

Bibl. cant. VS Kantonsbibl.



1010247758

Altenmäßige

Darstellung der Ereignisse

im

Kanton Wallis

seit den fünfzig letzten Jahren,

von

A. Stockalper von Thurm.

Hæc olim meminisse juvabit.

Sitten,

Druck von E. Advokat.

1847.

1200336 911





1668

Altenmäßige
Darstellung der Ereignisse

im

Kanton Wallis

seit den fünfzig letzten Jahren,
ausgezogen aus der Geschichte des Walliserlandes,

von

Hrn. A. Stockalper von Thurm.

Hæc olim meminisse juvabit.



Sitten,
Druck von P. Advokat.

—
1847.



TA 368

NB Text, Inhalts-Verzeichniß, synchronische Tabelle,
Ereignisse, Verzeichniß der Päpste, Bischöfe und Lands-
hauptleute, wie auch Druckfehler werden mit der letzten
Lieferung folgen.

Vorwort.

Dem Wißbegierigen mag es erwünscht seyn, die größtentheils vermissenen Begebenheiten während der 50 letzten Jahren in Wallis, einem zwar kleinen, an Ereignissen aber gewiß reichen Lande in ihrer reinen Wahrheit zu vernehmen.

Ein gränzenloses Meer von bemerkungswürdigen Vorfällen liegt hinter uns in der Vergangenheit, und es schwillt der Strom von so vielfältig nur einseitig dargestellten Thatsachen, die mehr im Geiste und Sinne des Herausgebers beschrieben sind, als nach dem reinen Wahrheitslichte der Veröffentlichung überlassen wurden.

Der Parteigeist überwältiget oftmals die Wahrheit, und in den bisher erschienenen Massen so zu nennender Erdichtungen von Thatsachen mag wohl auch ähnliches Überwältigen stattgefunden haben.

Zeitungsblätter, Flugschriften und Broschüren strömten über Wallesiens Boden, und streueten verschiedenartig das, in jüngst und längst vergange-

nen Tagen, Zugetragene über denselben als wahre Begebenheiten aus. So sind Vielen gewiß die Verhältnisse des Kantons Wallis nur durch einfärbige Schriften zur Kenntniß geworden, die, wie es allenthalben zu geschehen pflegt, manchmal das kaum Wahrscheinliche als richtige Thatsache ausgeben; und eben weil man solchen Angaben leichten Eingang gewährt, wird es auch begreiflich, daß über solche Ereignisse nicht gründlich geurtheilt wird.

Geschichtsschreiber, welche an den Staatsumwälzungen mitmachten, die ihr mit schönen Gedächtnissen gepropftest Magazin öffnen, und dem Umbeangenen nur eine falsche Perle aus dem Strome des leidenschaftlichen Behens ertauchen und selbige als eine ächte vorlegen, rücken auch in Wallesiens Geschichte ein Blatt ein, auf welchem aus unreinen Quellen geschöpfte Ereignisse als Thatsachen beschrieben sind.

Wir wollen daher, des Irrlichtes Glanz abwerfend, in einem schnellen Blicke auf Wallis das allfällige Falsche oder Irrbegriffene durch eine altemäßige Darstellung, die einer erhabenen Feder als zusammengetragenes Material zu einer Geschichte zu dienen vermöchte, berichtigen und dem redlichen Landsmanne, dem Bürger, welchem seine Vaterlandsangelegenheiten zu Herzen gehen, ein Document überlassen, dessen Wahrhaftigkeit man sich nicht scheuet, der Prüfung des Publikums zu unterlegen, weil dessen Sinn

und Geist über die ephemeren Alltagserscheinungen der Mißbräuche der Presse weit erhoben ist, dessen Solidität nicht überwältiget werden kann, und ihm einen wohlgemeinten Rath ertheilen, mit gänzlicher Beseitigung leidenschaftlichen Wahnes, nicht in der Natur der Dinge selbst den Stoff des Zwiespalts aufzusuchen, sondern in wahnsinnigen Trieben, in Privatkonferenzen, in politischen Vergesellschaftungen, die gleichsam einen Staat im Staate bilden, in Volksaufhebungen, im Aufkeimen gefährlicher und in diesem Jahrhundert leider nur zu sehr in der Schweiz unterstützter Vereine, welche die geselligen Verbande lockern, und so dem rechtlichen Bestande, dem Wahre der Gesetze, das Grab öffnen möchten.

Indem wir die auf unser Land bezüglichen Akten lieferungsweise der Öffentlichkeit übergeben, haben wir denselben in gedrängter Kürze, in volksthümlichem Style und der nackten Wahrheit getreu, eine geschichtliche Darstellung der Vorgänge, welche den Kanton Wallis seit bereits 50 Jahren zerrütteten, vorgeliefert. Wir dürfen zuverlässig hoffen, diese Aktensammlung werde manches Räzel lösen, manchen Argwohn beseitigen, und bei denjenigen Männern, welche im Sturm der Leidenschaften ihre Unparteilichkeit und Vaterlandsliebe gesund erhalten haben, jedes Vorurtheil gegen die gesetzliche Partei, gegen die Gesinnungen der Mäßigkeit und gegen ihre Regierung entfernen.

Der biedere Walliser, der ächte Schweizer wird gewiß aus der hier beschriebenen Reihenfolge der Ereignisse, dieselben zu würdigen verstehen; auch wird es dem Verfasser dieses Werkleins nicht entgehen, die Schwierigkeit der Beschreibung noch so ganz gegenwärtiger Ereignisse vor Augen zu behalten und er wird sich vormerken, daß Wahrheit und Unparteilichkeit sich allein die Kraft fühlen von der Gegenwart zu sprechen, die Vergangenheit zu vergegenwärtigen und die Zukunft zu erforschen, welche uns schon ein unzweifelbares Vorsehen an die Hand zu geben vermag.

Von jeder politischen Befangenheit entblöst, fremd einem jeden Vorurtheile, unabhängig frei von irgend einem Einflusse des Zeitgeistes, hat der Verfasser dem Gange der Ereignisse von Wallis nachgesehen, und überliefert sie seinen Mitbürgern, unter dem Wahlspruch: „Wer Wahrheit spricht, der scheuet sich nicht.“

Der Verfasser.

§. 1. Wallis in den Revolutions-Jahren 1790 — 1799.

Im Jahre 1790, gleich nach der Besteigung des bischöflichen Stuhles durch Jos. Ant. Blatter, Nachfolger des Melchior Zen-Ruffinen, ist bei Anlaß der Auflösung der Beherrschung des einen Landestheiles über den andern in Nachbarkantonen, welcher jener Beispiele befolgte, im untern Landestheile von Wallis die unter der Asche lodernde Glut der Empörung und Unordnung auch in allgemein um sich fressenden Flammen aufgebrannt.

Daß den östlichen Zehnen und dem Bischofe unterthänige (und im Jahre 1475 von diesen eroberte Wallis) fand auch diesen Zeitpunkt günstig, um sich von seinen Oberherren frei zu machen. Die unumschränkte Freilassung der Verwaltung an die Komitirte aus den Zehnen, die Bedrückungen von einigen leider bedürftigen Landvögten schienen die Unterthänigen zu berechtigen, über ihre Leiden und über einige Landvögte Klagetöne hören zu lassen, deren Widerschall die auf das Oberherrrecht gesetzte Regierung, nicht wiederhallen lassen wollte, und diente zum willkommenen Vorwande, das Joch der Oberherrschaft abzuschütteln.

Sie beklagten sich, daß mit Geldstrafen mehr, als mit amtskräftigen Mahnungen, manchmal jedes, auch sogar das geringste Vergehen durch die Landsvögte belegt wurde, und der Lohn des Richterspruches benähme den Unterthänigen, im Lande, wo die seltene Münz so hohen Werth hatte, öfters seines Vermögens.

In diesem Falle befand sich ganz vorzüglich die kernhafte Bewohnerschaft des Baldillierthales, die durch den Gedanken, daß ihre Habe fremde Beutel ausfülle, ergrimmt, eines Markttages unter der Anführung der Bellet, Rey, Borrat, Gissioz und anderer sich zusammenrotteten, die Unruhe in mehreren Gemeinden fortpflanzten, die Burg des Landvogtes Schinner bestürmten, der seine Rettung in der Flucht, die durch den Kastlan de Quartery begünstiget wurde, suchen mußte. Man ließ sich dann von solchen in rohen Volksbewegungen immer statt gefundenen Ausschweifungen so sehr hinreißen, daß auch der Geist der Verheerung in dem, von dem Flüchtlinge Zurückgelassenen wahrgenommen wurde; Alles, was einen oberherrlichen, oder auch nur ämtlichen Charakter an sich trug, schien der Rache Preis geworden zu seyn. Das Streben im Unter-Wallis gieng einzig auf Erringung der Unabhängigkeit, auf Abschaffung der allbereits gerügten Bevorrechtung und Beherrschung. Dem auf den Trümmern des occidentalischen Kaiserreichs, durch Karl den Großen

eingeführten und der Erhabenheit der Menschenwürde zuwidersprechenden Feodalsysteme, so wie denjenigen durch die Kleinherrschaften zu ihrer Unterstützung an ihre mächtig gewordenen Unterthanen verschriebenen Vortheilen galt der Kampf.

Ein siebengliedriger Zusammentritt der Thalmächthaber fand hiefür 1791 statt, und nährte nicht bloß die Absicht der Erlangung der politischen Rechtsgleichheit, oder die Abwälzung der ihnen lästigen Oberherrschaft, sondern beabsichtigten anbei, erküht durch die Unstrafbarkeit, unheilbringende Ausschweifungen.

Die aufgerufenen, von zahlreicher Beihülfe aus dem Waadtlande unterstützten Unterwalliser sollten von dem Sammelplatz Massonger auf St. Moriz ziehen und das da liegende dreigliedrige Regierungskommissariat niedermachen. Von dieser Beabsichtigung in Kenntniß gesetzt, wurde der ruhige Theil des Volkes von St. Moriz und Salvan unter die Waffen berufen, um einstweilen gegen jenes Vorhaben einzuschreiten, bis endlich die Banner der sieben Zehnen, mit jener von St. Moriz und einiger aus Entremont eine Mannschaft von mehr denn 800 Mann auswerfend mit zwei Holzkanonnen unter die Waffen erschienen, und von Martinach bis an den See Alles besetzten. Eine Landeskommission von sieben Gliedern, unter dem Vorsitz des Bannerherrs Barberini, wurde dann zur näheren Unter-

suchung und zur Vorberathung der Bestrafung des Unwesens niedergesetzt.

Die Regierung ersah in diesem Aufschwunge nicht nur ein Staatsverbrechen, sondern ein, in jedem Lande, höchst strafbares Criminalvergehen. Sie beförderte die eingezogenen Schuldigen ins Gefängniß nach Sitten, und wandte an zwei der Anführer die ihre beabsichtigten Mord- und Brandstiftungen im Verhöre, vielleicht aus Furcht vor der Tortur, eingestanden, den 19. November 1791, die dafür damals verhängte leider nur zu leicht entschiedene Todesstrafe an; Todesstrafe wie sie am 22. Nov. 1627 am Ritter Anton Stockalper durch den Landrath, zu Reuck, ausgesprochen wurde und an jedem der diesen Spruch auch nur mißbilligte, angewendet werden sollte.

Verbrechen gegen Oberherrlichkeit, die heute politische Vergehen genannt werden, wurden bis zur Zeit des Zusammensturzes des Feodalzustandes, der niemals in seiner Lebenskraft erstehen wird, auf die schrecklichste Weise geahndet, selbst mit Todesstrafe belegt.

Dieses strenge Beispiel, wie auch die von verschiedenen Seiten her ertönte Bitte um Nachsicht (Amnistie) oder völlige Nachlassung der Strafe an den Minderschuldigen oder Aufgemahnten, schienen dem Aufschwunge für einmal ein Ziel gesteckt, und das damals aufrührerische, heute aber seiner Regie-

rung, wie seinen Grundeinrichtungen so getreue Volk des Valldisthales in einen Ruhestand gesetzt zu haben.

Zudem haben die verhängnißvollen, damals obwaltenden Ereignisse, die das Wallis in politischer Gährungszeit von Frankreich her bedroheten, geholfen, das bereits Geschehene unter den Schleier der Vergessenheit zu verhüllen. Man hatte nur mehr auf die Gefahr und auf die Ablehnung des bevorstehenden unglücklichen Zustandes kummervoller Zukunft gesonnen; es schien im Interesse eines jeden zu seyn, auf Zurückführung eines Ruhestandes hinzuzielen.

Der von der französischen Convention beschlossene Einfall in Savoyen veranlaßte 1792 das Wallis zu einer Bewachung der Gränzposten und zur Gestattung eines Truppendurchzuges aus Piemont zur Verdrängung der Franzosen, wozu es sich um so leichter bequemen ließ, als es sich von der immer quälenden Beängstigung und Furcht vor französischer Besetzung erledigte. Erwähnte Gestattung wurde mittelst eines geheimen Vertrages mit dem freundnachbarlichen Regenten Viktor Amedé bedungen.

Der Einfall Frankreichs, der von daher organisirte Terrorismus und das zahlreiche Herströmen der französischen Auswanderer jeden Standes und Geschlechtes, die hier ein freundlich Obdach und Vinderung in ihrem Unglücke suchten und fanden; sowie auch die beleidigende Zurückweisung der dahin

verkapitulirten Walliser und Schweizer Soldaten, derer einige an den weltberühmten Auguststagen, ihre Treue und Anhängigkeit bewährten, im Kampfe der Tapferkeit fielen und unter Luzerns traurigem Löwe zur Rückerinnerung aufgezeichnet sind, ließen dem Wallis nur zu sicher seine künftige Verunglückung voraussehen.

Die damals, wie heute, ohnmächtige Schweiz wollte zur Beibehaltung ihrer Nationalität Alles ergreifen, 11 Stände und auf Luzerns Rath auch die Republik Wallis, anerkannten dafür die neue Republik; demzufolge nahm Wallis den Hrn. Gelsinger, Agenten Ludwig des XVI, als Residenten der französischen Convention in Wallis auf.

Später aber auf den Rath eidgenössischer Versammlung in Frauenfeld, wurde dem General Bonaparte sein, als der Neutralität schnurstraks zuwiderstprechendes Begehren, um Gestattung des Durchzuges eines Theils seiner Armée jedoch nicht verwilligt, Versagung die von der französischen Macht nur in soweit beliebt worden war, als es in ihrem Interesse selber gelegen, dieselbe anzunehmen, oder nicht zu beachten. Vor der Hand hatten Frankreichs Revolutionsanhänger in der Schweiz sich nicht unentschieden ausgesprochen, und das freimüthige Geständniß ihrer Absichten und Tendenzen durch die Aufkündigung der bestehenden Dingesordnung in diesem Lande dem verabredeten Plan Frankreichs offen

Beg zu bahnen, an Tag gelegt. Diesem Ansinnen neigte sich das Directorium, welches die Erschütterung der Grundfesten anderer Staaten sich gleichsam zur Aufgabe machte, und beschloß die Staatsumwälzung der Eidgenossenschaft und die militärische Besetzung dieses neutralen Landes.

Bei diesen so beschwerten Umständen, wurde zu Ende 1797 eine Tagsatzung in Aarau besammelt, bei welcher der alte biedere Schweizer Sinn, der durch die Reformation merklich gemindert worden war, leider schon nicht mehr den Vorsitz führte. Die zu berathenden Gegenstände blieben nach langem Erörtern aus Menschenfurcht auf sich beruhen, und die Eidgenossen, deren Band durch die allwärts erhobene feindliche Spannung zu sprengen bedroht war, schlossen jedoch dem Anscheine nach die Versammlung mit einem Treue-Schwur, Glück und Unheil mit einander in gleichem Maaße zu theilen. Frankreichs aufrehrische Fahne ist im Bisthum Basel sogleich aufgepflanzt worden und beunruhigte nicht lange später die Republik Wallis.

Ungefähr 20,000 Mann waren unter Menards Befehlen bei Ferner gelegen, um auf gewärtigten Auf des Waadtlandes, welches diese Revolutionszeit benutzte, um den Prägen des ottokratischen Berns zu enttrinnen, vorwärts zu ziehen. Diese Mannschaft sollte ihren Zug durch Genf und Waadt ins Wallis vorwärts setzen und den unterthänigen Theil dieses

Landes von der Oberherrschaft des Oberwallis befreien. Wallis sah diesen bedauerlichen Umständen nicht ungekränkt entgegen, wollte daher lieber mit freundlich brüderlicher Zuvorkommenheit eine mit Gewalt geborne, und unter folgenschwerer Erschütterung ohnehin entgegenkommende Freiwerdung des Unterwallis ausweichen; und hatte durch den Hrn. Präsidenten der oberherrlichen Landeskommission Bannerherrn Barberini nachstehenden Vorschlag an die untern Zehnen abtragen lassen.

Propositions faites aux dixains du Bas-Valais par la haute commission souveraine du Haut-Valais.

Sion, le 28 janvier 1798.

Le porteur de la présente est chargé de notre part de vous communiquer que le Souverain est prêt de faire tous les sacrifices possibles qui pourraient contribuer au bien de la chose publique, et si vous croyez l'effectuer en rendant aux LL. communautés la liberté en les associant à la souveraineté, vous pouvez envoyer demain des députés à Sion, où il y aura une diète assemblée.

Das französische Directorium suchte allwärts den Zusammenstoß zwischen Brudervölker im Ober- und Unterwallis mit jenem Gedeihen, wie er in Waadtland vollführt worden war, herbeizubringen, und durch eine Verkettung damaliger Ereignisse festen Fuß im ganzen Wallis zu nehmen.

Mangourit, französischer Resident, hatte dazu, mittelst Umgebung einiger Macht und mit dem Zuzuge eines Haufens solcher Leute, die sich nichts daraus machten, die Gränzen der Ordnung und der Gerechtigkeit zu überschreiten, die Wege gebahnt. Mit unermüdeter Anstrengung hatte seine Partei am 28. Jänner 1798 in St. Moriz an der Aufstellung des Freiheitsbaumes, als Zeichen, daß die frühere Bestimmung als unwohlerworbene veraltete Bevorrechteungen, der Freiheit zum Opfer gefallen seyen, gearbeitet.

Ein achtzehngliedriger Volksausschuß war schon mit den Verrichtungen eines provisorischen Staats-Verwaltungsraths bestellt worden, in dessen Hände die bestandenen Beamteten ihre Befugnisse oder Amtsmachten abzulegen hätten.

Die Fackel der Empörung sollte im untern Landstheile überall herumgetragen werden; allbereits hieß es, man solle sich in Rußanwendung französischer Ereignisse aus jenem verkümmerten Zustande beleidigender Unterthänigkeit loswinden; dann mehr wie jemals fand die h. Landversammlung geeignet, die nachstehende Erklärung an die Zehnen des untern Landestheiles von Wallis zu befördern.

Propositions des VII dixains du Haut-Valais à ceux du Bas.

Connu et notoire soit par la présente à un chacun, comme quoi, nous, les soussignés députés des sept LL. dixains composant la haute commission souveraine siégeant à Sion, avons

conféré pleins pouvoirs et autorité à nos très-illustres et très-honorés députés dans le Bas-Valais, MM. le bourguemattre de Riedmatten, de Sion, le capitaine dezénal de Riedmatten, de Conches, Banneret Barberini, grand-châtelain de Chastonay, châtelain Bridy, châtelain Quinodo, châtelain Tabin, capitaine Briguet, de Lens, de déclarer formellement au nom de nos souverains Seigneurs supérieurs, à tout le Bas-Valais en général et aux personnes individuellement, que par des sentimens d'humanité et pour la conservation de la paix, du repos et de l'harmonie, nous renonçons pleinement à tout les droits souverains et reconnaissons, pour le présent et l'avenir, tous les Bas-Valaisans pour un peuple libre. Manifestons de plus que nous désirons sincèrement de vivre avec eux désormais dans une amitié réelle, fidèle, et dans un amour fraternel sincère, espérant d'apprendre réciproquement de leur part les mêmes intentions. Pour foi de quoi nous avons délivré les présentes et signé de main propre.

Donné à Sion, le 1^{er} février 1798.

(Signés) *Sigristen*, président.

Jos. Jullier, secrétaire.

Nicolas Roten, major.

Aug. Steffen, juge de paix.

Lucas de Schallen, anc. châ.

Jean-Martin Ittig, lieut.

Preux, banneret.

Ambuël, grand-châtelain.

Perrig, juge de dixain.

Der Plan der Revolutions-Anführer gieng auf den Sturz der bestehenden politischen Ordnung der Dinge, so wie auch auf eine gewaltthätige Einführung einer unbeschränkten Freiheit, mit welcher die traurigen Folgen eines der gräßlichsten Bürgerkriege in Verbindung gestanden, und es blieb nur mehr einer aufs äußerste gefassten Endschiedenheit, wie auch ei-

nem flugen⁶ Zusammenhalten Aller überlassen, den Strom der leidenschaftlichen Empörung in Schranken, und durch fluges Entgegendämmen ihm eine minder-schädliche Richtung zu behalten.

Dem mühesamen Inzwischentreten aufgeklärter Magistraten hatte man zu verdanken, daß die verheerenden Rätthe der verbrecherischen Demagogen die nun aufgepflanzten und noch ferners aufzupflanzenden Freiheitsbäume mit dem Blute ihrer andersgesinnten Mitbürger zubegießen, nicht so ganz vollzogen wurden; das 15gliedrige, aus Bürgern verschiedener Gemeinden bestellte Central-Comite von Monthey ist auch durch diese Magistraten zur unumwundenen Erklärung gestimmt worden, die neu erworbene Unabhängigkeit, welche man zwar den Bestrebungen der französischen Republik zu verdanken habe, sey auf den festen Grund der Gerechtigkeit gebauet, und solle ein Sühnopfer seyn, über dem die ehemaligen Oberherren und Unterthanen sich nun die Hand zur gleichberechtigten Verbrüderung und zum Friedensbunde reichen sollten.

Diesem Comite oblagen alle Amtsverrichtungen einer Staatsgewalt, die ihm von den allgemeinen Rätthen übertragen wurde; es besorgte alle Verwaltungszweige, die Handhabung der öffentlichen Ordnung, verfügte über die bewaffnete Macht, und der gleichen.

Um die gleiche Zeit versammelten sich die Ver-

treter der sämtlichen Gemeinden des Unterwallis in einen allgemeinen Landstag zu St. Moriz, wo in Gewärtigung einer Zusammenberufung des Landraths zur Festsetzung künftiger Grundeinrichtungen für das gesammte Wallis, einstweilen die Mittel für Aufrechthaltung der Ordnung und der bestehenden Geseze vorberathen, und zur Leitung des Geschäfts-Ganges ein Verwaltungs-Comite aus 4 Gliedern unter dem Vorsiz des H. N. C. von Rivaz gewählt, und derer Wahl später, am 11ten Hornung, dem Volke zur Bestätigung vorgelegt worden war. In dieser Volks-Versammlung legten die Abgeordneten des in Sitten tagenden Landraths am 4ten Hornung 1798 die feierliche Zusicherung, künftiger gleich berechtigter Verbrüderung, an Unterwallis ab, wie folgt:

Déclaration adressée au Bas-Valais par la Diète du Haut-Valais, du 22 février 1798.

Nous Jacques Valentin de Sigristen, grand-Baillif de la souveraine République du Haut-Valais, et les députés de tous les 7 dixains, nommément: MM. Alphonse Ambüel, grand-châtelain. — Pierre-Jos. de Riedmatten, bourguemaltre. — Emmanuel Barberin, banneret. — Paul Kuntschen. — Janvier de Riedmatten. — Alexis Wolff, c. d. bourguemaltre. — Francois Bridi, châtelain de Savièse — Urbain Romain, métral d'Arbaz. — Jean-Baptiste Balet, châtelain de Grimisuat. — Pierre Berthod, métral de Maze et lieutenant des quatre villes. — Pierre-Antoine Forclaz, notaire, d'Hérens. — Jean Quinodo, châtelain d'Evolène. — Barthélemi Jaquot, capitaine

des quatre villes. — Jean-Baptiste Mayor de la vallée d'Hérens. — Joseph Beytrison, capitaine de la même vallée. — Jean Vuignier, châtelain de Saint-Martin. — Chrétien Zenhäusern, châtelain de Bramois, pour la ville et dixain de Sion.

MM. Pierre-Joseph de Chastonnay, grand-châtelain et vice-chancelier. — Augustin de Preux, banneret. — Nicolas de Chastonnay. — Adrien Bonivini, ci-devant grand-châtelain. — Mathias Tabin, châtelain de la vallée d'Anniviers. — Joseph de Lauvina, châtelain vice-dominal et syndic de Plan-Sierre. — Jean-Sébastien Briguët, capitaine de Lens. — Jean Liod, châtelain de Chalais et Vercorin. — Chrétien Rion, banneret d'Annivier. — Antoine Cretta, capitaine — Antoine Gillioz, châtelain et banneret de Granges. — Augustin Solioz, officier de la vallée d'Annivier. — Pr. Martin officier de la même vallée. — François de Clefs, ci-devant lieutenant de la contrée de Sierre. — Maurice Bruttin, ancien châtelain de Grône. — Jacques Bruttin, curial. — Chrétien Peruchoud, sergent de Chalais. — N. Mabillard, châtelain de Saint-Léonard, pour et au nom du dixain de Sierre.

MM. Ferd. de Werra, juge et mayor. — Christian Schnidrig, ci-devant major. — Léopold de Sepibus, capitaine. — Jean Joseph Imhof, major, de Mœrel, pour le dixain de Barogne.

MM. François Andenmatten, capitaine — Maurice Zurbriggen, ci-devant châtelain. — Nicolas Fuchs. — Lucas de Challen. — Jean-Pierre Andenmatten. — Ignace Lang, ci-devant châtelain, pour et au nom du dixain de Viège.

MM. Barthelémy Perrig, juge du dixain. — Maurice Vegener, capitaine. — Casimir de Sepibus. — Adrien Walden, ci-devant châtelain, pour le dixain de Brigue.

MM. Franc. Jos. Steffen, juge du dixain. — Pierre Hyacinthe de Riedmatten, capitaine. — Joseph Joste. — Jean François Taffiner, ci-devant juge, pour et au nom du dixain de Conche, spécialement délégués à l'effet des présentes.

Rendons notoire, qu'en conséquence de la demande qui nous

a été faite par écrit, sous le 6 courant, par MM. le banneret Duc, président, et l'avocat Joris, secrétaire provisoire de la part et au nom du comité général national de Saint-Maurice, et en considération de la même demande réitérée par le même comité, et énoncé dans sa réponse du 20 courant, à l'effet d'obtenir des 7 LL. dixains, l'acte solennel contenant la corroboration des LL. conseils et communautés des dits 7 dixains, et en leur nom de la liberté et de l'indépendance de l'Etat du Bas-Valais et de tout son peuple.

Nous les préfats Grands-Baillifs et Députés des 7 dixains, en vertu des pouvoirs dont nous sommes nantis à cette fin par les conseils et communautés respectives du Haut-Valais, nos commettans, nous déclarons et manifestons par les présentes à tous et à un chacun que de l'autorité prédite, nous corborons, ratifions et confirmons l'acte émané, sous le 1er de ce mois, signé par les membres de la haute commission, siégeant à Sion, énonçant la renonciation de la souveraineté que le Haut-Valais possédait sur le Bas-Valais et la reconnaissance de tous les individus du Bas-Valais pour un peuple libre, ainsi que le désir sincère et constant d'entretenir avec l'Etat du Bas-Valais l'amitié la plus fraternelle et la plus solide, et la plus parfaite loyauté, lequel acte a été délivré par nos députés au comité général de Saint-Maurice, le 4 du courant.

Fait à Sion, en Diète générale extraordinaire, le 15 du courant et jours sécutifs, expédié et délivré, le 22 février 1798, sous le sceau de la République du Haut-Valais.

En foi de quoi :

(Signés) Le Grand-Baillif et conseil
sus-nommés de la République
du Haut-Valais.

(Signatures.)

Vor Auflösung dieser Versammlung wurden die bestehenden Gesetze, Reglemente, so wie die Sta-

tute für so lange als geltend und verbindlich machend anerkannt, als selbige nicht durch andere zweckmäßigere Verfügungen kraftlos erklärt worden wären. Vergriffe an Religion, Eigenthum und bestellte Behörden sollten mit allgemeiner Verachtung gebrandmarkt werden.

Indessen beschäftigte man sich an der Bestimmung der Grundlage, auf welche die künftige Verhältnisse der beiden Landes-Theile zu einander beruhen dürften.

Der nun freigelassene untere Landestheil, die Möglichkeit einer Nichtverständigung vorsehend, nahm während des immerwährenden Herannahens der französischen Macht, die Auskundschaft der mehr oder minder beliebten Gesinnungen des französischen Directoriums gegen diesen Theil; Auskundschaft die nach Mangouri's Aussage nicht ungünstig ausfiel, zumal aber von der Schicklichkeit der Aufpflanzung des Freiheitsbaumes Erwähnung geschah. Man bethätigte durch Mangouri's Antrieb die Fortaufpflanzung der Freiheitsbäume auch im ganzen Lande, von der Rhone Ursprung bis wo sie sich in den See ergießt, sollte dieses schreckliche Sinnbild erhoben werden.

Bei diesem Umstande waffnete sich das Oberwallis immerfort, welches das Aufpflanzen der Freiheitsbäume sowohl als das Eindringen der Franzosen mit allen möglichen Mitteln abhalten

wollte. Dem Sturze des Freiheitsbaumes, Sinnbild aller Unordnungen und der Irreligiosität, galt der Kampf des Volkes uralter Sitten, dessen reinsten Absichten durch die Übelgesinnten als ein Vorhaben der Wiederunterjochung des untern Landestheiles ausgelegt wurde; es ließ daher in der Zuversicht, der untere Landestheil werde gutwillig mitmachen, die hier folgende Proklamation an das Comité von Monthey ergehen:

LIBERTÉ, UNION, ÉGALITÉ, CONCORDE,

Le directoire exécutif provisoire au L. dixain de Monthey.

Sion, le 4 mai 1798.

En conséquence du décret de l'assemblée représentative provisoire de ce jour, il est ordonné au L. dixain de Monthey de rassembler, aussitôt après la réception de la présente, 400 hommes qui seront pris parmi les citoyens depuis l'âge de 20 ans jusqu'à 50. Le contingent de chaque commune sera levé au sort dans tous ceux de cet âge.

Le soldat recevra 3 batz par jour, 28 onces de pain, 1½ liv. de viande, 1½ bouteille de vin; le caporal un quart en sus, le fourrier à la disposition du commandant, le tout uniformément dans chaque dixain.

Et afin qu'on ne soit pas dépourvu de vivres dans les commencemens surtout, le soldat s'en pourvoira pour 4 jours.

Il est fait défense à toutes les communes de ne rien ajouter à la solde de l'Etat.

Les hommes qui n'entreront point dans le contingent actuel, se tiendront prêts à marcher au premier ordre.

Le soldat sera armé, équipé et pourvu des munitions ordinaires, ceux qui auront des fusils de cible, les prendront de préférence. La troupe se réunira sans délai à Sion ; chaque commune enverra sans délai son contingent, aussitôt que l'ordre lui aura été remis.

Les avances de la solde seront faites par les communes et remises au commandant de chaque bataillon. Le comité de Monthey est chargé de l'exécution du présent, et il y apportera la plus grande diligence, attendu le danger pressant de la patrie.

Le président du directoire exécutif provisoire :

SIGRISTEN.

Par le Directoire exécutif provisoire,

Le secrétaire général :

TOUSARD D'OLBEC.

Le 5 mai 1798 les présentes ont été publiées à Monthey aux quatre coins du bourg et sur la place publique au son de la caisse, atteste,

Barth. RIONDET, *officier du comité central.*

Dieses Rufes ungeachtet, der nur einzig die Verhinderung des Aufpflanzens des Freiheitsbaumes, so wie die Verdrängung des französischen einzuführenden Systems in jenem Theile, wo selbiges noch nicht gepflegt worden war, in Ansicht hatte, regte sich der mißtrauische Geist in einen Verdacht auf das Oberwallis, als berenete es sich nun, dem Unterwallis brüderlich die Hand zu seiner Freiwerdung gebe-

ten zu haben, und als beabsichtige es schon wiederum die Unterjochung des bereits freigelassenen Landes-theiles.

Die Grundlosigkeit dieses, durch den Unsinn ausgestreuten, Gerüchtes zu behelligen, fanden sich die obern Zehnen veranlaßt, wiederholt das brüderliche hier folgende Geständniß abzulegen.

Mutley

Nous les VII dixains du Haut-Valais, à nos chers confrères et amis des trois LL. dixains du Bas-Valais.

Sion, le 10 mai 1798.

Nous avons appris avec une mortification extrême que des mal intentionnés qui veulent perdre la patrie, cherchent à mettre la désunion entre vous et nous, en vous faisant croire que nous avons armé contre vous pour vous réduire à la servitude, et ramener sous notre domination. Il est de notre intérêt aussi au tant que du vôtre de détruire cette fausseté.

« Nous vous déclarons en conséquence, par notre honneur et
» notre serment que nous avons aucune intention hostile contre
» vous, qu'au contraire nous vous reconnaissons dès à présent de nouveau, comme nous vous avons déjà reconnus
» ci-devant, pour un peuple libre et indépendant ainsi que
» nous le sommes nous-mêmes, et pour nos véritables
» frères et amis, et que le but de notre armement ne tend
» qu'à maintenir et défendre conjointement avec vous notre
» sainte religion, et notre indépendance contre les ennemis
» du dehors qui voudraient l'attaquer, c'est pourquoi nous
» vous invitons de joindre vos armes aux nôtres et d'agir

» de concert avec nous pour nous maintenir dans notre
» liberté. »

Donné à Sion, le 10 mai 1798.

Les sept dixains du Haut-Valais,
Conches, Brigue, Viège, Rarogne, Loèche,
Sierre et Sion.

(Signatures.)

Beseelt von solchen Gefinnungen und entblößt von irgend einer Absicht von der am 11ten März 1798 angelobten Verfassung abzuweichen, gemäß welcher die zu St. Moriz zusammengetretenen Comitirten der sieben Zehnen ein dreigliedriges Vollziehungs-Directorium in den Personen der Hrn. Sigristen, Augustini und de Rivaz gewählt hatte, die bis zum Beitritt des Wallis zur unglücklichen helvetischen Republik die Geschäftsleitung führten, haben die obern Zehnen seit den letzten Apriltagen 1798 das französische Treiben auch noch als der katholischen Religion und der Unabhängigkeit des Vaterlandes zuwider, sowie die Ruhe von Aussen als gefährdet ansehend, sich zur Wehr gerüstet und angeschickt. Es rückten daher 4,000 Mann vom 6ten bis 8ten Merz nach Sitten, von wo aus die Oberwalliser, die Waffen in der Hand, und gewiß einzig gegen Frankreich gerichtet, am 10ten Mai 1798 die vorstehenden Worte an das Unter-Wallis ansprachen.

Das Oberwallis blieb seinen Worten getreu, ihm wurde dann später von Seiten des Unterwallis das wohlverdiente Lob gespendet, wie folgt:

« L'armée se comporta scrupuleusement dans le sens de sa proclamation ; elle s'avança dans le Bas-Valais jusques sur le territoire de Martigny, il ne fut fait aucun acte de souveraineté, elle ne fit point prêter serment de fidélité, elle n'établit aucune autorité, ne prit aucune inquiétude de la constitution des administrations communales, paya partout sa dépense et continua de se considérer parmi des frères qui n'étaient armés que par obéissance à l'autorité constituée. »

Die Franzosen, an der Spitze einiger denselben nachtrabenden Bataillone von Waadtländern, drangen auf Wallesiens unabhängigen Boden. Das von daher aufgeforderte Contingent des Unterwallis leistet ohne Verzug Folge zum Mitmachen. Jenes von Monthey zog auf Sitten, wo sie sich von den Oberwallisern zuvorgekommen sahen, einige der nach der Sidner Brücke ausgeschickten Späher oder Aufkundschafter wurden gefangen, andere gezwungen, gleichen Abends nach Sitten zurückzuziehen.

In der Nacht vom 8ten Mai schon hatte Mangouri mit seinen ihm anhängigen Spießgesellen, oder sogenannten Wahlmännern, die Stadt zu verlassen für schicklich befunden.

Man glaubte die Macht der Oberwalliser noch in einer gewissen Entfernung, während dieselben, durch die umgebenden Gemeinden unterstützt, Sitten schon umzingelt und die Hügel und Höhen von Morsee besetzt hatten.

Das blockirte Sitten blieb dem Feinde überlassen, bis endlich der kommandirende General v. Courten sich vor den Stadtrath stellte, denselben entschieden aufforderte, den in der Stadt flotirenden Freiheitsbaum umzuwerfen und sich innert einer Stunde zu ergeben.

Der bethätigsten Bestrebungen der französischen Anhänger und einiger geringzähliger Freunde des Mangouri, alle aus der niedersten Klasse, ungeachtet hatte die Stadt ihre Unterwerfung abgegeben, und die Oberwalliser zogen dann unter Glockengeläute und Jubelgeschrei in die Stadt hinein.

Bei diesem Vorgange hatte die in St. Moriz bestellte Verwaltungs-Commission über die schwerwichtigen Umstände sich berathschlagt und mit Eifer darum genommen, daß, auf Verwenden des französischen Residenten, dem Wallis ein Präfect in der Person des Ludwig Pittier gegeben werde.

Die Truppen des Oberwallis, mit dem Muttergottesbilde zur Cocarde, zogen ohne weiters vorwärts, besetzten Saxon, von wo sie sich aber nach einem un-

bedeutenden Handgemenge hinter die Morsee zurückverschanzten, und wo sie durch eine frankowaadt-ländische Armee mit 10 Kanonen durch die Colonne Monserat, welche die Berghöhen bezog, unterstützt, zwei Tage später angegriffen wurden.

Diese günstige Stellung vertheidigten die Oberwalliser um Religionswillen mit eben so großem Muth als hartnäckigem Verharren in zweistündigem Kampfe, wo sich die Zehnen Leuf und Siders ganz vorzüglich auszeichneten, und denen dafür das wohlverdiente Lob von der Armee selbst und den Mitzeihen gespendet wurde.

Die Franzosen hatten bereits viele Verwundete, und wurden durch ein Musketenfeuer, das auf diejenigen, welche über die Rhone schwimmen wollten, heftig losgebrannt ward, hart betroffen; so zwar, daß der Feind zum zweitenmale ohnmächtig zu werden und sich von der Verzeißlung übernehmen zu lassen schien; im gleichen Augenblicke wurde aber auch der vaterländische Sinn der Walliser, durch Mangel an Kriegs- und Mundvorrath entnerft; die Oberwalliser mußten ihre Rettung im Rückzuge suchen, der ihnen durch eine ebenmäßig über den Diablerai eingeführte Colonne, welche die Tiefe der Morsee-Hügel überzog, abgeschnitten wurde.

In diesem Zusammenstoße, unfern von der Stadt,

nahmen die Franzosen mehrere Gefangene und führten sie nach Chillon.

Die Armee rückte bis vor die Thore der Stadt heran, wo die aufgesteckte weiße Fahne wehte, lagerte um deren Mauern und rüstete sich zum Einzuge, als unversehens, durch unklugen Befehl, eine mit Kartätschen beladene Kanone vom Stadthore aus losgebrannt, einen Offizier, Namens Haymon, mit einigen Husaren niedermachte, und so dem Feinde den günstigen Vorwand an die Hand gab, die zwar schon zu Ver verabredete und vorbeschlossene 6 Stunden lang dauernde Plünderung Sittens (17ten Mai 1798), sowie des Oberwallis zuzulassen und von demselben eine Brandsteuer von 50,000 Kronen abzuverlangen.

Wir haben die unkluge That eines kriegsunkundigen Wallisers mit den daraus entspringenden Folgen um so mehr zu bedauern und mit Schmerzgefühl zu bereuen, weil selbe eine traurige Menge von Ungemach über uns ergossen und Stunden ewiger Leiden aufzählte.

Das Bürgerblut floss stromweise in den Straßen der Stadt, Unfugen, Unthaten aller Art, die wir zu benennen uns kaum erlauben dürfen, fanden in der Stadt während der 6 Stunden der Trauer und des Unglückes statt. Alles mußte der Feindeswuth zur Beute werden, was der französische Soldat nicht mit-

nehmen konnte, wurde dann noch durch die waadt-
ländische Gierde vollends verheert oder mit dazu ein-
gerichteten Bägeln weggebracht. Die Weinfässer
wurden entzapft, und was nicht gesoffen werden
konnte, auf die Erde ausgegossen. Der durch die
Gassen Vorübergehende wurde seiner Kleider beraubt
und gezwungen, seine Nacktheit in niedergemachten
Gebäuden zu verbergen. Schamvolle Mädchen wur-
den nothzüchtigt, wehrlose Wittwen, Greise und
Waisen grausam mißhandelt, der Priester am Altare
des Herrn gequält und im Momente seiner trostreichen
Amtsausübung erdrosselt. Capuziner und Feldpredi-
ger ohne weiters getödtet, die Prälaten ihrer Inful
und des gesegneten Ringes beraubt, die Weiber auf
die abscheulichste Weise untersucht, entehrt, ge-
schändet und so fort.

Ergrimmt über diese Unthaten und Grausamkeiten
der Tigerherzen, versuchten die Oberwalliser im Pfy-
walde (Finges) den letzten Widerstand zu leisten.
Keine Nacht sollte die Raspille-Brücke überschreiten
und kein Freiheitsbaum in dem freien Oberwallis
aufgepflanzt werden; Widerstand, den sie unmöglich
hätten ausbauern können. Bei diesem Umstande
wurden die Oberwalliser am 20ten Mai 1798 durch
General Vorge mittelst nachstehender Drohung zur
Unterwerfung aufgefordert.

Sion, le 1^{er} prairial an 6.

Je vous avais envoyé des paroles de paix, et vous ne m'avez point écouté. J'ai été obligé d'employer les baïonnettes et vous êtes anéantis. Habitans du Haut-Valais, malgré tous les droits de la victoire, je veux bien avoir pour vous quelque indulgence, et veux bien ne pas porter chez vous les horreurs de la guerre et de la destruction, mais voici les conditions :

1^o Vous enverrez vos armes, de quelque espèce qu'elles soient, à Sion. 2^o Vous livrerez les auteurs de la guerre quels qu'ils soient. Ces misérables vous ont entraînés dans un abîme de maux incalculables. 3^o Vous ferez planter dans tous vos dixains et communes l'arbre de la liberté que vous avez abattu d'une manière infâme et sacrilège. 4^o Vous vous soumettez aux conditions exigées par les droits de la guerre, mais qui toutefois seront modifiés par la générosité de vos vainqueurs, autrement je vais porter la guerre jusqu'aux sources du Rhône. De nouvelles troupes s'avancent encore, et quoique j'en aie pas besoin, et vous le savez que trop, j'en inonderai partout vos coupables dixains, et vos rochers, quoique vous en ayez d'inaccessibles, seront couverts de baïonnettes républicaines. Envoyez-moi des hommes avec lesquels je puisse traiter et parler.

(Signé) *LORGES, général.*

Dieser Aufforderung unterwarfen sich die Walliser, deren Brandsteuer auf 150,000 Fr., innert kürzester Frist zahlbar, angesetzt war. Sechszig Individuen wurden theils nach Chillon, theils nach Bern abgeführt, wo die Gefangenen so aufeinander aufgehäuft waren, daß sie nur unreine Luft schöpften und vieles Ungemach ausstanden. Sie hofften, der Tag werde einstens aufgehen, wo die Walliser jenes wieder erhalten werden, was sie verloren, und wo ihre gewaltsam

unterdrückten Bestrebungen und Gesinnungen wiederum laut werden dürften. Um aber diesen Gang in seinem Keime zu unterdrücken, ließ Mangourri die Wäfen, die er erhalten konnte, zerschmettern, die Aufpflanzung des Freiheitsbaumes im ganzen Territorial-Umfange des Wallis mit mehr oder minder feierlichem Gepränge vollziehen. In Folge dieser Ereignisse trat Wallis, welches einen Theil der Rhodanisch- und Sarinen-broischen Republik ausgemacht hatte, der einen und untheilbaren helvetischen Republik bei.



§ II. Wallis unter der helvetischen Republik 1798 — 1800.

Im Augenblicke, wo Alles dem Drange der Zeitumstände, sowie dem allgemein um sich fressenden Zeitgeiste sich fügen mußte, wurde die eine und untheilbare Republik mit neunzehn, durch Präfecte regierte, Kantone ausgerufen. Es schien diese Regierungsform, bestehend aus einem fünf-gliedrigen Direktorium, einem Senate und einer gesetzgebenden Kammer, die geeignetste zu sein, um dem französischen Despotismus zu huldigen. Gemäß dem Grundsätze des Stärkern sprangten Rappinat und seines Gleichen die in Beschlag gelegten Geldkassen der Republik, entnahmen die Rätthe ihrer freien politischen Lebensthätigkeit, entkräfteten die von diesen genommenen Beschlüsse, belegten die Kirchen und Gotteshäuser mit einem Tribute, verordneten einen Treueidsschwur zur Aufrechthaltung der durch die Revolution gelegten Grundeinrichtungen, erzwangen mittelst Anwendung von Coercitivmitteln die Aufrichtung des Freiheitsbaumes.

Unter solchen Verhältnissen schwur auch Wallis diesen Treueid dem Vaterlande, der Freiheit und Gleichheit, sowie der gewaltsamen Unterthänigkeit. Die Urkantone, der Kern der Schweiz, wollten diesen Eid, als ihren Gesinnungen zuwidersprechend, nie ablegen, und fügten sich nur dann dem Befehl, ihre Gesandten zu den Verhandlungen der helvetischen Republik abzuordnen, als es von ihnen die Macht des Uebermehrs gebieterisch forderte. Dieses Richterscheinen der Gesandten hatte zu einem Regierungsbeschlusse, für Einstellung ihrer Geschäftsverbindung mit andern Staaten und zur Sperre der Einfuhr aller Erzeugnisse, sowie zu der Erklärung der Richterscheinenden als Vaterlandsverräther, Veranlassung gegeben.

Nichts vermochte diese alten Schweizer einzuschüchtern; dem Feuer und Schwert der allzuüberzähligen Menge konnte es allein gelingen, dieselben einer solchen Republik, wo die Willkühr dreier Männer als Mehrheit über das Loos gemeinsamen Vaterlandes entschieden, zu unterwerfen. Man ersah in diesen Mitgliedern Männer keines eigenen Willens oder vaterländischer Gesinnungen, sondern durch fremden Einfluß so geleitete Individuen, die fähig waren, die von den, dem Direktorium ertheilten unbeschränkten Befugnissen, gleich einem Selbstherrscher, der sich über ein fließendes Blut

seiner Unterthanen wenig bekümmert, Gebrauch zu machen.

Auch konnte diese Staatsgewalt nur durch das zum Voraus gesprochene Todesurtheil gegen denjenigen, der dem Rufe, sich unter die Waffen zu stellen, nicht Folge leisten würde, oder durch Verantwortlichmachung der Gemeinden oder Personen sich Gehorsam erzwingen, wie selbiges die hier folgende Proklamation ausweist.

Proclamation du général en chef de l'armée française au peuple de l'Helvétie.

Helvétiens ,

Les commandans français m'informent que des hommes perfides ou fanatisés se portent à des voies de fait contre les soldats français, lorsqu'ils marchent isolés ; j'apprends aussi que des mouvemens d'insurrection se font sentir dans beaucoup de points de la Suisse.

Helvétiens , pourquoi ce changement si subit ? Pourquoi détruisez-vous cette harmonie si nécessaire, qui existait entre vous et l'armée française ; pourquoi détruisez-vous la paix qui régnait dans vos foyers ?

Vous cédez donc aux insinuations et aux manœuvres atroces des ennemis de la république française qui sont aussi les vôtres ; vous croyez donc que l'armée française n'est plus en mesure de résister aux troupes autrichiennes ? L'armée que je commande les a battues partout où elle a eu affaire avec elles et les battrà encore, si elles osent porter le pied sur votre territoire ; mais pensez-vous qu'au milieu des efforts de courage et de sacrifices que fait cette brave armée pour vous défendre, pensez-vous qu'elle verra froidement ses héros tomber sous les coups des lâches assassins ; pensez-vous que moi-même j'hésiterai à tirer de ces crimes infâmes une vengeance terrible ? Helvétiens ! attachés à la France

et à votre constitution , sauvez votre patrie des maux qui la menacent, en comprimant les malveillans ; faites les connaître à votre gouvernement , pour que le châtimient suive de près leur faute.

Quant à moi , de même que j'ai su vous protéger tant que j'ai vu en vous un peuple allié et fidèle , de même je vous punirai si vous devenez traîtres et violateurs des traités.

La sûreté de l'armée française , la vôtre même , régleront ma conduite.

En conséquence, je vous déclare que , dès ce moment, je rends responsables les communes des événemens de quelque nature qu'ils soient qui se passeront sur leur territoire contre les Français.

Je vous déclare en outre , que des colonnes françaises marcheront avec rapidité sur les cantons où des mouvemens d'insurrection se manifesteront et qu'ils seront détruits par le fer et par le feu.

Cette proclamation sera imprimée, publiée et affichée dans toute l'étendue de l'Helvétie et mise à l'ordre du jour de l'armée.

Fait au quartier-général , à St-Gall , le 14 germinal an VII de la république française, une et indivisible.

Signé : MASSENA.

Ein solcher organisirter Terrorismus sollte auf keine Dauer rechnen dürfen. Deswegen ersah man in Oestreichs herannahender Macht einen Schutzherrn gegen den bedauerlichen Zustand, in dem man gelitten, und man erhob mit Begeisterung die Fahnen gegen diese französische Regierungsform.

Während diese sogar in den Urkantonen eingeführt zu werden und sich dort zu befestigen schien, hat das Oberwallis dieselben nach Kräften aus-

zuwurzeln gesucht, und schickte sich zur Gegenwehr an.

Ein zu Brig, nach mehrmonatlicher Landesstille, erfolgter Aufstand (Januar 1799) gegen den Gemeinderath, der durch den vorjährigen Feldzug belehrt, deßhalb auf Ruhe gesonnen, hat die 5,000 Franzosen im Oberwallis zusammengeführt; sie wurden aber durch den Mangel an ihnen allenthalben abgeschnittenen Lebensmitteln gezwungen, anderswärts ihren Unterhalt zu suchen; ein Theil derselben langte demnach am 21. Januar in Sitten an, und ein anderer Theil begann die Landesräumung.

Die ganze Winterszeit benutzte man zu heimlichen Kriegsvorbereitungen; Waffen und Kriegsmunition wurden in benachbarten Staaten zusammengekauft und heimlich ins Land gebracht.

Im Gomsferthale sonderheitlich wurden weder die Räthe noch die Bitten von Personen gemäßigter Gesinnungen, welche die leidigen Folgen, denen man sich aussetzte, in Aussicht zu stellen versuchten, nicht angehört. Die Bestrebungen einsichtsvoller Magistrate vermochten nicht, den Wahn eines hartnäckigen Volkes im beabsichtigten Unternehmen gegen die helvetische, durch französische Bayonnete gedeckte, Republik abzulehnen, vielmehr halfen kluge, wohlgemeinte Räthe zur Ver-

mehrung des bereits gehegten Mißtrauens, zur Aufreizung des Hasses. Die Verbannungs- oder Ausrottungslisten wurden herumgetragen, gemäß welchen diejenigen, welche einer Bewegung abgeneigt wären, als Verräther des Vaterlandes zu erklären und zu verjagen seien.

Unterrichtet über diese Aufrührsvorkehrungen, richtete der in den ersten Aprilstagen durch das Direktorium nach Sitten gesandte Commissär Burdorf eine dringende Aufforderung an die Versammlung der östlichen Zehnen des Wallis, und setzte ihnen eine achttägige Frist fest, innert welcher selbige zu ihrer Pflicht zurückzutreten hätten. Gleichzeitig aber rückten 1300 Mann (vorzüglich aus Monthey und dem Waadtlande), unter dem Befehl des Generalinspektors Dufour am 19. April 1799 in Sitten ein, das Corps Waadtländer mit vier Kanonen rückte als Angriffs-Colonne schnellen Schrittes am 26. April vorwärts nach Siders.

Von diesem Anzuge unterrichtet, ließ das Gomsferthal, welches sich schon seit dem 20. gleichen Monats in Bewegung gesetzt hatte, einen Theil seiner Milizen in Obergesteln zurück, um dem dortseits etwa annahenden Feinde den Grimselpaß abzusperren, den andern Theil, welcher seine Reihen durch neue Parteigänger, die zahlreich im Anzuge zu

ihr stießen , unter dem Commando des R. M. Verrig das Rhonethal hinabziehen.

Ueberall fielen die Freiheitsbäume unter dem Beil dieser Krieger , und die ihnen verdächtig gewordenen oder diesen Zug mißbilligenden Personen wurden gefangen und theils nach Leuf , theils an einem Seil zusammen gebunden über den Simplon gefördert.

Die Vorposten der Oberwalliser befanden sich schon einige Tage zuvor auf den Ufern des Rospilbaches den Unterwallisern gegenüber, welche letzteren einen Freiheitsbaum aufpflanzten und , über die Oberwalliser spöttelnd, um ihn herumtanzten. Die Oberwalliser erfahen in dieser Handlung nur Troß, durch welchen ihre Schildwache gereizt , ihr Gewehr auf die Troßenden losbrannte , und so das Zeichen zum Kampfe gab. Die Unterwalliser wurden im ersten Angriffe überrumpelt , und die beiden Oberwalliser Colonnen zogen an diesem Tage (2. Mai 1799 , am Feste der Auffahrt) auf das Unterwallis los ; während die eine neben Sitten vorbeimarschierte , bezog die andere die Berghöhen von Lens , Grimseln und Saviese (welches sich immer sehr tapfer für Oberwallis geschlagen und im Jahre 1798 vorzüglich durch seine Heldenthaten ausgezeichnet) und vereinigten sich wiederum am gleichen Abend in der Gegend vom Morseeßstrom , wo die

Befiegten kaum eine Stunde vorher eingetroffen, und ohne sich dort aufzuhalten, vom Feinde verfolgt, wieder nach Unterwallis marschierten.

Die Furcht übernahm jedoch die Oberwalliser Soldaten, sie riefen um schnelle Hilfe. Ein Landsturms-Aufgebot wurde am 4. Mai durch Staffette ausgetrommelt, jeder vom 15. bis 56. Altersjahre wurde unter Todesstrafe und Verpfändung aller seiner Güter verpflichtet, die Waffen zu ergreifen.

Durch diesen Ausruf zahlreicher geworden, setzten dann die Oberwalliser, nach Herstellung der Rüd-derbrücke, welche durch die Unterwalliser bei ihrem Rückzuge gänzlich zerstört wurde, ihren Marsch bis in die Gegend von Verser oder Otan ohne irgend einen Widerstand fort.

Auf die verbreitete Nachricht aber von der Ankunft französischer Truppen zogen die Oberwalliser wiederum zurück, um ihren beliebten Posten im Pfywalde einzunehmen.

Während ein Theil der Oberwalliser die Ebene des Landes durchkreuzte, zog eine Colonne der am weitesten Vorgerückten über die Gebirgspässe von Sferable ins Entremontthal, wo sie sich mit den dort gegen sie aufgestellten Vorposten ganz freundlich zusammengefunden. Beim Herannahen aber einiger fremder Truppen und auf erhaltene Nachricht von Martinach her, daß man sie zu blockiren suche, fand

diese Colonne geeigneter, ihren Waffenbrüdern im Rückzuge zu folgen, und überließen dieses Thal den plünderungsgierigen fremden Soldaten.

Der Rückzug der Oberwalliser durch die Planta fand sich von dem Commandanten Franz Ebener angeordnet; sie erreichten ihre Waffenbrüder bei Siders, ohne die Stadt von Sitten betreten zu haben.

Jenseits der Brücke auf dem linken Rhoneufer, wo sich der Pfywald, den die Oberwalliser seit jeher als einen unbezwingbaren Posten betrachteten, entfaltete, schlugen sie ihr Lager und Generalquartier auf; sie zogen eine Linie vom Berge bis an die Dalabrücke hinab; ihnen aber gegenüber nahm der Feind seine Stellung auf den gebüschten Hügeln eben desselben Waldes und stellte seine Kanonen recht gut gegen das Lager der Oberwalliser gerichtet auf.

Mehrere Aufälle des Feindes wurden durch ein kräftiges Rottenfeuer zurückgeschlagen; als aber die Franzosen versuchten, einerseits eine Parallellinie auf den Anhöhen zu gewinnen, um das Innere des Oberwalliserlagers zu beschießen, und anderseits beabsichtigten, diese gleichzeitig in der Ebene anzugreifen, bestiegen hundert wohlbeleibte Gemsjäger die Felschluchten, um die Franzosen aus ihrem Posten zu verjagen. Nach einigem Zusammenstoß

fand dann ein Waffenstillstand unter gegenseitiger Beobachtung statt.

Als sich aber ebenmäßig ein Gerücht verbreitete, ein Theil der Franzosen sei in Obergesteln durch den Kanton Uri und Graubünden angelangt, setzten sich viele Oberwalliser in Rückmarsch, und kamen noch zeitlich in Obergesteln an, welches schon durch einen Theil des Landsturms bewacht war. Der Landsturm hatte zwar auf dem Bündnerberg einige Männer zur Beobachtung aufgestellt; diese nahmen, durch die Rückzügler unterstützt, die vortheilhaftesten Stellungen in dichten und überall von Steinblöcken umgebenen Gebüsch ein, und lieferten am 3. Mai ein Treffen, das den ganzen Tag dauerte, und in welchem die Franzosen allein einen beträchtlichen Verlust erlitten.

Den von Seite des Oberlandes zu befürchtenden Einstoß über die Grimsel hatte jene von Pyslager gekommene Mannschaft einstweilen abgewehrt.

Inzwischen langten die österreichischen und russischen Generale, durch die große Armee gedeckt, mit einem Begleite von 30 Reutern, zur Refugniſirung in Brig an, und zogen auf die Nachricht, daß die Oberwalliser sich noch im Pyswalde schlagen, bis dahin vorwärts, und erließen an die Unterwalliser die von Brig aus datierte Aufforderung, ihre Waffen abzulegen. Folgendes war der Wortlaut dieser Aufforderung.

« Citoyens du Bas-Valais ,

» Nous , les deux généraux soussignés , commandants en chef des deux armées invincibles et combinées d'Autriche et de Russie, émus de pitié envers une poignée avenglée , invitons le peuple du Bas-Valais , par la présente , de poser les armes sans aucun délai , en considérant que notre intention n'est point de faire peser sur vous le fléau de la guerre pour faire des conquêtes , mais que nos armes sont dirigées que d'après les principes sacrés et immuables et ne tendent qu'au rétablissement et affermissement de notre sainte religion , du bon ordre ébranlé dans toutes les parties.

» Si au mépris de notre proclamation , si nonobstant les liens qui vous unissaient au ci-devant Haut-Valais , si sans égard aux désirs de Sa Majesté royale et impériale , énoncés dans la proclamation du prince Charles , datée du 30 mars dernier , de voir rétablir dans l'Helvétie l'ancien et légal ordre de choses ; si quelqu'un d'entre vous est trouvé les armes à la main , nous vous annonçons qu'il sera sans grâce passé au fil de l'épée , ses avoirs confisqués , et sa femme et ses enfans ne seront pas même épargnés , pour servir d'exemple à tous les mutins.

» C'est pourquoi , Valaisans , rentrez en vous-mêmes , tournez enfin vos armes contre vos véritables ennemis , qui vous trompent en se disant vos amis , songez que votre dernière heure a sonné et qu'il tient encore dans cet instant à vous de choisir votre parti.

» Fait à Brigue le 11 mai 1799. »

Signés : MILLORADOWICZ , général des troupes
russes.

Baron WAKASOWICZ , général des
troupes autrichiennes.

Als dem helvetischen Direktorium diese Bewegung in Wallis zur Kenntniß geworden war , hat es auf die willkürlichste Art die Behörden dieses Gebietes ihrer Amtsverrichtungen entnommen , und die zu

seiner Verfügung stehenden Milizen der Umgegend auf Wallis anmarschieren lassen. Diese bestanden aus Franzosen und durch Blanschenet zusammengetriebenen Waadtländer. Das Volk des Wallis, durch die Militärlast niedergedrückt und durch die im vorigen Jahre stattgefundenen Plünderungen und Erpressungen erarmt, hoffte mittelst Unterstützung von Seite der russischen und österreichischen Macht auf seine Erledigung, und ersah einen zukünftigen bessern Zustand einzig in seiner Einheit und Unabhängigkeit.

Diese Hoffnung wurde durch das Erscheinen fremder Befehlshaber und die Veröffentlichung derer Proklamation in dem Busen der im Pfywalde gelegenen Truppen auch noch so belebt, daß sie am 13. Mai ein blutiges Treffen lieferten, in welchem beiderseits viele Männer gefallen, und die Oberwalliser, ihres Verlustes ungeachtet, vier Kanonen eroberten. Ein Scharmügel fand gleichzeitig in den Pontien bei Giffisch, unter Befehl des M. Midrisch von Bremis, statt.

Die Franzosen hatten demnach ihre Hoffnung, diesen Posten im Pfy bemächtigen zu können, aufgegeben, und ließen mehrere Feldstücke nach Baren übertragen, um einen gleichzeitigen Angriff von dort aus zu versuchen. Es wurde ihnen aber auch da durch ein kräftiges Musketenfeuer so ent-

gegnet, daß sie sich zu verschanzen gezwungen sahen. Dessen ungeachtet wurden die Walliser durch die französische Batterie sehr beunruhigt, und es blieb diesen nur mehr übrig, dieß große Geschütz durch ein dauerhaftes Kottentfeuer von Gensjägern aus den Waldungen, von wo her sie der Position der französischen Batterie recht gut ansichtig waren, zu entkräften.

Barth. Walther, ein Krieger, der sich im vorigen Jahre zur Morsee ausgezeichnet hatte, wurde mit diesem wichtigen Auftrage beladen; er befehligte die dazu bestellte Mannschaft von ungefähr 300 Mann, deren Tapferkeit die Zahl ersetzte, deren fürchterliches Geschrei, welches sie im Herabstürze vom Berge ausstießen, einen Schrecken unter den Franzosen verbreitete, daß sie nicht wagten, sich der Wuth einer vermeinten Volksmasse entgegenzustellen und vier Kanonen mit zwei Fahnen im Stiche ließen.

Das Lager im Pfy, durch den Sieg des tapfern Walthers ermuntert, brach ebenfalls auf und verdrängte die Franzosen bis auf die Sidnerbrücke zurück, wo sie sich hinter einigen aufgepflanzten Kanonen auf den benachbarten Hügeln und Höhen verschanzten. Eine halbe Brigade des 89ten Regiments, welche am Vorabende, 28. Mai, in Sitten angelangt, verfügte sich am andern Morgen, 29., nach dem Pfywalde.

Dies war einer der mörderischen Tage; der auf's höchste gereizte Soldat ertheilte auch den Gefangenen kaum Gnade.

Dieses Benehmen ist in Sitten zur Kunde geworden, auf den Schlag des Lärmmarsches brach dort Alles auf, um, den Franzosen auf den Rücken und den Wallisern nach Siders zu Hilfe zu ziehen; dieses sollte den Feind, um sich nicht zwischen zwei Feuer zu befinden, zurückhalten.

Leider aber waren die Oberwalliser schon mit der nur zu sehr eingewurzelten Versicherung, daß dieser siegreiche Erfolg die Feindesmacht gänzlich niedergeschlagen hätte, in ihre Verschanzungen zurückgekehrt, und überließen sich, durch so viele aufeinander folgende Treffen ermattet, theils dem Schlafe, theils der unheilbringenden Betrunktheit.

Zudem kamen den Franzosen neue, durch General Lantier Kentrail befehligte, Truppen an, der schon die Absicht genährt hatte, seine Truppen auf den ermüdeten, geringzähligen Feind anmarschieren zu lassen. Sie rückten immer vorwärts, und in der Nacht vom 29. Mai 1799 fand sich diese Armee, ohne irgend eines Widerstandes, vor den Verschanzungen der Oberwalliser. Der Angriff geschah dann plötzlich, die eingeschlafenen Schildwachen der Oberwalliser wurden mit Bajonetten erstochen, das Gemetzel ward erschrecklich, und es hätte eine

Niederlage stattgefunden, wenn nicht ein Wachbarer durch einen Kanonenschuß, oder einer dieser in seinem Blute schwimmender, tödtlich verwundeter Oberwalliser durch sein Jammergeschrei seine Waffenbrüder aufgeweckt hätte. Jede Vertheidigung wurde unmöglich, in der schleunigen Flucht allein war noch Rettung zu finden. Zumal war die Verwirrung so groß, die Nacht so finster, der einschüttende Regen so häufig und anhaltend, daß die Feinde sich nur in der Verschiedenheit der Sprache erkennen konnten.

Verschweigen wir hier die Unthaten der Kantonsarmee, und wie sie auf ihren Wegen Alles in Brand steckten.

Die entflohenen Oberwalliser, welche den Tod französischer Beherrschung vorgezogen, eilten, sich auf der Brücke von Visp zur Gegenwehr zu verlegen. Der in Brig versammelt gewesene Kriegsrath, gebildet aus den Herrn A. Perrig, C. de Sepibus und Wegener, Zehnenhauptmann, befehligte diesen Posten mit 600 Mann; diese zwangen die französische Kavalerie, den Vispfluß durchzuschwimmen. Durch diese wurden dann die Oberwalliser auf der Visperbrücke umgangen, sie ließen ihren Anführer Walther, der mehrere Feinde mit eigener Hand niedermachte, im Stiche. Dieser ist dann am 30. Mai 1799, als er sich retten wollte, im Kampfe des Heldentodes erblieben.

So drang dann der Feind immer siegend vorwärts, bis ins Gomsferthal, dessen Bewohner noch eine letzte Rußanwendung ihrer günstigen Stellung und des Engpasses im Gebirgsthale machen wollten.

Am 31. Mai 1799, auf der Massabücke versammelt, beriethen sie sich, gegen die bereits in Brig eingezogenen Franzosen sich zur Gegenwehr zu stellen, und beehrten schnelle Hilfe von Obergesteln her, von wo Männer, Weiber und Kinder nach der Massabücke geeilt; alles hatte sich angesiehet, Verschanzungen zu ihrer Vertheidigung aufzuwerfen.

Am 1. Juni 1799, nach Wiedererbauung der Rhonebrücke in Naters, bezogen zwei Abtheilungen der französischen Truppen rechts und links die Berghöhen in der Massaumgebung und feuerten von beiden Seiten während des ganzen Tages auf die Walliser im Massathale, sie zwangen selbige, von dieser günstigen Stellung aus die Flucht zu nehmen, auf welcher die Franzosen einige Greise auf meuchelmörderische Art mit Bajonnetten niedergestochen.

Demungeachtet schlugen sich die Walliser noch in ihrem Rückzuge, Hans Clausen, ihr Anführer, erschoss einen französischen Oberbefehlshaber, wodurch die Franzosen betäubt, den Wallisern der Rückzug sicherer wurde.

Bei Tagesanbruch vom 2. Juni 1799 brach die walliser Mannschaft, unterstützt durch die über die Ruffinen eingelangte Colonne des österreichischen General Strauch, auf, und stellten sich am Teischberge den Franzosen gegenüber. Die k. k. Truppen lagen bei Lar in Schlachtfordung, sie konnten aber die Franzosen nicht verhindern, diese Berghöhen zu gewinnen, diese haben mittelst eines gewagten, unerwarteten Angriffs die Gommer zurückgeschlagen und nach zehnstündigem Schlagen 250 Oesterreicher gefangen genommen.

Den gleichen Tag langte die französische Division Lecourbe durch den Verrath eines Berners, Regele von Gutannen, in Obergesteln an, dem die Franzosen zur Belohnung seiner That, eine den Wallisern zugehörnde, auf dem Bernergebiete gelegene Alpe als Lohnung versprochen.

Dieser führte sie auf den besten Posten der höchsten Geräthe, von wo aus sie des Gebietes recht ansichtig wurden und in Sicherheit die zu vollziehenden Pläne entwerfen konnten. Sie nahmen die Walliser zwischen zwei Feuer und zwangen die Oesterreicher zum Rückzuge über die Ruffinen.

Der in Münster mit seinem Collegen zusammengetroffene französische General wollte die vier obern Gommsergemeinden in Brand stecken, man hielt ihn jedoch von dieser beabsichtigten Unthat ab.

Die französische Armee verlegte sich acht Tage später, als General Strauch mit einigen Bataillonen Fußvolk, zurückkam, auf das rechte Massalfer. Gleichzeitig beobachteten sich die republikanischen und österreichischen Truppen auf dem Simplonsberge; letztere hat am 17. Juni unweit von Brig den Vorposten der Franzosen angegriffen, und ließ sich circa 90 Mann gefangen nehmen, worunter sich 4 Walliser befanden.

Bei diesem Herannahen der österreichischen Truppen schien dem Oberwallis wieder ein Strahl von Hoffnung zu leuchten.

Nach zwei Monat langem Zaudern und wechselseitiger Beobachtung, während der Zeit Wallis immer mit Truppen besetzt war, erhielten die Kaiserlichen am 5. August 1799 den Befehl, in die Ebene Italiens zurückzuziehen, und begünstigte leider somit den Franzosen den Weg nach Domo, ein Theil derselben nahm jedoch im Wallis das Winterquartier.

Wallis wurde nicht bloß durch die Schlachten niedergedrückt, durch die Brandstiftungen und Verheerungen wurde es erarmt; viele Walliser mußten noch als Opfer der Standhaftigkeit und der beharrlichen Freiheitsliebe fallen.

Die noch übergebliebenen waffenfähigen Walliser von Ernen, Brig und andern Gemeinden wurden

auf Burdorfs Befehl unter die helvetischen Hilfstruppen eingereiht, die Vermöglichen, Nichtwaffenfähigen, nach Beschlagnahme ihres Vermögens, als Geiseln nach dem Schloß Chillon weggeführt.

Das Oberwallis schien in Folge dieses Kriegs einer Wüste ähnlich, die Güter waren allbereits verheert, die meisten Dörfer bis auf den Boden abgebrannt; die schönsten dieser abgebrannten Dörfer waren Gms, Baron, Ugaren, Vingwurn, Thermen und Mund; Gremgiols ist von Oestreichern verbrannt worden.

Was die erste Wuth nicht verheerte oder im allgemeinen Plündern gelassen wurde, ist dem Nachplünderer zur Beute geworden.

Stehlen, Brandstiften, Grausamkeiten schienen zur Tugend geworden zu sein. Wer sich recht arg betrug, machte sich einen Verdienst, und diese Unthaten wurden so oft wiederholt, daß endlich das Direktorium amtlich und unter Verhängung von großen Strafen gegen die Thäter und gegen die Offiziere, die solchen Unfugen zusähen, einschreiten mußte.

Solche Ereignisse hatten das Oberwallis so abgemacht, daß der bevorstehende Winter eine Zeit der Hungersnoth wurde.

Von dieser traurigen Lage einberichtet, streckten sich dann den Bedrängten hilfreiche Hände aus Unter-

wallis dar, sie nahmen sich armer Kinder und Waisen an und unterstützten den durch Hungersnoth Gequälten. Es wurde bei diesem Unglücks- umstande in Sitten eine Wohlthätigkeitskommis- sion bestellt, welche sowohl im Inn- als Auslande Steuern zu Gunsten der Oberwalliser sammelte.

Unter solchen Verhängnissen machte Wallis ei- nen Theil der helvetischen Republik aus.

Die von Laharpe und Dohs abgesonnene Allein- herrschung und beabsichtigte Entkräftung der Gesetz- gebung gaben dieser auf lockern Boden gebauten, durch die französischen Bajonnette aufrecht gehal- tenen Republik einen solchen Stoß, daß man in Wallis mit Begeisterung die Stunde kommen sah, wo die Erneuerung der Regierungsglieder und die Abändeeung der Regierungsform vorzunehmen war, die gewiß zusammenstürzen mußte, wie eine jede andere, wenn deren Mitglieder von dem Grund- satze beseelt sind, das Volk sei für sie und nicht die Regierung für das Volk geschaffen.



§ III. Vallis unter den Verwaltungsräthen
strebt nach Unabhängigkeit, 1899 — 1902.

Es wurde an die Stelle des Vollziehungsrathes unter dem Vorstehe des Herrn Laharpe in der Schweiz, eine siebengliedrige Commission, unter der Leitung der Herren Präsidenten Dolder und Savary, als Regierung gewählt; diese erließ am 13. September folgenden Ausruf an die Wahlversammlungen der Schweiz.

Proclamation du directoire exécutif aux assemblées primaires.

Le moment est venu où une partie des fonctionnaires publics doit quitter le poste qu'elle a desservi par le choix du peuple, et y être remplacé par un autre choix.

Ce renouvellement annuel des autorités constituées doit rappeler à chacun, que la magistrature ne peut plus devenir la propriété de celui qui l'occupe, mais est une charge que lui impose la confiance de ses concitoyens. Plus il sera convaincu de la nécessité de retourner bientôt au milieu d'eux, plus aussi il apportera de soins à défendre leurs droits, et moins il tentera d'abuser des pouvoirs qui lui furent confiés.

Le magistrat vertueux que la reconnaissance et l'amour du peuple ont accompagné dans la retraite, réparaitra bientôt à une nouvelle charge publique où il pourra continuer ses utiles travaux, tandis que l'ineptie démontrée de celui qui, sans vocation quelconque, sât néanmoins usurper les suffrages, l'en éloignera

pour toujours : tels sont les avantages que notre Constitution avait en vue, lorsqu'elle rendit amovibles les magistratures de l'Etat.

Citoyens ! Ce jour, le plus important de l'année, décidera si vous devez déjà commencer d'en jouir. Vous êtes assemblés pour exercer le *droit des hommes libres*, celui de choisir vous-mêmes vos autorités. Comme à cet effet, le vœu du peuple entier doit être réuni, vous ne pouvez y parvenir qu'en chargeant un petit nombre d'entre vous, de cette fonction honorable. Mais tel votre choix aura été, tel sera celui qu'ils feront après vous : les électeurs que vous allez déléguer nommeront vos législateurs, vos juges, vos administrateurs ; par vos législateurs sera nommé le directoire exécutif, et par celui-ci, la classe nombreuse des autres fonctionnaires.

La bonté de votre premier choix aura donc une influence directe sur les choix subséquens. Cherchez les plus probes et les plus éclairés d'entre vous ; ces hommes qui, éloignés de tout esprit de parti, ne portent dans leur cœur que l'amour de la patrie ; qui, forts contre la séduction, savent refuser leur suffrage à l'ambitieux et à l'égoïste qui le briguent ; qui enfin, à la volonté formelle de s'acquitter dignement de leur mission, joignent aussi les qualités essentielles que cette mission exige ; ceux-là seuls méritent de vous représenter dans le travail important des élections. Ou bien, en est-il entre vous qui soient disposés à confier les intérêts du peuple entier, à l'homme qui n'aurait pas leur confiance pour les intérêts particuliers les plus minimes ? En est-il qui veuillent lui remettre l'exercice de leur droit le plus beau ?

Mais vous, électeurs de la République, vous avez à remplir des devoirs plus grands et plus pénibles encore. S'il est vrai que le sort d'une nation dépende en majeure partie de ceux qui la dirigent, vous tenez aujourd'hui dans vos mains le bonheur ou le malheur de votre pays. Les fonctionnaires que vous avez à élire demeureront plus longtemps en place qu'aucun de ceux élus jusqu'à présent. Le peuple, dont la confiance vous environne, a les yeux fixés sur vous. Il attend de votre main, des législateurs sages ; des administrateurs fidèles ; des juges justes et incorrupti-

bles, étrangers à toute considération personnelle, élevés au-dessus de toute crainte et de toute vue que vous n'oseriez pas avouer; votre vœu, votre unique soin doivent être de rechercher et choisir les plus dignes, les meilleurs d'entre vos concitoyens. Mais qu'il ne vous soit pas indifférent d'appeler un homme à telle ou telle place. Les fonctions d'un législateur, celles d'un administrateur habile exigent les mêmes vertus, mais des qualités différentes et des talens d'un autre genre; ce n'est donc pas assez d'éviter de choisir des hommes sans mérite, il faut encore que vous appelliez à chaque place, l'homme dans lequel vous reconnaissez le plus de moyens d'en remplir des fonctions.

Lorsque le peuple vous demande des guides sages et éclairés, il ne demande pas en même tems qu'ils soient nés dans telle ou telle commune, dans tel ou tel district; éloignez de vous ce préjugé funeste qui vous ferait regarder comme un devoir de répartir également sans distinctions toutes les charges de l'Etat; la loi de l'égalité exige que tous les citoyens égaux par leurs talens aient des droits égaux aux fonctions publiques; elle n'exige pas que cela: lui donner plus d'extension serait préparer la chute de votre patrie, de votre constitution, du règne de la véritable égalité.

Electeurs de l'Helvétie, en acceptant dans les assemblées primaires l'honorable fonction d'élire au nom du peuple ceux qui doivent être ces magistrats, vous avez contracté une obligation grande et sacrée, vous vous êtes rendus responsables devant Dieu et votre conscience, si sciemment et par intention, vous la remplissez mal; mais au contraire, la reconnaissance de votre patrie, l'estime continue de vos concitoyens vous attendent, si vous marquez ce jour par des choix sages et utiles, les fruits de ces choix seront votre ouvrage, et la confiance du peuple qui vous avait délégué, sera glorieusement justifiée.

Le Directoire exécutif arrête: que la proclamation ci-dessus sera imprimée, affichée aux lieux accoutumés et lue aux prochaines assemblées primaires et électorales.

Berne, le 13 septembre 1796.

(Signé) Président, SAVARY.

Le Secrétaire général, MOUSSON.

Dieser Aufruf vermochte die Geister so zu stimmen, daß die Commission, die eine Rekonstitution der Schweiz beabsichtigte, sogleich und mit allseitiger Hingebung als Regierung anerkannt wurde, sie erließ am 10. Januar 1800 noch folgenden Aufruf.

Proclamation de la commission exécutive au peuple.

Citoyens!

La désunion qui règnait entre les premières autorités de la République vous est connue. Elle a comblé la mesure des maux, sous lesquels vous gémissiez, en rendant tout moyen de secours impossible, et en cherchant à établir la licence et l'anarchie sur les ruines du crédit public : les choses en sont venues au point qu'au sein même du gouvernement, le projet a été conçu de dissoudre le corps législatif par la force, et de concentrer dans les mains de quelques hommes tous les pouvoirs de l'Etat; ce projet a été heureusement déjoué; ses auteurs sont privés de tout moyen d'agir, et le pouvoir exécutif a subi les changemens que les lois du 7 et 8 janvier vous auront fait connaître. Vos représentans ont ordonné en outre, que les preuves du projet, qui a nécessité ces changemens, seront mises sous vos yeux, afin que la nation soit juge d'événemens aussi intéressans pour elle : la commission exécutive, chargée de remplacer jusqu'à l'adoption d'une nouvelle charte constitutionnelle, l'ancien directoire exécutif, contracté par là même envers vous, Citoyens, l'obligation sacrée de n'employer le pouvoir qui lui est confié, que pour assurer à la loi le respect et l'obéissance, qui lui sont dûs, que pour garantir les droits de chaque citoyen contre toute atteinte arbitraire, que pour établir enfin cette égalité d'avantages et de charges que commandent les maximes éternelles de notre Constitution. La commission exécutive ne connaît qu'une voie pour parvenir au bien public, la justice, et malheur au gouvernement qui voudrait s'en écarter.

Trop longtems les secousses et les déchiremens révolutionnaires se sont perpétués au milieu de nous; il est tems de guérir les plaies, dont la fausseté des maximes d'Etat, les passions personnelles et l'esprit de parti nous ont frappé.

Mais, Citoyens! gardez-vous d'une illusion funeste; la manière dont les affaires publiques ont été administrées jusqu'à présent n'est pas la seule cause de nos maux : aussi longtems qu'un malheureux destin placera et conservera sur notre sol le théâtre de la guerre, les efforts du gouvernement, pour adoucir vos maux, seront à peine sensibles; n'attendez donc de lui que le secours qu'il peut réellement vous procurer : à la vérité les changemens qui viennent de s'opérer dans le gouvernement de la République Française, nous permettent de concevoir des espérances pour nos relations au dehors. Comptez qu'aucun effort ne sera négligé pour les réaliser, et si le succès n'en était pas aussi prompt que la situation de notre patrie l'exige, adoucissez vos souffrances présentes par l'espoir d'un meilleur avenir, qui ne peut être bien éloigné. Cet aveu, Citoyens, doit vous être une preuve que votre gouvernement ne vous parlera jamais d'autre langage que ce'ni de la vérité; qu'il ne veut faire naître aucune espérance dont la réalisation, et contracter aucun engagement, dont l'accomplissement ne serait pas en son pouvoir.

Et vous, Fonctionnaires de la République, suivez avec fidélité et courage la route que le devoir et l'amour de la patrie vous tracent; la tranquillité publique, la sûreté personnelle, l'ordre légal sont confiés à votre surveillance et à vos soins immédiats : de votre activité, de votre zèle dans l'exécution des lois, de votre amour pour la justice, qui doit se montrer dans toutes vos actions, dépend le bonheur de vos concitoyens : les sacrifices, que vous avez faits jusques à présent à la chose publique, sont connus de la commission exécutive, et l'un de ses premiers soins sera de trouver les moyens de vous assurer une juste indemnité; mais n'oubliez pas, que la plus belle récompense du fonctionnaire pu-

blic se trouve dans le sentiment d'avoir justifié la confiance, qui le mit en place et dans l'amour de ses concitoyens.

Berne, le 10 janvier 1800.

Pour la Commission Exécutive,

DOLDER, SAVARY.

Le secrétaire général, MOUSSON.

Bei diesem Umstande hatte sich Wallis auch in seinem Innern unter dem Präfekten Pittier einen Verwaltungsrath in den Herren Delasoie, Isak von Nivaz, Roten, Landeshauptmann, Statthalter, G. Eug. Stockalper, Pittier, und durch die Berufung des letzteren an die Stelle des Präfekten, aus Herrn Wannay bestellt, welcher dem Namen nach mit den Verrichtungen einer Staatsgewalt beladen war, in der That aber nicht anderst als unter'm Einfluß der Zeitumstände sich fügen mußte. Jedoch fand Wallis in den Personen seiner Wahl jene Gewährleistung, auf die es bis dahin Verzicht leisten mußte und glaubte sich glücklicher im Verhältniß zu seiner vorigen Lage.

Während die Gesetzgebung mit der Einrichtung der neuen Dingesordnung sich beschäftigte, tritt Bonaparte mit den Absichten auf, in Eile gegen das österreichische Heer nach Italien zu ziehen. Er begiebt sich mit einer Armee von 60,000 Mann und seinem Feldgeschütz, vom 15. bis 21. Mai 1800 über den St. Bernhard und läßt eine andere Ko-

lonne von 1000 Mann unter Berthencourts Befehl über den Simplon ziehen.

Solch immerfort dauernder Durchzug von Truppen, welche im Ueberflusse zu leben begehrt, hat das bereits tief gedrückte Land vollends erarmt, und den Verwaltungsrath entschlossen, sich seiner Stelle lieber zu begeben, als das Staatter zu leiten, ohne dem Lande behülflich seyn zu können.

Somit hat die Regierungskommission am 7. August den Senat auf gleiche Weise aufgehoben, wie dieser am 7. Juni vorhin das Direktorium auflöste.

Eine an die Stelle desselben ernannte 40gliedrige Kommission verwaltete sonach das Gesamtvaterland, und trug am darauffolgenden März auf ein unitarisches Regierungssystem bei dem Consul an, welches aber von diesem nicht beliebt wurde; er deutete auf einen Staatenbund hin, welcher den Frieden besser als das Einheitsystem zu erhalten und zu schützen vermöge. Er gab einen Entwurf, worin er den Federalismus zum Grunde legt und sich das Wallis als den Schlüssel Italiens vorbehält.

Dieses Land hat bis dahin zu viel gelitten und den französischen Druck zu stark erfahren, um sich nicht dagegen, mittelst dringendsten Rücksprachen

und Vorstellungen aller Art aufzulassen, die aber am entschiedenen Willen des Vermittlers der Schweiz zersplittern mußten.

Indessen legte die Gesetzgebung immerfort thätige Hände an's Werk, die künftigen Bestimmungen sowohl auf die vom Consul angerathenen Grundlagen als gemäß den Bedürfnissen des Walliservolkes zu bauen.

Nach dem Sinne der schweizerischen Machthaber hatte man dafür am 1. September 1801 eine Tagsatzung zur Durchsehung, Annahme oder Verwerfung der verschiedenen durch die Kantone zu bringenden Entwürfe ausgeschrieben; Wallis hatte seine Boten mit folgenden Anträgen dahin abgeordnet.

Copie des notes remises au citoyen Renger chargé de conférer avec les ministres de France pour l'établissement du Valais en Etat indépendant, sur divers articles à insérer dans les conventions helvétiques qui seraient arrêtés en ce cas entre les ministres et le gouvernement helvétique et signés avant qu'il fût fait aucun acte qui violat le Valais.

TITRE PREMIER DE L'INDÉPENDANCE.

Article 1^{er}. Le Valais formera un Etat libre, indépendant, isolé de l'Helvétie et de la France.

Art. 2. Comme tel, il jouira de tous les droits d'un Etat libre, soit pour sa souveraineté dans son intérieur, soit pour ses relations d'alliance et de commerce à l'extérieur.

Art. 3. Les Valaisans auront la liberté de se donner la forme de gouvernement qui leur conviendra et de nommer ceux qui devront remplir les places créées dans ce gouvernement.

Art. 4. L'indépendance du Valais, ainsi établie, sera sous la protection immédiate de la France, qui lui offre son alliance, qui sera garante elle-même de son indépendance et qui s'engagera à la faire garantir par l'empire d'Allemagne et par la maison d'Autriche comme une conséquence de l'article du traité de Lunéville.

Art. 5. La République helvétique sera également garante de l'indépendance en Valais; il doit être en outre stipulé de quelle nature sera l'alliance que la République helvétique et le Valais pourront contracter ensemble, elle doit tendre à conserver le plus possible des anciennes relations du Valais avec la Suisse, et à établir la République helvétique médiatrice entre la République française et le Valais.

Art. 6. Le premier consul, comme président de la République italique, garantira au nom de la dite République l'indépendance du Valais.

Art. 7. Le Valais sera reconnu neutre au territoire et aux personnes autant que cela peut se concilier avec la concession d'une route militaire, ainsi qu'il sera expliqué au titre concernant cette route et les puissances garantes de son indépendance, le seront également de la neutralité sous la réserve de la dite route.

TITRE SECOND. ROUTE MILITAIRE.

Art. 8. Sur le traité de l'alliance qui sera conclu entre la République française et le Valais, celui-ci s'obligera de laisser aux troupes françaises le libre passage sur son territoire, soit par la route du Simplon, soit par celle du Grand-St-Bernard.

Art. 9. Cette concession sera consentie par les puissances garantes comme ne nuisant point à la neutralité du Valais, c'est-à-dire qu'en cas de guerre le Valais ne pourra être regardé comme pays ennemi pour avoir laissé passer des troupes sur son territoire,

et dans les cas où il deviendrait le théâtre de la guerre, le Valais ne sera point obligé d'y prendre part et que son territoire ne pourra devenir la possession de celui qui l'occuperait.

Art. 10. En conséquence, le Valais ne sera point obligé de garder les passages, la République française prendra à elle seule la charge de les défendre, quand elle les trouvera de son intérêt, et les troupes seront entretenues par elle et non par le Valais.

Art. 11. Le Valais sera chargé d'entretenir à ses frais la grande route telle qu'elle existe depuis St-Gingolph jusqu'à Brigue, et jusqu'au Grand-St-Bernard, ou de remplacer les parties qui viendraient à manquer, mais il ne sera point obligé à la confection d'aucune autre route nouvelle dans les montagnes, ni à l'entretien de celles qui y seraient ouvertes par le gouvernement français, et notamment de celles qui s'ouvrent actuellement dans la montagne du Simplon, et s'il venait à être demandé par la République française que des routes de la plaine fussent changées et reconstruites à neuf dans un nouvel alignement, la construction en serait encore aux frais de la dite République.

Art. 12. Il emporte de sonder si le gouvernement français est dans l'intention de laisser des troupes en Valais en temps de paix. S'il prétend un genre et un degré d'autorité quelconque à raison de la route qu'elle se réserve.)

(Ce sont des points sur lesquels il faut tâcher de les faire expliquer, mais attendre ses propres ouvertures, enfin de se consulter sur les stipulations qui y seront relatives.)

Art. 15. Le Valais aura la faculté de caserner les troupes françaises de passages et celles qui seront en résidence lorsque cela lui sera possible.

Art. 14. Les troupes de la République française seront entretenues et déservies par elle à ses frais en Valais de la même manière qu'elles le seront sur son propre territoire.

Art. 15. Dans les passages des corps de troupes nombreuses et dans le temps où les mouvemens militaires peuvent occasionner les passages fréquens des corps plus ou moins considérables, la République française entretiendra en Valais un commissaire ordo-

nateur et les entrepreneurs de la fourniture des subsistances, des fourrages et des convois militaires seront obligés d'y entretenir des préposés, afin que d'une part les troupes ne puissent pas tomber à la charge du pays, et que de l'autre le gouvernement du Valais ne soit pas dans le cas de s'immiscer dans leur service.

Art. 16. Il sera également pourvu par les entrepreneurs des troupes françaises aux fournitures à faire aux militaires passant isolément, et ces entrepreneurs seront indiqués par le gouvernement français au gouvernement du Valais.

Art. 17. Dans le cas où, par défaut de service, des entrepreneurs ou autres cas imprévus le Valais aurait des fournitures à faire aux troupes françaises, la demande en sera faite à la première autorité administrative du pays, et il ne pourra être fait aucune réquisition locale.

Art. 18. Les fournitures de tout genre qu'auraient faites le Valais, seront regardées comme dettes privilégiées et le montant en sera retenu par préférence aux entrepreneurs sur le premier paiement qui leur sera fait par le gouvernement.

Art. 19. Le règlement militaire de la République française sera observé en Valais comme sur le territoire de la République. Le Valais ne sera point assujetti aux réglemens particuliers que les commandans et chefs des armées font pour le territoire étranger, et en conséquence, le département de la guerre fera passer au gouvernement du Valais toutes les ordonnances relatives au service des troupes tant en marche qu'au séjour.

Art. 20. Le gouvernement français promet justice et protection au gouvernement du Valais dans tous les cas où les militaires français se permettraient des réquisitions ou des actes contraires au traité ou au règlement.

Art. 21. Le gouvernement français, à raison de la concession de la route militaire, de la confection de la route du Simplon, ou de la défense des passages ne prétend aucun droit de douane, péage ou transit; sous quel nom que soit, ni aucun droit de prohibition à l'entrée ou sortie du Valais et dans son intérieur, le gouvernement du Valais demeurera au contraire en pleine et libre

faculté d'exercer tel droit de ce genre que bon lui semblera, sauf les réserves ci-après.

Art. 22. Néanmoins, il est réservé que le Valais ne pourra établir à l'égard de la France et de l'Helvétie des droits plus forts que ceux qui seraient établis par l'une ou l'autre de ces républiques à l'égard du Valais.

TITRE III. STIPULATIONS DIVERSES.

Art. 23. Les Valaisans jouiront en France des mêmes avantages qui sont ou qui seront accordés au citoyen de la République helvétique.

Art. 24. Le Valais conservera la liberté de fournir des troupes aux puissances, avec lesquelles il a déjà fait ou ferait à l'avenir des capitulations et notamment le régiment valaisan qui est au service d'Espagne, sera reconnu comme non contraire à l'alliance du Valais avec la République française.

Art. 25. Il sera nécessaire de stipuler quelque convention relative au recrutement pour le régiment d'Espagne et pour les brigades auxiliaires au service de la France, mais on attend à ce sujet des instructions du Valais.

Dieser zur Berathung gebrachte Gegenstand hatte die Erörterung aufs höchste gesteigert; die Anhänger des Federalismus entfernten sich aus der Versammlung und veranlaßten am 27. Weinmonat die Auflösung derselben sowie derer Ersetzung durch einen Sevat, in welchem dann das Federalsystem beliebt und sofort zur Ernennung einer Vollziehungsbehörde geschritten wurde.

Moyß Reding, an die Stelle des ersten Landammanns erhoben, folgte dem Beispiele seiner Vorfahren, und hatte, gleichwie diese, seine Weisun-

gen oder Verhaltungsbefehle aus dem französischen Kabinet eingeholt, wobei er jedoch nicht vernachlässigte, mit Anbringung der unzweideutigen Gesinnungen des Wallis gegen dessen Absonderung von der Schweiz oder Einverleibung mit Frankreich die aufrichtigsten Einsprachen zu erheben, die aber seiner redlichen Bestrebungen ungeachtet, fruchtlos geblieben zu seyn schienen. 1)

1) Bureau ließ nämlich durch einen Stadtbewohner eine Liste herumtragen, auf welcher diejenigen eingeschrieben wurden, die verlangten, Frankreich einverleibt zu bleiben, unter folgender Voranschrift:

Les soussignés désirent rester incorporés à la France.

Da der Träger dieses ein Trinker und zugleich unbelesen war, so hatten einige Stadtherren, an deren Spitze der nachmalige General Ludwig von Kalbermatten und der nachmalige Bürgermeister Alphonse Kunschen waren, jenem die Liste entzogen, nachdem sie ihm einen derben Rausch angehängt, und ersetzten dieselbe durch eine von der Gegenpartei zu unterschreibenden Liste mit folgender Aufschrift:

Les soussignés désirent former un Etat indépendant.

Der Träger durchlief nun Alles, um recht viele Unterschriften zu erhalten.

Als dieselbe mit zahlreichen Unterzeichnungen angefüllt war, nahm man sie ihm unter Zurückgabe der erstern Liste wiederum ab; so kam es dann, daß auf derjenigen des Bureau sich blos Bernardin mit vier seines gleichen und fünfzehn Einwohner aus der niedersten Menschenklasse befanden, und auf jener des Herrn von Kalbermatten die meiste Bürgerschaft und Herr.

Die mit dem Kabinet Tasslerand gepflogene Unterredung der Gesandten ließ auf Anerkennung der zu errichtenden unabhängigen Dingesordnung schließen, so gab dann Wallis der Hoffnung Raum, seine innern Einrichtungen auf festem Grunde bauen zu können.

Das Unitärsystem nahm aber leider wiederum einen festen Fuß, und es giengen dem Wallis nur mehr verkümmerte Tage auf.

Seit bereits zwei Jahren durch die von Tureau befehligte Division besetzt, mußte es das Joch des französischen Druckes fortwärts tragen. Dieser Anführer beabsichtigte nur eine gewaltthätige Unterdrückung des ihm abgeneigten Volkswillens, die Plünderung der öffentlichen Kassen, die Beschlagnahme der Einfuhrsgelder, die Absetzung bestehender Beamten, die sich weigerten, seinem Willen blindlings zu willfahren, mit einem Worte, ein Zusammenraffen. Nach einem fruchtlosen, von Seite der Regierung auf freundlichem Wege an Tureau ergangenen Gesuch, seinem tyrannischen Benehmen Einhalt zu thun, mußte die Regierung amtlich einschreiten und verlangen, daß solchen, den freundlichen Verhältnissen zuwiderhandelnden, dem

schaft der Umgegend und der Stadt Sitten ungefähr fünfhundert an der Zahl; beide Listen wurden sofort nach Bern abgeschickt.

vorhabenden Friedensschlusse zuwiderhandelnden und in das Völkerrecht eingreifenden Thaten Tureaus einmal ein Ziel gesetzt werden möchte.

Die Vorstellung eines im Wurfe liegenden Verkommnisses in Absonderung des Wallis oder in Freieung einer Militärstraße über den Simplon, fanden bei diesem Tureau keinen Anklang, ebenso wenig entsprach er der Einladung der helvetischen Republik, die von ihm willkürlich gefassten Entschlüsse und angeordnete Entsetzung der Behörden zurückzunehmen; die Drohung sogar, daß sie sich im Weigerungsfalle unmittelbar bei der französischen Regierung beklagen werde, wurde von ihm nicht beachtet. Diese Nichtbeachtung läßt das gegründete Vermuthen seiner geheimen Verständigung mit dem Kabinete vorwalten; diesemnach fand sich die Regierung veranlaßt, nachstehende Erklärung an den General Tureau zu richten.

Au citoyen général.

27 avril 1802.

Nous sommes informés officiellement que le 25 du mois d'avril vous étant rendu à la séance de la chambre administrative du Valais, vous avez notifié à cette chambre un arrêté qui casse et annule celui qu'elle avait pris le 12 décembre pour pourvoir, d'après les ordres du gouvernement, à l'entretien des troupes françaises. Nous sommes informés encore, que le même jour la caisse du receveur général a été ouverte par votre chef d'état-major, ses papiers

saisis et mis sous scellés et ce fonctionnaire lui-même consigné dans sa maison.

Il fut un temps où par votre justice et par votre humanité vous méritâtes le tribut aussi honorable que doux de la reconnaissance des valaisans et de celle du gouvernement helvétique, comment pouvez-vous aujourd'hui vous déterminer à blesser tant de droits et exciter tant de plaintes.

L'Helvétie est unie à la France par un traité qui reconnaît son indépendance. Le Valais fait partie de l'Helvétie, et ne doit être soumis qu'à l'autorité de son gouvernement, mais en vous érigeant en autorité supérieure, vous foulez aux pieds et les droits du gouvernement helvétique et les droits des gens et tous les traités.

La France est en paix avec nous, elle est notre alliée et doit être notre amie; cependant les actes du 25 décembre sont des actes hostiles, vous nous faites la guerre sans la déclarer, vous envahissez notre pays au milieu de la paix, vous réduisez au désespoir un peuple qui ne demande que de se relever à l'ombre et sous la protection d'un gouvernement qu'il aime, et vous renouvez tous les maux auxquels la révolution générale a livré le Valais.

Ecoutez nos justes griefs et faites y droit en rétablissant les choses sur le pied où elles étaient avant votre venue. Nous vous le demandons au nom de la justice, de la fidélité due aux traités, au nom des égards dus aux nations; enfin par la considération de ceux qui réclament la gloire de votre gouvernement et du nôtre.

Un courrier que nous envoyons à Paris, va porter au premier Consul le cri de notre douleur; s'il n'était pas écouté ce cri, alors sans doute, il faudra céder à l'abus de la force en remettant à l'éternelle justice le soutien de nos droits, mais au moins aurions nous satisfait à nos devoirs envers le malheureux peuple du Valais, envers la nation helvétique, envers nous-mêmes.

Nous terminons en protestant solennellement contre les actes du 25 décembre et contre toute autre acte subversif de notre autorité dans le pays, et contraire à l'indépendance de la république qui pourrait le suivre.

(Suivent les signatures.)

Taureaus Neckungen, Verfolgungen und Erpressungen aller Art stärkten das Wallis in dem edlen Gedanken, lieber Alles zu wagen, als fortan in diesem verkümmerten Zustande zu leben, und entschloßen die 160 Gemeinden Walliserlandes, ohne Taureaus Vorwissen, in roher Winterzeit und unter Lebensgefahr am 27. Februar 1802 den Gemmipafß zu besteigen, um den feierlichen Bewahrungssakt gegen die Einverleibung ihres Landes mit Frankreich an die helvetische Regierung nach Bern zu tragen und um ihre Unabhängigkeit nachzusuchen.

Dieser feierliche Akt vom 27. Hornung 1802, welcher in den Gemeinden der östlichen Zehnen durch die Herren Obrist Zenklusen und Casimir von Sepibus, und im Zentrum durch die Herren Ludwig von Kalbermatten, Bürgermeister von Runtzen und Pancrace von Courten zur Unterzeichnung getragen wurde, lautet wörtlich, wie folgt:

PROTESTATION.

Citoyens, Landammans et Statthalters!

Ont l'honneur de se présenter devant vous les soussignés députés des 74 communes, ci-après désignées (le 6 mars, 6 autres communes ont adhéré par leurs députés, à la même protestation), esquels ayant été séparément et spontanément nommés et envoyés par elles auprès du gouvernement helvétique, se sont rencontrés dans la ville de Berne; et s'étant réciproquement

montré des instructions qu'ils avaient reçues de leurs communes respectives et les pouvoirs spéciaux dont ils sont munis, ont reconnu que l'objet de leur mission de chacun d'eux est le même, et qu'ils ont les mêmes intentions à remplir de la part de leurs commettans; c'est pourquoi ils se sont réunis à l'effet de consigner dans un seul et même acte les déclarations et protestations qu'ils sont chargés de faire au nom de chacune des dites communes. En conséquence, les dits députés ont l'honneur de vous exposer que leurs communes ont vu avec une grande consternation que les fonctionnaires, établis dans leur canton par le gouvernement helvétique, et qui ont mérité sa confiance et celle du peuple, étaient destitués militairement, et que d'autres hommes étaient établis en leur place, de la même manière, par le général qui commande les troupes françaises dans le Valais; que ces entreprises violentes, continuées malgré les protestations réitérées du gouvernement helvétique, et soutenues de l'appareil de la puissance de la République française auraient fait craindre aux dites communes que le canton du Valais ne fût arraché de force à la République helvétique, si des dispositions amicales et bienveillantes que témoigne envers elle le gouvernement français dans toutes les relations publiques, ne désavouent pas d'avance les abus de la force dont gémit le Valais. Que néanmoins les dites communes ont été alarmées en s'apercevant que, par la destitution de toutes leurs autorités légitimes, le gouvernement helvétique demeurerait sans action apparente dans leur canton, et que les peuples du Valais, privés de toute communication directe avec lui, et soumis par la force à de nouvelles autorités, allaient se trouver insensiblement conduits à douter qu'ils fissent encore partie de la République helvétique; que dans cette position critique, leur silence forcé pourrait être interprété comme un aveu tacite des changemens déjà opérés, ou qui pourraient s'opérer dans le gouvernement de leur canton, ou que des adresses même, arrachées soit par la force, soit par des suggestions insidieuses, ou souscrites seulement par les autorités de création militaire, pourraient en imposer sur les véritables dispositions du peuple valaisien.

Pour prévenir des conséquences aussi funestes, les dites communes ont cru devoir manifester leurs sentimens de la manière la plus formelle et la plus authentique; et elles ont chargé des députés de les constater par un acte public devant les autorités supérieures de la République. A cet effet, Tit., nous allons faire par devant vous la protestation suivante, dont la teneur est entièrement conforme aux dispositions plus ou moins explicitement exprimées dans les mandats spéciaux dont nous sommes porteurs, et à nos instructions particulières. En conséquence,

Les députés soussignés, au nom des communes qu'ils représentent, protestent par devant les Landammans et Statthalters de la République,

Que leurs communes, fidèles à la République helvétique, ne reconnaissent pour leurs supérieurs légitimes, que les fonctionnaires établis par son gouvernement dans le canton du Valais; que la force seule contraindra les dites communes à obéir à des hommes qui ne seraient pas institués ou reconnus par lui, et qu'elles attendent avec confiance de la justice du gouvernement français, et des instances du gouvernement helvétique auprès de lui, que ceux qui ont été destitués militairement par le général français, seront rendus à leurs fonctions, aux vœux et à la confiance de leurs concitoyens;

Que, dans le cas où toute action de la part du gouvernement helvétique dans le canton du Valais serait arrêtée par la force, leur fidélité envers lui ne sera point ébranlée; et que, quelque longue que soit l'interruption de la représentation visible du gouvernement helvétique dans le canton du Valais, elles se regarderont constamment avec tout leur canton, comme faisant toujours partie intégrante de la République helvétique, sans que la possession même puisse prescrire à leurs yeux contre ses droits;

Que le vœu réel et invariable de la grande majorité des citoyens des dites communes est de demeurer Suisses libres et indépendans; qu'au milieu des révolutions qui ont affligé la Suisse depuis quatre années, une partie des dites communes ont pu s'élever contre telle ou telle forme de gouvernement, mais qu'elles ont toujours voulu,

comme elles le veu'ent encore fermement, demeurer attachées à la Suisse et faire partie du corps helvétique; qu'elles espèrent que les Suisses ne consentiront jamais à rompre leur union intime et ancienne avec les Valaisans; et que, quant à elles, la force seule pourra les en détacher.

Que ce vœu, chacune des dites communes l'a déjà librement et volontairement exprimé depuis une année; qu'il a été constaté, dans la plupart d'entre elles, par des actes signés individuellement par la grande majorité des citoyens, et qui ont été envoyés au gouvernement, et qu'elles le réitèrent aujourd'hui aussi librement et aussi fermement par le présent acte, afin qu'il dépose à jamais contre toute adresse tendant à la réunion du Valais à la France ou à quelque'autre Etat, qui pourrait être produite au nom des dites communes, soit qu'elle fut souscrite par les autorités de création militaire, parceque ces autorités, étant dépourvues de toute espèce de titres à la confiance publique, n'ont aucun droit de parler au nom du peuple; soit que ces adresses fussent même revêtues de signatures individuelles, parce que ces signatures, obtenues de la crainte ou de la fatigue du malheur, ou par diverses insinuations à l'aide desquelles la crédulité peut être abusée, ne peuvent prévaloir contre un vœu libre, constaté par des actes authentiques hors de tout reproche de suggestion, conforme au génie connu du peuple, et confirmé par la conduite publique et unanime du peuple entier d'un canton, tel que le vœu que les dites communes réitèrent aujourd'hui par le présent acte.

Les députés soussignés prononcent solennellement la présente protestation devant vous, et en vous la remettant signée d'eux, ils vous supplient, au nom de leurs communes, le vouloir bien la présenter au petit sénat et au petit conseil de la République, et leur demander qu'elle soit littéralement insérée dans leurs minutes, et que copie en soit envoyée à toutes les chambres administratives de l'Helvétie et déposée par elles dans les archives de leur canton, afin que cet acte demeure aux yeux de tous les cantons un monument durable de l'attachement des Valaisans pour les Suisses, leurs frères et alliés, et un titre imprescriptible contre la force

majeure, qui pourrait rompre les vœux qui les unissent intimément depuis si longtemps, et que les Valaisans seront toujours prêts à renouer.

Les députés soussignés déposent entre vos mains, avec la présente protestation et pour sa justification, les mandats spéciaux dont ils sont porteurs.

Fait et prononcé par les députés des communes ci-après nommées et signé par eux, à Berne, le 27 février 1802.

(Suivent les signatures.)

DISCOURS.

RÉPUBLIQUE HELVÉTIQUE UNE ET INDIVISIBLE.

Citoyens, Landammans et Lieutenans !

Tel qu'un enfant qu'on veut arracher à une mère chérie, ne se serre que plus fortement dans ses bras pour empêcher qu'on le sépare d'elle ; tels les délégués de 74 communes du canton du Valais, animés par la confiance filiale, viennent se réfugier dans le sein de la mère patrie et chercher auprès du gouvernement helvétique secours et protection, dans l'état d'oppression où elles se trouvent.

Les persécutions, les actes de violence, les fardeaux de toute espèce qu'a supportés le canton du Valais (sans parler encore de ceux qui les ont précédés) étaient fait pour l'accabler, il est vrai ; cependant il a su les soutenir, et s'est contenté de gémir. — Mais les séductions et les pièges qu'on nous tend, nous sont encore plus odieux. Nous devons nous attendre, et peut-être sommes-nous plus près que nous le supposons, où de nouvelles autorités étant organisés et de nouveaux fonctionnaires étant institués dans notre canton, ceux-ci se déclareront, au nom du peuple et sans aucune forme légitime, pour l'incorporation du Valais à la République française.

Cependant, la grande majorité du peuple y étant contraire et ne voulant y acquiescer volontairement, dans la crainte d'une semblable déclaration de la part des autorités qu'on nous force de

reconnaître, et dans l'urgente nécessité que nous sentons, de nous prémunir par les moyens les plus efficaces contre de pareilles atteintes si contraires à nos vœux et à notre commun salut, les présents députés, munis de leurs procurations, ont l'honneur de se présenter par-devant vous, Citoyens, Landammans et Lieutenans, et de vous assurer, qu'il est erronné, faux et contre toute vérité, que le peuple valaisan veuille jamais appartenir à une autre nation qu'à celle des Suisses; au contraire, nous tous qui sommes ici présens, au nom de nos communes constituantes, au nom d'un grand nombre de signataires, au nom enfin aussi de ceux qui ont été délégués avec nous, mais qui, dans ces temps de neiges et de pluies, n'ont pu passer la montagne de Gemmi; nous déclarons solennellement, et émettons notre vœu, que notre volonté, notre désir le plus ardent est et sera toujours de faire partie intégrante de l'Helvétie, de la République helvétique, et d'en être inséparables, de ne s'en détacher ni dans l'état de prospérité ni dans les temps de calamités, mais de partager l'un et l'autre sort et de souffrir avec elle. Nous déclarons en outre, que jamais nous ne nous abandonnerons à une autre nation ou puissance, et que nous ne souffrirons pas qu'on nous cède; nous en exceptons le cas de force majeure, contre laquelle nous protestons formellement, jurant que nous n'y demeurerons qu'aussi longtemps que nous serons enchaînés et contraints d'obéir; enfin nous jurons que nous voulons vivre et mourir comme de véritables, d'anciens et d'inébranlablement fidèles Suisses. Notre sort, il est vrai, est dur en ce moment, et le poids des souffrances s'appesantit sur nos têtes d'une manière cruelle; mais que nos calamités redoublent, qu'elles nous terrassent et nous anéantissent, pourvu qu'il nous reste ce nom, si cher, de suisses, et la précieuse condition de demeurer partie intégrante de l'Helvétie, tout autre sacrifice est peu pour nous; mais la perte de ce nom sacré serait irréparable. En Valais, comme en d'autres cantons et communes, ce temps de révolutions a suscité différentes erreurs de principes en politique, opposés les uns aux autres, suivant les notions, l'égoïsme ou l'ambition des partis; mais à présent qu'il s'agit du

maintien de nos droits de Suisses, du précieux avantage de notre existence nationale, nous nous rallions tous autour d'un si puissant motif; nos passions se calment, toute division est éteinte, et notre vœu est commun, général et unanime, à l'exception de quelques abusés.

Veillez, Tit., nous excuser dans cette démarche, elle n'est ni feinte, ni suggérée par une fausse gloire; mais elle est l'effet d'un dernier effort que nous faisons et que nous croyons devoir à nos aïeux et à la postérité, pour ne pas nous exposer au reproche mérité, qu'ils pourraient nous faire à juste titre, si nous n'agissions pas en ce moment.

Daignez, Tit., recueillir favorablement notre confession de foi politique, sur laquelle nous prêtons le serment devant vous; daignez l'appuyer de votre autorité et de la protection de tout le gouvernement helvétique, que nous implorons par votre entremise.

L'acte formel qui va être prononcé, en votre présence, par les députés des communes, sera le monument non équivoque de leurs sentimens que nous oherchons à vous exprimer.

RÉPONSE DU SÉNAT

aux députés des communes du Valais.

Berne, le 4 mars 1802.

LE SÉNAT HELVÉTIQUE

*aux citoyens Tousard d'Olbec, receveur général, et Preux,
membre du tribunal suprême, au nom des députés des 82
communes du Valais.*

Citoyens !

La démarche solennelle par laquelle vos communes viennent d'exprimer leur attachement à la nation suisse et leur vœu de lui demeurer éternellement unies, honore le peuple du Valais, dont la fidélité courageuse n'a pu être ébranlée, ni par les dangers du temps présent, ni par quatre années de guerre et de souffrance.

Elle vous honore, citoyens choisis par ce peuple pour être ses organes. Elle honore surtout le gouvernement auquel il vous a député.

Dites à vos commettans, que le sénat et le petit conseil de l'Helvétie ont vu avec sensibilité et reconnaissance cette preuve touchante de leur dévouement à la commune patrie, et qu'à ces sentimens s'est mêlée la conviction bien douce de n'avoir jusqu'ici rien négligé pour prévenir les maux que le Valais redoute.

Déclarez-leur encore, que le gouvernement, pressé par leurs vœux et entouré de marques de leur confiance, va redoubler d'efforts pour qu'enfin un terme soit mis à la crise violente dans laquelle ils se trouvent.

La conservation du Valais à la Suisse est l'objet de tous les vœux de votre gouvernement; c'est vers ce but que sont dirigées toutes ses démarches. Mais la décision même tient à des déterminations d'un ordre supérieur. Citoyens du Valais, attendez-la avec calme, que l'événement, quel qu'il soit, vous trouve sur la ligne du devoir. — De l'inquiétude, des efforts tumultueux fourniraient contre vous des armes terribles.

Espérez cependant avec vos magistrats, que le premier Consul de la République française ne sera pas insensible aux preuves des vertus patriotiques dont vous avez rempli les temps qui viennent de s'écouler. Espérez que, juste et généreux autant que grand, il respectera vos droits, rendus plus sacrés encore par vos malheurs et par votre faiblesse.

Le gouvernement va, d'après votre demande, faire déposer, dans les archives de chaque canton, la déclaration que vous lui avez remise, comme un monument durable de la fidélité du Valais à ses antiques liaisons. Soyez sûrs que chaque Suisse qui entendra ces vœux de votre affection, y répondra par une affection semblable et se réunira à vos vœux.

Le président du sénat :

ALOYS REDING.

Les secrétaires :

LANTHER. MITTELHOLZER.

Cette univoque déclaration sembleroit avoir atteint son but , ainsi que la helvétique Regierung a été très sérieusement prise au sérieux par le ministère français , et de ce dernier le 25. Mars 1802 la suite des ministériels Notes a été excitée.

Paris, le 4 germinal an 10 (le 25 mars 1802).

Le ministre des relations extérieures au citoyen Stapfer, ministre plénipotentiaire de la République helvétique.

Citoyen !

J'ai mis sous les yeux du premier Consul la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser le 26 ventose, et la copie de l'adresse qui y étoit jointe ; il me charge de vous exprimer combien il a été peu satisfait de l'espèce d'ostentation que le gouvernement helvétique a mis à recevoir quelques individus se disant députés du Valais, et à les admettre contre les autorités françaises. Je suis chargé de vous déclarer qu'il reconnaît le Valais comme un peuple indépendant, et qui, ayant toujours eu une organisation séparée, doit être gouverné à part et sans aucune relation de concert ni de dépendance à l'égard de l'Helvétie.

Telles sont les vues du gouvernement français sur ce pays, en le contrariant, en accueillant la tentative faite par des hommes inconsidérés pour s'opposer au bonheur de leurs concitoyens, votre gouvernement, je dois vous le dire, ne ferait que priver l'Helvétie du bien que le premier Consul est dans l'intention de lui faire. Il est disposé à lui céder le Frickthal et d'autres parties du territoire que les événemens de la guerre ont mis en son pouvoir, mais s'il se vérifie que le gouvernement helvétique ait ouvert des négociations pour obtenir des puissances étrangères des concessions, qu'il ne doit attendre que de la France, il peut être assuré d'avance, qu'en manquant l'objet de ses demandes, il per-

dra encore tout le fruit qu'il doit espérer des dispositions libérales du premier Consul.

Le premier Consul, du reste, ne connaît pas de Confédération helvétique; si les anciens rapports, que les soi-disant députés du Valais aiment à citer, pouvaient fonder une telle dénonciation, il n'y aurait pas de raison pour qu'on n'en revint pas à reconnaître les ligues grises, et les peuples sujets et le droit de conquête, etc.

Je laisse au gouvernement helvétique à tirer toutes les conséquences qui peuvent naître de telles inductions.

Recevez, je vous prie, citoyen, l'assurance de ma haute considération.

(Signé) CH. MAUR. TALLERAND.

Note remise par le ministre plénipotentiaire de la République helvétique au ministre des relations extérieures de la République française, 6 germinal an 10 (le 27 mars 1802).

Je manquerais à tous mes devoirs, si j'attendais de nouvelles injonctions de mon gouvernement pour répondre à la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser sous date du 4 germinal an 10.

Il me suffit de la connaissance la plus superficielle des rapports qui existent entre les deux Républiques et les engagements aussi solennelles, que sacrés, qui les lient mutuellement, pour mettre en évidence, que jamais les droits de la nation helvétique sur le Valais ne peuvent être contestés, ni la conduite de son gouvernement à l'égard de cette contrée blâmée. Par les motifs que vous alléguiez dans cette lettre, non seulement le Valais est partie intégrante de l'Helvétie, en partageant toutes ses destinées depuis des siècles, mais il n'aurait jamais été, même lors de l'existence de l'ancienne fédération suisse, au pouvoir de l'Etat du Valais d'altérer ses relations avec des puissances étrangères et encore moins de disposer de son sort au préjudice et sans le consentement de ses Confédérés helvétiques.

Supposé donc, que le lien qui unit aujourd'hui le Valais à la République helvétique, ne fût pas plus fort que celui qui l'attachait

anciennement aux cantons suisses, il serait encore impossible que l'Helvétie restât spectatrice passive des grands changemens que ce pays doit éprouver ; les devoirs les plus impérieux prescrivaient également au gouvernement helvétique d'influer sur les modifications qu'il doit subir, et de prévenir autant que possible, qu'elles ne portassent atteinte aux droits incontestables de la nation entière, et aux intérêts majeurs, qu'elles pourraient compromettre.

A plus forte raison, ce gouvernement doit-il veiller aujourd'hui sur le sort de cet ancien Etat helvétique, devenu partie intégrante d'une seule et même république. Et n'est-ce pas votre gouvernement, citoyen ministre, qui par la *puissance* des baïonnettes, a fondu le Valais, ainsi que les autres Etats helvétiques dans une même masse commune. Ne sont-ce pas vos guerriers, qui ont porté à différentes reprises *le fer et le feu* dans le Valais, pour forcer ses habitans à se laisser gouverner par des lois communes à toute l'Helvétie. N'est-ce pas vous, citoyen ministre, qui avez signé le traité d'alliance de votre nation avec la République helvétique *une et indivisible* ?

Le Valais ne faisait-il pas alors partie intégrante de cette République ? Et le traité de Lunéville ne consacre-t-il pas toute l'étendue de notre territoire, telle qu'elle était à sa conclusion ?

Certes, le gouvernement helvétique ne cherche pas à exercer des droits qui ne seraient pas les siens : heureux s'il pouvait conserver ceux que la nation lui redemandera tôt ou tard de ses mains.

Il désire ardemment donner au premier Consul toutes les marques de reconnaissance, d'admiration et de déférence qui sont compatibles avec son honneur, et se borne à prier de n'en pas exiger le sacrifice à des hommes déterminés à le conserver intact, pour prix de leurs travaux pénibles et des dégouts dont on les a abreuvés.

Sûrement le premier Consul serait le premier à les mépriser comme des lâches, indignes de gouverner un peuple brave et dévoué à sa patrie, s'il ne donnait pas à ce peuple tout l'appui, qu'il a le droit d'exiger de ses gouvernans. Le premier Consul a déclaré plusieurs fois qu'une route militaire était la seule chose qui l'intéressait dans le Valais pour l'avantage de la République française. Cette déclaration est connue et devenue le centre, auquel se rat-

tachent toutes les espérances. Que dirait le peuple suisse, qui chérit les Valaisans comme des frères? quelle serait l'indignation des braves Valaisans qui mettent leur bonheur ainsi que leur orgueil à rester suisses? si le gouvernement donnait au sacrifice qu'on lui demande, plus d'étendue, que l'intérêt même de la France et la parole du premier Consul ne l'exigent; mais que dira l'Europe de voir les Français, après qu'ils avaient premièrement porté la dévastation et la mort dans le Valais pour le rattacher par des nœuds plus forts à l'Helvétie, quelques instans après y porter les fléaux de la discorde et le poids de l'autorité militaire la plus dure pour l'arracher de nouveau à des liens qu'on venait de cimenter de sang pour les rendre plus forts?

Vraiment, citoyen ministre, tous les moyens possibles de justice, d'humanité, d'honneur et de véritable gloire se réunissent pour engager le premier Consul de rendre aux Valaisans leur patrie et aux Suisses leur Valais sous des conditions qui remplissent le seul but, que la France peut se proposer; ces conditions ne seront pas difficiles à stipuler dans le cours d'une négociation franche et amicale.

Si mon gouvernement se refuse à des concessions qui ne sont pas de sa compétence, s'il ne se condamne pas à l'inactivité, qui trahirait les droits de sa nation, je suis convaincu que le premier Consul et vous-même, citoyen ministre, n'en estimez que davantage les membres du gouvernement helvétique et que votre cœur plaide pour des hommes qui, aux dépens de leur repos, et sans aucun motif d'intérêt, remplissent si bien leur devoir.

C'est une conviction, c'est la noble ambition qu'ils ont de vous inspirer de l'estime, qui leur donne le courage de persévérer dans le chemin de l'honneur, qu'ils ont suivi jusqu'à ce moment.

Je vous prie d'agréer, etc.

(Signé) STAPPER.

So durfte Wallis auf eine Zukunft von Unabhängig- und Selbstständigkeit rechnen.

§ IV. Wallis als unabhängige, selbstständige
Republik, 1802 — 1810.

Die helvetische Republik hat die Rücksprache der 160 Gemeinden aus Wallis nicht unberücksichtigt lassen können; diesem zufolge schickten die drei Republiken außerordentliche Commissarien, in den Personen der Herren Müller-Friedberg, Porro-Lambertinghi und Tureau, in den Kanton Wallis, mit dem Auftrage, Wallesiens zukünftige Bestimmungen einzuleiten.

Dieses Commissariat erklärte in einer, mit den Herren Augustini und Sigristen gepflogenen Unterredung, der erste Consul hätte zwar seine seit langem genährte Absicht, sich Wallis von ihm abhängig zu behalten, nie aufgegeben; er liesse sich aber doch dahin bewegen, Wallis von der helvetischen Regierung zu trennen, aus demselben eine freie, unabhängige, der Schweiz zugewandte und mit Frankreich verbündete Republik zu bilden, unter dem Bedinge jedoch, daß sie Frankreich den freien Truppendurchzug über den Simplon gestatte.

Unter dem Schutze der französischen, helvetischen und cisalpinischen Republiken wurde Wallis nur dem Namen nach unabhängig, in der That aber ein Unterthan des Direktoriums.

Die bedauerliche Lage des Wallis hatte jedoch durch den Rückzug französischer Truppen merklich gebessert; seine bevorstehende politische Stellung wurde dem bisherigen Zustande weit vorziehbar.

Am 26. August 1802 hatten diese Commissarien folgende Vollmachtsakte eingereicht.

Der außerordentliche Commissär der helvetischen Regierung an den Landrath des Kantons Wallis; dem Aeltesten, als Präsidenten der wallelianischen Versammlung.

Sitten, den 26. August 1802.

Herr Präsident!

Nach laut der Verordnungen wegen der Zusammenberufung des Landraths des Kantons Wallis halte ich selbe wirklich unter Ihrem Vorsitz versammelt. — Ich zögere nicht, Ihnen unter gegenwärtigem Einschluss die Vollmacht mitzutheilen, die mir meine Regierung bei selbem gegeben hat, indem ich Sie einlade, die Versammlung davon zu benachrichtigen. Selbe muß sich nach den gewöhnlichen Formen konstituiren, und sie wird mir davon Nachricht geben, sobald diese Handlung vollendet seyn wird, damit ich mit Ihrem Präsi-

ten eine Stunde für den morgigen Tag bestimmen könnte, wo ich mich in ihre Mitte begeben kann, um sie von dem Gegenstand meiner Sendung zu unterrichten.

Bei der wichtigen Epoche, welche die Ursache dieser Zusammenberufung ist, ist die helvetische Regierung von Eifer und Sorgfalt für das Wohl des wallelianischen Volkes beseelt. Ich bin von dem nämlichen Eifer erfüllt, und die patriotischen Tugenden der Repräsentanten des wallelianischen Volkes geben mir die süße Zuversicherung, daß sie meinen Eifer durch die Geseze der Vernunft und die Reinigkeit der Gesinnungen unterstützen werden. Ich bitte Sie, Bürger-Präsident, selben diese Wünsche gefälligst bekannt zu machen und mit ihnen die Versicherung meiner Achtung und Brudergefühle zu genehmigen.

(Unterzeichnet) Müller-Friedberg.

Die Herren Landschreiber Augustini und Dolbec wurden diesem Commissär, der in die Versammlung treten sollte, entgegengeschickt, und man wies ihm nach Ueberreichung der hiersolgenden Anerkennungs-Akte den zur Rechten des Präsidenten gestellten Sitz an.

(Abschrift des Gewaltbriefes.)

Die helvetische Regierung, der vollziehende Rath,
beschließt :

Der Bürger, Senator Müller-Friedberg, ist als

ausserordentlicher Kommissär der Regierung in dem Kanton Wallis mit der Vollmacht benannt, alle Massregeln für die Organisation dieses Landes zu treffen, die durch seine Vorschriften vorgezeichnet sind. Der Staatssekretär für die auswärtigen Geschäfte ist für die Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt.

Bern, den 12. August 1802.

Der Landamman, Präsident von dem
Regierungsrath:

(Unterzeichnet) Dolder.

Der Generalsekretär:

(Unterzeichnet) Mousson.

Der Staatssekretär auswärtiger Geschäfte:

(Unterzeichnet) A. Jenner.

Ungewohntermassen ward diese Landrathssitzung öffentlich und im Gedränge von Zuhörern abgehalten.

Der helvetische Staatskörper, der bisher sein Daseyn nur dem unzusammenhängenden, gebrechlichen Umstände der helvetischen Republik zu verdanken hatte, konnte das Glück des Walliservolkes nicht ausmachen, nur Muth, Uneigennützigkeit, gegenseitiges Zutrauen, Einfachheit der Sitten, Freiheit und Vaterlandsliebe durften die starken, unerschütterlichen Grundsäulen seyn, auf welchen nun die neue Regierung des Wallis ruhen sollte.

Seit den Kriegen, die Helvetien mit Karl dem Kühnen führte, bis auf unsere Tage, wurde der Gemeingeist immer schwächer; ausländische durch immerwährende Staatserschütterungen, erzeugte Angewohnungen verderbten den Geist und Sinn des Volkes, zerstörten die Einheit des allgemeinen Interesses, und es hätte wenig gefehlt, daß die Schweizer in den großen politischen Umwälzungen ein Schlachtopfer des blinden, auf einen Ueberrest von Tugenden gebauten, Zutrauens geworden wären.

Die bisherige, traurige Lage des Wallis war gleichfalls die Folge der immer fortwährenden militärischen Besetzungen und somit ein schwankender Zustand der Ungewißheit, welcher jederzeit den Völkern schädlich ist und der geächtet werden sollte.

Die Steuermänner, welche im April 1802 an das Staatsruder kamen, sahen allsogleich ein, daß es höchste Zeit sei, dieser politischen Ungewißheit ein Ende zu machen; sie sahen, daß die falsche Stellung, in welche man sie ziehen wollte, niemals den Uebeln abhelfen würde, welche natürliche Folgen von einem so unbestimmten Zustand eines Volkes seyn müssen. Ihre Aufmerksamkeit war demnach auf einen Punkt gerichtet, in welchem sich die Pflichten der Republik mit demjenigen vereinigten, was das Wohl und die Freiheit der Walliser erheischte. Sie riefen würdige Männer aus diesem

Landes in ihre Mitte, von denen man wußte, daß sie mit dem Zutrauen ihrer Mitbürger beehrt wären, und nachdem diese aus jenem Munde die Wünsche und die hangen Sorgen der getreuen Walliser vernommen hatten; nachdem sie mit ihnen wegen der Rettungsmittel übereins gekommen waren, begannen die angemessensten Unterhandlungen, um selbige zu bewirken. Unterhandlungen sind nicht schwer, wenn sich das Interesse und die Verhältnisse nicht durchkreuzen, wenn Gerechtigkeit und biedere Treue dabei den Vorſiß führen und wechselseitiges Wohlwollen sie beseelt. Das Walliserland befand sich durch den von den großen Mächten abgeschlossenen Frieden zwischen drei Republiken eingeschlossen, von welchen keine über selbes zu herrschen trachten sollte, für jede aber sein Wohlstand und seine Freundschaft gleich interessirend waren. Die Unabhängigkeit des Wallis mußte demnach die natürliche Folge dieser Unterhandlungen seyn. Helvetien wollte in der Zukunft die treue Zuneigung dieses tugendhaften Volkes mit der französischen und italienischen Republik theilen.

Aber um alle Pflichten einer zärtlichen Sorgfalt zu erfüllen, behielt sich Helvetien vor, daß die zwei Republiken sich mit ihr vereinigen sollten, um diesen neuen Staat zu unterstützen, und die Gewährleistung seiner Unabhängigkeit zu überneh-

men. Frankreich hat nicht gewollt, daß die Bedingungen seiner Einwilligung für Wallis belastend seyen. Seine Regierung zeigte sich zu allem geneigt, was diesem Lande seinen ehemaligen Wohlstand wieder geben konnte, und damit Niemand an ihren wohlthätigen und rechtschaffenen Gesinnungen zweifeln könne, hatte die französische Regierung selbst sich die Gewährleistung für dieses Land vorbehalten, auf welche es kraft des Lunneville Friedens eben dadurch Anspruch hatte, weil es einen ergänzenden Theil Helvetiens ausmachte. Die italienische Republik war durch ein freiwilliges Gefühl von Freundschaft und Wohlwollen beigetreten.

Unter diesen günstigen Bedingnissen erschienen die außerordentlichen Gesandten, um den Behörden von Wallis ihre Unabhängigkeit anzubieten, und dieses Land, Muster der Standhaftigkeit in seinen Bestrebungen, von dem Eide, den es der helvetischen Republik geschworen hatte, zu entbinden, und die Rechte der Einheit und National-souverainetät, die es verloren, als Selbstständigen, Allirten Frankreichs wiederzugeben.

Wallis durfte nicht vernachlässigen, solche Anträge, die alle Vortheile vereinigten, welche es nach der damaligen politischen Lage erwarten konnte, anzunehmen, mit denen es seinen Nachkommen das Kleinod der Unabhängigkeit versicherte.

Nach diesem Betrachte hat der Landrath am
27. August 1802 folgenden Beschluß gefaßt:

Der Landrath der Republik Wallis ,

Erwägend die Erklärung der Tit. Herren Commissarien Müller-Friedberg, Porro Lambertinghi und Tureau, daß der Kanton Wallis von der helvetischen Republik abgesondert sey ;

daß das Wallis von seinem Eide losgezählt sey ;

daß sie selbigem seine Unabhängigkeit zurückgiebt, und sie anerkennt, deren selbes für immer genießen wird, unter der Gewährleistung der französischen Republik.

Zugleich noch weiter erwägend, daß in Ansehung der politischen Umstände eine Absönderung erforderlich ist, und daß in diesem Falle die angetragene Independenz der vortheilhafteste, den Wünschen, Gewohnheiten und dem Gang der Walliser angemessenste Zustand sey ;

Beschließt:

1stens. Die Erklärung, welche der außerordentliche Commissär, Bürger Müller-Friedberg, dem Landrathe von Wallis im Namen der helvetischen Republik macht, ist angenommen.

2stens. Wallis wird sich ins künftige als eine unabhängige Republik selbst regieren, nach einer Konstitution, die auf politische Freiheit und Gleichheit gegründet ist.

3stens. Die gegenwärtigen Beschlüsse werden in möglichst kurzem Zeitraum allen Gemeinden verkündet werden, um allen Bürgern ihre neue po-

litische Lage bekannt zu machen. Diese Bekanntmachung ist dem Eifer des Präsidenten und seiner Commission von fünf Mitgliedern überlassen.

(Unterzeichnet) Der Präsident des Landraths:
v. Stockalper.

Die Sekretäre:
L. Dolbec. Augustini.

Da dieser Beschluß im Wallis veröffentlicht worden war, ist den drei Commissarien die Umgestaltung des Wallis in eine Republik mittelsst folgenden Aktes angezeigt worden.

Der Präsident des Landraths der Republik Wallis
an den Divisions-General Bureau, an den Bürger
Lambertinghi und an den Bürger Müller-Friedberg,
Abgesandte der französischen, italienischen
und helvetischen Republiken.

General, Abgesandter!

„ Ich habe die Ehre, Ihnen unter diesem Ein-
„ schluß den Akt zu übersenden, welcher Wallis
„ in eine unabhängige Republik umgeschaffen hat.
„ Sie werden, General, Abgesandter, aus der
„ Willfährigkeit, mit welcher die Repräsentanten
„ von Wallis den Absichten Ihrer Regierung ent-
„ sprochen haben, das Zutrauen erkennen, welches
„ diese auf derselben Wohlwollen und Schutz setzen.

„ Das Walliservolk vertraut auf das Wohl-
„ wollen der Mächte, zwischen welchen es einen
„ Staat ausmachen wird, welcher keinen andern

„ Anspruch hat, um respektirt zu werden, als seine
„ Schwächen selbst, und seine Repräsentanten
„ schmeicheln sich, daß Sie, Bürger, Abgesandter,
„ Ihre guten Dienste verwenden werden, um sel-
„ bem die Unterstützung Ihrer Regierung zuwege-
„ zubringen.

„ Die Repräsentanten von Wallis hoffen, daß
„ Helvetien in diesem Akt, welcher Ihrerseits die
„ Absonderung ihres Landes von dem übrigen
„ Helvetien vollbringt, nicht als einen Beitritt
„ zu Veränderungen sehen wird, welche zu dem
„ gemeinschaftlichen Wohl zweier Parteien des näm-
„ lichen Volkes nothwendig wären; daß ihre Tren-
„ nung in zwei Regierungen ihre alte Anhäng-
„ lichkeit nicht aufhebe, und jederzeit bei der hel-
„ vetischen Regierung jene Unterstützung finden
„ werde, die selbe ihm wird leisten können, und
„ um welche Sie, Bürger-Abgesandter, durch Ihr
„ Organ ansucht.

„ Genehmigen Sie die Versicherung meiner ho-
hen Achtung. ^a

(Folgen die Unterschriften.)

Mit diesem Schreiben sind noch nachstehende Akte
des ersten Consuls vernommen worden.

Im Namen der französischen Volkes,
Bonapart, erster Consul der franzö-
sischen, der Präsident der italieni-
nischen und der Vollziehungsrath der
helvetischen Republiken beschließen:
„ Der General Tureau ist ernannt als Gesandter,

„ um zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit
„ von Wallis mitzuwirken, sowohl als zur An-
„ stellung seiner Regierung.

„ Der Minister der auswärtigen Geschäfte ist
„ mit der Vollziehung der gegenwärtigen Beschlusses
„ beauftragt.

„ Der italienische Staatsrath, Bürger Lamber-
„ tinghi, ist als Abgesandter in das Wallis ernannt
„ zur Organisation der Walliser Republik.

„ Der Minister der auswärtigen Geschäfte ist
„ mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses
„ beauftragt.

„ Der helvetische Bürger, Müller-Friedberg,
„ Senator und Regierungskommissär, ist als aus-
„ serordentlicher Abgesandter zur Organisation von
„ Wallis ernannt, auch bevollmächtigt, die Ueber-
„ einkünfte zu schließen und zu unterzeichnen, die
„ zwischen ihm und den Abgesandten der franzö-
„ sischen und italienischen Republiken zur Organi-
„ sation der Republik Wallis werden getroffen
„ werden.

„ Der Staatsrath für die auswärtigen Geschäfte
„ ist für die Vollziehung des gegenwärtigen Be-
„ schlusses beauftragt.

„ Bern, den 12. August 1802. "

(Unterzeichnet) Bonaparte.

(L. S.) Der Minister der auswärtigen Geschäfte,

(Unterzeichnet) Mareschally.

Der Landamman, Präsident des

Vollziehungsrathes,

(Unterzeichnet) Dolder.

Der Landrath hatte seinerseits dieses Schreiben auf folgende Weise erwiedert:

An die drei Gesandten.

„ Der Landrath hat in Ihrer heutigen Botschaft
„ die Vollmacht erhalten, welche Sie von Ihrer
„ Regierung haben, um Alles zu thun, was von
„ Nothen ist, um Wallis zu einer unabhängigen
„ Republik zu organisiren.

(Dem französischen Abgesandten)

„ Er sieht mit einer großen Zufriedenheit die
„ Dringlichkeit, welche Sie äußern, um die wohl-
„ thätigen Gesinnungen Ihrer Regierung in Rück-
„ sicht auf das wallisische Volk zu erfüllen, und
„ derselbe bittet Sie überzeugt zu seyn, daß er
„ nicht minder sich beeifern werde, Alles mit Ih-
„ nen zu der Anstellung der Regierung und einer
„ bestimmten Ordnung der Dinge beizutragen.

(Dem italienischen Abgesandten)

„ Der verbindliche Eifer und die Güte, die Sie
„ gehabt haben, die Zusammenkunft des Land-
„ rathes zu beschleunigen, ist selbstem Bürge, daß
„ Sie mächtig zur Erleichterung der heiklen und
„ und verwickelten Operation beitragen werden,
„ welche zu der Einführung einer neuen Ordnung
„ der Dinge nothwendig sind. Der Landrath bittet
„ Sie überzeugt zu seyn, daß er seinerseits nichts
„ vernachlässigen werde, um die Errichtung einer
„ bestimmten Regierung zu beschleunigen.“

(Dem helvetischen Abgesandten.)

„ Sie dürfen nicht zweifeln an dem Eifer, mit

„ welchem der Landrath die Einrichtung einer end-
„ lichen und bestimmten Ordnung der Dinge ver-
„ langt, und an der Zuversicht, mit welcher der-
„ selbe Ihren Verfügungen entgegen kommen wird,
„ um dazu zu gelangen.

„ Genehmigen Sie, Abgeordnete, mit dem Aus-
„ drucke der Gefühle des Landraths die Versicherung
„ seiner hohen Achtung. “

(Folgen die Unterschriften.)

Bevor sich aber Wallis als unabhängig zu regieren hatte, wurden ihm die drei hierfolgenden Artikel zur Genehmigung als Vorbedingnisse vor-
gelegt.

„ Art. 1. Wallis macht einen freien und un-
„ abhängigen Staat aus, welcher von den franzö-
„ sischen, italienischen und helvetischen Republiken
„ getrennt ist, aber doch unter dem Schutze derselben
„ steht, zu welchem Zweck auch selbe die Gewähr-
„ leistung übernommen haben.

„ Art. 2. So wie die Gewährleistung der Un-
„ abhängigkeit der helvetischen Republik in dem 2ten
„ Artikel des Luneviller Friedens von Seite Frank-
„ reichs bejahet ist, so bleibt eben dieser Artikel
„ auch auf das Wallis anwendbar, da selbes ei-
„ nen Theil von Helvetien bei der Epoche ausmachte,
„ wo dieser Friede geschlossen wurde.

„ Art. 3. Die französische Republik wird den
„ freien und immerwährenden Gebrauch einer Kom-
„ merz- und Kriegsstraße über den Simpelberg ha-
„ ben, welche durch das Wallis von dem Departement

„ment des Mont-blanc an bis an die Staaten
„der italienischen Republik geht.“

Unterzeichnet zu Ber, den 5. Fructidor, im
zehnten Jahr der französischen Regierung (23. Au-
gust 1802).

Bureau. Müller-Friedberg.
Lambertingh y.

Dieses Vorbedingniß hatte den Landrath ver-
anlaßt, einige Gewährleistungen von den Betref-
fenden mittelst folgenden Schreibens abzufordern.

Der Landrath der Republik Wallis

an die Abgesandten der französischen, italienischen
und helvetischen Republiken.

**General-Abgesandter, Bürger-
Abgesandte!**

Der Landrath hat den Traktat erhalten, wel-
cher zwischen den Regierungen der französischen,
italienischen und helvetischen Republiken ist unter-
zeichnet worden, durch welche die Unabhängigkeit
von Wallis ist festgesetzt und durch selbe garan-
tirt worden. Wallis könnte niemals ein Zutrauen
auf seine Existenz als freier und unabhängiger
Staat setzen, als insoweit die Mächte, die ihn
allenthalben umgeben, sich freiwillig anbieten wür-
den, ihn zu beschützen und zu garantieren. Der
Traktat, den Sie soeben dem Landrath über-
schickten, zerstreut alle bangen Ahnungen, welche
Wallis theils wegen seiner Lage, theils wegen

seiner Schwäche befürchten konnte. Der Landrath ist überzeugt, wie viel er den Regierungen schuldig ist, die durch ihre Uebereinkunft dem Volke von Wallis seine politische Existenz zugesichert haben, und er bittet Sie, General-Abgesandter, insbesondere dem ersten Consul seine Huldigung und die Erkenntlichkeit für die großmüthige Entschließung vorzulegen, durch welche derselbe sich leiten ließe, dem Walliserlande alle Vortheile eines freien und unabhängigen Staates zuzusichern und durch seine mächtige Unterstützung zu garantieren.

Der Landrath bittet Sie, Bürger-Abgesandter, daß Sie Ihrer Regierung seine Erkenntlichkeit sowohl für das Wohlwollen darbringen, mit welchem sie den Uebereinkünften der französischen und helvetischen Republiken beigetreten sind, durch welche dem Wallis die Vortheile eines freien und unabhängigen Staates zugesichert worden, als auch für den Beitritt zur Gewährleistung mit den zwei andern Republiken.

Selbem ist nicht unbekannt, wie viele Mühe und Sorgfalt sich die Regierung der helvetischen Republik gegeben hat, um für das Wallis alle Gewährleistungen und Bedingnisse zu erlangen; die selbem die Unabhängigkeit und seinen Wohlstand zusichern können, und ergreift diesen Augenblick, Sie zu bitten, Ihre Regierung im Namen des walliserischen Volkes zu versichern, daß selbes ein unauslöschliches Andenken davon aufbewahren wird, und daß es mit großem Zutrauen sieht, daß es zu allen Zeiten die guten Dienste der helvetischen Republik auffordern darf.

Der Landrath hat verordnet, daß dieser Traktat in den Archiven der wallisfischen Republik niedergelegt und der Konstitution vorangesezt werde, die sie sich geben wird.

Genehmigen Sie, General-Abgesandter und Bürger-Abgesandte, die Versicherung unserer hohen Achtung.

Das Kommissariat erwiederte dem Landrath, wie folgt:

Die Abgesandten der französischen, italienischen und helvetischen Republiken

dem Landrath der Republik Wallis.

Bürger-Representanten!

Wir übersenden Ihnen das Projekt eines zweiten Traktates, durch welchen Ihre Unabhängigkeit ist garantirt worden. Sie müssen selbem beitreten, weil er zugleich die verschiedenen Verhältnisse der vier Staaten und die wechselseitigen Vortheile enthält, die selbe sich zugestehen.

Wir laden Sie ein, aus Ihrer Mitte einen mit Vollmacht versehenen Deputirten zu ernennen, um mit uns den neuen Traktat zu unterzeichnen.

Genehmigen Sie, Bürger-Präsidenten, die Ausdrücke unserer vollkommenen Achtung.

Unterzeichnet zu Sitten, den 10. Fructidor im zehnten Jahre der französischen Regierung (28. August 1802).

Bureau, Müller-Friedberg,
Lambertinghi.

In Folge dessen gieng Bürger Augustini als bevollmächtigter Kommissär der Republik Wallis in die Versammlung der Bürger-Kommissarien der französischen, italienischen und helvetischen Republiken, mit folgendem Conferenzbeschlusse versehen.

Conferenzbeschluss.

Nachdem die helvetische Republik durch ihren Abgesandten den Bürger Karl Müller-Friedberg erklärt hat, daß Wallis von Helvetien abgesondert und unabhängig ist, auch der walliser Landrath diese Erklärung angenommen hat, die ihn von Helvetien entnimmt, so sind die Abgesandten der französischen und italienischen Republiken Ludwig Maria Tureau und Ludwig Lambertinghi, in Uebereinstimmung mit dem Bevollmächtigten der helvetischen Republik über folgende Artikel überein gekommen, damit der Inhalt des Aktes desto mehr entwickelt werde, durch welchen die drei Republiken die Unabhängigkeit von Wallis garantiert haben, wie auch damit bestimmt wurde, welches die wechselseitigen Vortheile und Lasten der vier Staaten seyen, wozu der Landrath von Wallis als mitkontrahierender Theil beizutreten eingeladen ist, und zugleich einen Deputierten mit Vollmacht zu ernennen, um mit ihnen diese Artikel zu unterzeichnen.

Art. 1. Die Straße, die wirklich über den Simpelberg gemacht wird, wird auf die Kosten der französischen und italienischen Republiken gemacht und unterhalten. Die Eigenthümer der Grundstücke, welche für die Straße genommen worden oder noch könnten genommen werden, werden durch

besagte zwei Republiken allein entschädiget werden, und die walliser Regierung wird über die Direction, die dieser Straße zu geben ist, gehört werden.

Art. 2. Wallis wird auf seine Kosten die wirklich bestehende Straße von St. Gingolph bis Brig unterhalten, es wird die fehlerhaften Stellen ausbessern und auf seinem Boden für die Sicherheit der Reisenden und der Transporte sorgen.

Art. 3. Wallis ist nicht verbunden, diese Straße zu bewachen, die französische Republik übernimmt allein die Vertheidigung derselben. Ihre dazu angewendeten Truppen werden von ihr unterhalten.

Art. 4. Die französische Republik wird in Wallis alle nothwendigen Vorkehrungen treffen, damit der Dienst der durchziehenden Truppen, die Einquartierung, Fourage, Transporte und was immer für Lieferungen, keine Hindernisse finden und nicht dem Lande zur Last fallen.

Art. 5. Wallis verbindet sich, keine neue Kommunikationsstraßen mit den angränzenden Staaten zu öffnen, bevor es sich nicht mit der französischen Republik verstanden hat.

Art. 6. Die französische und italienische Republiken verlangen unter keinem Namen einiges Recht von Zoll, Weggeld, oder wie es immer heißen mag, auf dem walliser Territorium, unter dem Vorwand des Straßenbau's; im Gegentheil macht sich Wallis seinerseits verbindlich, kein Recht von dieser Art ohne vorhergehende Rücksprache mit der französischen und italienischen Republik zu errichten.

Art. 7. Wallis und die französische und ita-

lienische Republiken werden mit Uebereinstimmung und gemeinschaftlich die Veranstaltung der Posten unterhalten, welche zum Straßendienst nothwendig seyn werden; jeder Theil, insoweit es ihn betrifft.

Art. 8. Die Hospizien vom Simpelberg und St. Bernhard werden, sammt den Straßen, die dahin führen, in gutem Stand erhalten werden.

Art. 10. In Betracht, daß die Republik Wallis keine Gesandten, politische und Handlungs-Agenten ausser an die drei garantierenden Republiken absendet, auch nur von diesen solche erhalten, so werden die Gesandten der französischen Republik in den Orten, wo Wallis keine Agenten haben wird, die walliser Bürger beschützen, die ihre guten Dienste verlangen werden.

Art. 11. Wallis als unabhängiger Staat bleibt im vollen Rechte, Aenderungen in der gegenwärtigen Constitution zu machen, insoweit selbe keinen Artikel des Traktates beeinträchtigen, durch welchen die Unabhängigkeit von Wallis garantiert ist, weder einen Artikel des gegenwärtigen Traktates, welche buchstäblich festgesetzt und unabänderlich verbleiben.

Unterzeichnet zu Sitten und Ber, den 10. Fructidor, im zehnten Jahr der französischen Republik (den 28. August 1802).

Bureau. Müller-Friedberg.
Lambertinghi.

Anton Augustini,
Deputirter von Wallis durch die Vollmacht,
die mir heute, den 28. August 1802,
ausgeliefert worden und die ich den nämlichen Tag ausgewechselt habe.

Da nun erwähnter Traktat beidseitig beliebt worden, ist der Landrath von den Kommissarien mittelst nachstehenden Schreibens, eingeladen worden, sich über die Verfassung vom 30. August 1802, die ihm aufgesetzt überreicht worden, auszusprechen.

Die Abgesandten der französischen, helvetischen und
italienischen Republiken
an den Walliser Landrath.

Sitten, den 10. Fructidor, im
zehnten Jahr der französischen
Republik (28. August 1802).

Bürger-Representanten!

Sie werden unter diesem Einschluß das Projekt einer Constitution finden, welche tauglich ist, das zukünftige Wohl der Republik Wallis zu gründen und zu versichern. Man hat sich in diesem Aufsatze die Einsichten verschiedener Walliserbürger zu Nutzen gemacht, die durch ihre Erfahrung und die Anhänglichkeit an ihr Vaterland im Stande zu seyn scheinen, wichtige und heilsame Winke zu geben. Wir laden Sie ein, sich damit rasch zu beschäftigen und uns die Entschliessungen zu übersenden, welche das Resultat Ihrer Ueberlegungen seyn werden.

Sie werden in diesem Schritt eine Probe der Theilnahme von Seite der garantierenden Republiken an dem dauerhaften Glück von Wallis bemerken und zugleich einsehen, daß wir es für nothwendig befunden haben, daß die Vertrags-Artikel,

die wir Ihnen durch vorige Botschaft mitgetheilt haben, und die durch Ihren Beitritt schon die Kraft eines unverletzlichen Vertrags erhalten haben, Ihrer Constitution eingeschaltet werden.

Genehmigen Sie, Bürger-Repräsentanten, die Versicherungen unserer vollkommenen Achtung.

[(Unterzeichnet)]

Bureau. Müller-Friedberg.
Lambertinghi.

Der Landrath hatte mit Rücksicht auf die frühere Lage des Landes und auf den wohlmeinenden Rath der drei Kommissarien kein Bedenken getragen, die Verfassung vom 30. August 1802, (wie sie sich im ersten Bande der Gesetzesammlung befindet), unbedingt anzunehmen, und hat dem Kommissariat folgende Mittheilung zugestellt.

Der Landrath der Republik Wallis
den Bürger-Abgesandten der drei garantierenden
Republiken.

Bürger-Abgesandte!

Der Landrath hat die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß derselbe in heutiger Früh Sitzung einmüthig die Constitution angenommen hat, die ihm ist vorgeschlagen worden. Er hat verordnet, daß Ihnen innerhalb 24 Stunden eine mit dem Annehmungs-Akte bekleidete Expedition zu Handen gestellt werde. Sie werden in Durchlesung dieser Constitution be-

merken, daß der Landrath sich nur einiger geringer Modifikationen, die die lokale Komlichkeit betreffen, oder einige nothwendige Zusätze erlaubt habe, um die Absicht verschiedener Artikel zu erfüllen. Der Landrath schmeichelt sich, Bürger-Abgesandte, daß die Annahme der Constitution, die ihm durch die garantierenden Mächte ist vorgelegt worden, die Epoche jener Verbesserung von Wallis seyn werde, die selbe ihn hoffen lassen. Sie sehen mit eigenen Augen, Bürger-Abgesandte, was dieses Land durch einen Zusammenfluß außerordentlicher Umstände gelitten hat und wie unverhältnißmäßig seine Kräfte zu der Truppenlast sind, durch den es seit so langer Zeit beschwert ist.

Wir fordern in diesem Augenblick die guten Dienste des Gesandten der französischen Republik, auf, damit er uns Erleuterung verschaffe; und wir bitten Sie, Bürger-Abgesandter, sich bei Ihrer Regierung zu verwenden, damit Wallis durch ihre Zwischenkunft bald die Früchte der großmüthigen Bedingnisse einärndten könne, unter welchen die französische Regierung in die Errichtung unserer Republik eingewilliget hat.

Gemäß dieser Verfassung schritt der Landrath zur Wahl eines Staatsrathes, bestellt aus den Bürgern Anton Maria Augustini, ehemaliger Senator der helvetischen Republik, als Landeshauptmann;

Karl Emmanuel de Rivaz, ehemaliger National-Präsekt, und Kaspar Eugen Stephan Ignaz Stockalper, als Staatsräthe;

Peter Anton Breux, ehemaliger Beisitzer des obersten Gerichtshofes, als Landhauptmannsstatthalter;

Joseph Moriz Dufay de la Vallaz, ehemaliger Statthalter als National-Präsekt, und Jakob Quarterey, ehemaliger Distrikts-Präsident von St. Moriz, als Vize-Staatsräthe.

Diese Wahl bietet Ihnen die Vereinigung jenes persönlichen Charakters, jenes Geistes der Weisheit und der Mäßigkeit und einer allgemeinen Achtung dar, die durch anerkannte Talente und durch geleistete große öffentliche Dienste erworben worden; Eigenschaften, welche am Fähigsten sind, den friedlichen Gang einer entstehenden Regierung zu erleichtern und zu sichern. Der Landrath hoffet, daß Sie erkennen werden, wie begierig die Repräsentanten vom Wallis waren, den garantierenden Mächten eine Regierung vorzustellen, die von dem Geist der Ergebenheit beseelt ist, welcher seiner Lage und der Erkenntlichkeit zukommt, die selben das Wallis schuldig ist. Der Landrath ist in diesem Augenblick beschäftigt, die Organisationsgesetze zu machen, welche zur Entwicklung der Constitution nothwendig sind, für jene Gegenstände, die auf die Bestimmung des Gesetzes sind verwiesen worden. Es wird dieses eine Arbeit von 2 oder 3 Tagen seyn, und alsdann wird der Landrath im Stande seyn, zu dekretieren, daß der Staatsrath seine Funktionen anfangen und alle Theile der Constitution in Aktivität setzen kann.

Die feierliche Installation des Staatsrathes fand unter Leitung der Kommissarien am 3. September 1802 statt, welche zugleich durch die hierfolgende Proklamation von derselben dem Volke zur Kenntniß gegeben haben.

Die Abgesandten der französischen, italienischen und
helvetischen Republiken
an den Landrath von Wallis.

Sitten, den 3. September 1802.

Mit Vergnügen haben wir Ihre gemachte Wahl vernommen, um den Staatsrath zu bilden. Wir eilen, um Ihnen den letzten Beweis der Theilnahme zu geben, welche unsere Regierungen an der Errichtung der wallefanischen Republik nehmen, indem wir uns entschließen, selbe schnell ihre Unabhängigkeit genießen zu lassen, da wir jene Regierung in Thätigkeit setzten, die Sie ernannt haben. Wir vollbringen dieses, indem wir Sie einladen, Ihrem Volke die Proklamation mitzutheilen, durch welche wir selben ankünden, daß diese Regierung, die sein Werk ist, von jetzt an in die Völle der Rechte eintritt, die ihr die Constitution anvertraut.

Die Einsetzung, die wir durch diese Proklamation beginnen, um den nothwendigen Wirkungskreis des Staatsrathes nicht aufzuhalten, wird durch eine mehr in die Augen fallende Ceremonie erneuert werde, wenn es eine unserer Regierungen in Betracht der Wichtigkeit einer solchen Handlung für nöthig halten sollte.

Wir wünschen uns Glück, Bürger-Repräsentanten, eine Arbeit vollendet zu haben, die zur Grundlage des zukünftigen Glückes des walliser Volkes dienen wird. Wir wiederholen es Ihnen, daß unsere Regierungen wohlwollend an Allem Theil nehmen werden, was Wallis glücklich machen kann. Wir danken Ihnen für die Art, mit welcher Sie unsern Bemühungen haben entsprechen wollen, und

wiedrholen die Versicherungen der Zufriedenheit, mit welcher Sie diese heilsame Verrichtung erfüllet haben, ebenso wie jene unserer vollkommenen Hochachtung.

(Unterzeichnet)

Bureau. Lambertinghi.

Müller-Friedberg.

(Folget die Proklamation.)

Die Abgesandten der die Unabhängigkeit von Wallis
garantierenden Republiken
an das wallestianische Volk.

Sitten, den 3. September 1802.

Bürger von Wallis!

In dem ersten Augenblick des Friedens, welchen die französische Republik Europa glorreich wieder gegeben, hat selbe sich mit dem Willen beschäftigt, Euch die wohlthätigen Wirkungen desselben genießen zu lassen; indem selbe einen Zustand der Unbestimmtheit aufhören machte, welcher für die Völker jeder Zeit beschwerlich ist.

Die helvetische Regierung, von der nämlichen Gesinnung beseelt, eilte, dazu mitzuwirken, und die italienische Republik ist aus dem nämlichen Freundschaftsgefühl beigetreten.

Da die französische Regierung Eure Freiheit durch gleich wohlwollende Beschlüsse mit den drei Euch umgebenden Republiken befestigen wolle, so haben die französische, italienische und helvetische Regierungen einen Vertrag unter sich eingegan-

gen, welcher Eurer Unabhängigkeit auf die Unterstützung und Gewährleistung dieser drei Republiken festsetzt. Sie haben uns zu Euch gesendet, um diesen Vertrag zu unterzeichnen und in die Hände Eurer in einem rechtmäßigen Landrath versammelten Repräsentanten auszuliefern, diesen Vertrag, welcher der Grund und die Schutzwehr einer freien und glücklichen Existenz für Euch geworden ist. Sie haben uns beauftragt, mitzuwirken, damit Ihr jene Constitution und Regierung habet, welche das freie Resultat Eurer Wahl sey, und die Euch eilig jener Unabhängigkeit genießen lassen, welche die helvetische Regierung Euch feierlich zugestanden hat. Wir haben diesen wichtigen Auftrag verrichtet, die walleisanische Republik existirt und ist nur noch nöthig, daß ihre Regierung in Wirkung gesetzt werde, damit Wallis seinen Platz unter den freien Nationen einnehme.

Wir vollenden dieses Werk, indem wir Euch im Namen der französischen, italienischen und helvetischen Republiken der Freunde und Garanten der Republik Wallis erklären, daß der durch den Landrath erklärte Staatsrath von heute an in die Bülle der Reche eintrete, welche die Constitution ihm anvertraut, und wir machen dem Walliser folgende Ernennungen bekannt, welche der Landrath getroffen hat, und in Folge derselben installieren wir im Namen unserer Regierungen die Bürger

Anton Augustini als Landeshauptmann der Republik Wallis,

Karl de Rivaz und Kaspar Stockalper als Staatsräthe der Republik Wallis,

Peter Anton Breur als Landeshauptmannsstatthalter,

Joseph Dufay-Delawallaz und Jakob Quarterny als Vize-Staatsräthe der Republik Wallis.

Das Wohl des walliser Volkes soll von nun an die Wirkung der Weisheit und Sorgfalt dieser Regierung seyn; es soll seyn die Wirkung der Ordnung und der Ruhe, die unter Euch herrschen werde.

Durch eine gänzliche Vergessenheit des Vergangenen, durch das Stillschweigen der Leidenschaften, durch eine aufrichtige Rückkehr zur Eintracht und Bruderliebe, die einstens Euer Glück ausmachten, wird selbes wieder aufs Würdigste befestiget werden.

Auf diese Art wird Euch die Achtung und das Wohlwollen unserer Regierungen erhalten, mit dem Gefühl der wärmsten Theilnahme lassen wir Euch die ersten Wirkungen davon verspüren und wiederholen die Versicherungen davon.

(Unterzeichnet)

Bureau. Lambertinghi.

Müller-Friedberg.

Diese Proklamation wurde durch drei Herolde, nämlich Herrn Schreiber Franz Bonvin, Herrn Schreiber Meinrad Werra und Herrn Alexi Wolf, ein jeder zu Pferd, die Nationalkofarde und schwarze Mäntel tragend, ausgerufen. Tambour und Pfeifer und zahlreiche Musikanten ließen sich fehrweis hören und gaben jedesmal zum Vor-

aus das Zeichen zu der von Herrn Franz Bonvin gemachten Verkündigung; an der Spitze war Wachtmeister Jaquod zu Pferd, in einem altwallelianischen weiß- und rothfärbigen Kleid, den wallelianischen National-Fahnen in der Hand tragend, welcher nach diesem vollendeten Zug in dem Rathhause ausgesteckt und sogleich der helvetische, von dem turonischen Präsekt Pitier aufgesteckt, hinterzogen worden ist.

Dann giengen alle Glieder der Regierung in bester Ordnung der Kathedralkirche zu, wo ein feierliches Hochamt und das Te Deum laudamus abgesungen wurde.

Von da kehrten Alle wieder in das Rathhaus zurück, auf Unkosten des Staates saßen unter Frohlocken und lebhaftester Zufriedenheit die Herren Kommissarien Müller-Friedberg und Lambertinghi, alle weltlichen Staatsglieder, viele geistliche Herren, alle Standespersonen von Sitten und viele aus andern löblichen Zehnen, beinahe hundert an der Zahl, an dem Mittagsmahl brüderlich beisammen, allerlei freudeerzeugende Weine wurden getrunken, bei Anfang der Nacht ein Kunstfeuer abgebrannt, die ganze Stadt beleuchtet und in allen herumliegenden Gegenden, von der Ebene bis auf die Gipfel der Berge, unzählige Freudenfeuer aufgeführt, Alles in bestem Frieden und allgemeinem Vergnügen beendigt.

Nach dieser Festlichkeit wurde dann ein Dankschreiben an die Kommissarien gerichtet, folgenden Wortlauts.

Der Landrath der Republik Wallis
an den Bürger Müller-Friedberg, Senator und
Abgesandten der helvetischen Republik.

Bürger-Abgesandter!

Wallis ist endlich durch ihre Sorgfalt von der kritischen Lage befreit, in die es versenkt war; unsere Republik ist konstituiert, unsere Regierung ist eingesetzt, und der Landrath hat seine Arbeiten geendigt, unterdessen will derselbe nicht ungern die Sorge überlassen, Ihnen seine Gefinnungen auszudrücken. Die Repräsentanten insgesammt wollen Ihnen ein Zeugniß der Erkenntlichkeit für die ausgezeichneten Dienste darbieten, die Sie dem Lande geleistet haben und wovon Sie Zeugen waren; Sie haben durch die vertraulichsten und gutherzigsten Ergießungen das Bittere versüßet, was die Trennung Vallesiens von Helvetien für beide Theile an sich hatte; Sie haben uns die Nothwendigkeit davon mit für uns tröstlichen Ausdrücken des Schmerzens fühlbar gemacht; Sie haben von Seite Helvetiens Wallis seine Unabhängigkeit gegeben, als eine Gutthat, die sich dasselbe auf eine edle Weise vorbehalten hatte, gegen uns auszuüben. Sie haben uns eben so viele Festigkeit als Weisheit in dem gefährlichen Zwischenraum unterstützt, wo uns diese Unabhängigkeit gegeben war, ohne daß wir die Gewalt gehabt haben, die

Rechte davon auszuüben. Sie haben alle Beschwerden überstiegen, um die Dauer davon abzukürzen, und Sie haben es ungeachtet aller Hindernisse dahin gebracht, daß unsere Organisation schnell zu Stande kam, indem Sie die Würde Ihrer Regierung behaupteten, jene der mitwirkenden Regierungen respektierten, die Personen, das Interesse, selbst die Meinungen schonten, und Sie haben im Lauf Ihrer Sendung demzufolge den größten Nachdruck verwendet. Wir versprechen uns um so viel mehr Glück von der Aenderung der Dinge, die Sie bei uns bewirkt haben, weil Sie es zu vermeiden wußten, die Eigenliebe zu interessieren und die Parteien zu vereinigen. Diese glückliche Epoche wird allzeit in die Herzen der Walliser eingegraben seyn, und sie werden Ihren Namen der Erkenntlichkeit unserer Nachkommenschaft übergeben; selbe wird von uns hören, daß, wenn Wallis seine Unabhängigkeit und die Wiederherstellung seiner alten Republik Ihrer Regierung und jenen der andern garantierenden Mächten zu verdanken hat, daß selbes insbesondere Ihnen es schuldig ist, daß jene wohlwollenden Gesinnungen nicht auf eine Täuschung hinausgelaufen sind wegen den Beschwerden der Vollziehung, und daß diese Unabhängigkeit nicht in dem Augenblicke ihrer Wiedergeburt verschwunden ist.

Genehmigen Sie, Bürger-Abgesandter, von Seite der Repräsentanten des walliser Volkes die aufrichtigste Huldigung des fortdauernden Gefühles, welches Sie in ihnen erregt haben. Möchte doch das Gute, das Sie uns gethan haben, bei Ihnen ein eben so theures Andenken hinterlassen, als es bei uns lebhaft verbleiben wird; möchte

doch Ihr persönliches Wohlseyn den Wünschen entsprechen, die wir für Sie machen.

Der Präsident des Landraths :
Stockalper.

Die Sekretäre des Landraths :
Augustini. Dolbec.

Während Wallis sich selbst überlassen wurde und den Frieden genoß, blieb die Schweiz noch ein ganzes Jahr durch innere Unruhen so gequält, daß im folgenden Jahre der erste Consul als Mittler auftreten mußte, und am 19. Juni 1803 dem Senat der helvetischen Republik die Annahme folgender Vermittlungsakte vorgelegt hatte.

Acte de médiation fait par le premier Consul de la République française, entre les partis qui divisent la Suisse.

Bonaparte, premier Consul de la République française, président de la République italienne aux Suisses.

*L'Helvétie, en proie aux dissensions, était menacée de sa dissolution : elle ne pouvait trouver en elle-même les moyens de se reconstituer. L'ancienne affection de la nation française pour ce peuple recommandable, qu'elle a récemment défendu par ses armes et fait reconnaître comme puissance par ses traités ; l'intérêt de la France et de la République italienne, dont la Suisse couvre les frontières ; la demande du sénat, celle des cantons démocratiques, le vœu du peuple helvétique tout entier, nous ont fait un devoir d'interposer notre médiation entre les partis qui le divisent. Les sénateurs *Barthelemy, Röderer, Fouché et Dèmeunier*, ont été par nous chargés de conférer avec cinquante-six députés du sénat helvétique, et des villes et cantons, réunis à Paris. Déterminer si la Suisse, constituée fédérale par la nature, pouvait être retenue*

sous un gouvernement central autrement que par la force ; reconnaître le genre de constitution qui était le plus conforme au vœu de chaque canton ; distinguer ce qui répond le mieux aux idées que les cantons nouveaux se sont faites de la liberté et du bonheur ; concilier dans les cantons anciens les institutions consacrées par le temps avec les droits restitués à la masse des citoyens ; tels étaient les objets qu'il fallait soumettre à l'examen et à la discussion. Leur importance et leur difficulté nous ont décidé à entendre nous-mêmes dix députés nommés par les deux partis, savoir : d'*Affry*, *Glutz*, *Jauch*, *Monnot*, *Reinhart*, *Sprecher*, *Stapfer*, *Ustery*, *Watteville* et *Vonflue* ; et nous avons conféré le résultat de leurs discussions, tant avec les différens projets présentés par les députations cantonales, qu'avec les résultats des discussions qui ont eu lieu entre ces députations et les sénateurs-commissaires. Ayant ainsi employé tous les moyens de connaître les intérêts et la volonté des Suisses, Nous, en qualité de médiateur, sans autre vue que celle du bonheur des peuples sur les intérêts desquels nous avons à prononcer, et sans entendre nuire à l'indépendance de la Suisse, statuons ce qui suit.

Nous reconnaissons l'Helvétie, constituée conformément au présent acte, comme puissance indépendante.

Nous garantissons la constitution fédérale et celle de chaque canton, contre les ennemis de la tranquillité de l'Helvétie, quels qu'ils puissent être, et nous promettons de continuer les relations de bienveillance qui, depuis plusieurs siècles ont uni les deux nations.

Fait et donné à Paris, le 30 pluviôse an XI (19 février 1803).

(Signé) BONAPARTE.

Le ministre des relations extérieures,

(Signé) CH. MAUR. TALLEYRAND.

Le secrétaire d'Etat,

(Signé) HUG. B. MARET.

Le ministre des relations extérieures

de la République italienne,

(Signé) J. MARESCALCHI.



Spitze einer Colonne von ungefähr 2000 Mann, sowohl Infanterie als Artillerie und Landjägerei, in Sitten an.

Sogleich nach seiner Ankunft und während seine Armee noch in dichten Gliedern auf dem Platz standen, verfügte er sich in Begleit des französi-

Daigne agréer le faible et simple hommage ,
Si le ciel à nos vœux avait pu se plier
Tu les aurais vu naître en foule à ton passage.

Mais que du moins ce laurier
De ton époux ceigne la tête,
Qu'il couronne le guerrier
Dont la paisible conquête
De la veuve et de l'orphelin
N'a point fait couler les larmes.
Que dans le milieu des alarmes
Il protège son destin.
Et par une épouse adorée
Que des mirthes des amours
La chaîne de si beaux jours
Soit constamment parsemée.

Berthier ! lorsque Sion heureuse sous tes lois
Pour toi, pour la beauté, l'objet de ta tendresse
T'offre ses vœux par notre faible voix,
Juges-en par ton cœur, crois à notre jeunesse,
C'est le prix des bienfaits, qu'aujourd'hui tu reçois.

Autres vers mis sous le portrait du général César Berthier.

Des Valaisans soumis aux vœux de l'Empereur,
Berthier seul a suffi pour conquérir les cœurs.
Sa valeur les prévint, sa bonté les désarme
Et son triomphe heureux n'a point coulé de larmes.

schen Ministers, des Brigade-Generals, Graf Piteau, und seines großen Generalstabes in den gewöhnlichen Sitzungssaal des Regierungsrathes, und zeigte den da gegenwärtigen Regierungsgliedern, die dem General bis auf die Treppe des Eingangs entgegen gekommen waren, die Besitznahme des Wallis Namens seines Herrn, des Großen Kaisers Napoleon, unter Einreichung folgenden Dekrets.

Décret de Napoléon, du 14 novembre 1810.

Napoléon, etc. ; considérant que la route du Simplon qui réunit l'empire à notre royaume d'Italie, est utile à plus de trois millions d'hommes, qu'elle a coûté à nos trésors de France et d'Italie plus de 18 millions qui deviendrait inutile si le commerce ne trouvait commodité et parfaite sûreté ; que le Valais n'a tenu aucun des engagements qu'il avait contractés lorsque nous avons commencé les travaux pour ouvrir cette grande communication ;

Voulant d'ailleurs mettre un terme à l'anarchie de ce pays et couper court aux prétentions abusives de souveraineté d'une partie de la population sur l'autre, nous avons décrété et ordonné, décrétons et ordonnons ce qui suit :

Art. 1^{er}. Le Valais est réuni à l'empire français.

Art. 2. Ce territoire formera un département sous le nom de département du Simplon.

Art. 3. Ce département fera partie de la 7^e division militaire.

Art. 4. Il en sera pris possession sans délai en notre nom, et un commissaire général sera chargé de l'administration pendant le courant de la présente année.

(Suivent les signatures.)

Er nahm im Staatsrathes Sitz zwischen dem Landeshauptmann und dem französischen Minister, und hatte sich dann vernehmen lassen, wie folgt.

Chargé de prendre possession du Valais au nom de S. M. l'empereur des Français et roi d'Italie, je viens, plein de confiance dans votre soumission et votre reconnaissance des bontés de S. M. faire connaître aux représentans de la République Valésienne les intentions de mon souverain qui, dès ce moment, est le vôtre et dont vous avez déjà éprouvé la bienveillance.

Il est heureux pour la prospérité des habitans de ces vallées qu'il ait daigné penser à un pays dont les faibles ressources sont un obstacle à l'amélioration de son sort, sans le secours du monarque puissant qui n'a jamais connu de sacrifices quand il est question du bonheur de ses peuples. S. M. lie vos destinées à celles de son vaste empire, déjà elle vous regarde comme braves et bons Français, tout semblait vous mériter ce titre glorieux; la religion, le dialect, la position topographique du pays vous rapprochaient de nous; vos mœurs, votre caractère militaire, et vos services rendus, votre franchise et votre loyauté me sont un sûr garant, que vous mériterez les bontés et les soins paternels de S. M., et que je n'aurai qu'à rendre de bons témoignages à votre gouvernement de la soumission et de la conduite des habitans du Valais dans cette circonstance, de leur dévouement à la personne sacrée de S. M. et de leur gratitude.

La discipline existera parmi les troupes françaises que j'ai l'honneur de commander; elles seront stationnées de manière à ne pas être à charge aux habitans, et conformément aux intentions de S. Majesté j'ai défendu qu'il soit fait aucune réquisition, ainsi qu'aux autorités locales d'y obtempérer.

Je prie vos Excellences de leur recommander de faire tous leurs efforts pour procurer les grains nécessaires à la subsistance des troupes et prévenez les que tout doit être payé exactement et les marchés traités de gré à gré.

Le séjour des troupes dans ce pays ne doit pas lui être à charge et doit au contraire y jeter de l'argent.

Je compte sur la tranquillité des habitans comme ils peuvent compter sur mon zèle et ma sollicitude à faire tout ce qui pourra contribuer à leur bien-être et mériter leur confiance, alors je remplirai les intentions de S. M. l'empereur et roi.

S. G. Herr Landeshauptmann Stockalper, ungeachtet er kein Anhänger Napoleons war, hat die schmeichelhaften Worte des Generals auf folgende Weise erwiedern müssen.

Excellence M. le général, commandant des troupes françaises.

Depuis 8 ans, que l'indépendance a été rendue au Valais par S. M. Napoléon le grand empereur de France, roi d'Italie, il s'était flatté de pouvoir la conserver sous la protection de S. M., et il n'a rien négligé de tout ce qui était en son pouvoir pour ménager son auguste bienveillance. Il est bien pénible pour le conseil d'Etat de voir que des motifs de mécontentement eussent été la cause des nouvelles déterminations de S. M.

Votre Excellence nous annonce qu'elle prend possession du Valais au nom de S. M., et que cette indépendance, qui était si chère aux Valaisans, ne peut subsister dans la position géographique et politique où se trouve leur pays; quelque regret qu'elle puisse leur coûter, nous ne pouvons que vous dire qu'ils souscriront paisiblement à leur nouvelle destinée, et qu'ils garderont pour S. M. comme ses sujets la même fidélité et le même dévouement, qu'ils lui ont montré comme son peuple protégé. Veuillez, Excellence, recommander à la bienveillance de S. M. impérial et royale un peuple qui est excusable de regretter son ancienne condition, mais dont la soumission méritera les bontés de S. M.

Il est heureux pour les Valaisans dans de pareilles circonstances, que les ordres de l'empereur et roi soient confiés à un génè-

ral, que sa renommée avait déjà fait connaître si avantageusement, dont le nom seul était d'un présage favorable, et qui veut bien nous annoncer des dispositions aussi bienveillantes. Nous osons croire, que les Valaisans justifieront l'estime de l'Excellence et la mettront à même d'accomplir ses intentions en leur faveur.

Nachdem Herr General noch die folgenden Worte ausgesprochen,

Je reconnais dans la réponse de votre Excellence, M. le Grand-Baillif, que vous venez de me faire au nom des habitans du Valais la sagesse et la franchise qui les caractérisent, leur soumission dans cette circonstance en est une preuve, je m'efforcerai de remplir les intentions de S. Majesté en faisant tout le bien possible.

Je compte sur vous, comme vous devez croire à ma sollicitude à maintenir l'ordre et la tranquillité.

verließ er den Staatsrath, welcher ihn bis zu seiner Wohnung begleitete; und hatte unterwegs das freundliche Geständniß seiner Anhänglichkeit an Wallis abgelegt; er wollte selbe noch dadurch bezeugen, daß er für einstweilen keine andere Aenderungen in der Einrichtung des Landes zu bringen gedenke, als nur solche, die durch die neue Dingesordnung dringend erheischt werden.

Den gleichen Abend um 4 Uhr richtete somit der Herr General an die Völkerschaft von Wallis die nachstehende Proklamation.

Habitans du Valais !

Sa Majesté l'empereur de Français et roi d'Italie m'a chargé de prendre possession du Valais en son nom ; je viens avec confiance

de faire connaître aux représentans de votre gouvernement les intentions de mon souverain qui, dès ce moment, est le vôtre et dont vous avez déjà éprouvé la bienveillance. Il est heureux pour la prospérité des vallées que vous habitez, que ce puissant monarque ait daigné penser à un pays dont les faibles ressources ne peuvent de lui-même améliorer son sort sans le secours d'une grande puissance dont l'auguste chef n'a jamais connu de sacrifices pour le bonheur de ses peuples.

Sa Majesté l'empereur et roi lie vos destinées à celle de son grand empire.

Déjà elle vous regarde comme bons et braves Français et tout semble vous mériter ce titre glorieux.

La religion, la langue, la position topographique du pays vous rapprochaient déjà de nous ; votre caractère militaire et vos services rendus, votre franchise et votre loyauté me sont un sûr garant que vous mériterez les bontés et les soins paternelles de Sa Majesté.

La discipline la plus sévère existera parmi les troupes françaises que j'ai l'honneur de commander, elles seront réparties de manière à ne pas être à charge aux communes ; leur solde est assurée jusqu'au premier janvier, elles doivent répandre de l'argent dans le pays et non pas le grever.

Conformément aux intentions de Sa Majesté, j'ai défendu expressément qu'il soit fait aucune réquisition et aux autorités d'y obtempérer. Tout sera payé, et les marchés traités de gré à gré.

Restez calmes et tranquilles, braves habitans du Valais, mettez toute votre confiance dans les intentions de Sa Majesté et soyez aussi fiers que jaloux du rayon de la gloire française qui va briller sur vos têtes.

Je compte sur vous et sur votre sagesse, vous pouvez compter sur moi pour aller au devant de tous vos besoins et les mettre sous les yeux de l'empereur ; mon zèle et toute ma sollicitude seront

employés à faire tout ce qui pourra contribuer à votre bien-être et mériter votre confiance et je serai heureux si je réussis.

Au quartier-général, à Sion, le 14 novembre 1810.

*Le général de division , comte de l'Empire,
Commandant des troupes françaises dans le Valais,*
CÉSAR BERTHIER.

Nach der Staatsrath hatte , und zwar auf den Rath des Herrn Generals , zweckmäßig erachtet, die hietfolgende Proklamation an das der französische Verwaltung von jeher abgeneigten Volk zu richten.

Le conseil d'Etat du Valais aux fonctionnaires civils et judiciaires et au peuple valaisan.

Chers concitoyens !

Les circonstances politiques et la position topographique des pays, qui décident du sort des peuples et qui ont changé la destinée de tant d'Etats en Europe, ont amené la réunion de notre patrie à l'empire français. S. E. le général de division, comte de l'empire César Berthier à la tête des troupes impériales est venu annoncer au conseil d'Etat qu'il prenait possession du Valais au nom de S. M. Napoléon le grand empereur des français, roi d'Italie.

Tant que l'indépendance de notre pays qui nous était si cher à tous, a pu subsister, nous avons mis tous nos soins à la lui conserver avec la bienveillance du puissant monarque à qui nous en étions redevables; et nous avons la satisfaction de voir que nos nouvelles destinées ne tiennent point à l'altération de ses dispositions à notre égard.

Aujourd'hui que tout est changé en Europe et autour de nous, nous ne pouvions que nous rendre à l'empire des circonstances et nous avons annoncé au général commandant, que les Valaisans

garderaient pour Sa Majesté impériale et royale, comme ses sujets, que la fidélité et le même dévouement, qu'ils lui avaient montré comme son peuple protégé. Déjà l'attitude calme que vous avez gardée dans l'attente des événemens est un garant de votre soumission et nous ne pouvons assez vous exhorter à continuer par votre sagesse et votre docilité à mériter les bienfaits de notre auguste souverain.

Au milieu des changemens que nous allons éprouver, vous verrez ainsi que nous, avec une grande satisfaction, le choix du général auquel Sa Majesté a confié le commandement du Valais. Le nom qu'il porte, l'estime dont il nous honore, l'intérêt qu'il prend à notre situation et la bienveillance qu'il nous témoigne, dont sa proclamation porte l'expression, sont un gage précieux des ordres paternels de Sa Majesté et des dispositions favorables de son représentant.

Le général-commandant a bien voulu maintenir le conseil d'Etat en fonctions, au nom de Sa Majesté l'empereur et roi, sous son autorité supérieure, et il l'a autorisé à ne rien changer jusqu'à nouvel ordre à l'administration du Valais.

En conséquence les lois actuellement existantes demeureront en vigueur jusqu'à nouvel ordre.

Les tribunaux continueront à administrer la justice.

Les présidens et conseils des dixains et des communes continueront les fonctions administratives et de police qui leur sont attribuées et correspondront entre eux et avec le conseil d'Etat comme par le passé.

Les impositions et droits seront perçus au nom de l'empereur et roi, tels qu'ils sont établis, par les mêmes employés qui rendront compte au département des finances.

Les comptes dus par l'Etat seront transmis au conseil d'Etat pour être réglés et acquittés sous l'approbation du général-commandant.

La présente proclamation sera adressée à tous les présidens des dixains et par eux transmise, sans aucun délai, aux présidens des

communes, pour être aussitôt publiée et affichée à la suite de celle du général-commandant.

Donné en Conseil d'Etat, à Sion, le 14 novembre 1810.

Le Grand-Baillif, Président du Conseil d'Etat :

Le baron STOCKALPER.

Par le Conseil d'Etat,

Le Secrétaire d'Etat :

TOUSARD D'OLBEC.

Vu et approuvé par moi général de division,

Comte de l'Empire,¹

Commandant des troupes Impériales en Valais,

CÉSAR BERTHIER.

Der General erkannte sogleich die Sitten und Angewöhnungen des religiösen Walliser-Hirtenvolkes; er setzte auch, um den Clerus einzunehmen, kirchliche Feierlichkeiten für den 18. November an, in allen Kirchen sollte an diesem Tage ein Dankopfer mit möglichst großem Prunk gebracht werden; und bei welcher Ceremonie sowohl weltliche als geistliche Behörden erscheinen sollten.

Dieser Mann wußte sich das Zutrauen bald zu erwerben; er wußte auch den kleinlichen Erheischungen des Volkes, welches sein großes, durch diese unerwartete Besiznahme angeregtes Mißvergnügen laut werden ließ, nachzugeben, und sich selbst durch Beibehaltung seiner Commitenten in ihren Amtsstellen und der bestehenden Landesgesetze anhängiger zu machen.

Nachdem der General sich vom 14. bis 25. November 1810 mit der provisorischen Einrichtung beschäftigt hatte, schrieb er für den 26. einen Treueidsschwur dem französischen Kaiser aus, welchen sowohl die geistlichen als weltlichen Behörden abzulegen hatten; er lautet, wie folgt:

Vous jurez obéissance et fidélité à Sa Majesté Napoléon, empereur des Français, roi d'Italie, notre souverain, et une entière soumission aux lois de l'empire, vous jurez de ne rien entreprendre contre la sûreté de l'Etat, et de n'avoir aucune relation avec ses ennemis intérieurs ou extérieurs.

Nach dieser Eidesleistung hat der General durch das am 26. Dezember getragene Dekret die künftigen Bestimmungen und Verhältnisse des Wallis noch besonders geregelt.

Das Land wurde mittelst desselben in drei Hauptkreise eingetheilt, als in jenen von Sitten mit seiner Unterabtheilung Siders, Herens, Leuf. Sitten war der Sitz des Präsekten, dem die Verwaltung des Departements einzig zukam, und welchem die Unterpräsektur von Brig mit der Unterabtheilung von Goms, Brig, Visp und Naren, so wie jener von St. Moriz, Entremont, Martinach und Monthey, als die Rätthe und der Landeschreiber untergeordnet waren.

Ein sechsziggliedriges, für Zeit Lebens, aus den 600, die am meisten Abgaben zahlen, gebildetes

Wahlkollegium wählte zwölf Glieder zu dem Generalrath des Departements; diesem oblag die Scale der Abgaben festzusetzen.

Jede Gemeinde hatte ihren Munizipalrath, welcher vom Präfekten zu erwählen und von zehn zu zehn Jahren zu ernennen war.

Die Stadträthe von Brig, Sitten, St. Moriz wurden vom Kaiser selbst gewählt. Die Charte des Simplons-Departements lautete folgender Weise:

EMPIRE FRANÇAIS,
DÉPARTEMENT DU SIMPLON.

Le comte César Berthier, commissaire de Sa Majesté impériale et royale, aux habitans du département.

Je m'empresse de vous transmettre l'organisation définitive de votre département; vous y verrez une nouvelle preuve des bontés de Sa Majesté l'empereur et roi pour vous; vous y reconnaitrez sa grandeur, comme sa générosité; il a calculé vos fortunes et vos ressources et vous a accordé plus que vous ne pouviez espérer.

Continuez, braves Valaisans, de reconnaitre tant de bienfaits de notre souverain; que votre dévouement soit sans bornes, comme votre amour, pour le grand Napoléon, notre maître.

Soyez dignes de vous-mêmes par votre franchise et votre fidélité à remplir vos sermens; oubliez les discussions causées par la différence d'opinion de quelques individus; n'ayez plus qu'une seule pensée, et une seule volonté, celle de témoigner votre reconnaissance sans bornes au plus grand des souverains.

Bientôt la mission, dont il a bien voulu me charger, sera terminée. Je suis heureux de voir votre conduite récompensée, et je

vous quitterai avec moins de peine, puisque vous êtes contents, satisfaits, et que je suis assuré de votre bonheur.

Sion, le 4 janvier 1811.

Le comte CÉSAR BERTHIER.

DÉCRET IMPÉRIAL SUR L'ORGANISATION DU DÉPARTEMENT DU SIMPLON.

Au palais des Tuilleries, le 26 décembre 1810.

Napoléon empereur des Français et roi d'Italie, protecteur de la Confédération du Rhin, médiateur de la Confédération Suisse,

Sur le rapport de notre ministère de l'intérieur;

Notre conseil d'Etat entendu;

Nous avons décrété et décrétons ce qui suit :

Titre premier.

De l'administration.

CHAPITRE PREMIER.

De la division administrative.

Art. 1^{er}. Le département du Simplon est divisé en trois arrondissemens de sous-préfectures :

Celui de Sion, chef-lieu Sion ; cette ville est en même temps le chef-lieu du département ;

Celui de Brigue, chef-lieu Brigue ;

Celui de St-Maurice, chef-lieu St-Maurice.

2. L'arrondissement de Sion se subdivise en quatre cantons : celui de Sion, celui de Loèche, celui de Sierre, celui de Hermence.

L'arrondissement de Brigue se subdivise en cinq cantons : celui de Brigue, celui de Conches, celui de Viège, celui de Rarogne, celui de Mœrel, lequel sera composé des communes de Mœrel et Grengiols.

L'arrondissement de St-Maurice se subdivise en quatre cantons : celui de St-Maurice, celui de Monthey, celui de Martigny, celui d'Entremont.

Les communes composant chacun des douze cantons sont les mêmes que celles qui composaient anciennement les dixains, sauf l'exception ci-dessus pour Mœrel et Grengiols.

CHAPITRE II.

Personnel de l'administration.

3. L'administration du département sera confiée à un préfet.

Il aura sous ses ordres deux sous-préfets pour les arrondissements de Brigue et de St-Maurice.

Un secrétaire-général aura la garde des papiers et des archives.

4. Les fonctions de conseillers des préfectures seront remplis par trois membres du tribunal civil, nommés à cet effet.

5. Le collège électoral sera composé de 60 membres.

Il n'y aura pas de collège d'arrondissement.

Celui du département nommera trois candidats au corps-législatif.

6. Le conseil général du département sera composé de douze membres.

Il fera la répartition des contributions entre toutes les communes du département, et, en conséquence, il n'y aura pas de conseils d'arrondissement.

CHAPITRE III.

Traitement des fonctionnaires de l'ordre administratif.

7. Le traitement du préfet sera de 10,000 fr.

Celui du secrétaire-général de 12,000 fr.

Il pourra être accordé une gratification aux juges faisant les fonctions de conseillers de préfectures.

Le traitement des sous-préfets sera de 1500 fr.

L'abonnement des frais de bureau de la préfecture sera de 15,000 fr.

Celui de chaque sous-préfecture, de 2000 fr.

CHAPITRE IV.

De l'administration des ponts et chaussées.

8. Les ingénieurs chargés de la route du Simplon seront chargés de tous les services des ponts et chaussées dans le département.

CHAPITRE V.

De l'administration communale, de celle des prisons, des établissements de bienfaisance et d'instruction publique.

9. Les diverses parties de l'administration qui sont l'objet du présent titre, seront régies comme en France.

Il y aura une prison dans les chefs-lieux du département et d'arrondissement.

Celles qui existent dans les dixains, seront conservées comme maisons de dépôt.

10. Les trois collèges, existans à Sion, Brigue et St-Maurice, sont conservés.

Des maîtres de langue française y seront établis, ainsi que dans toutes les écoles de tous les degrés, selon le nombre des élèves.

Titre II.

De l'organisation judiciaire.

CHAPITRE PREMIER.

Suppression des anciennes autorités judiciaires.

11. Toutes les autorités judiciaires, actuellement établies dans le département du Simplon, sont et demeureront supprimées, à dater du 1^{er} juillet 1811.

Les nouveaux juges seront nommés avant le 1^{er} avril, et installés avant dit jour 1^{er} juillet.

A partir du même jour, la justice, dans le dit département, sera rendue conformément aux lois générales de l'empire, et par les tribunaux institués par nous.

CHAPITRE II.

De la justice criminelle.

12. Il y aura à Sion une cour d'assises, à l'instar des autres cours de l'empire.,

13. Jusqu'au 1^{er} juillet, la justice criminelle sera rendue, ainsi qu'elle l'est en ce moment.

CHAPITRE III.

Du tribunal de première instance.

14. Il y aura un seul tribunal de première instance, qui sera composé de cinq membres, y compris le président et un juge d'instruction; ils auront trois suppléans. Notre procureur près ce tribunal n'aura qu'un seul substitut.

15. Le tribunal de Sion aura, pour tout le département du Simplon, les mêmes attributions que les tribunaux de première instance, établis dans les autres départemens de l'empire.

16. Les expéditions exécutoires de jugemens seront rédigées dans la forme prescrite, par l'article 151 de l'acte des constitutions de l'empire, en date du 18 mai 1804.

17. Les appels du tribunal de Sion seront portés à la cour impériale de Lyon, même en matière de police correctionnelle.

18. L'ordre du service, dans le tribunal de Sion, sera réglé conformément à nos décrets des 30 mars 1808 et 18 août 1810.

19. Les juges jouiront d'un traitement de 1000 fr. et le président de 1,800 fr.

20. Le procureur impérial aura le même traitement que le président.

21. Les traitemens du juge d'instruction, du substitut et du greffier, seront fixés d'après les bases établies par nos décrets, et dans la proportion de ceux ci-dessus réglés.

22. Les menues dépenses seront réglées par notre grand-juge, ministre de la justice, immédiatement après l'organisation du tribunal.

CHAPITRE IV.

Des justices de paix et des tribunaux de police.

23. Les justices de paix et les tribunaux de police seront organisés conformément aux lois générales de l'empire ; ils auront les mêmes attributions. Les candidats seront provisoirement choisis par notre grand-juge ministre de la justice.

24. Le traitement des juges de paix sera de quatre cents francs.

Cette fixation servira de base au traitement proportionnel des greffiers.

Les menues dépenses seront provisoirement réglées par notre grand-juge.

CHAPITRE V.

Des officiers ministériels.

25. Il y aura près du tribunal de Sion un nombre fixe d'avoués, lequel sera, par nous, ultérieurement réglé. Ils seront nommés par nous.

26. Le tribunal pourra commettre provisoirement, pour remplir les fonctions d'avoués et d'huissiers, des personnes qui auront rempli des fonctions analogues dans les tribunaux supprimés, à la charge par ces officiers provisoires de prêter le serment prescrit par la loi.

27. Il y aura pour chaque justice de paix un huissier qui sera nommé par le juge de paix, conformément à la loi du 28 floréal an 10.

CHAPITRE VI.

Du tribunal de commerce.

28. Le tribunal de première instance remplira les fonctions et aura les attributions de tribunal de commerce pour tout le département du Simplon.

CHAPITRE VII.

Dispositions générales.

29. Notre procureur-général près la cour de Lyon installera le

tribunal de première instance de Sion, et commettra des juges de ce tribunal pour procéder à l'installation des justices de paix.

30. Les causes civiles qui, à l'époque du 1^{er} juillet, seront pendantes, en première instance, devant les tribunaux supprimés, seront portées, en vertu d'une simple citation, devant les juges qui devront en connaître d'après les dispositions du présent décret.

31. Les causes civiles pendantes en seconde ou ultérieure instance, si aucunes il y a, seront portées directement à la cour impériale de Lyon, pour y être jugées en dernier ressort. Cette cour sera également saisie des dernières causes en vertu d'une simple citation.

32. Les causes mentionnées dans les deux articles précédens, seront instruites conformément aux dispositions du code de procédure civile de France, et sauf, quand aux affaires qui intéressent l'Etat, l'observation des formes particulières prescrites par la loi pour l'instruction de ces affaires.

33. Toutes les affaires criminelles dont l'instruction aura été commencée avant 1^{er} juillet, et sur lesquelles il n'aura été rendu aucun arrêt ou jugement, soit de condamnation, soit d'absolution ou d'acquittement, seront renvoyées à la diligence de notre procureur au tribunal de Sion, directement à la cour impériale de Lyon pour y être statué sur la compétence, d'après les règles établies par le code d'instruction criminelle, au titre *des mises en accusation*.

La chambre d'accusation tiendra des séances extraordinaires pour la prompte expédition des affaires mentionnées au présent article.

34. Seront également renvoyées à la cour impériale, les affaires criminelles et de police qui seront pendantes par appel devant quelque tribunal que ce soit. Ces affaires seront définitivement jugées par la cour spéciale extraordinaire, formée dans le sein de la cour impériale, aux termes de la loi du 20 avril et de notre décret du 6 juillet 1810.

35. L'instruction et le jugement des affaires mentionnées dans les deux articles précédens, auront lieu conformément à la loi

française, sauf l'exécution de l'art. 6 de notre décret du 23 juillet dernier, relatif à la mise en activité du nouveau code criminel.

36. Tous les recours autorisés par les lois de l'empire, seront ouverts contre les arrêts ou jugemens, tant en matière civile qu'en matière criminelle, qui interviendront en exécution des articles précédens.

37. Les procès, tant civils que criminels, qui seront pendans par forme de recours en cassation, seront portés à notre cour de cassation ; le renvoi des procès criminels sera fait à la diligence de notre procureur-général près la cour impériale de Lyon.

38. Les demandes en règlement de juges seront portées devant les cours ou tribunaux qui devront en connaître, selon les distinctions établies par les lois de l'empire.

39. Le code Napoléon, le code de procédure criminelle, le code pénal, le code de procédure civile et le code de commerce seront mis en activité au 1^{er} juillet prochain.

Titre III.

CHAPITRE PREMIER.

Des recettes.

40. Les impositions actuelles continueront d'être perçues pour l'année entière 1810, et pour ce qui en resterait dû sur les années antérieures ; et pour les trois premiers mois de 1811, conformément aux lois qui les régissent.

41. Pour les neuf derniers mois de l'année 1811, les recettes consisteront dans le produit des contributions dont l'établissement est ordonné par les chapitres suivans du présent titre.

CHAPITRE II.

Des dépenses.

42. Les dépenses des ministres de la justice, de l'intérieur, des finances, du trésor public, de la guerre et de la police générale, pour le département du Simplon, seront comprises, à dater du 1^{er} janvier 1811, dans le budget général de l'Etat, comme pour

les autres départemens de l'empire, portées en distribution tous les mois, et payées en vertu des ordonnances délivrées par le ministre dans les formes ordinaires.

CHAPITRE III.

Des contributions.

43. A dater du 1^{er} avril 1811, les contributions qui se percevaient dans le Valais, cesseront d'avoir lieu, et seront remplacées par les contributions suivantes :

L'imposition foncière, dont le principal sera de soixante mille francs ;

L'imposition personnelle et mobilière, dont le principal sera de douze mille francs ;

Les patentes dans les mêmes proportions que celles du reste de l'empire ;

Le timbre et l'enregistrement comme dans le reste de l'empire, sauf la réduction à moitié pour les droits de mutation par vente, par donation, par jugement, par expropriation, par succession ;

Le droit de vente exclusive du sel et du tabac, qui sera exercé par la régie au-delà des Alpes.

CHAPITRE IV.

De l'administration des contributions.

44. Il n'y aura qu'un seul directeur, qui sera en même temps chargé de l'enregistrement des contributions et autres parties d'administration des finances, sous le nom de *directeur des administrations de finance dans le département du Simplon*.

45. Il n'y aura qu'un receveur-général, auquel verseront tous les receveurs des communes et des impositions indirectes.

Il fera en même temps les fonctions de préposé du payeur général de la guerre et de celui des dépenses diverses ; et il tiendra des registres et des écritures distinctes par nature de contributions et de services. Son traitement sera le même que celui des receveurs généraux, et il aura, en outre, une remise sur les revenus des impôts indirects qui lui seront versés, et dont la quotité sera réglée.

46. Les douanes du département du Simplon seront établies et les brigades seront organisées avant le 1^{er} février prochain.

Citre IV.

De l'organisation militaire.

47. Le département du Simplon fait partie de la 7^e division militaire.

Pour l'artillerie et pour le génie, il sera dépendant de la direction de Grenoble.

48. Il y aura un colonel, commandant le département du Simplon, et un commissaire des guerres.

49. Le Simplon aura une compagnie de gendarmerie à pied, composée de six brigades à pied, et trois brigades à cheval.

50. Le Simplon n'aura pas de compagnie de réserve départementale.

Citre V.

Du culte.

51. L'évêché de Sion est conservé dans sa circonscription actuelle.

52. Il n'est rien innové quant à l'établissement des cures et paroisses.

53. L'évêque et les curés conserveront leurs revenus actuels.

54. L'abbaye de St-Maurice sera réunie aux monastères du Simplon et du St-Bernard.

55. Les maisons religieuses de femmes hospitalières et autres sont conservées, et continueront à jouir de leurs revenus.

Citre VI.

De la conservation des forêts.

56. Le Valais fait partie de la dix-septième conservation des forêts.

Il nous sera fait, avant le 1^{er} avril 1811, un rapport pour fixer

les droits de notre domaine forestier, et distinguer ce qui appartient aux particuliers ou aux communes.

Titre VII.

De la police.

57. La police municipale et judiciaire sera exercée par les mêmes officiers publics que dans le reste de l'empire.

Quand à la haute police, le commandant de la gendarmerie correspondra avec le chef de la vingtième légion, dont il fera partie, et avec notre ministre de la police générale et le conseiller d'Etat chargé du deuxième arrondissement.

Titre VIII.

Dispositions générales.

58. La langue allemande pourra être employée, concurrentement avec la langue française, dans les tribunaux, dans les actes d'administration, dans ceux des notaires et dans ceux sous signature privée.

59. L'exercice des droits civils aura lieu de la même manière et aux mêmes conditions que dans les autres parties de l'empire.

60. Les dîmes continueront d'être perçues, conformément aux lois existantes, jusqu'à leur rachat; et le montant du rachat des dîmes attachées à l'évêché, au chapitre et aux cures, sera versé à la caisse d'amortissement, pour être employé en rentes sur l'Etat, au profit du titre auquel elles étaient attachées.

61. La jouissance des biens communaux appartiendra à l'ensemble de chaque commune, sans distinction de comuniers et de simples habitants. Aucune vente ou partage ne pourra s'opérer sans notre approbation en conseil d'Etat.

62. Tous nos ministres sont chargés de l'exécution du présent décret, qui sera inséré au bulletin des lois.

(Signé) NAPOLÉON.

Par l'empereur,

Le ministre secrétaire d'Etat.

(Signé) H. B. duc de BASSANO.

Die durch den General bestellte provisorische Regierung hat beschlossen, eine Gesandtschaft an den Kaiser abzuordnen, um ihm die Anhänglichkeit des Wallis an Seine Majestät zu versichern und sich diesen Regenten günstiger zu stimmen.

Diese Abgeordneten bestanden aus den Tit. Herren Stockalper, Bischof von Preur (von dem Kaiser zu Reichsbaronen ernannt), von Sepibus, von Nivaz (zu Reichsrittern geschlagen), Peter Joseph von Niedmatten, Ludwig Pittier, Franz Taffner, von Courten, und wurden sehr liebevoll vom Kaiser empfangen, wie folgender Bericht ausweist.

Le conseil de l'administration provisoire aux habitans du département du Simplon.

Chers concitoyens!

La députation de notre département a été admise au pied du trône : nous nous empressons de vous en faire connaître la relation. Vous applaudirez avec nous à la peinture fidèle par son président, digne interprète de vos sentimens, des faveurs signalées dont Sa Majesté a marqué votre réunion à son empire et du gouvernement protecteur, sous lequel vous avez fait la première épreuve de ses bontés paternelles : et vous répondrez par une acclamation générale à cet enthousiasme d'amour et de fidélité, dont vos députés ont eu le bonheur d'offrir l'hommage en votre nom à votre auguste souverain.

Paris, le 5 février 1811.

Le dimanche, 3 février, après l'audience diplomatique, Sa Majesté l'empereur et roi a reçu au palais des Tuilleries une députa-

tion du département du Simplon ; elle a été conduite à l'audience par S. Exc. le grand-maitre et présentée à Sa Majesté par S. A. S. Mgr. le prince archi-chancelier de l'empire.

M. le président de la députation a adressé à Sa Majesté le discours suivant :

Sire !

Vos nouveaux sujets du département du Simplon viennent déposer au pied du trône l'hommage de leur dévouement et de leur fidélité.

Le décret de Votre Majesté, sur l'organisation du Valais, ne laisse pas de vœux à former.

Votre Majesté, dont les vues, grandes et paternelles, embrassent les plus hautes conceptions du génie, et les plus simples détails de l'administration, nous a traités comme ses enfans ; vos soldats nous ont honorés comme des frères.

Nous donnons à Votre Majesté la parole, toujours sacrée pour nos montagnards, de justifier vos bienfaits par notre amour, l'estime des guerriers français par notre caractère.

Fiers de vivre sous les lois d'un prince, que notre pauvreté trouva si généreux, nous mériterons qu'il nous associe en tout temps à la garde de nos Alpes devenues ses frontières.

L'ancien grand-baillif du Valais, heureux d'être auprès de Votre Majesté l'organe d'un peuple moins sensible aux prodiges des arts, que facile à exalter par des tableaux d'héroïsme et de gloire, n'ira point à son retour entretenir ses compatriotes des merveilles de la grande capitale, il ne leur parlera que du seul objet qui remplit sa pensée, Napoléon le grand.

Sire, il existe en Valais un monument du génie de Votre Majesté ; elle n'a point encore visité la voie Napoléone qui a fait tomber les barrières de nos Alpes ; si notre empereur devait bientôt traverser le Simplon, si ma retraite de Brigue devait être honorée par un hôte si auguste, tous les vœux des Français du nouveau département, tous ceux du vieillard qui préside leur députation extraordinaire, seraient comblés.

Le clergé du Valais , représenté par son évêque , partage sans réserve les sentimens de respect, de dévouement et de fidélité de mes concitoyens pour Votre Majesté.

Rempli d'une admiration profonde pour le grand monarque, restaurateur des autels, le chef du diocèse de Sion s'est associé, avec tous ses collègues de la députation extraordinaire, aux circonstances heureuses qui viennent de régénérer notre patrie. Il exprime les mêmes vœux , il conçoit les mêmes espérances , et les derniers jours de sa vie seront consacrés à donner aux peuples du nouveau département l'exemple de l'amour et de la plus parfaite soumission à notre auguste souverain.

Sa Majesté a daigné répondre : qu'elle agréait les sentimens qui venaient d'être exprimés au nom des habitans du Simplon; qu'elle a été satisfaite de ceux qu'ils ont manifestés dans cette circonstance, et qu'elle désirait que les députés assurassent leurs concitoyens qu'ils éprouveront, dans toutes les occasions, les effets de sa protection.

Le présent sera imprimé et affiché dans toutes les communes du département.

Donné, à Sion, le 12 février 1811.

Le conseiller de l'administration provisoire :

LANG.

Par le Conseil,

Le secrétaire général:

TOUSARD D'OLBEC.

Vu et approuvé,

*Le général de division, comte d'empire,
commissaire général de Sa Majesté :*

CÉSAR BERTHIER.

Der Kaiser wollte Wallis nicht länger mit der Last der Truppen niederdrücken, sein General wurde beordert, die Zahl derselben bis auf die bestimmte Garnison zu vermindern, wie die hierfolgende Note anzeigt.

EMPIRE FRANÇAIS.
DÉPARTEMENT DU SIMPLON.

Braves habitans du Simplon !

Les troupes qui étaient restées dans ce département, vont vous quitter ; votre tranquillité et votre soumission vous ont mérité cette nouvelle marque de bienveillance de Sa Majesté. Elle a daigné m'autoriser à faire venir de la 7^e division militaire, le nombre de troupes que je croirais absolument nécessaire pour maintenir l'ordre, jusqu'à ce que votre organisation soit en vigueur, vos administrateurs au milieu de vous, et que votre compagnie de gendarmerie soit répartie dans le département du Simplon.

Je vais rester, jusqu'à de nouveaux ordres, seul au milieu de vous, je pourrai dire avec confiance à son Excellence le ministre de la guerre, que je répons de la tranquillité du département, qu'aucune troupe n'est nécessaire, et que la compagnie de gendarmerie, quand elle sera arrivée, suffira pour le maintien du bon ordre, je ne garderai même personne pour ma garde.

La plus sûre, la plus chère à mon cœur, fera votre dévouement à notre auguste souverain, le grand Napoléon, et votre confiance, comme votre amitié pour moi.

Jouissez donc tranquillement de votre nouvelle organisation, tant que je serai parini vous, adressez-moi vos observations, faites-moi connaître vos besoins, et je les ferai parvenir au pieds du trône.

Donné, à Sion, le 10 janvier 1811.

CÉSAR BERTHIER.

Und am 26. darauffolgenden Januar wurde dann das Bataillon Wallesiens ausgeschrieben, wie folgt :

EMPIRE FRANÇAIS.
DÉPARTEMENT DU SIMPLON.

Bataillon Valaisan !

Le commissaire-général de Sa Majesté l'empereur et roi, s'em-

presse de faire connaître aux habitans du département du Simplon que, d'après les nouvelles dispositions de Sa Majesté, le recrutement du bataillon valaisan sera continué pendant l'année 1811 de la même manière qu'avant la réunion et que les fonds ordinaires seront délivrés à cet effet. Le bataillon reste sur le même pied jusqu'à nouvel ordre : les anciens soldats, qui ont fini leur temps, rentrent dans leurs foyers ; le corps continue à se compléter par des engagements volontaires. Les habitans du département ne peuvent manquer de voir avec reconnaissance ces nouvelles marques de la bienveillance de Sa Majesté. Les communes sentiront l'avantage de s'acquitter de l'obligation à fournir des hommes à l'armée d'une manière aisée et conforme à leurs habitudes : et le commissaire générale de Sa Majesté se flatte qu'elles s'empresseront de favoriser le recrutement du bataillon, qui va être repris sur ce pied par les officiers qui en sont chargés.

Sion, le 16 janvier 1811.

CÉSAR BERTHIER.

Gemäß Beschluß vom gleichen Tage wurde Herr Reichsritter Derville Malechard zum Präsekten des Departements vom Simplon erkiesen, dessen Installation im Januar 1811 durch den General Berthier stattfand, welcher bisdahin an der Spitze der Regierung gestanden; die Feierlichkeit dieser Installation wurde mittelst nachstehenden Circulars veröffentlicht.

EMPIRE FRANÇAIS.

DÉPARTEMENT DU SIMPLON.

Installation de M. le chevalier Derville Malechard, préfet, par S. E. le général de division, comte César Berthier, commissaire général de Sa Majesté.

L'an mil huit cent-onze, le vingt-cinq février, Son Excellence

le général de division, comte César Berthier, commissaire général de l'empereur et roi dans le département du Simplon, chargé par S. E. le ministre de l'intérieur, d'après les ordres de l'empereur, d'installer M. le chevalier Derville Maléchar, nommé préfet de ce département, à convoqué en l'hôtel de l'administration provisoire à Sion les diverses autorités civiles et militaires, le Rssme évêque de Sion et les principaux du clergé, les notables de la ville, le maire à leur tête, et les fonctionnaires de toutes les administrations et s'y est rendu à onze heures et demi du matin, accompagné de M. le préfet, de M. le baron Stockalper, président et des membres du conseil de l'administration provisoire et de son état-major ; la garde nationale et un détachement d'infanterie de ligne étant sous les armes.

S. E. s'est placée ayant à sa droite M. le préfet et Mgr. l'évêque de Sion, à sa gauche le conseil de l'administration, le maire de la ville de Sion en face et une foule nombreuse de personnes attirées à cette cérémonie par le vif intérêt qu'elle excitait.

S. E. a prononcé le discours suivant avec la dignité d'un représentant de Sa Majesté, et la sensibilité d'un homme dont la bonté active n'était pas restée étrangère au bien, qu'il avait été chargé de faire au nom de son auguste maître.

Braves habitans du Simplon !

J'ai terminé la mission que Sa Majesté l'empereur et roi avait daigné me confier ; votre réunion au grand empire est opérée. Sa Majesté vous compte déjà au nombre de ses sujets les plus fidèles, et ce titre vous donne droit, dès ce moment, à toute sa munificence et sa bienveillance.

N'oubliez jamais cette phrase dictée par la vérité, que votre franchise et votre loyauté ont placée dans le discours de votre vénérable président le baron Stockalper.

« Sire, vous nous avez traité comme vos enfans, vos soldats nous ont honorés comme des frères. »

La générosité, la clémence, le bonheur des peuples qu'il associe aux hautes destinées de la France, sont la première pensée de Sa

Majesté ; ce sont les armes qu'elle a employées contre vous, vous l'avez éprouvé et votre conduite subséquente vous a mérité cette réponse du plus grand des monarques, et qui doit être gravée dans le cœur de tous les Valaisans.

« Assurez, a-t-il dit, mes bons habitans du Simplon de toute ma protection ; j'ai été satisfait des sentimens qu'ils m'ont témoigné dans cette circonstance. »

Ces paroles assurent votre bonheur, que votre reconnaissance soit sans bornes comme votre dévouement ; songez que votre conduite, votre soumission et votre loyauté ont déterminé son cœur à vous aimer et sollicité sa clémence et son intérêt.

J'ai été heureux, depuis que je suis au milieu de vous, d'avoir pu vous rendre justice, et l'histoire apprendra à la postérité que les bons et braves Valaisans ont su mériter le nom de Français et s'en rendre dignes par leurs vertus civiques et leur amour pour le plus grand des héros.

L'empereur connaît la position topographique de votre pays, vos moyens et vos ressources, il sait apprécier votre simplicité et saura concilier vos intérêts avec vos combinaisons et la dignité du rang qu'il vous assigne dans l'empire.

Un préfet éclairé, ayant la confiance de Sa Majesté, va vous administrer avec sagesse et sera au milieu de vous comme le chef d'une grande famille.

Je lui remets, au nom de Sa Majesté, l'autorité administrative de votre département : dès ce moment, il est à votre tête ; il connaît plus que personne vos mœurs et vos besoins ; comme ministre de l'empereur, il a rempli avec zèle sa mission auprès de vous ; comme préfet, il sera votre défenseur, votre protecteur, et vous fera sentir tous les jours les avantages de votre réunion. Ayez de la confiance en lui, aidez-le dans ses premiers momens et secondiez le dévouement de cette administration ; regardez-le comme un père et ne vous départez jamais des sentimens de soumission, de respect et d'amour que, comme vous n'avez cessé de me démontrer pour Sa Majesté pendant le court espace de temps que j'ai passé au milieu de vous, et que j'ai eu l'honneur de vous gou-

verner. Soyez dignes de vous-mêmes, braves habitans du département du Simplon, et conservez intact le caractère de franchise, de loyauté et de fidélité qui fait votre apanage; c'est ainsi que vous serez respectés de vos voisins, que vous aurez une existence politique et que vous jouirez enfin des bienfaits, de l'industrie et d'une parfaite civilisation.

Chef de l'église de ce département, vous venez de la capitale du monde, vous avez dû puiser dans cette grande cité, au milieu des puissances légales de l'église catholique qui s'y trouvent, les vrais principes du St-Evangile et de l'affermissement solide et invariable de la religion.

Vous avez pu juger par vous-même de la tendre sollicitude du monarque pour le soutien de l'église, et de sa volonté de la défendre et de la maintenir intacte, invariable et établie sur les bases pures et inaltérables, telles que Jésus-Christ l'a voulue et instituée.

Eclairez votre clergé, et qu'il s'empresse de remercier Dieu d'avoir donné à l'église un protecteur, en qui il a mis la puissance et cette volonté de résister à toutes les atteintes, que l'ambition et l'abus du pouvoir spirituel pourraient porter à la religion.

Devenu français, votre clergé doit être fier, dans cette circonstance mémorable, de rivaliser avec celui de Paris, et des autres diocèses qui s'immortalisent pour la religion, en faisant triompher l'évangile dans toute sa pureté, sous les auspices du premier des empereurs, le grand Napoléon.

J'ai été content du clergé du Valais, je n'ai pas manqué de mettre aux pieds du trône son dévouement, je suis bien aise, Monseigneur, de lui rendre, devant vous, ce témoignage de ma satisfaction; j'ai trouvé quelques hommes peu instruits, faibles d'esprits, mais ayant l'âme pure, et qui n'ont besoin que de vos conseils et de votre présence pour connaître la vérité et la prêcher.

Braves habitans du Valais, je vous quitte avec peine, et mon cœur, en m'éloignant de vous, a besoin de s'exprimer, et de vous

offrir le tribut de reconnaissance que vous doit un fidèle sujet de notre auguste souverain.

Je ne vous oublierai jamais ; si j'ai mérité votre intérêt et votre confiance et contribué à vous faire aimer mon pays, j'aurai rempli les vœux de l'empereur mon maître, je n'étais ici que son organe, son ministre ; ne cessez donc de mériter ses bontés, et vous bénirez le jour où ce puissant monarque a daigné fixer sa pensée sur le Valais.

Le bien que vous éprouverez ne me sera pas indifférent et je serai fier si vous me conservez une place dans votre souvenir.

En vous quittant, je me rends auprès de Sa Majesté, je déposerai au pied du trône la vérité, rien que la vérité et elle sera favorable à vos intérêts.

Recevez, Monsieur le baron et Messieurs les conseillers d'Etat, mes remerciemens ; c'est avec vos conseils, votre activité et votre zèle, que j'ai pu remplir ma mission ; les marques d'amitié que vous m'avez données ne sortiront jamais de mon cœur.

Vos fonctions cessent avec les miennes, vous avez payé à votre pays le tribut de bons citoyens, vous vous êtes conduits en hommes sages et éclairés, c'est à cette conduite que je dois le maintien de la tranquillité comme de m'avoir mis à même de défendre les intérêts de votre pays, et que j'ai la gloire, en me séparant de vous, de n'avoir à me plaindre de personne ; et de pouvoir dire à Sa Majesté : « Sire, M. le préfet seul, au milieu du département » que Votre Majesté a daigné lui confier, est plus fort, qu'entouré » d'une armée, et les vœux des habitans pour leur souverain, sont » purs et libres comme l'air qu'ils respirent. »

Je n'ai pas besoin, M. le préfet, de vous recommander les braves habitans du département, vous les connaissiez avant moi et vous avez su les apprécier ; c'est avec plaisir que je vous assure, que tout ce que vous m'en avez dit à mon arrivée s'est réalisé.

Je les remets entre vos mains, toujours francs, loyaux, simples et de plus dévoués, soumis et fidèles à Sa Majesté, reconnaissans de ses bontés et sentant le prix de sa bienveillance et de sa protection.

Aimez-les comme je les aime, et quand vous les quitterez, ce sera comme moi, avec des regrets bien sincères et bien mérités.

S. E. a daigné aussi honorer la ville de Sion d'une marque particulière de bienveillance, en adressant ces mots au maire de cette ville.

« M. Delavallaz, vénérable patriarche, Sa Majesté a honoré vos vertus et votre modestie, en vous nommant maire de la capitale de ce département, ce choix doit vous être d'autant plus précieux qu'il était celui de vos concitoyens, et que vous le deviez à votre mérite et à leur estime, recevez mes remerciemens du zèle et du dévouement que vous avez employés dans l'exercice pénible de vos fonctions, dans les premiers momens de la réunion.

Pour mon particulier, je ne puis quitter cette ville sans satisfaire un besoin de mon cœur, celui de vous témoigner ma gratitude et toute ma sensibilité, à vous respectable maire, ainsi qu'aux dignes habitans de cette cité. Interprète de ma famille reconnaissante, veuillez à votre tour être le notre auprès d'eux et leur assurer que le souvenir des marques d'intérêt et d'amitié que vous nous avez prodiguées, ne sortiront jamais de nos cœurs, et que lorsque nous parlerons de vous, ce qui arrivera souvent, ce ne sera pas sans éprouver une vive émotion, et sans sentir combien nous vous aimons. »

Ce discours a été écouté par toute l'assemblée, avec l'émotion la plus vive et suivi par des cris de vive l'empereur, longtemps répétés, et auxquels se sont joints des vœux pour S. E. le général Berthier et pour M. le préfet Derville Mallécharde.

M. le préfet a pris alors la parole et a répondu, qu'en recevant l'administration du département des mains de M. le commissaire général, il avait des actions de grâces personnelles à lui rendre ; que M. le comte, dans le cours de son gouvernement, avait surmonté toutes les difficultés, formé l'opinion publique, et aplani toutes les voies à l'administrateur destiné à lui succéder, et qui recueillera le fruit de la bienveillance, avec laquelle il a traité les peuples et tous les fonctionnaires, mais que ce n'était pas à lui à élever l'expression des sentimens des habitans, et qu'il s'em-

pressait de laisser au conseil de l'administration provisoire le soin de rendre à M. le commissaire général l'hommage de la gratitude du département.

M. le baron Stockalper, président du conseil de l'administration provisoire, ancien Grand-Baillif, a rappelé, en peu de mots, avec quelle bienveillance et quels ménagemens M. le comte Berthier avait effectué la réunion du Valais à l'empire, la sollicitude que S. E. avait mise à s'informer de tous ses intérêts pour les mettre sous les yeux de l'empereur, de tout le bien que ce pays pouvait désirer pour le faire lui-même ou l'obtenir, et lui a présenté au nom de tout le département l'hommage du dévouement profond de ses habitans pour le grand, magnanime Napoléon, que S. E. leur a appris à connaître et à aimer et celui de leur reconnaissance et de leur souvenir éternel pour le général qui est venu opérer la transition du Valais dans l'empire français, comme un père qui forme l'alliance de deux familles : mais après avoir exprimé à S. E. le regret qu'inspire son départ à la fin de son heureux gouvernement, M. le président s'est entendu avec complaisance sur les consolations que lui présente le choix du préfet que Sa Majesté a donné au département, qu'un séjour de plusieurs années a rendu familier aux mœurs, aux habitudes et aux intérêts de ce pays, et dont la bienveillance a été éprouvée dans les relations qu'il a suivies avec son ancien gouvernement comme ministre de Sa Majesté.

Mgr. l'évêque de Sion a fait à S. E. des remerciemens de la sagesse et de la bonté avec laquelle il a traité le clergé de son diocèse, et de la protection qu'il lui a accordée, il l'a prié d'assurer Sa Majesté que le clergé du département serait fidèle au serment qu'il a prêté et qu'il serait toujours prêt à lui en donner l'exemple et l'éclairer sur ses devoirs envers son souverain : il s'est félicité de trouver dans le préfet, placé à la tête du département un homme dans lequel les ministres de la religion sont assurés, d'après ce qu'ils ont éprouvé plusieurs fois, de trouver un appréciateur éclairé de leurs sentimens et un protecteur auprès de Sa Majesté.

S. E. a été reconduite à son hôtel par M. le préfet, le conseil

de l'administration provisoire, le maire et un grand nombre de fonctionnaires de tout rang.!

De tout quoi, le présent procès-verbal a été signé par nous, à Sion, le 25 février 1811.

*Le général de division, comte de l'empire,
commissaire général de Sa Majesté :*

CÉSAR BERTHIER.

Le préfet du département du Simplon :

DERVILLE MALECHARD.

*Le président de l'ad-
ministration provisoire :*

Le baron STOCKALPER.

Par le Conseil ,

Le secrétaire général :

TOUSARD DOLBEC.

Imprimé pour être publié et affiché dans toutes les communes par ordre du commissaire général de Sa Majesté.

CÉSAR BERTHIER.

§ VI. Wallis unter der provisorischen Regierung und der Waltung des Oberst von Simbschen, 1813 — 1815.

Weil Alles, was mit Gewalt erzeugt wird, auf keine Dauer zu rechnen hat, und weil der Mächtige, sobald er sich an dem Heiligsten vergreift, dem Sturze nahe ist, wurde Wallis bald von dem erzwungenen Zustande erledigt.

Europa's furchtbarer Beherrscher und Eroberer mußte nach der Schlacht bei Leipzig, 18. und 19. Oktober 1813 (zur Strafe der Vergreifung an Gottes Statthalter), sein stolzes Haupt unter der Macht der Coalition beugen, deren Armeen an den Rhein geführt wurden und die Gränzen der Schweiz besetzten.

Am darauffolgenden 24. gleichen Monats, als der französische Präfekt in Wallis seinen Sitz, unter dem Vorwande der Bequemlichkeit und in der Absicht, seine Ausflucht zu begünstigen, nach St. Moriz verlegte, hatte man den Einzug der alliirten Mächte auf dem Schweizerboden schon vernommen.

Eine starke Colonne, unter General Bubna's Befehlen, zog nach Genf, während eine andere gegen Domodossola marschierte, um die französischen Massen, welche eine auf 112,000 Franken ansteigende Summe mitnahm, zu verdrängen. Am Weihnachtsabende, 23. Dezember 1813, räumten die Franzosen das Wallis. Durch die Dringlichkeit der Umstände betäubt, ließen sie jedoch ihren Kriegsvorrath zurück.

Am 28. gl. Mts. besetzte Herr Baron Simb-schen, Befehlshaber der österreichischen Truppen, mit einem Corps von 600 Mann Infanterie und 400 Mann Kavalerie das Wallis, Namens der alliirten Mächte, und zog bis nach St. Moritz vorwärts, nachdem er zwei Kompagnien als Nach-wacht in Brig zurückgelassen hatte.

Es verfügte sich bei seiner Ankunft im Wallis eine Gesandtschaft zu ihm, um seine Gesinnungen zu vernehmen; er erklärte ihnen sofort, mit Freude gekommen zu seyn, um noch die letzten Franzosen zu vertreiben, und das Walliservolk zu bewegen, gleich dem Beispiele der Schweizer, welche 18,000 Mann gegen Frankreich stellten, sich an die Coalition der Alliirten anzuschließen. Er hatte dann ein Bataillon von Walliserjägern unter seine Befehle genommen.]

Sein Erstes bei Ankunft in Sitten war, Alles,

was eine französische Gewalt andeute, aufzuheben und eine provisorische Regierung, unter Leitung des Herrn Baron Stockalper, zu bestellen und dem Walliservolke mittelst nachstehender Proclamation davon Kenntniß zu geben.

PROCLAMATION.

Ayant occupé le Valais par ordre supérieur avec un corps de troupes de la grand-armée des hauts et puissants alliés, dont le commandement m'est confié, et étant de mon devoir pour la sûreté de leurs armées de prendre de telles mesures pour que toute influence quelconque de la part de la France sur ce pays cesse entièrement; considérant d'ailleurs que la plupart des autorités françaises ont abandonné le pays, même avant notre arrivée, il est nécessaire, pour ne pas compromettre la responsabilité de celles qui y sont demeurées, de faire cesser dès ce moment leurs fonctions et de faire remettre leurs pouvoirs à celles qui vont être constituées; d'après cela le pays délèguera pour la marche des affaires douze députés, investis de la confiance du loyal peuple valaisan, qui devront se trouver à Sion le 4 janvier. Dans chaque chef-lieu il y aura un bourguemestre et dans les autres un syndic, lesquels devront être proposés à la direction centrale pour être par elle agréés ou rejetés. Cette direction est composée de sept membres du Haut- et de cinq du Bas-Valais. La présidence en est conférée jusqu'à nouvel ordre à M. le baron Stockalper avec le soin de l'organisation de tout ce qui est nécessaire pour la prompte et ponctuelle exécution des présentes dispositions, afin que le bien-être du peuple valaisan soit opéré et que la direction centrale puisse agir.

Sion, le 31 décembre 1813.

*Le colonel du régiment frontier de Gradisca, au service de
Sa Majesté impériale et royale apostolique autrichienne,
commandant les troupes stationnées en Valais :*

Baron de SIMBSCHEN.

Diese Regierung bestand aus zwölf Gliedern, nämlich den Herren Baron Stockalper, Graf von Courten, Baron von Werra, F. Delasoie, Graf Quaterny gebildet, welche mit Zugabe der Herren von Sepibus, Taffiner, Walter, von Nivaz, von Courten, von Lavallaz und Morand-Dufay die durch die Zehnen gebildete zwölfgliedrige Landes-Commission ausmachte, und hatte sich mit den wichtigsten Angelegenheiten des Vaterlandes zu befassen.

Oberst Simbschen bestellte auch die gerichtliche Behörden, welche nach den, vor Eintritt der Franzosen ins Wallis, bestehenden Einrichtungen zu verfahren hätten.

Diese Commission ordnete sogleich eine dreigliedrige Gesandtschaft aus ihrer Mitte, unter dem Vorsitz des Herrn von Werra, an den Prinzen Metternich nach Basel ab, um ihm den Beitritt des Wallis zur Coalition und die Freude der Loswerdung von Frankreich zu bezeugen und zu verdanken. Diese Gesandtschaft hatte sich des reichsten Empfanges zu schmeicheln; sie brachte das nachstehende Schreiben an ihre Commission zurück :

A MM. les députés du Valais.

Bale, le 14 janvier 1814.

L'empereur, mon auguste maître, m'ordonne de vous témoi-

gnér, au moment de votre départ, la satisfaction que lui ont causé les preuves d'attachement que vos compatriotes lui ont données par votre organe.

Les vœux que forment Sa Majesté impériale et ses augustes alliés, sont entièrement conformes au bien-être de votre patrie. Elle sera séparée de la France et jouira de nouveau des avantages qui, pendant des siècles, ont fait son bonheur.

Sa Majesté l'empereur attend d'un autre côté que rien de ce qui peut contribuer au soutien de la cause commune ne sera négligé dans le Valais, et que de cette manière son peuple peut contribuer à se rendre digne de la protection que Sa Majesté impériale ne cessera de lui accorder.

Recevez, etc.

Le prince de METTERNICH.

welches die provisorische Regierung am 1. Februar 1814 dem Walliservolke, mittelst folgender Proklamation, zur Kenntniß gebracht hat.

Sitten, den 1. Februar 1814.

Der provisorische Regierungsrath der Republik
Wallis

fühlet das lebhafteste Vergnügen, seine lieben Mitbürger von dem glücklichen Erfolge, so die Deputierten dieses Landes bei den hohen alliirten Mächten erhalten haben, durch die Mittheilung des hier nachfolgenden Briefs Seiner Durchlaucht des Fürsten von Metternich, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Seiner k. k. österreichisch-apostolischen Majestät, welche Zuschrift die Wiederholung jener höchst befriedigenden Zusicherung ist, die Seiner Majestät selbst der Abgesandtschaft mündlich zu geben geruht hat, einzuberichten.

Ihr werdet darin, werthe Mitbürger, die Gewährleistung der Unabhängigkeit finden, die Euch heute die glorreichen Waffen der hohen und mächtigen Fürsten, welche sich vereint haben, um der Welt den Frieden zu geben.

Machet Euch also durch Euer Verhalten des Wohlwollens Eurer erlauchten Befreier würdig; gebet an Tag, daß Ihr von Euerem Nationalcharakter, den Ihr immer zu erhalten wußtet, nicht abgewichen seyd.

Alle Anstrengungen Eurer Regierung zielen dahin, den Grund dieser Freiheit, die Euer Glück machte, wieder zu erhalten.

Stimmt Eurerseits durch die Erhaltung der Einigkeit unter Euch und durch Euer gänzlichcs Zutrauen an der Regierung bei.

Auf diese Weise sieht Wallisien einer Zukunft von Frieden und Glückseligkeit entgegen.

Der Präsident der einstweiligen Regierung:
Baron von Stockalper.

Es wurde dann diese 400 Mann starke Armee, unterm Namen Walliserjäger, die insgesammt mit den österreichischen Truppen den Dienst verrichteten, mit zwei Gränzkompagnien in Brig einquartiert, die übrige Armee zog mit Herrn Oberst Simbschen nach Monthey, wo er Festungswerke errichten ließ, um sich gegen Frankreich zu schützen und dem Genf belagernden General Bubna den Rückzug frei zu behalten, welchem eine Colonne von 10,000 Franzosen, die nach Wallis zu ziehen

die Absicht hatten, denselben streitig zu machen versuchte. Zudem ist Oberst Simbschen von dem Vorhaben der Franzosen, die Verbindung mit Italien wiederum herzustellen, inne geworden, und ließ durch seine in Brig stationierenden Kompagnien die italienische Gränze auf dem Simplon verwachen.

Diese trafen ihren mächtigen Feind, Kommandant Ponte, Division Severoly an, der den Oesterreichern auf den Rücken ziehen wollte und schon von Simplon nach Brig hinabstiegen.

Das Gerücht über das Heranziehen der Franzosen verbreitete sich eiligst in Brig, wo durch ein Sturmgeläute, in allen Kirchen, die Waffenfähigen zusammen gerufen wurden. Alles, was nur zu etwas fähig war, griff zu den Waffen, um das Walliserland von fremder Beherrschung zu befreien und sich wiederum als freier Staat in das Buch des Staatenlebens einschreiben zu können.

Spieße, Morgensterne, Achsen und als Lanzen aufgesteckte Sensen erblickte man als Waffen des Landsturms, der sich die ganzen Tage des 28. Februars und 1. März im Verisall geschlagen, und eine Nutzenanwendung der Finsterniß der Winternacht machte, um den in den Gebäuden des Simplonsthales zurückgezogenen Feind zu fangen,

der sich ohne weiters, nachdem viele seiner Waffenbrüder im Gemegel fielen, ergeben mußte.

Die Zahl der nach Sitten geführten Gefangenen belief sich auf 180, worunter viele Offiziere waren.

Die Walliser und eine Abtheilung der österreichischen Truppen, unter den Befehlen der Herren Gerstecker und Luren, beziferten sich noch am folgenden Tage, 3. März, diese Gegend vollends vom Feinde zu reinigen, und öffneten der großen Armee den Weg, der zu Napoleons Sturze führte.

Mehrere Walliser Offiziere und Soldaten tragen heute noch auf ihrer Brust das Ehrenzeichen der Anerkennung ihrer großmüthigen Leistungen, die durch das nachstehende Schreiben bezeugt werden.

An die löbliche Central-Regierung im Wallis.

St. Moritz, den 2. März 1814.

Seine Durchlaucht der en Chef kommandierende Fürst zu Schwarzenberg haben die Gnade gehabt, als ein Merkmal der allerhöchsten Zufriedenheit bei Seiner Majestät dem Kaiser zu erwirken, daß allerhöchst derselbe denen braven Wallisern als ein Denkmal ihrer ausgezeichneten Tapferkeit und Vaterlandsliebe sechs silberne Tapferkeits-Medaillen als ein Beweis der allerhöchsten Aufmerksamkeit und Zufriedenheit verliehen, mit dem Auftrage,

daß ich solche feierlich an diejenigen vertheilen solle, die sich am meisten ausgezeichnet haben.

Der Herr Hauptmann Gerstlecker, als Augenzeuge, wird einer löblichen Regierung schriftlich bekannt machen und benennen, wer damit betheilt zu werden für würdig befunden worden.

Ich ersuche demnach, alle diese Menschen sobald als möglich zu versammeln und hierher senden zu wollen, damit ich die Ehre haben kann, sie noch vor unserem Abmarsche, welcher in einigen Tagen erfolgen dürfte, öffentlich zieren zu können; Tapferkeits-Medaillen, mit welcher die Brust so vieler anerkannt braver Offiziere und Soldaten der österreichischen Armee geziert ist, als ein Beweis von Hochachtung.

(Unterzeichnet)
Baron von Simbschen.

Ihrerseits hat die provisorische Regierung von Wallis über die Ereignisse von Verisall folgendes veröffentlicht.

COMMUNICATION OFFICIELLE.

Les heureux résultats, sur le Simplon, des journées du 28 février dernier, des 2 et 3 mars courant, ont mis au pouvoir des armes autrichiennes et valaisannes tous les débouchés qui conduisent du Valais dans la vallée d'Ossola en Italie.

Le 9 de ce mois, un détachement du 6^e régiment des chasseurs autrichiens et les compagnies de chasseurs valaisans ont occupé Domodossola après un léger combat où un lieutenant-colonel, quelques officiers, une quarantaine d'hommes, de nombreuses munitions et des vivres sont tombés en leur pouvoir.

Le conseil du gouvernement provisoire a cru devoir instruire le public de cet heureux événement et des intentions bienveil-

lantes de M. le colonel baron de Simbschen, par lesquelles,¹ ensuite des engagements pris avec le gouvernement, il ne fera pas dépasser à vos braves militaires les limites que la défense de la patrie exige, à l'exception de ceux qui s'engageraient volontairement.

Sion, le 13 mars 1814.

Le grand-baillif provisoire de la République :

Le baron STOCKALPER.

Einige unter der französischen Gewalt vortheilhaft Angestellte oder sonst Anhänger Frankreichs, sowie jene, die nur in den Unruhen ihren Gewinn suchen, konnten sich nicht enthalten, ihr Mißbelieben über das bereits Ereignete an den Tag zu geben; diesen Laut suchte der Commandant Simbschen (nachdem er einigen aus denselben 25 aufmessen ließ) mit folgender Proklamation zu unterdrücken.

PROCLAMATION

DU GÉNÉRAL SIMBSCHEN.

St-Maurice, le 27 mars 1814.

Depuis longtemps on s'est aperçu que plusieurs personnes sous des formes et prétextes différens s'efforcent d'égarer le bon, loyal et brave peuple valaisan par des menées sourdes; ces malveillans ne cherchent par là qu'à établir l'esprit de parti, à déchirer la patrie par des dissensions intestines, surtout à décréditer les autorités légitimes, constituées par sanction suprême, et à renverser le gouvernement établi provisoirement.

Nous sommes de même informés que l'on colporte dans plusieurs parties du Haut- et du Bas-Valais des projets de constitution arbitraires et autres libelles diffamatoires, qu'on les y distri-

bue secrètement ; le dessein de ces hommes dangereux n'est autre que d'exposer la patrie aux dangers terribles de l'anarchie, d'attirer sur elle un abîme de malheur et la disgrâce des hautes puissances alliées, d'autant plus qu'en ce moment le peuple valaisan n'a point le pouvoir de changer arbitrairement sa constitution, de la renverser et de mettre ainsi des entraves au but général.

La députation du peuple valaisan a obtenu du ministère de Sa Majesté impériale et royale l'assurance qu'à la paix générale il recouvrera le bonheur, la tranquillité et l'indépendance dont il a joui pendant des siècles, si toutefois cette nation s'en rend digne, en coopérant d'après ses forces à la chose commune.

Par ces assurances bienveillantes, tout valaisan bien pensant peut conclure avec confiance que la cour d'Autriche se réserve de concert avec des hauts alliés la faculté exclusive de donner à ce pays son ancienne constitution de toutes ses parties.

Personne n'a donc la faculté d'anticiper sur ces dispositions en rapport avec le plan général, ni d'induire le peuple à prendre des mesures qui seraient contraires à la tranquillité publique, à l'esprit et aux principes des hauts et puissants alliés.

Convaincu que ces menées sourdes et dangereuses, ces entreprises révolutionnaires et rebelles ne partent point de l'esprit ni du cœur d'un valaisan loyal et bien pensant, mais sont le fait de personnes auxquelles le bien général et le salut de la patrie ne tiennent pas autant à cœur que leur ambition qu'ils cherchent à assouvir en allumant la torche de la discorde et en plongeant ce pays déjà si pauvre, dans les plus grands malheurs et la détresse la plus complete par la guerre civile, malheur qui pourrait bien encore faire perdre la bonne opinion que les puissances alliées ont du Valais et les porter à des intentions différentes.

Dans cette considération nous avertissons chacun de ne point se laisser induire à des entreprises aussi dangereuses ; dans le cas contraire, on sera obligé de traiter les personnes coupables comme des rebelles, de les traduire devant un tribunal militaire, où elle seront punies comme convaincues de crime de lèse-majesté, cherchant à compromettre le bonheur du peuple valaisan et à attirer

la disgrâce des souverains alliés, en un mot, ils seront punis de mort comme perturbateurs du repos public.

Me trouvant investi des fonctions de commandant des troupes stationnées en Valais, il est de mon devoir de veiller non-seulement à la défense et à la conservation de ce pays, mais encore à toutes les parties de son administration, dont je suis responsable, ayant l'honneur d'être ici le représentant de leurs Majestés.

Pénétré de ces devoirs sacrés, je me vois forcé d'inviter le gouvernement central à prendre les mesures les plus sévères pour la répression des entreprises qui tendraient à compromettre la tranquillité publique, d'arrêter les coupables et de me les dénoncer si le gouvernement ne veut pas s'exposer lui-même à une responsabilité qui pourrait le faire soupçonner de vouloir protéger ou receler ces personnes dangereuses, que je serai obligé de déclarer à mes augustes commettans.

Valaisans ! veuillez bien vous convaincre que ce n'est que par l'union, par une coopération au bien général que l'on peut effectuer celui de chaque individu. La prospérité du Valais est aussi chrétiennement liée au succès des hautes puissances alliées, que l'est le bonheur de chaque Valaisan à celui de la patrie entière. Il est donc évident que celui qui contrarie l'intérêt général de son pays et ne pense qu'à ses avantages particuliers qui seraient en opposition avec le bien commun, doit être envisagé comme un homme dangereux, un ennemi des hautes puissances alliées et comme un partisan français.

St-Maurice, le 27 mars 1814.

*Le colonel du régiment frontier de Gradisca, au service de
Sa Majesté impériale et royale apostolique autrichienne,
commandant les troupes stationnées en Valais :*

Baron de SIMBSCHEN.

Am 5. April 1814 begab sich der Herr Commandant von Simbschen wieder zur großen Armee nach Arone.

haus

Die in Folge großer Bewegungen an die Stelle der französischen Gewalt getretene Macht der Allirten, sowie die am 11. April gleichen Jahres unter dem Streiche des coalisirten Europa stattgefundene Thronentsagung oder der Sturz des gewaltigen Beherrschers Napoleons, versprach dem Valais seine so sehnlichst gewünschte Selbstständigkeit wieder; dies so oft gedrückte Land wurde am 16. Mai 1814 von fremden Truppen erledigt und erhielt am 25. Mai den vom 2. Mai datirten Antrag, sich einem schweizerischen Bunde beizugesellen. Dieser Antrag lautete, wie folgt:

A M. le colonel baron de Simbschen.

Vous n'ignorez point, M. le colonel, que l'empereur, notre maître, et ses très augustes alliés rendant et garantissant au peuple valaisan sa liberté et son indépendance, désirent pour son plus grand bonheur et sa sûreté futurs le faire entrer dans la Confédération Suisse.

Déjà Genève, se trouvant dans une situation très analogue à celle du Valais, et instruite des intentions bienveillantes des puissances alliées tendantes au même but, a fait des démarches en conséquence, envoyant ici des députés pour solliciter et obtenir son admission, comme canton de la ligue Suisse. Il n'y a nul doute que son vœu ne soit agréé par la diète générale, assemblée extraordinairement ici, à Zurich. La principauté de Neuchâtel renouvelle également et fortifie, dans ce moment-ci ses liaisons fédérales avec ce pays ci; le Valais doit donc ne plus tarder à répondre à l'intérêt que mettent les monarques à l'accomplissement de cette partie de leurs vues. A cet effet, je vous prie, M. le colonel, autorisé comme je suis à cette démarche par mes collègues, MM. les

ministres plénipotentiaires de Russie et de Prusse, de faire part de tout ceci au gouvernement de la République du Valais et de lui insinuer d'envoyer ici le plus tôt possible des députés munis de pouvoirs suffisans pour traiter et terminer cet objet.

Agréez, M. le colonel, les assurances de ma parfaite considération.

Zuric, le 2 mai 1814.

SCHERRER.

Diesem Schreiben zufolge wurden die Zehnen-Räthe für den 30. gleichen Monats versammelt, um den Beitritt zum eidgenössischen Bunde zu beschließen.

§ VII. Wallis tritt in den eidgenössischen
Bund und giebt sich eine Verfassung,
1814 — 1830.

Wiederum sich selbst überlassen, wurde Wallis bald zur Beute der Selbstley und des Ehrgeizes wahnsinniger Menschen, so daß es ihm schwerlich gelang, die Grundeinrichtungen seiner künftigen Selbstständigkeit festzusetzen. Während einerseits die mit dem Oberst Simbschen einig gegangene provisorische Regierung ihre Abgeordneten nach Paris sandte, um dortseits von den Allirten die Selbstständigkeit des Kantons unter'm österreichischen Protektorate zu verlangen, hatten anderseits die Einflußreichen aus Unterwallis ihre Committirten nach Zurich zu den Ministerien von Oesterreich und Rußland und an die Gesandten der Tagsatzung abgeordnet, um die Wünsche ihres Volkes für unbedingte Einverleibung der Republik Wallis als Schweizerkanton denselben vorzubringen.

Dies veranlaßte die provisorische Regierung zu nachstehender Eröffnung.

A S. Ex. M. le bourguemaitre de Rheinhard, président de la Diète de la Confédération Suisse à Zurich.

Sion, le 26 mai 1814.

Le Valais venait d'être délivré des français et occupé par les rouples des hautes puissances, lorsqu'il reçut notre gouvernement provisoire, nommé par l'autorité militaire. Cet état de choses a duré jusqu'ici.

Une pareille commission de cinq membres ne pouvant facilement se croire une représentation nationale, elle ne pouvait convoquer les assemblées des corps de l'Etat et surtout les autorités militaires, par leur proclamation annonçaient que le sort du Valais serait réglé selon les vues des hautes puissances dont le bonheur du pays serait la base et la séparation d'avec la France, premier résultat.

Aujourd'hui, les promesses des hautes puissances alliés se réalisent. S. E. le ministre plénipotentiaire autrichien près la Confédération Suisse, invite le Valais à se rendre, par une députation, auprès de la Diète de la Confédération suisse à Zurich pour y traiter de nos liaisons futures avec nos chers et anciens alliés.

Cette note ayant été envoyée, laquelle comble nos vœux, à M. le baron et colonel de Simbschen lui est parvenue à Arona, d'où il l'a transmise ici; elle ne nous est arrivée que dans la matinée du 25.

Quelque célérité que nous mettions en ce moment dans les dispositions nécessaires à obtenir une députation revêtue de la confiance de nos communes, elle ne pourra arriver à Zurich que vers le 8 de juin.

Les députés seront sans doute porteurs de lettres de mission pour votre Excellence, mais ce nonobstant nous nous empressons de les recommander à sa bienveillance et la prions de vouloir bien suppléer à leur inexpérience et les aider de ses conseils, et en les dirigeant de ses rares talents diplomatiques, dont nous avons suivi les opérations avec l'intérêt le plus attentif et l'administration la

plus vive pendant que le vaisseau de la Confédération était en grande agitation. Son arrivée à bon port est l'ouvrage de votre Excellence, et l'orage s'étant aussi fait sentir dans notre pays, il ne peut nous être que très agréable d'arriver au port de la tranquillité politique avec les autres cantons, nos anciens bons alliés pour lesquels nous conservons toujours les sentimens les plus inaltérables pour nous avoir aidé en tout temps, de leurs moyens, de leur crédit et de leurs conseils.

Ce sera à notre députation à manifester les sentimens du Valais, ainsi que de promettre en son nom le désir le plus prononcé de coopérer en toute circonstance à la prospérité de la Suisse, et d'en être sinon, une partie intégrante, du moins une partie dévouée et reconnaissante.

Nous devons avoir l'honneur de prévenir votre Excellence que dans le fort de l'ennui que nous causait un régime provisoire prolongé pendant cinq mois, où tout était stagnant, et où cependant il eût été important de régler beaucoup de difficultés résultant d'un changement de gouvernement, ignorant absolument les dispositions contenues dans la dite lettre de S. E. le ministre plénipotentiaire du 2 mai, nous avons fait partir lundi dernier pour Paris une députation chargée de solliciter la décision de notre sort.

Quoique cette démarche ne puisse que concourir au même but que celui de la députation auprès de la Diète, nous avons un grand regret que les circonstances nous aient portés à cette démarche dispendieuse et inutile dans la circonstance actuelle.

Nous prions votre Excellence d'accueillir l'hommage de notre haute considération.

*Le conseil du gouvernement provisoire
de la République du Valais,
Le Président :*

En son absence et en son nom,
(Signé) de LAVALLAZ, conseiller.

Gegenüber diesen Meinungen hatte sich das Mißvergnügen des Volkes beider Landestheile wegen des immerwährenden provisorischen Zustandes vermerken lassen.

Das Volk wollte nur mehr, daß ein Landrath, mit der Berrichtung eines Verfassungsraths beladen, zusammen gerufen werden solle, um dem Lande die Grundlagen seiner künftigen Einrichtung festzusetzen, und somit dem provisorischen Zustande ein Ende zu machen.

Diesem zufolge wurde am 31. Mai ein Landrath von drei Gliedern aus jedem der zwölf Zehnen versammelt, dessen Beschluß dahin ausfiel, eine Gesandtschaft an die bevollmächtigten Minister der auswärtigen Mächte mit der Weisung nach Zürich abzuschicken, und diesen sowie der Tagsatzung zu äussern, daß die Gesamtheit oder Allgemeinheit des Walliservolkes sehnlichst wünsche, als Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft einverleibt zu werden und mit ihren alten und lieben Verbündeten, Integraltheil auszumachen.

Diese Gesandtschaft hatte sich von Seite Zürichs, des reichlichsten Empfanges und von Seite der Tagsatzung der bundesbrüderlichen Aufnahme zu erfreuen. Unter allwärts für Wallis erthönten schmeichelhaften Lobsprüche über dessen frühere heldenmüthige Thaten wurde seinen Abgeordneten am

13. September die freudige Erklärung abgegeben, Wallis sey als zwanzigster Kanton der Eidgenossenschaft aufgenommen und habe in kürzester Frist seine Verfassung zur Beschließung und zur eidgenössischen Gewährleistung vorzulegen. Diese Erklärung lautet, wie folgt :

Très chers, bons amis, alliés et confédérés !

La Diète éprouve une vive satisfaction à vous annoncer, que, dans la séance du 12 septembre, elle a résolu, à une grande majorité de voix, « que l'Etat du Valais (ainsi que celui de Neuchâ- » tel et de la République de Genève) seraient reçus au nombre » des cantons de la Confédération suisse. »

Les déterminations ultérieures touchant la forme et la condition de cette réunion, ainsi que le moment où elle devra s'effectuer par l'appel de vos députés au sein de la Diète, ne tarderont pas d'être fixés, et nous nous réservons, très chers et fidèles alliés et confédérés, de vous en instruire. En attendant, il nous est très agréable de vous donner par la présente communication l'assurance que le décret que nous avons pris conformément à vos vœux, remplit également le nôtre, et que nous attachons le plus haut prix aux liens de la Confédération, qui vont de nouveau se former entre nous.

Nous saisissons cette occasion pour vous transmettre l'acte de la Diète du 9 novembre dernier contenant le pacte fédéral, auquel la grande majorité du canton vient de se réunir.

En vous recommandant, ainsi que nous à la protection divine, nous vous prions, très chers et fidèles alliés et confédérés, de recevoir l'assurance de notre très haute considération.

Zuric, le 13 septembre 1814.

Au nom de la Diète des cantons de la Suisse,

Le bourguemaitre du canton de Zuric :

(Signé) REINHARD, président.

Le chancetlier de la Confédération :

(Signé) MOUSSON.

Die Ausnahme einer Verfassung schien in Wallis nicht so leicht erfüllt werden zu können, die Meinungen hatten sich nach so verschiedenen Richtungen ausgesprochen, daß man sich befassen mußte, auf ein günstiges Resultat Verzicht zu leisten.

Indessen aber wurde eine Kommission zur Abfassung des von den Ministern der auswärtigen Mächte angerathenen Grundgesetzes-Entwurfes für den 12. September niedergesetzt, welche auf diejenigen, an sie gerichteten, Rücksprachen Rechnung zu tragen, die Wünsche und Meinungen Aller nach Möglichkeit in dem Verfassungs-Entwurfe aufzunehmen hätte.

Einem auf solche Grundlagen dem Wallis zu gebenden Gesetze aller Gesetze hatte einerseits das Begehren der verhältnißmäßigen Volksvertretung im Landrathe, anderseits die Vermehrung der Zahl der Zehnen im Unterwallis sowie das dem Bischof zu verwilligende Stimmrecht Schwierigkeit erhoben, zumal diese Einwendungen auch noch von den Zehnen Siders und Sitten beliebt worden, wie es die hierfolgenden Akte ausweisen.

A. *A. M. de Chastonnay, seigneur grand-châtelain.*

Les syndics des communes de Lens, Vissoye, Luc, Chalais, Grône, Granges, St-Léonhard, formant les deux tiers et plus du dixain de Sierre, étant informés que la quatrième commission, chargée de la confection du projet de constitution, devait de nou-

veau s'assembler lundi prochain, le 12 du courant, à l'effet de décider de quelle manière la Diète cantonale devait être convoquée, et comme le court espace de temps, du jour que votre seigneurie a reçu la lettre de convocation à celui auquel elle doit se rendre à Sion, n'a permis d'assembler le conseil du dixain, ont l'honneur de vous exposer par le présent au nom de leurs communes respectives, que leur vœu est que la diète constituante soit convoquée d'aucune autre manière qu'à raison de la population, et que le révérendissime évêque, en conséquence de ce que le peuple des susdites communes ne lui admet qu'un vote individuel dans les diètes, ne peut voter comme un dixain dans la commission du projet; et regarderont comme nul tout autre vote contraire à ce sujet le vœu du même peuple est de faire accompagner sa seigneurie par M. Angustin Romalier, ancien châtelain de Lens, qui servira de conseil et d'interprète des intentions de leurs communes, et auquel il sera remis un double du présent.

En foi de quoi, nous avons signé, le 10 septembre 1814.

Le syndic de la commune de Vissoye:	<i>Ant. Clivaz.</i>
— — —	Lens: <i>Barth. Bagnoud.</i>
— — —	Chalais: <i>Chrét. Peruchoud.</i>
— — —	Grône: <i>Bonvin.</i>
— — —	Granges: <i>Gaudin.</i>
— — —	Luc: <i>Gab. Zufferey.</i>

B. *A M. le grand-châtelain de Courten, membre de la commission de révision de la constitution.*

Le 12 septembre 1814.

Les syndics des communes de Savièse, Ayent, Arbaz, Grimisuat, Bramois, Conthey et Nendaz étant instruit que le seigneur grand-châtelain, ainsi que les autres députés des LL. dixains étaient de nouveau convoqués pour aujourd'hui, à l'effet de décider de quelle manière la diète constituante devait être convoquée, la délibération que la grande majorité des députés du dixain de Sion ont prise le 10 du courant, vous fait part que le dixain de Sion veut que la re-

présentation en diète doit d'être d'après la population et en 12 dixains; ce vœu est manifesté par 1500 votans contre 120 environ, et comme les grandes occupations que le seigneur grand-châtelain a eues au dernier conseil du dixain ne lui ont pas permis de faire part au dit conseil que vous étiez convoqué pour aujourd'hui en quatrième session, les soussignés ont en conséquence l'honneur de vous exposer par la présente au nom de leurs communes respectives que leur vœu est que la diète constituante soit convoquée d'aucune autre manière qu'à raison de population, et que personne soit admis à voter dans la présente haute assemblée que les députés des 12 dixains tels qu'ils existaient par la constitution de 1802 et regarderont comme nul tout autre vote au nom du dixain de Sion à ce contraire.

En conséquence de cela et pour la responsabilité de votre seigneurie, les soussignés, au nom de leurs communes, ont cru nécessaire de prier M. Jaquier, ancien grand-châtelain de ce dixain, de vous accompagner où de besoin sera pour soutenir le vœu sus-exprimé par le dixain de Sion, et copie du présent sera délivré au susdit M. Jaquier pour lui servir de règle de conduite.

En foi de quoi, nous avons signé le présent, à Sion, le 12 septembre 1814.

Pour la commune de Contgey :	<i>Jn-Sév. Duc.</i>
— — Nendaz :	<i>J-F. Michellet.</i>
— — Bremois :	<i>Pannatier-Dubuis.</i>
— — Ayent :	<i>Fardel.</i>
— — Arbaz :	<i>Constantin Balet.</i>

Sinwider wollten die östlichen Zehnen mit der Stadt Sitten und ihren Anhängern weder eine verhältnißmäßige Volksvertretung noch eine Vermehrung der Anzahl der Zehnen im untern Landestheile, sondern ihren von dem, in Turtnann am 17. September 1814 stattgehabten

Zusammentritte der Zehnen-Abgeordneten, abgeschlossenen Grundartikel getreu anhängig verbleiben; deren Wesenliches war:

1) Keinen bleibenden Staatsrath als Vollziehungsgewalt zu erwählen, sondern die Verwaltung, wie früherhin, dem Landeshauptmanne zu überlassen, der sich für vorkommende wichtige Fälle mittelst Schreiben an die Zehnen zu wenden, und sich mit den dafür gewählten Gliedern zu berathen hatte;

2) Falls man gezwungen würde, einen Vollziehungsrath zu bilden, derselbe nur aus 3 Gliedern bestände;

3) Das Unterwallis solle nur in 3 Zehnen eingetheilt und durch jeden nur 4 Gesandte auf den Landrath geschickt werden;

4) Sich endlich beharrlich gegen alle Einführung einer neuen Dingesordnung, sowie gegen Alles und Jedes, was die Rechte des Oberwallis verschmälerte, oder demselben lästig würde, zu verwahren und nach Kräften dagegen aufzulassen.

Mittelst solchen schnursträks entgegengesetzten Gesinnungen des Unterwallis, welches dagegen mit Ungestümm einen fünfgliedrigen Staatsrath zur Geschäftsleitung und die Eintheilung des Unterwallis in fünf Zehnen mit der verhältnißmäßigen Volksvertretung haben wollte, wurde jedes Uebereinkommen unmöglich, und es dürfte nur mehr

den Bevollmächtigten auswärtiger Staaten, die den Beitritt des Wallis zum eidgenössischen Bunde baldmöglichst gewärtigten, gelingen, den in Wallis leider schon seit lange andauernden provisorischen Zustand durch eine verfassungsmäßige Einrichtung zu ersetzen.

Nachdem nun alle Hoffnung einer Verständigung geschwunden war, reisten die Abgeordneten der verschiedenen Landestheile, und zwar Namens des Oberwallis die Herren von Sepibus und von Courten, Namens des Unterwallis die Herren von Nivaz, Dufour und Morand nach Zurich, um ihre Rücksprachen dem unbetheiligten Richter vorzutragen.

Nach dortseitigen längeren Besprechungen kamen diese mit der diplomatischen Note, die zwar nur den untern Landestheil befriedigte, zurück. Sie lautet, wie folgt:

Note des ministres des puissances alliées, en Suisse.

Zuric, le 23 octobre 1814.

Les ministres plénipotentiaires et envoyés extraordinaires sous-signés, ont distingué dans les pièces présentées à leur examen par MM. les députés du Valais les questions relatives à l'organisation générale du Valais, d'avec celles qui sont d'un ordre secondaire ou d'un intérêt local, et par où les premières celles qui touchent aux principes fondamentaux de la constitution d'avec les développemens des mêmes principes.

S'il est dans les vœux des augustes monarques alliés de ne point gêner les magistrats d'un peuple libre dans la discussion de ses

lois politiques, leurs ministres par suite même de l'intérêt qu'ils prennent au bonheur de l'Etat du Valais, ayant égard surtout à sa réunion future à la Confédération suisse qui s'opère sous leurs auspices, ne seraient toutesfois rester indifférens au résultat d'une telle discussion.

Ils ont donné au Valais la preuve la plus manifeste de leur bienveillance en aidant par le ministère des soussignés, la solution des difficultés primordiales qui divisent le pays. Une intervention aussi amicale, bernée à deux ou trois points essentiels, une intervention qui d'ailleurs laisse aux gens sages et amis du bien toute la latitude nécessaire pour régler eux-mêmes d'un commun accord l'application et les conséquences des principes les plus favorables à la prospérité publique doit être accueillie avec confiance.

Le premier objet sur lequel les partis du Valais n'ont pu tomber d'accord est la division du pays combiné avec le principe de la représentation nationale.

Les ministres ont mûrement réfléchi aux motifs que l'on a mis en avant pour soutenir les prérogatives du Haut-Valais. Si les souvenirs respectables de l'ancien ordre de choses ne peuvent avoir perdu toute leur autorité, ils ne sauraient néanmoins prévaloir sur les droits que le Bas-Valais a acquis depuis 16 années. La population de cette partie, sa liberté reconnue, les principes démocratiques sur lesquels toute la constitution repose, exige une proportion plus équitable dans le nombre et la repartition des dixains.

Les ministres n'hésitent donc pas à déclarer que la demande du Haut-Valais tendant à conserver les sept anciens dixains et à n'en donner que trois au Bas-Valais est absolument inadmissible. Ils croient concilier les égards dûs à la partie du pays qui dominait autrefois, avec la justice que réclame la partie devenue libre en proposant les dispositions suivantes : Les cinq dixains supérieurs du canton, de Conches, Brigue, Viège, Rarogne et Loèche qui comptent 18,850 âmes, resteraient dans leurs limites actuelles. Des dixains du Centre, Sion, Sierre, peuples de 15,163 habitans, ils en serait formé trois dont la population respective se trouverait

mieux en rapport avec celle des dixains supérieurs. Enfin le Bas-Valais avec 29,514 âmes serait divisé en cinq dixains.

De cette manière les cinq dixains auraient dans la représentation nationale le même poids que les dixains inférieurs quoiqu'ils comptent 11,000 âmes de moins, et les dixains du Centre tiendraient la balance.

Le changement, proposé relativement à ces dernières, aurait en outre l'avantage de placer la ville de Sion dans une position plus favorable à ses anciennes institutions aristocratiques, et qui lui permettrait de prendre dans son dixain l'influence qu'elle doit nécessairement y exercer.

Cette représentation étant adoptée, les ministres pensant qu'enfin de ménager autant que possible les habitudes du pays, on pourrait admettre le principe du vote collectif, ensorte que chacun des treize dixains aurait une voix en diète.

En envisageant sous ce dernier point de vue l'organisation centrale du Valais, les ministres sont convaincus des grands avantages qu'aurait l'établissement d'un conseil d'Etat permanent.

Mais ils doivent insister sur l'abolition absolue du référendum dans les dixains, sauf toutefois en matière d'imposition comme incompatible avec les principes de bonne administration et surtout avec les rapports dans lesquels le Valais va se trouver placé envers la Confédération suisse.

A défaut de cette institution si désirable, on pourrait cependant puisque la République ne répugne pas de confier un pouvoir si étendu au Grand-Baillif, se borner à donner plus de consistance à cette magistrature, ils proposent à cet effet :

1^o De lui adjoindre deux vice-Baillifs, pris dans les parties du pays d'où le Grand-Baillif n'a pas été tiré, en sorte que, si ce premier magistrat est pris dans l'un des cinq dixains supérieurs, les deux Vice-Baillifs fussent choisis, l'un dans les dixains du Centre, l'autre dans les dixains inférieurs et vice-versa.

2^o D'admettre que les Vices-Baillifs résideront au chef-lieu de la République, ainsi que le Grand-Baillif, ou du moins que celui-ci sera tenu de les appeler à la délibération de toutes affaires im-

portantes. Dans cette délibération, les Vice-Baillifs auraient voix consultative et le Baillif seul la décision. Comme le Grand-Baillif est nommé pour deux ans, un des Vice-Baillifs pourra durant une année le suppléer en cas d'absence ou de maladie.

Enfin, on juge qu'il serait convenable de donner aux deux Vice-Baillifs réunis une voix en diète, qui se perdrait s'il n'étaient pas d'accord entre eux; par là il y aurait en tout seize voix, treize dixains, celle du Baillif, celles des Vice-Baillifs et celle de l'Evêque.

Dans toutes les affaires attribuées par la constitution au pouvoir central, la moitié des voix plus une déciderait.

Telles sont les vues générales d'après lesquelles les ministres estiment que l'organisation politique de l'Etat du Valais devrait être entreprise. Ils apprendront avec plaisir que MM. les députés retournent dans leurs pays avec l'opinion qu'elles sont justes et avec l'intention de les faire adopter.

Zuric, le 23 octobre 1814.

(Signé) *de Schraut, de Krudener, de Capodistria,
Adington, Stafford-Canning.*

Auch die Stadt Sitten fand sich durch die künftighin zu nehmenden Einrichtungen beschwert und ordnete ihrerseits drei Glieder, die da waren die Herren Sib. von Courten, Aug. von Niedmatten und E. G. von Kalbermatten, an die Minister der auswärtigen Mächte, um bei denselben dahin zu wirken, daß die Stadt Sitten mit einigen Gemeinden ihrer Umgebung getrennt und einzig einen Zehnen bilden könnte, weil die Stadt (um deren Ausdruck zu gebrauchen) in einen so großen Zehnen eingeschlossen, von den Landsgemeinden übermehrt, und somit ämterlos werden müsse, wie es

bisdahin geschehen seye, während die Stadt sich zu erfreuen habe, in ihrem Rathe Männer von erleuchten Einsichten zu besitzen, derer jedoch die Landgemeinden entbehren. Sie legten zur Unterstützung ihres Begehrens nachstehende Denkschrift zu Händen der beglaubigten Minister.

23 octobre 1814.

Excellences !

La ville de Sion confiant dans les intentions bienveillantes et paternelles que leurs Excellences les ministres plénipotentiaires des trois puissances alliées près de la Confédération helvétique ont manifesté, en offrant leur médiation au canton du Valais pour leur tendre la main à la confection d'une constitution retardée par les divisions qui se sont élevées dans ce pays, avait chargé MM. de Sépibus et le comte de Courten, députés du Haut-Valais à Zurich, d'une lettre, adressée à leurs Excellences pour exposer les différens qui existent entre la ville et son dixain au sujet de la repartition disproportionnée et injuste des charges dixainales, mais soit pour porter auprès de leurs illustres personnes, l'hommage de sa reconnaissance pour l'intérêt qu'elles daignent prendre pour le bonheur de ce canton, soit pour leur expliquer plus amplement les motifs de leur démarche, la ville a jugé plus à propos d'envoyer près de leurs Excellences trois députés choisis parmi les membres de son conseil, pour implorer aide et protection dans les circonstances où il s'agit de former une constitution sage et prudente qui doit devenir la base fondamentale de notre existence politique.

La ville de Sion, capitale du Valais, ne répètera pas ici les privilèges ; seigneurie et juridiction dont elle jouissait avant 1798, époque de la révolution qui l'a privée de ces titres et de ces droits. Elle s'en tiendra à cet égard aux principes qui lui seront prescrits par le pacte fédéral. Il lui suffit de représenter à L. Excellences

qu'elle avait autrefois sa justice et sa police exercée par ses magistrats à part, et que depuis l'époque surtout de l'indépendance, publiée en 1802, elle a constamment vécu dans le mépris sous le poids d'une majorité populaire.

Elle ne saurait croire que depuis qu'elle se réjouit d'être délivrée du joug de la domination française, elle doive rentrer sous celui d'une démagogie qui devait surtout son établissement à la supériorité des armes de cette nation et qui s'était perpétuée par son influence.

Le conseil du dixain de Sion composé en grande partie de laboureurs des villages aux environs et où la ville ne pouvait envoyer que deux députés, n'a cessé d'user de sa supériorité pour exclure les bourgeois de cette ville des charges auxquelles il avait droit de nommer.

Huit ans se sont écoulés pendant l'indépendance sans que cette capitale ait pu compter un seul grand-châtelain, président, un député à la diète, choisi dans le nombre de ses familles.

Tel était l'ordre de choses établi pour base dans cette assemblée populaire, que toutes les distributions administratives étaient de même réparties d'après ce principe. Une majorité indiscrete dont l'éducation ne fait pas le principal mobile, ne craignait pas de s'attribuer toutes les places honorifiques et lucratives, tandis qu'il fesait peser sur la ville les corvées et contributions, on pesait sur la ville lorsqu'il était question d'une répartition onereuse, et on décernait au dernier village les honneurs et le lucre.

Dans cette situation humiliante et pénible la ville a plus d'une fois fait retentir ses plaintes aux oreilles des magistrats de la République, qui désapprouvant et condamnant une conduite aussi indecente, ne pouvait remédier à un abus dont le vice provenait de la forme du gouvernement.

C'est à l'aide d'une constitution aussi difforme que la capitale, l'intrigue et l'ignorance prévalent au vrai mérite, que l'éducation et les talens restèrent sans émulation, au mépris même de la sûreté publique.

Si la ville de Sion est la capitale du Valais, elle est aussi le cen-

tre où se trouvent réunies en plus grand nombre les familles les plus distinguées et les plus illustres de ce canton ; il lui faut donc un moyen d'émulation proportionné au soin qu'on donne à l'éducation d'une jeunesse nombreuse dont l'unique application pendant son étude est dirigée sur l'espérance de se rendre utile à sa patrie.

Les ministres des puissances alliées en coopérant au travail d'une constitution solide et sage et dont le canton du Valais doit relèver un éclat parmi ses voisins, n'oublieront certainement pas que c'est d'après la position honorable d'une capitale, que tout étranger juge de la sagesse de l'organisation d'un pays.

Les faveurs et prééminences que L. Excellences ont laissée aux villes de Berne, Fribourg, Soleure et autres villes de la Suisse sur les villages circonvoisins, etc. en leur accordant une grande majorité dans la représentation nationale, laissent quelque espoir à la ville de Sion, que L. Excellences voudront bien prendre en considération, les motifs de ses griefs contre un pareil système d'oppression, sous le poids duquel elle a gémi jusqu'à ce jour, et qu'un redressement dans la nouvelle constitution en sera un juste et favorable résultat.

Veillez agréer, etc.

(Signés) L. de COURTEN.

Aug. de RIEDMATTEN.

Le-Grég. de KALBERMATTEN.

Diese Abordnung der Stadt Sitten hatte sich eines günstigen Resultats ihrer Sendung zu erfreuen. Mit Rücksicht auf die früheren aristokratischen Einrichtungen und Bevorrechtungen, welche erwähnte Stadt besessen hatte, wurde sie von Herrn Schraut, ermächtigten Repräsentant der Allirten, als Hauptort des Staates, und des aus den Gemeinden Bremis, Salins, Bessone und St.

Leonhard mit einer Bevölkerung von 3,500 Seelen gebildeten Zehners bestellt, und erhielt auch vier Gesandte an den Landrath, die nun bereits immer aus der Stadt Sitten, welche 8 auf 14 Glieder in den Zehnerath sandte, erkiesen wurden.

Der hier nachfolgende Zusatz zur ministeriellen Note vom 23. Oktober 1814 ist den obgemeldeten Abgeordneten am 29. Oktober in Erwiderung ihrer Denkschrift abgegeben worden.

M. Schraut à M. le grand-châtelain de Courten.

Zuric, le 29. octobre 1814.

En addition à la note des ministres des cours alliées, du 23 de ce mois, vous recevez, Tit., une autre de ce jour, en expliquant d'une manière plus positive un juste avantage à assurer à la ville de Sion dans la nouvelle organisation du Valais. L'on se trompe si l'on croit, qu'ils ne suivaient que faiblement les bases indiquées dans ces deux offices, et qu'ils ne céderont avec résistances motivées par la volonté qui s'obstine plutôt que par la raison qui examine. Non, ils n'accorderont rien à une telle manière d'agir, et ceux qui, ayant de l'influence sur l'opinion du peuple, le dirigeront dans ce sens au lieu d'éclairer sur le véritable intérêt de ce pays, tout en échouant dans leurs funestes projets, se prépareront à eux-mêmes de longs regrets.

Agréez, Tit., etc.

Note additionnelle.

Les envoyés extraordinaires et ministres plénipotentiaires des puissances alliées ont déjà fait observer à MM. les députés du Valais, que des deux anciens dixains de Sierre et Sion, il devait être formé trois, dont la population respective serait mieux en rapport avec celle des dixains supérieurs, & les ministres ont ajouté » que cete disposition aurait en outre l'avantage de placer la ville

» de Sion dans une position plus analogue à ses anciennes institutions, et de lui assurer dans son dixain l'influence qu'elle doit nécessairement y exercer. »

Afin de mettre mieux en évidence l'opinion des ministres sur cet objet dont la note du 23. octobre 1814 ne fait mention que d'une manière générale, le soussigné, tant en son nom qu'à celui de son collègue, le ministre d'Angleterre, doit devoir entrer ici dans quelques explications.

Les avantages politiques dont la ville jouissait autrefois, les ressources qu'elle présente, le nombre des personnes considérées qu'elle renferme, enfin la qualité de capitale de la République, ne permettent point de la confondre avec d'autres communes du Valais, même avec celles qui sont chef-lieux du dixain.

Les magistrats chargés du travail de la constitution nouvelle devront réparer l'injustice que celle de 1802 avait commise, en faisant entrer cette ville sans aucune distinction prérogative dans un dixain où la majorité de la population faisait aussi celle des suffrages, et décidait de toutes les nominations.

Afin d'obvier à ces inconvéniens et d'assurer à la ville de Sion une existence honorable dans l'Etat du Valais, il paraît nécessaire d'ériger cette ville avec quelques communes environnantes, St-Léonard, Bramois, Salins, Veysona en dixain particulier dont la population pourrait être de 3,500 à 3,800 âmes. Les restes de l'ancien district de Sion formeraient un second dixain, sous le nom d'Hérens ou d'Héremence, et le district de Sierre, dans ses anciennes limites, serait le troisième dixain du Centre.

En recommandant d'une manière particulière l'exécution d'un arrangement dont la justice et la convenance paraissent manifestes : le soussigné a principalement en vue de donner à MM. les magistrats une nouvelle preuve de l'intérêt que son auguste cour prend à la supériorité de la République, persuadé que ses intentions seront appréciées et ses recommandations prises en sérieuse considération, il attend avec confiance le résultat des délibérations qui vont avoir lieu à cet égard.

Agréez, Tit, etc.

(Signé) SCHRAUT.

Auf diese Grundlage hin, wie auf das dringende Gesuch der Minister, hatte der Landrath sich am 27. November 1814, beim goldenen Löwen zu Sitten, unter dem Vorsitze des Herrn von Seppibus, versammelt; seine Verrichtungen blieben auf sich beruhen, weil die östlichen Zehnen sich nie dahin bequemen lassen wollten, ihre zukünftige Verfassung auf die, von den Ministern der fremden Mächte angedungenen Grundeinrichtungen zu bauen, demgemäß fanden auch die hitzigsten Erörterungen über den schwerwichtigen Gegenstand statt.

Von Seite einiger Abgeordneten der sieben eberherrlichen Zehnen, die es bedünkte, genug gethan zu haben, wenn man dem früher unterthänigenwestlichen Wallis Freiheit gegeben und nun aus demselben drei Zehnen bilde, ist auf Erhaltung des bestehenden Systems mit Mühmlichkeit gedrungen worden.

Hinwieder wurde auch von einigen Machthabern des Volkes des Unterwallis, die den ihnen nun günstigen Zeitpunkt benutzten, um zu ihrem Ziele zu gelangen; mit Wärme dem Verlangen der östlichen Zehnen entgegentreten.

Aus derer Munde strömte in historischem Zuge und mit unbeliebigen Ausdrücken die Darstellung des Betragens, die Absichten der östlichen Zehnen sowie derer früheren bedrückenden Oberherrschaft, und schloßen, wenn dermalen nicht anders verfügt

werde, auf die Fortdauer ihres betrübenden Zustandes.

So traten die beiden entgegengesetzten Parteien mit solcher Hitze gegen einander auf, daß es dem Präsidenten der Versammlung nicht mehr gelang, die Geisterruhe in den aufgeregten Gemüthern beibehalten zu können.

Zudem stachelte die Anregung eines Gesandten, zufolge derer man den Präsidenten ersuchte, er solle, anstatt auf einer Partei zu stehen, ins Mittel treten, denselben so sehr, daß er diesem, unter Rückäußerung, wenn er besser vorsitzen zu können glaube, den Stuhl des Präsidiums abtreten wolle, welches endlich den Ungeflumm in die Versammlung brachte, die Minderheit veranlaßte, abzutreten, und somit am 5. December die Auflösung der Sitzung zur Folge hatte.

Die abgetretenen Mitglieder vernachlässigten keinen Augenblick, das Volk des Unterwallis zu berichten, ihre Sicherheit wäre in der geheiligten Stätte der Landesversammlung gefährdet gewesen. Mit dem Oberwallis seye nichts zu bewirken — heute mehr als je beabsichtige man die Wiederkehr seiner Beherrschung und die Unterjochung des Unterwallis unter die Botmäßigkeit des Obern — und es bleibe den untern Zehnen, um ihre erworbene Freiheit beizubehalten, weiter nichts

mehr übrig, als die Trennung vom obern Landes-
theile zu begehren, zu Unterstützung dessen man
die gleichen Gründe anbringen werde, die Waadt-
land gegen Bern angebracht habe, welche Gründe
die volle Genehmigung der hohen Minister erhal-
ten dürften.

Gegen diese Trennung aber haben sich die öst-
lichen Zehnen auf das Entschiedenste aufgelassen,
erklärend, es wäre auch dieses der letzte desperate
Auf gewesen, weil sonst die Parteimänner ihren
Einfluß verlierten; also auch beiden Landestheilen
höchst schädlich.!

Alles dieses aus der traurigen Scene vom 5.
Dezember Entsprungene ist den Ministern der
allirten Mächte, welche die Einführung der be-
stehenden Dingesordnung so sehnlich als den Bei-
tritt des Wallis zum eidgenössischen Bunde wünsch-
ten, sofort zur Kenntniß geworden, und hatte das
nachstehende Beleidsbezeugungsschreiben über das
Geschehene angeregt, lautend, wie folgt:

Aux députés du Valais.

Zuric, le 7 décembre 1814.

J'allais m'informer auprès de vous, Tit., de ce qui pouvait ar-
rêter ou retarder encore la formation de la nouvelle constitution
dans l'assemblée générale du Valais dont elle devait s'être occupé
plus que jamais depuis que les députés ont quitté Zuric, lorsque
J'ai appris à quel excès un parti nombreux s'est livré à la séance

du 27 novembre, osant convertir les lieux sacrés de délibération en une arène retentissante de cris sauvages et de plus violentes menaces qui mirent en fuite tous ceux qui n'étaient pas du nombre des furibonds, et en question la vie des citoyens, l'existence même de la ville de Sion.

Si telles sont les dispositions avec lesquelles les délégués compagnards du Haut-Valais paraissent au Centre de la législature du pays; si ce chef-magistrat, qui les préside, et tout son autorité disparaissent devant eux comme une ombre impuissante, dites, Messieurs, à quoi doivent s'attendre d'un tel peuple, du moins d'une telle assemblée qui le représente si indignement les suisses, vos confédérés futures, et les souverains alliées, vos amis et vos bien-faiteurs.

C'est à vous d'y répondre sans délai, on ne peut rien donner à l'incertitude et au caprice du moment.

Si les magistrats ne se sentent pas assez forts pour ramener l'ordre et la décence au sein des délibérations, et pour les y maintenir invariablement, il faut qu'ils en fassent l'aveu sincère, une autre autorité ne pourra se dispenser de venir à leur appui. De cette réponse, même de votre silence, si vous tardez de répondre, dépendront les mesures qui pourront être nécessaires dans la crise où vous vous trouvez.

Agréez, Messieurs, etc.

(Signé) SCHRAUT.

Dieses Schreiben hatte eine solche Wirkung auf die östlichen Rehen hervorgebracht, daß sie schon am 22. Dezember 1814 die bereits an Herrn von Schraut geäußerten Gefinnungen durch einen öffentlichen Ausruf kund thaten. Dieß merkwürdige Dokument lautet, wie folgt:

PROCLAMATION

adressée de la part des dixains supérieurs du Valais à leurs compatriotes du Valais inférieur.

Chers compatriotes !

Certains égoïstes et d'autres personnes malintentionnées se sont permis de répandre plusieurs allégations très-fausSES parmi les habitants du Valais inférieur, dans le dessein de surprendre et de séduire cette partie paisible et intéressante de notre commune patrie, afin d'opérer une séparation entière des dixains inférieurs d'avec ceux du Haut-Valais, ou du moins de semer la discorde entre eux, en avançant que les députés des dixains occidentaux n'avaient rien pu obtenir de gré dans l'assemblée constituante à Sion ; que le Haut-Valais ne visait qu'à se soumettre de nouveau, à la première occasion favorable, le Bas-Valais, dont les députés avaient, pour ainsi dire, été contraints de voter toujours selon le bon plaisir de ceux du Valais supérieur, et autres assertions semblables.

Dans ces circonstances, il est de l'intérêt autant que du devoir des dixains orientaux de se justifier auprès de vous, nos très chers compatriotes, aux yeux de nos illustres et puissans médiateurs les ministres des hautes puissances alliées, aux yeux de nos très honorés et bienveillans de la Suisse, qui ont bien voulu nous recevoir dans leur sein.

Ce n'est point par ostentation, ce n'est point par esprit d'orgueil et de domination, ni par l'intérêt particulier, que les huit dixains orientaux font retentir jusqu'à vous leur voix ; ce n'est que pour démasquer ceux qui, sous des dehors trompeurs, sous un prétexte spécieux d'attachement pour la patrie, cherchent à vous égarer et d'attirer sur vous, ainsi que sur notre chère et commune patrie des maux incalculables : ce n'est que pour vous préserver contre leurs insinuations dangereuses, pendant qu'il est encore temps de se prémunir contre les suites funestes de pareilles séductions.

A cet effet, les préfats dixains ont résolu de vous communiquer avec franchise leur conduite tenue à votre égard, depuis le départ

des députés, tant du Haut-que du Bas-Valais, de Zurich, effectué dans le courant du mois d'octobre dernier.

Lorsque les sept dixains orientaux ont, par un rapport du 10 novembre dernier, appris avec douleur de la bouche d'un de leurs députés, revenant de Zurich, et rendant compte de sa mission dans une assemblée nombreuse tenue à Tourtemagne, que les députés des deux parties du Valais n'avaient rien pu arrêter de positif concernant la constitution pendant leur séjour à Zurich, convaincus cependant que d'un côté la généralité du peuple désirait avec empressement la fin du gouvernement provisoire, et de l'autre, voyant que les membres du conseil ne prenaient aucune mesure efficace pour mettre un terme à cet état provisoire, les députés de ces dixains crurent, qu'à cette occasion il serait convenable de convoquer une diète générale de toute la République, afin de fraterniser ensemble et travailler ensuite de concert pour effectuer la nouvelle constitution, ainsi que pour prendre d'autres délibérations que les circonstances pourraient exiger.

Dans cette vue seule et pure, on envoya le 11 du dit mois plusieurs députés dans les communes du Haut-Valais, qui n'ont pas été représentées dans cette assemblée, comme aussi dans celles du Bas, avec une lettre invitatoire, dont le contenu vous sera sans doute connu par le rapport que vous aurez fait, MM. les grand-châtelains respectifs.

Qui aurait pu s'imaginer qu'une mesure aussi bien intentionnée, que les dixains, autrefois souverains, venaient de prendre envers ceux qui leur étaient jadis assujettis, n'eussent pas produit les meilleurs effets?

Leurs députés furent reçus avec les accueils les plus flatteurs et toutes les prévenances possibles, au point de les défrayer dans les auberges, procédés qu'ils trouvèrent eux-mêmes si agréables, qu'ils ne purent s'empêcher d'en faire un rapport favorable à leurs commettans, et dont on devait par conséquent espérer des résultats les plus heureux.

Les dixains du Bas-Valais demandèrent un délai jusqu'au 16 du même mois, à ce que l'on consentit sans aucune regugnance,

malgré que la nombreuse députation du Haut-Valais se trouvait déjà réunie depuis le 14 du dit mois.

La session commença le 16, et après la nomination du président et de deux secrétaires, on s'occupa de la confection de la constitution. Pour lors, les députés du Bas-Valais demandèrent préalablement que cette partie formerait cinq dixains.

Les députés du Haut-Valais ne se trouvant pas d'abord disposés d'accorder cette demande, tâchèrent de terminer cette difficulté par des arrangemens, mais voyant avec regret que toutes les propositions amicales étaient infructueuses, on tenta la voie des conférences, dans l'une desquelles qui a eulieu le 19 du dit courant, les députés du Bas-Valais assurant confidentiellement que, si l'on accordait les cinq dixains, ils lâcheraient de leur côté d'être condescendans envers les haut-valaisans sur d'autres articles constitutionnels qui pourraient leur être le plus à cœur; cette demande sur le nombre de cinq dixains fut accordée au Bas-Valais. Et le 21 novembre dernier, on constitua la République sans autre réserve en treize dixains; savoir: cinq au-dessus de la Raspille, trois au Centre et cinq au-dessous de la Morge.

Et l'on procéda à la confection de la constitution de l'Etat dont le protocole commence dans le sens suivant :

L'an 1814, le 16 novembre, à l'hôtel du Lion d'or se sont assemblé, etc., etc., aux fins de pourvoir aux moyens de faire cesser l'état provisoire qui existe déjà depuis près d'une année, et en vue de terminer d'une manière satisfaisante les difficultés survenues entre les Haut- et Bas-Valaisans relativement à la constitution.

Il n'était donc pas dans l'intention de l'assemblée de faire des projets de constitution, mais d'établir la constitution, elle-même qui doit être mise en exécution, sans laquelle n'aurait pu s'effectuer la cessation de cet état provisoire.

Le jour suivant fut fait lecture de cette rédaction à l'assemblée générale qui l'approuva unanimement. Sur quoi les députés du Haut-Valais entreprirent l'ouvrage de la constitution avec tous les sentimens de franchise et de loyauté.

Mais au lieu de cette condescendance, promise le 19 novembre

dernier, les Haut-Valaisans éprouvèrent des changemens étonnans dans la disposition des esprits, des variations inattendues et des contradictions manifestes, contraires à leurs intentions jusqu'au 21 du dit mois, où il fut décidé à la pluralité des voix, ce qui suit : La diète donnera au Grand-Baillif une commission pour assistance, laquelle ne pourra rester assemblée plus longtemps que la diète le trouvera utile et nécessaire.

Le 27, à la demande des députés des dixains occidentaux, il fallut voter de nouveau sur l'article prédit, et ils obtinrent la pluralité en leur faveur, pour la majorité des votes. Malgré une conduite si étrange de la part des députés occidentaux, ceux du Haut-Valais ne demandèrent point la séparation d'avec le Bas-Valais, quoique sa dernière démarche devait entraîner des suites très fâcheuses pour les Haut-Valaisans. Ceux-ci se contentèrent de faire insérer au protocole une simple déclaration contre cette manière d'agir, en se soumettant à la seconde pluralité, et continuèrent leurs opérations.

La constitution fut terminée le 1^{er} décembre où la question de l'exécution s'établit en nommant les premiers magistrats, afin de terminer ainsi le provisoire. Les députés des huit dixains orientaux votèrent dans ce sens avec sa Grandeur l'Evêque de Sion; mais ceux des dixains occidentaux s'opposèrent à ces nominations, malgré qu'elles fussent votées par une majorité de neuf voix sur quatorze. Ils profitèrent de l'occasion qui se présenta de nouveau d'agir en contre-sens du vœu, émis par la grande majorité, déclarée des dixains occidentaux et même de leur propre déclaration énoncée dans la première séance.

A peu près de la même manière se conduisirent MM. les députés lorsqu'il s'agissait de remettre le billon du Valais sur l'ancien taux: en déclarant n'avoir reçu d'autre mission que celle de coopérer à la confection de la constitution.

Les députés des dixains orientaux par contre étaient porteurs de mandats exprès pour le rétablissement de l'ancienne valeur de notre monnaie, et cela seul semblait suffire pour trouver une occasion de s'opposer à la volonté des dixains supérieurs.

Ces procédés sont d'autant plus étonnans, que les députés du Bas-Valais trouvèrent aucun scrupule de conférer avec ceux des dixains d'enhaut, lorsqu'il était question d'accorder les troupes pour le service de S. M. très chrétienne le roi de France, ce qui n'était pourtant pas une affaire de constitution.

Chers compatriotes !

Ayant entendu l'historique de ce qui s'est passé dans ces diverses occurrences, nous vous prions de mettre sur la balance de l'équité les procédés des deux partis. Parlez avec un cœur sincère et impartial. Dites, en quel point le Haut-Valais n'a pas agi avec tous les sentimens de loyauté et de fraternité envers vous ? Où sont les prérogatives que le Haut-Valais s'est réservées ?

Lisez attentivement et exempts de tout préjugé et prévention les articles de la constitution ; vous ne trouverez nulle part quelque privilège réservé en faveur du Haut-Valais, mais partout des preuves éclatantes de ses sentimens fraternels.

Vous serez convaincus par là que tous les bruits répandus sur les prétendus desseins de la partie supérieure du Valais sont dénués de tout fondement et de toute vraisemblance.

Quelle pourrait donc être la raison, le motif qui aurait pu vous engager ou du moins une partie d'entre vous, à demander la séparation d'avec le Haut-Valais ?

Deviendrez-vous plus libres en vous séparant de ceux auxquels une expérience de plusieurs siècles a fait apprécier tous les avantages de la liberté ? Deviendrez-vous plus riches en vous chargeant de tous les frais et dépenses qu'occasionnerait nécessairement l'établissement d'un gouvernement séparé ? Deviendrez-vous plus forts, en perdant par un démembrement irréfléchi au moins les sept douzièmes de votre corps ? Croyez-vous de procurer à votre liberté une garantie plus assurée par la séparation que par la réunion du Haut-Valais ? Et croyez-vous de pouvoir maintenir plus aisément la concorde et la bonne influence comme voisins que comme frères réunis, lorsque notre proximité, des besoins réciproques nécessiteront des différens et fréquens traités, dont

l'observation pourrait souvent souffrir des entraves et des contrariétés suscitées par la différence d'intérêts, par l'esprit de contradiction? Voudrez-vous détruire votre propre bonheur par le plaisir de pouvoir nuire à votre voisin? Pesez-bien, que la liberté dont vous jouissez maintenant, vous à été transmise du moins d'une manière médiate par les efforts et le courage des Hauts-Valaisans? pourriez-vous en goûter toutes les douceurs à présent, si vos compatriotes du Haut-Valais ne l'avaient jadis aux dépens de leur sang? Non, nous ne croirons jamais que cette séparation puisse partir du fond de vos cœurs, la constitution ayant été faite par le concours unanime des treize dixains.

Vos députés demandèrent des lois organiques pour vos cinq dixains, et les obtinrent. A la clôture de la constitution, il fut déclaré formellement par un arrêté, dressé en commun le 5 de ce mois, et signé par M. le président de la diète ainsi que par les deux secrétaires : *que le présent acte constitutionnel, consistant en soixante articles, est accepté au nom du peuple valaisan pour être la constitution fondamentale du canton du Valais* : que cinq expéditions originales en seront dressées et signées par le président et les secrétaires de la diète, pour trois de ces expéditions être transmises à leurs Excellences les ministres d'Autriche, de Russie et d'Angleterre près la Confédération suisse, l'une autre adressée à la diète de la Confédération, et la cinquième déposée aux archives du Canton.

Non, nous avons une plus haute idée de votre loyauté pour nous imaginer que vous voudriez encore vous séparer après nous avoir fourni autant de documens authentiques de votre union, et qu'au lieu de vous laisser engager à quelque procédé contraire à l'amitié fraternelle, vous écouterez notre voix qui parle à votre cœur dans l'appel sincère que nous vous avons adressé le 10 de novembre.

Réunissons tous nos efforts, afin de nous rendre dignes de la liberté ainsi que de la protection de ceux qui ont eu la générosité de nous la rendre. Tachons de nous recommander par les sentimens de concorde et d'union fraternelle, tant à la bienveillance

des puissances étrangères qu'à celle de la diète helvétique. Ce n'est que de cette manière que nous jouirons parfaitement de ce fruit si doux.

Nous pouvons du moins vous assurer que nous n'avons ni ne connaissons d'autre but que celui-là, et c'est aussi avec cette assurance, que nous vous tendons encore une fois notre main pour l'union fraternelle.

Donné, à Sion, dans l'assemblée des députés des huit dixains supérieurs, et du Révérendissime Evêque de Sion, le 22 décembre 1814.

Au nom de l'assemblée,
Son Président, le Grand-Baillif:
(Signé) de SÉPIBUS.

Le Secrétaire :
de WERRA.

Unermüdet und mit ungewöhntem Interesse fuhren diese hohen Magistrate fort, das Unterwallis zu einer Constituirung zu bewegen, und dem Volke des Rhonethals, zwar gegen seinen Willen wohlgemeinte und vorgeprüfte Grundeinrichtungen anzurathen, und selbes in deren Annahme zu behelfen.

Sie konnten aber den, in der Versammlung von Turtmann vorberathenen und am 5. Dezember beliebten Artikel des Verfassungs-Entwurfes, als ihrer Note widersprechend und dem Unterwallis zu belästigend fallend, nicht huldigen, ertheilten aber daher mittelst Schreiben vom 20. Januar 1815 ihre wohlgemeinten Ansichten folgendermaßen.

Les ministres des puissances alliées aux députés du Valais.

Zurich, le 20 janvier 1815.

Les ministres des puissances alliées s'étaient bornés dans leur note, du 23 octobre, à donner aux députés du Valais des conseils bienveillans sur quelques points principaux de l'organisation de la République. Cette indication paraissait suffisante. Les ministres espéraient qu'un esprit de modération, de justes égards pour le principe de l'égalité proportionnelle des droits entre le Bas-Valais régleraient les développemens ultérieurs; que tous les partis, envisageant la garantie de la paix dans l'Etat et la marche assurée du gouvernement comme le premier besoin de la patrie, feraient des sacrifices pour atteindre à ce but; enfin, que la constitution dont on allait s'occuper, placerait le Valais au niveau des autres cantons de la Suisse, et mériterait d'obtenir la garantie des puissances et celle de la Confédération elle-même.

Les événemens qui se sont passés vers la fin du novembre et en décembre 1814, ont anéanti cette espérance. Il ne reste plus qu'un moyen de ramener l'ordre et la tranquillité dans le Valais. C'est à regret que les ministres y ont recours, mais la grandeur du mal ne leur permet plus de balancer sur le choix du remède.

Ayant examiné le projet de constitution du 5 décembre, les ministres se sont convaincus de la nécessité de réformer plusieurs des articles essentiels, et puisque les délibérations de la dernière diète prouvent, que l'établissement d'un gouvernement stable éprouve une opposition continuelle de la part de ceux qui persistent à placer la liberté dans l'absence de l'autorité et le bonheur public dans la faiblesse de la loi, c'est contre cette tendance désastreuse, qu'ils se voyent obligé d'élever une digue. Les protestations que les dixains supérieurs ont fait insérer au protocole de la diète, le 17 et le 29 novembre, dans le but d'ébranler les bases de l'organisation publique, conseillée par les ministres et déjà essentiellement altérée par plusieurs dispositions que la majorité avait fait accueillir dans ce même projet, rendent surtout indispensable une intervention immédiate plus prononcée que les mi-

nistres ne l'avaient voulu, plus positive dans ses résultats que leurs premières propositions du 23 octobre.

Le Valais ne pourra être reconnu comme Etat indépendant et libre, [que lorsque sa constitution présentera réellement les principes d'une bonne organisation ; à cette condition seulement les puissances pourront la garantir, et la Confédération Suisse ne reconnaitra à son tour la constitution du canton du Valais, qu'autant que les puissances l'aurent jugée convenable et suffisante.

On a objecté de la part du Bas-Valais l'inégalité de la représentation dans la diète, où cinq dixains, peuple de 18,900 âmes à peu près, se trouvent en égalité avec cinq autres dixains qui comptent 11,000 âmes de plus.

Les ministres ne veulent point revenir à cet égard de leur première disposition ; mais en conservant aux dixains du Haut-Valais un avantage aussi considérable, ils jugent cependant indispensable de donner un contre-poids à cette majorité perpétuelle des dixains, qui peut-être ne serait pas toujours celle des hommes les plus sages et les plus modérés. Dans ce but, et afin de mettre des bornes à l'esprit de localité trop souvent indifférent ou même opposé au bien général, on a jugé nécessaire de substituer au vote collectif des dixains en diète, le vote individuel des députés dont les suffrages seront comptés par tête. Une conséquence naturelle de ce principe est la détermination uniforme du nombre des députés à quatre par dixain.

Le référendum avait été écarté par la note des ministres du 23 octobre, sauf toutefois en matière d'imposition. Le projet de constitution du 5 décembre cherche à le rétablir dans ses ramifications les plus étendues, et même les plus exagérés, puisque c'est aux conseils de communes qu'il voudrait attribuer la sanction des lois et des réglemens émanés du pouvoir législatif.

Les ministres croient devoir accorder quelque chose au vœu général, fondé sur les anciens usages, mais en corrigeant l'abus. Ils admettent le référendum aux conseils des dixains, pour les lois seulement, et sous exception formelle des affaires qui concernent la Confédération suisse.

Mais c'est surtout dans l'organisation de l'autorité administrative et exécutive, que la garantie de l'ordre public et le principe de l'influence d'un gouvernement impartial, juste et vigilant doivent se trouver. La commission exécutive, instituée par le projet du 5 décembre, investie d'un pouvoir douteux et révocable à volonté, était sous ce rapport absolument insuffisante. En l'élevant aux fonctions permanentes d'un conseil de gouvernement, chargé de l'exécution des lois, de l'administration générale, de la correspondance avec la Confédération et avec l'étranger, enfin, de la proposition des affaires qui doivent être soumises à la délibération de la diète, les ministres ont reconnu la nécessité, d'un côté de donner à la composition de ce conseil une consistance mieux assurée, de l'autre d'y placer aussi la balance de droit que l'équité réclame en faveur du Bas-Valais.

Le conseil de gouvernement, composé des trois premiers fonctionnaires et des deux conseillers d'Etat, dont l'un devra être pris dans les cinq dixains du Bas-Valais, sera l'une des bases de la prospérité future du pays, ainsi que la bonne harmonie qui doit régner désormais entre ses diverses parties.

Si quelqu'un jugeait cette institution trop forte pour un peuple régi durant des siècles par ses mœurs et ses usages, plus encore que par un gouvernement et par des lois, l'on répondrait, qu'à près tant de vicissitudes politiques un gouvernement bien établi peut seul assurer au Valais la vraie liberté et le préserver de l'anarchie.

Si la création d'une charge de conseiller d'Etat pour le Bas-Valais était taxée de partialité, il suffisait de rappeler que les cinq dixains inférieurs, dont la population forme, à 2,200 âmes près, la moitié de celle de la République, n'ont que vingt représentants sur cinquante-deux et que dès-lors la proportion de deux places sur cinq dans le conseil de gouvernement, est encore en leur défaveur.

Enfin, le reproche d'augmenter les frais du gouvernement tombe, en considération des grands avantages que cette institution présente; la dépense occasionnée par le traitement des conseillers

d'Etat ne sera d'ailleurs pas considérable, et rien n'empêche que la loi n'en diminue la charge pour la caisse publique, en laissant aux arrondissemens d'où les conseillers d'Etat seront tirés, le soin d'y pourvoir en partie par un supplément d'honoraires.

Il est encore un objet important, sur lequel les ministres doivent expliquer leurs intentions d'une manière très catégorique; en attribuant à Monseigneur l'Evêque une représentation égale à celle d'un dixain, c'est-à-dire quatre suffrages dans la diète, ils ont voulu rendre hommage à l'antique illustration de ce siège épiscopal, mais nullement reconnaître, encore moins rétablir des prérogatives *irrévocablement abolies*. Les droits de souveraineté et de juridiction exercés autrefois par les évêques de Sion, ont pris fin; toute protestation tendant à les faire revivre tombent dans le néant. La dissolution de ce lien est garantie au Valais par les puissances.

Dès-lors, il n'a pas été possible d'admettre le vote de l'Evêque dans le tribunal d'appel, ni la participation du chapitre à l'élection des premiers magistrats. Une influence temporelle, limitée dans des bornes étroites, est remplacée par la considération religieuse beaucoup plus grande et plus durable qui entoure l'épiscopat.

Les modifications apportés dans d'autres articles du projet de constitution, s'expliquent d'elles-mêmes par le désir d'y laisser subsister tout ce qu'il renfermait de bon, et en même temps de remplir quelques lacunes, et d'effacer quelques disparates, là où cela pouvait se faire sans risquer, en voulant le mieux, de détruire le bien.

En dernier lieu, l'article constitutionnel joint à la présente déclaration, paraît aux ministres réunir toutes les dispositions essentielles, réclamées par l'intérêt de la République et par la nature du lien fédéral qui va l'attacher à la Suisse.

La sollicitude la plus vive pour le sort d'un peuple aussi estimable a présidé à ce travail; le besoin bien prouvé d'un secours efficace, pour atteindre enfin au terme des dissensions et au désordre, le justifie; les circonstances actuelles en recommandent impérieusement l'adoption.

La Confédération des Suisses, ensuite des décisions qui vont émaner incessamment du congrès, touche à son organisation définitive; de tous les Etats qu'elle doit embrasser, le Valais est seul en retard, seul dans une situation qui ne permettait ni de le reconnaître, ni de l'admettre. Que les magistrats et tous les hommes bien pensans réfléchissent aux conséquences funestes, qu'une plus longue désunion pourrait entraîner; qu'ils emploient leur influence pour éclairer et persuader ce peuple; s'ils le veulent, les destins de leur patrie sont avantageusement fixés; la constitution que leur présente aujourd'hui une main amicale, va fonder leur tranquillité et leur bonheur, et leur assurer les bénédictions des générations futures.

SCHRAUT.

Diesem Schreiben zufolge hatte sich der Landrath am 12. Februar 1815 wieder versammelt, und nach wiederholten langen und hitzigen Erörterungen blieb die Berathung über die Annahmeer, mit jener am 20. Januar abhin von den Ministern versehenen Modificationen aufgesetzte Verfassung auf sich beruhen.

Nummehr gaben die östlichen Zehnen eine Verwahrung zu Protokoll, daß sie nur mit Gewalt, von höhern Mächten her, zur Annahme einer Verfassung sich bewegen ließen, die auf andern Grundsätzen, als jene in Turmann beliebten, gebauet würden, und behielten sich alle ihre früheren Rechte vor.

Die Minister der alliirten Mächte wollten endlich noch ihre letzten Kräfte aufbieten, um Wallis zur freimüthigen Aufsehung und Annahme einer

Verfassung, welche dem Interesse keines Landes, theiles zu nahe trete, zu beschleunigen. Sie machten die Versammlung auf die traurigen Folgen ihrer langen Widerstrebung, sich eine Verfassung zu geben, sowie auf den Nachtheil, den sie durch den Aufschub im Beitritte zur Eidgenossenschaft erregen, aufmerksam. Diese freundschaftliche Mahnung lautet, wie folgt:

Aux députés du Valais.

Sion, le 10 mars 1815.

La diète, réunie à Sion, le 12 février, a interrompu le 23^e ses séances, sans achever le pacte constitutionnel. L'œuvre la plus salutaire et la plus urgente a été de nouveau différée. Quelles seront les conséquences de cette nouvelle désunion? Croirait-on encore à la possibilité d'une scission contre laquelle les ministres se sont déclarés hautement? Le Valais resterait-il sans constitution? Compromettra-t-il son indépendance par une anarchie prolongée, qui ne permettrait pas aux cantons suisses de le recevoir dans leur alliance? Tous les bons Valaisans, justement alarmés sur le sort de leur patrie, attendent avec anxiété la solution de ces questions.

Dans un tel état de choses, les ministres croient devoir, moins encore à leur dignité qu'au bien du pays, objet de leur constante sollicitude, de s'expliquer encore une fois sur les intentions de leurs souverains, de rappeler l'autorité supérieure du Valais au sentiment des vrais intérêts de l'Etat, d'éclairer, s'il est possible, les esprits prévenus et de faire un dernier effort, pour amener un terme des dissensions auxquelles ce malheureux pays se trouve livré.

Les dixains du Haut-Valais ont donné à leurs députés le mandat de s'opposer à la constitution, proposée le 20 de janvier, ou de

ne céder qu'à une déclaration précise, qui en prescrirait impérieusement l'adoption. Il serait bien triste de penser que les considérations les plus importantes du bien public, que l'amour de la patrie et de la paix, que les conseils de la prudence restassent sans effet sur les déterminations d'un peuple libre, et ne fussent pas suffisans pour le détourner de sa perte. Quoiqu'il en soit, les ministres ne veulent point dicter la loi à l'Etat du Valais. Ce peuple qui doit à leurs Majestés impériales et royales sa délivrance, et qui leur devra un jour (si du moins il nes'y refuse pas absolument) la garantie de son repos et de sa liberté, ne peut supposer à ses bienfaiteurs des vues d'asservissement et de contrainte.

Mais, les ministres convaincus par une triste expérience que les diverses parties du Valais parviendraient difficilement à s'entendre, sur la balance de leurs droits réciproques, sur les principes d'une administration sage et régulière, ont reconnu la nécessité de proposer à la diète, comme dernier moyen de conciliation, la rédaction d'une charte où ces bases fondamentales fussent solidement établies. Mettre le gouvernement du Valais à l'abri de l'influence désordonnée des factions; prémunir la République entière, contre la tendance de quelques dixains vers l'isolement, germe fécond de dissensions civiles; enchaîner d'avance autant que possible les entreprises de tout chef ambitieux et adroit qui, en flattant les passions, chercherait à faire prévaloir son intérêt, sur celui de l'Etat, et la faveur populaire sur l'autorité des lois; aider, en un mot, le Valais à se donner la constitution qu'il doit nécessairement avoir pour prendre rang parmi les Etats libres de la Confédération helvétique; tel est le but que les ministres se sont proposé jusqu'à ce jour, et vers lequel ils tendent invariablement. L'équité et la bienveillance de leurs vues, la reconnaissance due à la magnanimité de leurs souverains, mais avant tout l'intérêt même du Valais forment le titre responsable de leur intervention.

Si le Valais veut enfin voir le terme des embarras et des dangers de sa situation actuelle, il adhérera avec empressement aux principes que les déclarations du 20 janvier ont consacrés, et qui sont, aux yeux des ministres, les bases fondamentales de l'organisation

de la République ; la diète du Valais doit être bien convaincue qu'une constitution différente obtiendrait aussi peu l'approbation de leurs augustes cours, que la garantie de la Confédération suisse.

Ces principes, à l'égard desquels les ministres ne sauraient admettre de changement, sont ceux qui concernent la représentation des dixains en diète (art. 15 et 19 du projet de constitution du 20 janvier), le vote individuel (art. 16), la restitution du référendum (art. 20), la composition et les attributions du conseil du gouvernement (art. 20, 25, 27, 29, 32, 33, 34, 35), la nomination des principaux fonctionnaires, en un mot, les dispositions primordiales dont la note des ministres, du 20 janvier, a expliqué les motifs et indiqué le but.

Les ministres insistent avec d'autant plus de confiance sur l'adoption définitive de ces dispositions, que déjà la grande majorité du Valais a déclaré vouloir s'y rallier. Les trois dixains du centre ont donné à cet égard des preuves honorables, d'un patriotisme éclairé, dont l'exemple, on aime à le croire, influera avantageusement sur les résolutions prochaines de la diète. Monseigneur l'Evêque de son côté, en votant avec les dixains susnommés, s'est acquis de nouveaux droits à l'estime et à la reconnaissance du Valais.

Si la diète, sans porter atteinte aux articles fondamentaux, désirait, d'un commun accord, de modifier quelques articles du projet du 20 janvier, il lui appartient assurément de le faire. C'est ainsi, par exemple, que le § 18, touchant les conditions requises pour l'élection des députés à la diète, demande encore une relation définitive ; celle conseillée par les ministres dans leur note du 5 février, paraissant ne pas atteindre entièrement au but qu'ils s'étaient proposé.

A cet égard l'on ne peut que répéter ce qui a été dit plusieurs fois. Les individus, appelés à ces fonctions, doivent être capables de les exercer, appartenir réellement à la classe des hommes les plus éclairés de leur pays. Il paraît qu'on atteindrait ce but en déterminant que les présidens de conseil de dixain, les grand-châtelains, lieutenans de grand-châtelains et châtelains de com-

muue, pourraient seuls exercer les fonctions législatives dans la diète.

Une conséquence naturelle du vote individuel est que les nominations réservées à la diète (art. 25) se fassent au scrutin secret ; il conviendra de remplir cette lacune dans la rédaction définitive.

La ville de Sion jouissait autrefois de prérogatives en matière de police, qui ne sont censées abolies, qu'en tant qu'elles contrarieraient les principes de la constitution. Comme chef-lieu du Canton, elle mérite en outre des égards particuliers. Les ministres proposent d'ajouter à l'article 10 après les mots : *les principes de cette organisation sont fixés par une loi*, la restriction *sans préjudice aux droits exercés jusqu'ici par la ville de Sion relativement à sa police municipale*.

Quelques observations ont été faites sur les articles 29, 33 et 34, concernant l'initiative du conseil du gouvernement en matière de législation, l'examen préalable des propositions que les conseils de dixains désirent de porter en diète, et la convocation des diètes extraordinaires sur la demande de trois dixains. Ces observations tendaient à renforcer la prérogative du conseil du gouvernement en rendant son initiative absolue, et en lui conférant le pouvoir, soit d'écarter absolument les propositions des dixains, soit de juger seul des cas où la convocation des diètes extraordinaires devait avoir lieu. Les ministres estiment qu'il y aurait de graves inconvéniens à accueillir ces idées trop opposées à l'esprit de la constitution en général, et dont l'effet serait d'effacer entièrement l'empreinte des anciennes institutions démocratiques et fédérales du Valais. Les pouvoirs du conseil du gouvernement, suffisamment déterminés dans les articles 29, 33, 34 et 35, n'exigent aucune nouvelle explication et quant au renvoi des propositions que les dixains désirent de porter en diète, il doit avoir uniquement pour objet d'éclairer l'opinion de la diète par un préavis du conseil de gouvernement, d'après lequel elle décide de prendre en considération ou d'écarter la demande.

Enfin, la naturalisation des étrangers dont il est question à l'article 6, a donné lieu à quelques réclamations. On désirerait fa-

ciliter l'admission de nouveaux bourgeois, donner ce droit aux communes, etc. Des propositions semblables répugnent trop aux principes reçus généralement en Suisse pour pouvoir être écoutés. Par tout dans les cantons, la naturalisation dépend de l'autorité supérieure, mais nulle part la finance à payer à celui-ci est aussi forte que celle établie par les lois du Valais; c'est donc uniquement sous ce rapport qu'il y aurait lieu à une modification essentielle.

Les ministres terminent ici leurs observations. Leur tâche à l'égard du Valais est remplie. C'est maintenant aux magistrats qui ne peuvent se faire illusion ni sur la situation de leur patrie, ni sur leur devoir, à achever un ouvrage d'où dépend le sort de la République.

(Signé) SCHRAUT.

Auf diesen ernststen Rath hin und in der Unmöglichkeit, sich selber zu konstituieren, ist Oberrwalden unter Rechtsverwahrung der vom Unterwalden beliebten Verfassung im Mai-Landrath beigetreten, die ist folgende. (Siehe erster Band der Gesetzessammlung.)

Durch die Herren Kaspar Eugen Stockalper und Michael Dufour ist obgemeldete Verfassung an die eidgenössische Tagsatzung getragen worden; der Landrath gab ihnen nachstehendes Schreiben mit:

Sion, 30 mai 1815.

*La diète de la République et canton du Valais à LL. EE. le
Président et Députés composant la haute diète de la
Confédération suisse.*

Excellences et très-honorés Seigneurs,
Très-chers, fidèles et alliés Confédérés!

Le moment est arrivé où notre République va passer du rang d'allié de la Confédération à celui de Canton; pour en devenir partie intégrante et où la signature d'un acte qui détermine les charges et les prérogatives de cette honorable admission, doit être signé, nous avons l'honneur de députer son Exc. le baron Gaspard-Eugène de Stockalper, ancien Grand-Baillif, et M. Michel Dufour, ancien conseiller d'Etat, grand-juge actuel au tribunal suprême, tous deux membres de la prédite assemblée, qui sont chargés de présenter à la haute Diète de la Confédération suisse un des originaux de l'acte constitutionnel que les nombreux représentans des communes du Valais viennent de consentir définitivement, afin qu'elle veuille bien lui accorder la garantie qui fait l'objet de l'art. 15 du pacte fédérale.

Ces députés sont en conséquence autorisés à donner un acte particulier d'adhésion de toutes les communes du Valais au pacte fédéral, à consentir et signer au nom d'icelles l'acte d'admission de cette République dans la Confédération, ainsi que celui qui fixera le contingent d'hommes et d'argent que ce canton sera dans le cas de fournir, dont la promesse sera religieusement et loyalement observée, et tous autres actes que pourrait exiger la circonstance actuelle.

Ils sont de même particulièrement chargés d'exprimer aux illustres députés des LL. Cantons la vive reconnaissance de cette République dont le vœu le plus cher est rempli par sa réadmission au nombre des Cantons dans le rang que déjà il y occupait en 1802, et de les assurer que, de la part de nos communes, il ne sera négligé aucune occasion de se montrer dignes de la faveur qu'el-

les viennent d'obtenir, qui a été souvent l'objet de l'ambition de nos ancêtres.

Enfin, nous osons espérer, Excellences et très honorés Seigneurs, que ces importants devoirs étant remplis, il vous plaira d'admettre notre députation à prendre place à la diète fédérale et de donner confiance et poids à tout ce qu'elle alléguera et votera au nom des communes qu'elle représente.

Nous prions le Tout-Puissant qu'il soit dans ses vues de maintenir en Suisse la liberté et qu'en nous faisant goûter les doux fruits de la paix, il lui plaise d'avoir la chère commune [patrie sous sa sainte et spéciale protection.

Au nom de la Diète,

Le Grand-Baillif:

(Signé) de SÉPIBUS.

Les Secrétaires :

ROTEN. DUFOUR.

Die gleichen Magistrate haben am 4. August 1815, Namens des Wallis den hiernachfolgenden Vermittlungsakt unterzeichnet, und am 7. darauffolgenden, den Bund beschworen.

ACTE DE RÉUNION.

La diète de la Confédération suisse ayant déjà, le 12 septembre 1814, résolu d'acquiescer à la demande de la République du Valais d'être reçue, comme Canton dans la Confédération, et jugeant convenable de ne pas différer plus longtemps cette réunion définitive, avantageuse aux deux parties, et faite pour renforcer, par une entière communauté de destinées et d'intérêts, les sentimens d'affection qui les unissent depuis des siècles;

Les fondés de pouvoirs respectifs, savoir :

Au nom de la diète de la Confédération suisse, Messieurs

Frédéric de Mulinen, avoyer de la ville et République de
Berne et député de cet Etat à la diète suisse, et

Vincent de Ruttimann, avoyer de la ville et République de
Lucerne et député de cet Etat à la diète suisse;

Et au nom de la République du Valais, Messieurs

Le baron Gaspard-Eugène de Stockalper, ancien Grand-
Baillif, et

Michel Dufour, ancien conseiller d'Etat, grand-juge actuel
au tribunal suprême,

ont conclu et signé l'acte de réunion dont la teneur suit :

Art. 1.

La République du Valais est reçue dans la Confédération suisse
en qualité de Canton; elle prend rang après le canton de Vaud,
et est le vingtième des Etats de la Suisse.

Art. 2.

Le canton du Valais accède à toutes les dispositions du pacte
fédéral qu'il sera appelé à jurer à l'instar des autres Etats de la
Suisse.

Art. 3.

Il fournit à l'armée fédérale son contingent dans la proportion
adoptée pour tous les Cantons, à raison de deux hommes sur cent
âmes de population, ce qui fait, sur soixante-quatre mille âmes
un contingent de mille-deux cent-quatre-vingts hommes.

Art. 4.

La Confédération suisse ayant égard à la situation économique
peu aisée du peuple du Valais, et aux maux qui ont pesé sur lui
en 1798 et dès-lors, consent à régler son contingent en argent à un
taux moyen entre ceux des cantons de la première et de la seconde
classe, et à le fixer à neuf mille six-cents francs de Suisse. Par
cette disposition et par celle de l'article précédent, il n'est toute-
fois pas préjugé à la révision des contingens, réservé par l'art. 3
du pacte fédéral.

Art. 5.

Par la ratification du présent traité, la réunion sera achevée et définitivement arrêtée à perpétuité.

Ainsi fait et signé, à Zurich, le 4 août de l'an mil-huit cent et quinze (1815).

(Suivent les signatures.)

Am 12. darauffolgenden August hat der Tag-
satzungs-Präsident der Gesandtschaft von Wallis
folgende Note überreicht.

Zurich, le 12 août 1815.

Très-nobles, très-honprés Seigneurs!

La diète ayant procédé à une révision générale de la déclaration du congrès de Vienne, du 20 mars de cette année, afin de pouvoir ordonner l'exécution complète des dispositions nécessaires qui en étaient le résultat, elle ne peut que vouer son attention aussi à l'article final de la dite déclaration qui nous insinue le vœu bien intentionné de la part des hautes puissances alliées, que pour la consolidation de la tranquillité intérieure de la Suisse, il soit prononcé une amnistie générale pour tous ceux qui, dans un moment d'incertitude et de crise politique, s'étant égaré, ont agi d'une manière ou d'une autre contre l'ordre des choses, établi dans leur commune patrie.

La diète est intimement persuadée que ce n'est que l'union et la concorde qui puissent conserver la patrie et assurer à la Suisse son existence ainsi que sa liberté au milieu de ces vastes Etats qui l'entourent. Obtenir et consolider une bonne et fraternelle intelligence entre tous les Cantons fut toujours le but de tous ses travaux, ainsi que de ses vœux, l'objet le plus constant; et grâce à la providence, elle fut couronnée d'un succès parfait. On en trouvera les preuves dans les efforts communs pour la défense de notre chère patrie dans le serment solennel à la signature de l'acte fédéral. L'on peut donc espérer avec confiance qu'à me-

sûre que les nuages des revers fuyent devant nous, le soleil d'une paix et tranquillité parfaites brillera sur l'horizon de la Suisse entière.

Cependant pour obtenir infailliblement ce succès, il est nécessaire d'admettre un entier oubli de toutes les dissensions intérieures et que toutes les traces en soient effacées aussitôt que possible. La diète fédérale saisit en conséquence l'occasion que lui présente la déclaration du congrès pour inviter tous les louables cantons à donner suite au vœu des hautes puissances alliés concernant l'amnistie générale et de l'appliquer partout où pendant les circonstances extraordinaires de la présente année, ainsi que de la précédente il y a eu lieu à des jugemens sur des crimes politiques, et que sans anticiper ni préjudicier à la restitution et trans'ation des dépens judiciaires qui pourraient s'en être suivis, au moins toutes les peines corporelles et diffamantes prononcées soient de suite rapportées, déclarées comme nulles.

La diète ne doute nullement que tous les gouvernemens des L. Cantons respectifs ne soient portés à faire ce sacrifice indispensable au repos intérieur, les avantages de cette mesure projetée sont si évidens, qu'il n'est au moment nécessaire qu'une persuasion spéciale ou qu'une représentation ultérieure en recommande l'exécution.

En communiquant aussi cette invitation à vous, Tit., pour autant que de pareils cas puissent avoir lieu dans les Cantons respectifs, et vous, en parlant avec toute la confiance fraternelle et fédérale, nous prions le Très-Haut qu'il vous ait dans sa sainte et puissante garde.

Au nom de la Diète,

Le Bourgmestre du canton de Zurich:

(Signé) WYSS.

Le Chancelier de la Confédération :

(Signé) MOUSON.

VIII. Finanzieller Zustand im Wallis, 1798 — 1847.

Der finanzielle Zustand im Kanton Wallis war ein eben nicht erfreulicher. Dieses Land ist nicht bloß durch die 150,000 Franken als Brandsteuer (siehe Seite 25), sondern durch die helvetische Schuld, die mit Einbegriff dieser Brandsteuer auf 183,000 Franken anstieg, vollends erarmt gewesen. Der am 25. Mai 1804 zur Berechnung älterer Schulden in der Schweiz niedergesetzten Kommission hatte Wallis seine Wunden, die ihm in den traurigen Kriegsjahren von 1798 und 99 geschlagen wurden, gezeigt, und selbige unter Verweisung auf die älteren Plünderungen (siehe Seite 23) zur Annahme der Rechnung zu stimmen gesucht. Dieser Ausschuß hatte zwar schon von den folgenden Akten Kenntniß theilt.

A. *Proclamation sur les pillages du Valais aux Autorités du Canton du Léman.*

Concitoyens!

Le directoire exécutif de la République helvétique n'a pu apprendre sans une douleur égale à son indignation,

les excès criminels, par lesquels les militaires du Canton du Léman ont deshonoré le nom de leur patrie et la cause auguste qu'ils servaient. Le pillage le plus révoltant, les dévastations les plus atroces ont marqué leur séjour dans un pays dont les habitans, quoique égarés, n'en étaient pas moins leurs concitoyens et leurs frères, et où ils allaient porter une constitution dont l'union et la fraternité sont les bases ; déjà les suites malheureuses de ces excès se manifestent de la manière la plus alarmante. Les esprits sont aigris, les cœurs sont ulcérés, les germes de la haine fermentent, et la République indivisible est menacée de se voir déchirée par les plus affreuses divisions. Il importe de prévenir ces malheurs par la prompte et sévère punition de ceux qui les ont appelés sur leur patrie. Il importe de prouver à nos concitoyens que ni la République helvétique, ni son gouvernement ne sont complices des crimes de quelques individus. Il importe que les habitans du Canton du Léman ne risquent plus de se voir associés à la honte de quelques hommes indignes d'être nés parmi eux, et que leurs propriétés dans le Valais soient mises à l'abri des représailles qu'on exerce déjà contre elles.

Le directoire sentant vivement tout le poids de ces considérations, et voulant obvier, autant qu'il est en lui, aux conséquences funestes que doivent avoir et qu'ont déjà eues les excès qui ont été commis dans le Valais, enjoint à toutes les autorités constituées du Canton du Léman de faire les enquêtes les plus sévères pour découvrir les auteurs de ces crimes, qui ne sont pas encore nominativement connus, et de prendre les mesures les plus promptes pour

leur faire subir la juste punition qu'ils ont méritée. (1^{er} juin 1798.)

Le Président du Diretoire exécutif:

OBERLIN.

Le Secrétaire général :

STECH.

**B. Henri Polier, Préfet national du Canton du Léman,
au Lieutenant du Préfet, Sous-Préfets, Agens et
Aides du Canton.**

Dans l'espoir que ceux de nos frères d'entre les militaires de l'expédition du Valais qui auraient été égarés au point de se laisser aller au pillage, sont déjà pleinement revenus de leur illusion et désirent sincèrement de réparer leur faute, je crois devoir leur accorder le temps d'en fournir la preuve à la clémence du Diretoire exécutif. En conséquence, avant d'ordonner par les fiscaux les enquêtes juridiques, j'invite et je somme par les présentes tous ceux d'entre ces militaires qui ont pris part au pillage du Valais (et ils seront aisément connus par les rôles des compagnies), d'aller incessamment et avant le 24 de ce mois, déposer entre les mains de l'agent de leur commune tout ce qui pourrait leur rester des effets de ce pillage, ainsi que la valeur de ce dont ils peuvent s'être défait : ceux qui ne pourraient représenter ni les objets ni la valeur, en donneront déclaration à l'agent avec offre de paiement dans un court terme, sous bonne caution. Ceux qui auraient pris des chevaux ou bestiaux feront de même leur déclaration avec promesse de soigner ces animaux jusqu'à ce qu'il leur soit indiqué à qui ils doivent être rendus.

Le 27 du présent mois, tous les agens feront rapport au sous-préfet de leur district de tout ce qui leur aura été remis, ainsi que des déclarations faites, et sous le serment de leur office, ils déclareront ceux qu'ils connaissent être défaillans à la présente invitation.

Vous ferez publier et afficher la présente en lui donnant la plus grande publicité : vous ne négligerez rien pour en procurer et en accélérer l'exécution ; elle sera lue deux dimanches de suite dès la chaire, et les pasteurs sont invités à contribuer de tout leur pouvoir à ramener les coupables qui pourraient encore hésiter.

Recevez, Citoyens Lieutenans-Préfet, Sous-Préfets, Agens et Aides.

Salut et fraternité.

HENRI POLIER, Préfet national du Canton Léman.

FRÉDÉRIC BALLIF, Secrétaire du Préfet.

Lausanne, le 7 juin 1798.

Rapport du général Lorge au général en chef Schaubourg, sur les troubles du Valais en 1798.

Au Quartier-général de Sion, 29 floréal, an 6 (18 mai.)

Je vous rends compte, mon général, de ce qui s'est passé à la bataille de Sion et des résultats qui l'ont suivie. J'avais envoyé le 16 un parlementaire aux rebelles pour les engager à poser les armes et à s'abandonner à la générosité française : je leur disais dans cette lettre tout ce que me dictaient vos principes et les miens ; ces misérables ont refusé d'ouvrir ma dépêche, et ont menacé de tuer l'officier qui en était porteur ; il n'a eu que le tems de se retirer à

toute bride et a essuyé à une certaine distance quelques coups de carabines. Indigné de cette conduite atroce, j'ai mis de suite des troupes en mouvement. A trois heures du matin, 17, elles passaient le pont de Ridde, sur le Rhône : arrivé à la hauteur du village d'Ardon, j'ai fait marcher le bataillon de la 16^{me} légère, par des rochers impraticables à d'autres qu'à des Français pour prendre l'ennemi sur sa droite. Je cotoyais le Rhône avec la 3^{me} demi-brigade, le 18^{me} de la cavalerie et un détachement du 8^{me} de hus-sards, quelques compagnies de tirailleurs vaudois et leur artillerie.

Je n'ai point tardé à rencontrer les Haut-Valaisans ; ils étaient retranchés derrière la Morge, torrent impétueux et profond. Leur ligne de bataille, parfaitement établie et flanquée, ce qui n'a point laissé de m'étonner, offrait un corps de 5 à 6 mille hommes, et tous les rapports en font foi.

Quoique du double inférieur en nombre, je n'ai point hésité à les attaquer. J'ai négligé leur centre et leur droite, que j'ai amusé avec quelques tirailleurs, et j'ai fait vivement attaquer la gauche par quelques compagnies, soutenues d'un feu d'artillerie très vif, de cinq à six pièces. L'ennemi, bien loin de s'épouvanter, descendait de sa position et se rapprochait de nos troupes en les insultant. J'ai senti qu'il n'y avait pas de tems à perdre, et qu'il fallait employer les grands moyens. J'ai fait avancer le premier bataillon de la 31^{me}, soutenu par le second, avec ordre de franchir le torrent au pas de charge et d'emporter la position qui était un énorme rocher, se prolongeant jusqu'à

Sion. Ces malheureux ne se sont retirés qu'à brûle-pour-point; nous les avons poursuivis jusqu'à la ville, en livrant toutefois un nouveau combat à chaque dent de rocher.

Dès que nous avons été en présence de Sion, ils ont arboré le drapeau blanc, et déjà un détachement d'hussards s'avance vers la porte; au même instant part des creneaux une décharge de mitraille et de petites armes qui tue un officier et quelques hussards. Alors je n'ai plus été maître des troupes; la ville est escaladée et on y a fait un massacre horrible de l'ennemi, qui tirait des fenêtres, 7 à 8 cents de leurs sont restés sur la place; autant à peu près sont blessés ou pris, 7 drapeaux, 8 pièces de canons sont un des fruits de la victoire.

Cependant Montferrat, à la tête de son bataillon d'infanterie légère, attaquait par les rochers de gauche: les obstacles les plus incroyables n'ont pu l'arrêter; là, c'était la Morge à franchir vers la source, d'où elle se précipite avec un fracas horrible. Dans ce trajet, les Valaisans, non-contents de tirer dessus, faisaient encore rouler des éclats de rocher. D'un autre côté, des monts qu'on ne pouvait gravir qu'en y fichant la bayonnette. Il faudrait, mon général, voir cet affreux pays pour s'en faire une idée.

Malgré tous ces obstacles, nos troupes se sont réunies, et l'ennemi est dans la plus grande épouvante. Aujourd'hui j'occupe *Loèche*, demain nous serons dans *Brigue*, et maîtres du passage important *du Simplon*. Les rebelles m'envoient tous les jours des parlementaires des différens di-xains, et je regarde la guerre sur le point d'être terminée. Nous avons à regretter 150 hommes tant tués que blessés.

Tout le monde a fait son devoir; les chefs de bataillon Vallot et Montferrat se sont couverts de gloire. Quelques troupes Vaudoises et leur artillerie ont donné avec un grand courage. L'adjudant général Fririon m'a parfaitement secondé. Vous prenons le citoyen Mangourit et moi, toutes les mesures de sûreté convenables.

P. S. Le chef de brigade, commandant l'artillerie Vaudoise, a eu son cheval tué sous lui.

C. Siehe Seite 25 oben.

D. *Proclamation du citoyen Mangourit, résident de la République française en Valais.*

Sion, 1^{er} Prairial, an 6 (20 mai) 1798.

J'avais fini la révolution du Valais sans qu'elle coûtât une larme à l'humanité; cette contrée était peut-être la seule où le peuple, ses gouvernans et ses prêtres se fussent ralliés sous l'arbre de liberté. Cette conduite était une satire trop frappante des manœuvres employées jusqu'ici par le despotisme et l'imposture, pour ne pas les exciter à la flétrir et à l'ensanglanter.

Tandis que le fanatisme papal, re tranché dans l'abbaye d'Einsiedlen, animait de ses fureurs les petits Cantons, des émissaires de Londres et du nonce distribuaient en Valais des poudres et des reliques, des guinés et des chapelets. Les prêtres ordonnaient au nom d'un Dieu de paix de verser du sang: les scélérats!.... ils promettaient aux uns s'in-vulnérabilité, aux autres la résurrection après trois jours. Des magasins d'armes et de vivres se faisaient dans l'église

de Valère à Sion. L'Evêque du Valais qui jusqu'alors avait paru penser en homme, répandait un mandement que des curés du Valais occidental eurent la sagesse de ne pas publier ; par des conseils funestes, ce pasteur devint le bourreau de ses brebis : et ce manifeste de guerre civile et religieuse transforma les cultivateurs simples et doux en hommes féroces , altérés du sang de leurs frères.

L'incorrigible olygarchie s'unissait aux mauvais prêtres pour achever d'éteindre dans le peuple tout le sentiment de patrie et d'humanité. Tant d'exemples sinistres pour elle et glorieux pour la liberté n'avaient pu dompter son opiniâtre audace ; elle provoquait elle-même l'extinction de tout ce qui conspira en faveur de l'ignorance et de l'oppression , c'est-à-dire sa ruine totale.

Cette conspiration tenait à un vaste système. Alors qu'elle se projetait avec hypocrisie, qu'elle s'exécutait avec la démente qui caractérisa toujours les nombreux massacres faits au nom du père des hommes, l'ambassadeur de la République était insulté à Vienne, des vèpres siciliennes se méditaient en Italie, l'assassinat des libérateurs de l'Helvétie s'y préparait : la vie du Résident de la République française en Valais était menacée. A Sierre, on enterrait le tronc de l'arbre de la liberté en criant : *nous enterrons Mangourit*. A Sion, d'où il fut forcé de se sauver de nuit, on demandait sa tête. A St-Maurice même, berceau de la liberté Valaisanne, sa personne n'était pas en sûreté. On y avait tenté d'arrêter au nom des rebelles les sénateurs partans pour Arau. Le fanatisme et l'olygarchie inspiraient

le délire ou frappaient de lâcheté ceux-là même dont la République française avait brisé les fers.

Le Résident française remit la garde de sa personne entre les mains des habitans de la petite ville de Bex qui a tant mérité par sa conduite dans la révolution helvétique. Le 3^{me} bataillon de la 16^{me} demi-brigade et un escadron du 8^{me} régiment de chasseurs, passant à Lausanne, accoururent couvrir sa personne. L'activité du préfet du canton Léman et le dévouement du citoyen Perdonnet fils, firent sortir de terre deux bataillons Vaudois. Des Bas-Valaisans s'unirent à cette faible armée, et les progrès des rebelles furent arrêtés. Le général de brigade Lorge, avec la 31^{me} d'infanterie de bataille et un escadron du 18^{me} de cavalerie changea les mesures défensives; mais avant de prendre l'offensif, ce jeune et intrépide général désira ajouter une dernière démarche aux efforts sans nombre déjà employés pour dissuader les révoltés. Un parlementaire grièvement insulté, son trompette et son ordonnance menacée de mort, leur retraite suivie d'une décharge de carabines, convinquirent le général Lorge que ces malheureux ne céderaient qu'à la puissance des armes françaises. Il fit ses dispositions en conséquence. Il vainquit le torrent de Morge, les rochers, les précipices et six mille furieux animés par des prêtres, des capucins et des officiers expérimentés. La bayonnette républicaine servit à grimper sur les rochers et à détruire; la victoire coûta à nos cœurs, mais bien davantage à la nature et à l'ennemi. On ne fit pas de prisonniers dans le tourbillon de mort qui enveloppa les Haut-Valaisans; huit prêtres, dont l'un était re-

vêtu de ses ornemens sacerdotaux, reçurent une trop courte souffrance pour tant de maux qu'ils avaient causés, Le 3^{me} bataillon de la 16^{me} demi-brigade, commandé par le brave Montferrat, perdit des guerriers; il n'est pas un soldat de ce corps qui n'ait été blessé, mais le champ de bataille a été jonché de rebelles misérables imposteurs, voilà votre ouvrage !

On approche de Sion, le pavillon blanc flottait sur les remparts... Le lieutenant Hamion du 8^{me} de hussards, suivi de quelques soldats, s'avance vers la porte; mais, ô trahison ! une batterie masquée porte le trépas à ces guerriers confians. — L'armée entre en masse dans cette ville perfide; un combat opiniâtre étend le champ déjà trop vaste de la destruction; à la mort succède le pillage....

Malheureux Haut-Valaisans ! dans quel abîme vos prêtres et vos olygarques vous ont plongés ! combien de fois le Résident de la République française a cherché de détourner de vos toits domestiques, les foudres de la guerre ! il vous écoutait avec intérêt, il fraternisait avec vous, il vous parlait en père.

Pourquoi vous êtes vous battus ? ... pour votre religion ? jamais elle ne fut attaquée ; encore aujourd'hui vos temples sont ouverts. Pour votre liberté.... Ah ! vous n'en jouites jamais : ce furent toujours des prêtres et des intrigans qui dominèrent vos opinions, qui vécurent de vos travaux, qui se nourrirent de votre misère, qui se réjouirent de votre crédulité. Des hommes libres ont le regard doux et l'attitude fière... Et vous Haut-Valaisans, vous baissiez les yeux

devant les usurpateurs de votre puissance ! vous ne leur parliez qu'à genoux !

Peuple des sept dixains , le directoire exécutif de la République française n'a jamais voulu vous faire que du bien ; votre Constitution , que l'on disait démocratique , était la proie de vos prêtres et de vos meneurs ; le gouvernement voulait vous donner la véritable démocratie , le seul pacte social qui assure la paix et le bonheur ; — vous l'aviez accepté en vous réunissant à vos frères Helvétiques , vos assemblées primaires avaient eu lieu ; vos députés à la grande diète avaient été nommés par des hommes revêtus de votre confiance ; le Résident Mangourit veillait à votre tranquillité avec le zèle d'un compatriote ; — mais le démon des discordes , empruntant le masque de la religion , vous a fait commettre un grand crime. — Vous avez dispersé le corps électoral , vous avez fait prisonniers des électeurs , députés vers vous pour vous ramener à la raison ; vous avez coupé les arbres de liberté ; vous avez pris en otage des représentans du peuple helvétique ; vous avez outragé le citoyen Riedmatten , de Gingoux , pour avoir voulu épargner des larmes et du sang. Non contents d'avoir violé le sceau des dépêches du Résident français pour l'Italie , vous avez menacé la grande nation dans sa personne ; vous avez forcé de s'armer et de partager votre délire des habitans républicains et paisibles ; vous avez résisté à toutes les offres de pardon ; vous avez voulu frapper de mort des parlementaires ; vous avez arboré le drapeau blanc pour assassiner plus sûrement des Français dont la valeur vous assurait la clémence.... Votre crime est grand ! mais avec les Français il n'est point irrémissible.

Nommez vos chefs : arrêtez ceux qui vous ont entraînés dans le précipice, quels qu'ils soient, remettez-les à notre justice; eux seuls en supporteront le poids. La contribution nécessitée par l'entrée des troupes de la République française ne pesera en définitif que sur vos plus cruels ennemis. — Rendez vos armes; mais rendez-les de bonne foi, si vous voulez éviter de nouvelles mesures qui couleraient à nos cœurs, mais ce que votre propre sûreté commande, et ouvrez vos bras à nos sincères embrassements.

Salut et fraternité.

MANGOURIT.

Wenn in Sitten und Siders so heftig gegen Manguerit ausgesprochen wurde, und der Clerus ihm besonders abgeneigt war, so mag er selbes seinen verübten Unthaten zuschreiben.

Diese Liquidations-Commission konnte 1) den Restanz der zu bezahlenden Abgaben, 2) das Anlehen an die Gemeinden Anno 1799, 3) den Verlust an Mobilien und Liegenschaften bis zur Zeit seiner Trennung von der Schweiz, 4) die Auslagen des von Wallis angekauften Salzes, dessen Ergebnis von Tureau bezogen worden, nicht anerkennen, somit ist das Begehren des Wallis auf 30,000 Franken von der Liquidations-Commission anerkannt worden. In dieser Schuld war der Verlust der Waffen in früheren Kriegszeiten nicht eingerechnet, für welche es von Seite des

österreichischen Hofes entschädigt wurde, wie das hierfolgende Schreiben ausweist :

A son Excellence M. Grand-Baillif du Canton du Valais, Sion.

Monsieur le Grand-Baillif,

Je me suis fait un devoir de porter à la connaissance de l'Empereur, mon auguste maître, les pertes en artillerie, que le Canton du Valais a éprouvée par une suite des derniers événemens militaires. Sa Majesté prenant le plus sincère intérêt aux braves Valaisans, et désirant leur donner une nouvelle preuve de sa bienveillance particulière, aurait déjà donné l'ordre de leur restituer les neuf pièces de canon et les deux obusiers, qu'ils ont perdus, si elle n'avait pas eu l'intention de les dédommager de cette perte, d'une manière plus honorable, en ordonnant qu'il soit fondu dans ses arsenaux expressément pour le Canton du Valais dix pièces de canon et deux obusiers, dont elle a le projet de lui faire présent. En attendant, que cette résolution suprême puisse être annoncée officiellement au Canton par le ministre de la Cour Impériale d'Autriche près la Diète helvétique, je ne puis me refuser le plaisir d'en instruire votre Excellence et de lui exprimer la part sincère que je prends à la satisfaction qu'éprouvera sans doute le Canton du Valais, en apprenant, que Sa Majesté a saisi avec empressement cette occasion de lui donner un témoignage flatteur de la bienveillance qu'elle lui porte.

Recevez, Monsieur le Baillif, l'assurance de la considération très distinguée avec laquelle j'ai l'honneur d'être,
Monsieur le Grand-Baillif,

Votre très humble et très obéissant serviteur

(Signé) *Le Prince de METTERNICH.*

Venise, le 19 décembre 1815.

Es hat sich jedoch der finanzielle Zustand im Kanton Wallis in Folge der Zeit merklich gebessert, und vorzüglich seit 1841: besondere Anordnung, genauere Aufsicht, Regelmäßigkeit in Entrichtung der Verwilligungen und endlich die eingeführte wöchentliche Kassevision sind Haupttugenden eines Staates, die in der Reform von 1840 entsprungen und bis anhin ihren Voratz in dem Staatshaushalte geführt haben und führen werden.

Aus der hierfolgenden Uebersicht haben wir es den Lesern gelegen gemacht, die Landesökonomie zu vernehmen, derer Guthaben aus einem idealen boni, das heißt in den dem Staate noch schuldigen Einnahmen, Titel oder Gelder besteht.

Année.	Recettes.		Dépenses.		Boni.	
	fr.	rp.	fr.	rp.	fr.	rp.
1798	31,538	17	45,470	7	6,068	10
1802	34,214	62	27,986	91	6,227	71
1803	146,675	45	143,925	75	2,751	70
1804	85,779	42	63,104	83	20,674	55
1805	142,116	23	125,029	32	19,086	91
1806	122,325	42	111,644	61	10,680	61
1809	225,392	81	205,570	55	19,822	42
1814	123,631	5	100,870	82	22,760	82

1815	765,291	6	751,160	70	34,151	56
1816	946,815	70	916,780	80	30,034	79
1817	278,808	73	252,950	57	25,878	16
1818	526,721	41	508,945	59	17,775	82
1819	359,980	17	296,351	98	63,628	19
1820	450,258	97	594,485	81	35,755	15
1821	305,452	73 ¹ / ₂	262,425	50 ¹ / ₂	41,027	29
1822	306,153	56 ¹ / ₂	253,385	6 ¹ / ₂	52,770	50
1823	296,846	79 ¹ / ₂	240,274	68 ¹ / ₂	56,572	10
1824	509,287	55	238,907	61	70,379	74
1825	529,256	72	245,290	24	85,966	48
1826	561,740	97 ¹ / ₂	276,005	56	85,735	41 ¹ / ₂
1827	388,481	29 ¹ / ₂	290,060	7	98,421	22 ¹ / ₂
1828	405,274	41 ¹ / ₂	306,576	83	98,697	58 ¹ / ₂
1829	407,571	97	309,121	15	98,450	84
1830	424,222	56 ¹ / ₂	312,758	52 ¹ / ₂	111,465	85 ¹ / ₂
1831	420,565	74 ¹ / ₂	522,228	96	98,556	78 ¹ / ₂
1832	415,598	5 ¹ / ₂	284,227	55 ¹ / ₂	129,170	70
1833	441,198	62	510,040	99	151,157	65
1834	456,795	94 ¹ / ₂	355,027	44	101,768	47 ¹ / ₂
1835	421,211	74	519,155		102,076	74
1836	592,855	94	289,588	29	103,588	65
1837	415,062	50 ¹ / ₂	280,527	¹ / ₂	552,555	50 ¹ / ₂
1838	424,449	5 ¹ / ₂	512,411	60 ¹ / ₂	11,037	44
1839	201,295	92	151,954	1 ¹ / ₂	49,541	90 ¹ / ₂
1840	597,205	58 ¹ / ₂	556,742		60,461	58 ¹ / ₂
1841	415,048	69 ¹ / ₂	854,985	49 ¹ / ₂	78,065	20
1842	458,220	95 ¹ / ₂	549,927	84	108,295	11 ¹ / ₂
1843	462,886	72 ¹ / ₂	550,092	57	111,894	15 ¹ / ₂
1844	501,160	87 ¹ / ₂	408,718	27 ¹ / ₂	92,442	59 ¹ / ₂
1845	584,204	67	475,126	88	11,107	79
1846	486,140	78	401,475	21	84,667	57
1847	475,701	76 ¹ / ₂	455,554	95	20,146	77

NB. Das angegebene effective Boni mag sich aus folgenden Raffabefuchen abnehmen:

Le 27 mai 1843	espèce	75,162	50	} 87,157 75 ¹ / ₂ ,
	document	11,975	7 ¹ / ₂	
» 4 juin 1844	espèce	51,359	92 ¹ / ₂	} 70,568 82 ¹ / ₂ ,
	document	19,009	55 ¹ / ₂	
» 6 juin 1845	espèce	37,218	12 ¹ / ₂	} 71,207 70
	document	55,989	57 ¹ / ₂	
» 6 juin 1846	espèce	48,845	55	} 76,951 90
	document	28,087	54	
» 1 juin 1847	espèce	50,560	89	} 58,128 06
	document	27,767	17	

Die Ursachen, warum Wallis wieder in eine ungünstige finanzielle Lage gebracht wurde, lassen wir in dem Paragraph, wo die eidgenössische Zwölfer-National-Convention und der Sonderbund der sieben katholischen Stände behandelt wird, vernehmen. Nach Angabe eines in der Simplons-Zeitung unter No. 286, am 27. September 1847 eingerückten Artikels sollte das Wallis keinen finanziellen Nutzen aus dem Beitritt zur Eidgenossenschaft eingeholt, vielmehr Unglück eingearntet haben. Wir lassen hier den Wortlaut dieser Note eines gewichtigen Mannes der Zeit folgen:

Le Valais a payé une immense somme à la caisse fédérale dès 1815 jusqu'à ce jour, le militaire qu'on habille comme une manéquin chaque fois que cela plaît aux lézards verts (Etat maj. féd.) nous a coûté plus encore, et que le bien en avons nous retiré, dans nos discussions intestines? Les directoires, au lieu d'empêcher le mal, ont toujours soutenus les révoltés, Quand ils envoyèrent des commissaires, ce furent toujours des chefs de partis, des soutiens de la révolte, et non des médiateurs!!!

Si le Valais considérait bien sa position, il verrait bientôt qu'il vaudrait mieux pour lui être une république séparée; il pourrait s'allier à ceux qui ont ses sympathies, et se gouverner libre de toute influence, il ne payerait plus son contingent en argent, qui se monte pour 32 ans 57,600

dépenses militaire occasionnées par la Confédération	2,961,746	} 3,019,356,
--	-----------	--------------

et s'en servirait pour faire des ouvertures de routes et des établissements publics. Il habillerait plus économiquement ses troupes, qu'un uniforme militaire simple ne rendrait pas moins valeureux. Sous une tunique légère avec une coiffure analogue elles sauraient aussi bien défendre son territoire et se battre contre ceux qui voudraient chez lui troubler le repos et l'ordre.

Nous savons bien qu'il y a encore quelques vaudois ou bernois qui aimeraient venir nous prendre, ce qui leur a échappé en 1798 et 1799; mais comme ils devront venir seul et non à la queue des troupes françaises, nous pourrons peut-être lui à faire passer l'envie.

So denken solche heute, die im Jahre 1815 zum Beitritt der Eidgenossenschaft gestimmt haben.

§ IX. Angelegenheiten von Wallis auf den eidgenössischen Tagsatzungen.

(12. Mai 1814 — 4. August 1815.)

Gleichwie Wallis nur durch längere Erörterung zur Festsetzung seiner nach den Räthen der hohen alliirten Mächte gebauten Verfassung gelangen konnte, so auch hatte die Tagsatzung während bereits einem vollen Jahre sich mit den Angelegenheiten von Wallis beschäftigt, welches sich um so schwerer entschlossen, dem Bunde beizutreten, weil die Einflußreichen diesen Beitritt als ein Unglück ansahen und nicht lieb genommen haben. Heute noch wird die Schweiz von den Wallisern als ein Ausland angesehen. (*)

(*) S. Erz. Herr Landeshauptmann v. Scipibus, dem gewiß kein heutiger Sesselheld oder Hauteitknittel und Pressbängel der Schweiz (so nannte der eidg. Commissär Schaller 1839 die alten Regierungsglieder) an Staatswissenschaft und Politik nahe treten kann, hatte in Betreff des Beitrittes von Wallis zum eidgenössischen Bunde in der zahlreich besuchten Septemberversammlung 1814 sich vernehmen lassen, wie folgt:

„Ich meinerseits kann und werde nie meine Zustimmung zum
„Eintritte in den eidgenössischen Bund geben, weil ich schon
„voraussehe, daß die jetzigen braven Herrn in der Schweiz
„nicht immer regieren werden, und daß die Carbonary, die
„Freimaurer und das Gefindel an's Brett kommen könnten,

Am 31. Mai wurde ein Schreiben der provisorischen Regierungsrathes der Republik Wallis,

„und dann risquieren wir unsere Freiheit und Oberherrlichkeit zu verlieren.“

Diese Meinung erhielt großen Beifall in der Versammlung, die aber den Räthen der Minister der alliirten Mächte nachgeben mußte.

„In der That,“ sagte später ein Zeitgenosse desselben, „scheint sich die Voraussage dieses allbereits geachteten Mannes (auf dessen Grab man eines Tages folgende Legende fand:

« *Expirans expiratum flet patria patrem*

Ultima spes patriæ sola columna sacet. ») „ zu be-
„ wahrheiten. Im Momente, wo um uns herumgränzende Staaten
„ sich beharrlich um Erlangung der Nationalität und Selbst-
„ ständigkeit schlagen, verschreibt oder verschmäht das Wallis
„ seine seit 800 Jahren besessene, und mit großem Blutopfer
„ erkaufte oder errungene Staatsfreithätigkeit an eine Hödera-
„ tion, die uns in Jünstem erbeutet, aus der wir keinen Ru-
„ hen bezogen, noch keinen jemals beziehen werden.“

Als am 6. November 1847 um Souveränitätsrechte die Rede war, äußerte sich ein gewichtiges Mitglied der Landesmagistratur, wie folgt: « *S'il est un moment solennel où les dissensions in-*
« *testines doivent s'oublier, où les hommes de diverses opinions doi-*
« *vent se rapprocher et s'unir, c'est celui où l'ennemi de la patrie*
« *s'avance contre elle, et nous y sommes en ce moment. Il nous est*
« *pénible d'appeler nos ennemis ceux que nous appelâmes si longtems*
« *nos frères; mais tout ce qui se passe aujourd'hui nous force de les*
« *qualifier ainsi, car, nous en avons maintenant acquis la douloureuse*
« *certitude, c'est à notre indépendance qu'on en veut, et pour nous*
« *ravir ce précieux bien, on ne craint pas de porter le fer et le feu*
« *au sein de la commune patrie etc.* »

Nach Angabe eines andern sehr gewichtigen Mannes haben die Drangsale des Wallis aus dessen Beitritte zum eidgenöss-

von Sitten datirt 26. Mai 1814, erlassen, lautend, wie auf der Seite 156 zu lesen.

schen Bunde ihren Ursprung genommen, dieser drückte sich in einer Versammlung vom 7. Oktober 1847 folgender Weise aus:

„Wäre man nie dem Bunde beigetreten, so hätten wir uns nicht im Falle befunden, entweder unser Gewissen durch eine „meineidige ungerechte Abstimmung vom 16. Oktober 1847 zu beschweren, oder mit der Eidgenossenschaft, bestellt aus Magistraten, die einen Plan erdichteten, und durch was immer für Mittel auszuführen gedächten, bei denen das heil. Recht, die Gerechtigkeit, die Achtung der Verträge und des gegebenen Wortes nicht mehr jene Lebensquellen sind, woraus die Magistraten schöpfen sollten, die niemals die Regierungen, sondern diejenigen mit denselben im Widerspruche stehenden Faktionen unterstützen; in greller Opposition zu gerathen; so müßten wir nicht seit ungefähr fünfzehn Jahren immer von daher neue Eingriffe in unsere Staatsrechte ahnden, die man uns mißgönnet, und die man uns durch die akgerichteten Freischärler des vorörtlichen Zwölferbundesandes Bern und Aargau und durch die Bundesrevision zu entreißen sucht, gegen welche Eingriffe man sich mit Schutzbündnissen sichern muß,“ (wovon wir in spätern Paragraphen sprechen werden. — Siehe Kreis Schreiben des Standes Luzern über die Freischaarenzüge.)

Wenn es uns erlaubt sein dürfte, von unserem vorgemerkten Grundsatz Thatfachen bloß zu beschreiben, nicht aber mit Rätzen oder Rügen einzukommen, für einmal abzustehen, so möchten wir gerne die Meinung äußern, daß, wenn der Beitritt im Jahre 1815 zum Bunde vom 7. August dem Wallis nachtheilig und schädlich seye, es nun bei Anlaß der Bundesrevision von demselben zurückzutreten suchen solle, zumal es heute zum angenommenen Grundsatz geworden, „es solle einer jeden Nation freigelassen seyn, sich selber Regierungsformen zu bestimmen und Männer an die Spitze zu geben, es sey keine vorher-

Dieses Schreiben wurde dann am 25. Mai durch einen Sekretär der Walliser Regierung dem Präsidenten der Tagsatzung überreicht. Es handelte sich nunmehr darum, ob und welche Rückäußerungen von Seite der Bundesversammlung sowohl in der Hauptsache, nämlich wegen des zwischen der Eidgenossenschaft und Wallis künftig festzusetzenden Verhältnisses, als in Betreff der angekündigten Deputation dieses Landes an die provisorische Regierung gelangen sollen.

Hierüber hat die Tagsatzung einmüthig erkannt:

1) In einem vorläufigen Antwortschreiben an die provisorische Regierung der Republik Wallis die lebhafteste Theilnahme der Tagsatzung über die Befreiung dieses Staates von dem drückenden Zustand, in dem sich derselbe seit mehreren Jah-

„gehende Generation berechtigt, für die Nachkommende Verpflichtungen einzugehen und zu verschreiben.“ Diesem Grundsatz gemäß dürfte Wallis mit Recht auf ordentlichem Wege versuchen, seinen Rücktritt vom Bunde zu verlangen, und wir können auch nicht einen Augenblick zweifeln, daß die Eidgenossen einem solchen Rufe desjenigen Volkstheiles, der für sie nur Abneigung nährt, der auf sie nicht die leiseste Spur von Zutrauen mehr hat, der in ihr bloß seine Feinde erkennt, und sie mit dem Geyer von 1798 — 1799 vergleicht, lieber ganz von sich entfernen, und in der Absonderung oder Vereinzelnung seiner gewünschten Stellung überlassen und seine gewünschte Rückkehr gewärtigen werde.

ren gefunden, und ihren aufrichtigen Dank über die von Seite der Regierung bezeugte Anhänglichkeit und Liebe zu der Schweiz, welche die Tagsatzung aus voller Empfindung erwidere, zu bezeugen. Es solle ferner dabei bemerkt werden, die Tagsatzung finde eine angenehme Beruhigung in dem Gedanken, daß ein altes Glied des Bundes, zumal das biedere, wahrheitsgenössische Walliservolk, dessen Freundschaft sich für die Schweiz durch die widerwärtigsten Schicksale hindurch immer so treulich bewährt habe, sich wieder an sich anschließen wolle. Was die Errichtung des künftigen Bundesverhältnisses anbetrifft, in welches Wallis mit der Eidgenossenschaft treten könnte, so werden sich die schweizerischen Stände gerne darüber berathen, sobald ihnen von der Tagsatzung die Wünsche der Republik Wallis die ersten Resultate einer dießfälligen einstweiligen Unterhandlung werden mitgetheilt worden seyn. Wenn auch die feierlichen diplomatischen Erklärungen, welche die definitive Lostrennung des Wallis von Frankreich beurkunden, und dessen vertragsmäßiger Vereinigung mit der Schweiz vorangehen sollen, noch nicht erfolgt sind, so hindere doch dieser Umstand keineswegs, daß Abgeordnete der Republik sich nach Zürich begeben, um über die Natur und die Bedingungen des abzuschließenden Verbands vorläufige Rücksprache zu halten. Sie werden dort mit Freuden als alte Brüder und Eidgenossen aufgenommen werden. "

2) „ Die Tagsatzung überweist das Schreiben der provisorischen Regierung von Wallis an die am 6. April niedergesetzte diplomatische Kommis-

sion, welche seiner Zeit das Weitere darüber einberichtet hat.“

Der Herr Präsident hat der Tagsatzung am 14. Brachmonat die Ankunft der Deputation der Republik Wallis, der Herren Leopold v. Sepibus, Präsidenten des provisorischen Regierungsrathes, Alt-Landhauptmanns Eugen Liberat von Courten, Großkastlan des Zehntens Sitten, und Peter Maria von Lavallaz, Großkastlans des Zehntens Monthey, angezeigt und der Bundesversammlung die von denselben überreichte, aus Sitten, den 6. Brachmonat 1814 datierte und von dem Vize-Präsidenten des einstweiligen Regierungsrathes, Herr Taffner, unterschriebene und besiegelte Vollmacht vorgelegt, derzufolge diese Abgeordneten bevollmächtigt sind, über die Vereinigung der Republik Wallis mit der Schweiz über deren Aufnahme in den eidgenössischen Bund in Unterhandlung zu treten und die dießfalligen Bestimmungen festzusetzen und abzuschließen.

Die erwähnte Vollmachtsurkunde lautet, wie folgt:

Der einstweilige Rath der provisorischen Regierung,

„Indem er der Einladung Seiner Excellenz, des bevollmächtigten Ministers des Wienerhofes, datiert vom 2. Mai, (*) letztverflossenen Monats,

(*) Begleitschreiben desjenigen auf Seite 141.

Folge leisten will, sowie auch den Operationen der Versammlung aller zwölf löblichen Zehnen, welche die ganze Volksrepräsentation des Walliserlandes ausmachen, hat zu Gesandten abgeschickt Seine Excellenz Herrn Leopold v. Sepibus, Präsidenten obgemeldeter Versammlung und weiland Landeshauptmann dieses Freistaates, den Hochgeehrten Herrn Liberat v. Courten, Großkastlan des Löblichen Zehners von Sitten, und den Herrn Peter v. Lavallaz, Großkastlan des Löblichen Zehners Monthey, in der Absicht, im Namen des Walliservolkes sich vor die hohe Tagsatzung der neunzehn Kantone helvetischer Bundesgenossenschaft in Zürich, mittelst seiner Repräsentanten, an der Zahl siebenunddreißig, in einer allgemeinen Versammlung geäußert hatte, zu tragen, um neuerdings mit der Schweiz vereinigt zu werden.

„Da sich der provisorische Regierungsrath, sowie die allgemeine Landessatzung in die bekannte Klugheit und weise Einsicht der obgenannten Gesandten gänzlich anvertraut in allem, was selbst im Namen des Walliservolkes bei gegenwärtigen Umständen sagen und handeln werden, und besonders, wenn sie der hohen Tagsatzung überhaupt und den erlauchten Deputirten der Löblichen Kantone insbesondere bezeugen werden, wie sehr angenehm, wie unauflöslich die Bande gewesen, welche das Walliserland an die Schweiz seit mehreren Jahrhunderten geknüpft hatten, wie sehr sich dieses Land zur Ehre rechnete, von der Schweiz nie abgesondert zu werden, sowie es auch diesem Entschluß in beschwerlichen, kritischen Zeiten durch seine öffentliche Protestation sattsam

bewiesen habe; mit was für Dankbarkeit es die Nachricht seiner Wiederaufnahme erhalten werde; was für Opfer und Bemühungen es zu machen vornehme, um sich würdig der Ehre zu machen, in die alten, angenehmen und vortheilhaften Bündnisse mit der helvetischen Eidgenossenschaft wieder eingesetzt zu werden, da mehrere Trennungsjahre diesen treuen Gang nur mächtiger anfeuert. Eben dieselben Deputirten sind zu dieser Erklärung mit der erforderlichen Vollmacht, die vermittelst der ministeriellen Nachschrift vom 2. Mai ertheilt wird, ausgerüstet, darüber abzuhandeln und diesen Gegenstand der Vereinigung der Wiederaufnahme in den Schweizerbund zu beenden.

„Gegeben in Vollziehung der Rathschlüsse und Willensäußerungen obgemeldter Landesversammlung, zu Sitten, den 6. Brachmonat 1814.

„In Abwesenheit des Präsidenten des einstweiligen Regierungsrathes,

„Der Vize-Präsident:

(Unterzeichnet) „**Taffner.**“

Die Tagsatzung erkannte einmüthig: „Es soll
„diese Vollmacht an die diplomatische Kommission
„überwiesen werden, um sich mit den Herren
„Abgeordneten von Wallis vorläufig zu beraten und darüber der Tagsatzung ihren Bericht
„zu erstatten.“

Aber die in Folge Konklusums der Tagsatzung vom 14. Brachmonat statt gehabte Konferenz zwischen der diplomatischen Kommission und den Herren

Deputirten von Wallis hat diese erstere am 18. Brachmonat folgenden Bericht erstattet:

Nach angehörter Ablesung des Schreibens der einstweiligen Regierung der Republik Wallis an die hohe Tagsatzung hat es derselben gefallen, in ihrer Sitzung vom 14. Brachmonat das Ansuchen von Wallis zu näherer Erörterung vor die Kommission zu weisen. Diesem Auftrage zufolge wurden die Gesandten vom Wallis, die Herren v. Sepibus, v. Courten und v. Lavallaz eingeladen, den Gegenstand ihrer Mission der Kommission mündlich vorzutragen, welches sie den 16. Brachmonat thaten.

Bei ihrem Eintritt wurden sie von dem würdigen Herrn Tagsatzungs-Präsidenten auf angemessene Weise als Abgeordnete eines Staates begrüßt, der Jahrhunderte hindurch in den freundschaftlichsten Verhältnissen mit gesammter Eidgenossenschaft und mit den löblichen katholischen Ständen in besonderen Bündnissen gestanden ist, — welches Kompliment durch Herrn v. Sepibus auf das Freundschaftlichste erwidert und der Wunsch von denselben wiederholt ausgedrückt wurde, sich neuerdings und enger als jemals mit der Schweiz zu verbinden.

Nach diesen gegenseitigen Freundschaftsbezeugungen stellte der Herr Präsident die Frage an die Walliserdeputirten, ob sie wünschen, gegen die Schweiz in die alten Verhältnisse zu treten, oder aber in die Rechte und Verbindlichkeiten sämmtlicher Stände einverleibt zu werden.

Worauf die bestimmte Antwort erfolgte, daß, ungeachtet sie aus den Verbindlichkeiten, welche

die Schweizerkantone gegenseitig auf sich nehmen, sehen, daß, wenn sie in die gleichen Rechte eintreten wollen, größere Lasten auf sie fallen, als wenn sie ein Staat allein für sich bilden würden, sie dennoch bestimmt wünschen, als eidgenössischer Mitstand in den Bund aufgenommen zu werden, indem sie so sehr das Schwankende einer so kleinen Selbstständigkeit einsehen, alles Ungemach und die Willkürlichkeiten zu lebhaft fühlen, denen sie sich, umgeben von größeren Staaten, aussetzen, wenn sie nicht einen Theil des Schweizerbundes bilden könnten.

Da sowohl die Bevölkerung als die Regierungsform und die Verhältnisse zwischen dem Ober- und Unterwallis der Kommission nicht genau bekannt waren, so bat man die Herren Deputirten, hierüber einige Aufschlüsse zu geben, die folgendes Resultat darbieten:

Die Bevölkerung des ganzen Landes belaufe sich auf ungefähr 63,000 Seelen, wovon die stärkere Hälfte das Ober-, die niedere aber das Unterwallis bewohne. Der Unterschied sey aber nicht so groß, daß man eine andere Proportionsbenennung annehmen könnte. Bis zu der unglücklichen Epoche aller Staatsumwälzungen war das Oberwallis in sieben, das untere in drei Zehnen eingetheilt. Die Verfassung war im ganzen demokratisch, jedoch übte Oberwallis über den untern Theil einige oberherrliche Rechte aus. In dem souveränen Rathe, wo jeder Zehnen repräsentirt war, und eine Stimme hatte, der vom Landeshauptmanne im Amte präsidiert wurde und dessen Stimme einer der Zehnen gleich war, hatte auch der Bischof den Zutritt und übte das Stim-

menrecht, wie ein Zehnen aus; jedoch mußte er persönlich dem Rathe beiwohnen und durfte sich nicht repräsentiren lassen. Dieser Landrath beschäftigte sich nur mit allgemeinen Angelegenheiten, da jeder Zehnen für seine eigenen sorgte.

Bei ihrer Losreißung von der Schweiz und Erhaltung der französischen Unabhängigkeit wurden die drei Zehnen des Unterwallis in fünf vertheilt, und endlich bei der Einverleibung mit dem Großen Reiche das ganze Land in dreizehn Kantone abgetheilt.

„Bei ihrer damaligen Reorganisation wurde einstweilen die Eintheilung von zwölf Zehnen beibehalten, deren jeder einen Deputirten zur Regierung sendete. Da aber ihrer endlichen Verfassung Hindernisse in den Weg traten, so wählten diese Deputirten der Zehnen eine provisorische Regierungskommission von sieben Mitgliedern, welche einstweilen die laufenden Geschäfte besorgte. Da nun das Bedürfniß einer neuen festen Verfassung täglich steigt, bis zur Rückkehr der Deputation nichts vorgenommen werden kann, so gieng die Bitte dieser drei Abgeordneten dahin, daß die hohe Tagsatzung ihre Rückkehr ins Vaterland soviel möglich beschleunigen möchte, ihnen aber so viel Trost mitgebe, als die Kompetenz dieser Behörde gestattet.“

Nachdem der vorgelegte Bericht mit besonderer Aufmerksamkeit und ungetheiltem Beifall angehört worden, hat die Tagsatzung, auf den Antrag der Kommission, einmüthig beschlossen:

- 1) Dem Herrn Präsidenten den Auftrag zu er-

theilen, daß die schriftlichen und durch die Deputation mündlich wiederholten Ansuchen von Wallis auf eine ähnliche Weise zu beantworten, wie es gegen Neuenburg und Genf geschehen ist.

2) Das Ansuchen von Wallis, den Ständen zu angemessener Instruktion empfehlend mitzutheilen.

Am 12. Herbstmonat hat die Tagsatzung die Aufnahme der Republik Wallis in den Schweizerbund beschlossen, welche Schlußnahme der Republik Wallis durch folgendes Schreiben angezeigt wurde. (Siehe Seite 159.) (*)

(*) Auch S. Erz. Herr Landeshauptmann Stockalper sagte in der zu Turtman am 21. Oktober 1816 gehaltenen Versammlung, wo die östlichen Jöhnen über die vom Unterwallis zu begehrende Summe von 222,618 Franken für das Recht zur Coproprietät sich verstehen sollten, und die eidgenössischen Auslagen (wie immer) in Erwähnung gebracht wurden, folgendes:

„Wenn ich als Staatsmann je einen gethanen Schritt zu bereuen habe, so ist es jener im verfloffenen Jahre, aus Anstiftung der Herren Minister der Allirten, zum Beitritt zur Eidgenossenschaft gestimmt zu haben.“

„So sprachen sich,“ sagte unlängst in einer konservativen Besprechung ein Mann der Zeit, „unsere alten Staatsmänner aus, welche sich entschieden für die Unabhängigkeit erklärten, und in dafür bestimmten Rollen eingeschrieben haben, während solche, die uns heute die Freiheit Staaks und Pfandweise feithalten, Listen zur Französischwerdung herumgetragen und unterzeichnet haben (siehe oben Note, § III, S. 59), während uns seit 1830, die Schnäppster, Trinkketten, Anei-

In der Antwort auf die Notifikation von der Aufnahme der Republik Wallis in den Schweiz-

„pensisier zur Genüge Freiheitsbäume aufpflanzten, die nur „scheinbare Früchte tragen, und an die man unsere National- „souveränität einstens aufgehängt sehen wird.“

Seit dem Jahre 1830 ist der eidgenössische Fahnent auf allen Freiheitsbäumen aufgesteckt, und sogar das Nationalitätszeichen der Unordnungen geworden. Wo immer in einem Kanton eine Partei (zu was für einer politischen Farbe sie gehörte, sich kund gab, stellte sie sich unter einen Fahnent, und es war bereits immer der Eidgenössische.

Heute erlaubt man es sich, im Lande, das so sehr des Friedens bedarf, und leider sogar Beamten, welche sich des Namens der Regierung bedienen, ungeachtet sie gewiß keine solche Aufträge erhielten, auszusprengen, „wenn man Diesem oder Jenem zustimme, werden die eidgenössischen Truppen von der Regierung berufen werden und die Leute schon tanzen machen.“ Ein Beweis des Gegentheils, daß jede Meinung sich mit Ordnung kund geben kann, liegt jedoch in der Abstimmungsabgabe eines Deputierten, der bei Gelegenheit der Abstimmung über das Schreiben des Herrn Luquet (von dem wir später sprechen werden) am letzten Mai sich so ausgedrückt:

« Le décret de réunion du bien de clergé ou domaine de l'Etat du « 11 et 29 janvier 1848 a été voté sous l'empire de la terreur et l'in- « fluence des boyonnettes fédérales, le peuple reviendrait lorsqu'il « pourra parler librement, je me range à la minorité. »

Ein anderer hingegen äußerte sich über verstehendes Abstimmung in einem konservativen Gespräche folgendermaßen: „Hätten „die vom Vororte berufenen Stände Baselsland und Bern der „hierseitigen Regierung ihre, gemäß dem 4ten Bundesartikel, zu „gewärtigende Dazwischenkunft, die sie nachher (als der Land- „sturm gewonnen) eintreten lassen wollen, nicht versagt, so

zerbund, hat der dortige provisorische Regierungsrath der Tagsatzung seine lebhaften Dankgefühle

„ hätte Wallis kein Zentralgericht gehabt, welches ihm
„ 40,281 Fr. kostete, und würde den für unsere Geschichte
„ traurigen Tag, den 23. Mai 1844, zu Trient nicht zu be-
„ dauern haben, wo sich die Unterwalliser untereinander ge-
„ schlugen. “

Der freie Oberwalliser unter dem Federaldrucke.

Motto. „ Es giebt keine größere Tyrannei, als jene, die unter
„ dem Schatten der Geseze und mit der Schminke der Gerechtig-
„ keit geübt wird. “

(MONTESQUEE.)

Solo. Ist dieß nicht unser Vaterland,
Durch Thatenruhm von je bekannt,
Den es für Freiheit sich erwarb,
Errungen mit der Siegesfarb?

Chor. O ja! dieß ist das tapfere Land,
Das starken Feinden widerstand.

Solo. Ist es nicht jenes Heldenland,
Wie es schon Cäsar eingestand,
Das Einheit stark und furchtbar macht,
Da es für Recht und Tugend wacht?

Chor. O ja! dieß ist noch jenes Land,
Das tausend Unrecht überwand.

Solo. Wallt hier noch jenes Schweizerblut,
Für Freiheit, Gott und Heimatsgut,
Von da, wo jung die Rhone quillt,
Bis wo die Morse schäumend brüllt?

Chor. O nimmer! nein! ach nein! ach nein!
Das Vaterland muß kleiner seyn.

für diese dem Walliservolke bezeugten günstigen
Gesinnungen durch das hier folgende Schreiben
(ohne Datum) zu erkennen gegeben:

- Solo. Wo ist denn jenes Bruderband,
Das Oberwallis einst umschlang?
Vermodernd fällt es in den Staub,
Der weitgeirrten Stadt zum Raub.
- Chor. Doch nein! die Landschaft ist noch stark,
So klein auch immer ihre Mark.
- Solo. Sind unsre Fluren unbewacht,
Die Segen stets von Gott gebracht,
Die jeder Landmann friedlich baut,
Da jeder sich vor Zwietracht scheut?
- Chor. Des Höchsten Schutz umgiebt sie noch,
Es sind die Berge himmelhoch.
- Solo. Drum stehe fest, o Vaterland!
Drum schlaget, Brüder, Hand in Hand!
Schützt euch vor Radikaler Wuth;
Denn jetzt gilt's euer höchstes Gut.
- Chor. O ja! wir scheuen nicht den Tod,
Gilt es für Freiheit und für Gott.
- Solo. Es lebe hoch das Vaterland,
Das seine Pflichten nicht verkannt!
Wir schützen es und zagen nicht
Vor fremder Schaaren Trotzgesicht.
- Chor. Wer unser Recht und Gut nicht ehrt,
Ist nie der Schweizer-Freiheit werth.

Der provisorische Regierungsrath des
Freistaates Wallis

an

Ihre Excellenzen den Bürgermeister der Stadt und
Kantons Zürich, Präsident der Tagsagung Löblicher
Kantone des Schweizerstaates und Glieder der-
selben.

Exzellenzen und Hochgeachtete Verbündete
und Konföderirte!

Die Ausdrücke des Wohlwollens, welche in dem
Schreiben Ihrer Excellenzen, datirt vom 13. die-
ses Monats, enthalten sind, werden billig von
uns als eben so viele kostbare Unterpfänder der
Fortdauer jener bundesfreundlichen Gesinnungen
angesehen, womit uns die Schweiz seit so vielen
Jahrhunderten schon zu begünstigen pflegte.

Die Jahrbücher der kleinen Republik Wallis
belehren uns, daß in sehr vielen Umständen die
Rathschläge, die Vermittlungen und der Schutz
Löblicher Kantone unserem Lande unschätzbare Vor-
theile verschafft haben, und überhaupt hat der
Walliser in dem Schweizerlande immer ein zweites
Vaterland gefunden, wo er sich nicht als
fremd ansehen durfte. So vielen Trost fand er
dort, so viele Hilfsquellen eröffneten sich ihm,
mehr als das schwache Walliserland je zu erwi-
dern im Stande gewesen wäre.

Doch ist es nicht nöthig, insbesondere, Hoch-
geachtete Allirte und Bundesvereinte, hier ganze
Reihen aus der Geschichte anzuführen, um unser
Gedächtniß mit Allem dem anzufrischen, was die

Löblichen Kantone für diesen von der Schweiz abgesonderten Landesstrich in den Unglückstagen gethan haben. Wir heben nur diesen Zeitpunkt aus, wo die Löblichen Kantone durch reichliche Wohlthaten unsern Mitbürgern unter die Arme geholfen haben.

Wir wollen mit einem schnellen Blicke die vier Revolutionsjahre übergehen, wo das Walliserland schon berufen war, einen Schweizerkanton auszumachen, welche Epoche, da sie für den ganzen Erfolg nichts als Trauer und Zerstörungstage dargestellt hat, nicht als eine Vorbedeutung jener glücklichen Verhängnisse angesehen werden kann, die auf das Walliserland in der neuen politischen Laufbahn warten, von welcher die Löblichen Kantone dieses Land fortan theilhaftig zu machen belieben.

Mit lebhaftem Dankgeföhle also nehmen wir die Gunst an, welche uns der Abschluß schweizerischer Tagsatzung vom 12. laufenden Herbstmonats darbietet, und wir dürfen im Namen des ganzen Walliservolkes Ihre Excellenzen den Herrn Präsidenten und Mitglieder der Tagsatzung versichern, daß Hochdieselben bei allen Umständen, sowohl in der Magistratur als in allen Ständen dieses Volkes, gewiß eifrige Bundesgenossen für die Ehre und Aufblühung der ganzen Schweizer-nation finden werden, — kurz, solche Bundesverwandte, die bereit sind, in Ermangelung der Reichthümer durch jede andere Bemühung und Aufgebot, dessen unser Volk fähig sein kann, sich als treue Schweizer zu zeigen, sobald die Centraldirektion selbe hierzu aufrufen wird.

Wir bitten Ihre Durchlauchten, Hochgeehrteste,

Verbündete und Konföderirte, hier die Versicherung unserer ausgezeichnetsten Hochachtung wohlwollendst aufzunehmen.

Der Rath der provisorischen Regierung,
In seinem Namen und in Abwesenheit des Präsidenten,
Der Vize-Präsident:
Taffiner.

Die Tagsatzung hat das vorstehende Schreiben am 26. Herbstmonat der diplomatischen Kommission überwiesen.

Der Tagsatzung wurde am 3. April ein Schreiben des Regierungsrathes der Republik Wallis, datirt vom 31. März, vorgelegt, worin derselbe der Tagsatzung die Mittheilung der Proklamation an die Eidgenossen verdankt. Die Regierung hat mit dem lebhaftesten Dankgefühl aus der begleitenden, verbindlichen Zuschrift die wiederholte Zusicherung entnommen, daß das Walliservolk als ein integrierender Theil der Eidgenossenschaft betrachtet, und in das allgemeine Vertheidigungssystem der Schweiz eingreifen wird. Demzufolge hat sie dem Herrn eidgenössischen Repräsentanten und Oberquartiermeister Finsler angeboten, ihre Truppen mit jenen der Eidgenossenschaft zu vereinigen und sie unter den Befehl des eidgenössischen Generalkommandos zu stellen. In Erwartung eines entsprechenden Entscheides ersucht der

Regierungsrath die Tagsatzung, den Geldbeitrag zu bestimmen, den Wallis an die eidgenössische Kriegskasse zu leisten habe, damit derselbe allso- gleich abgeliefert werden könne.

Die Tagsatzung hat (3. April) diesen letzteren Gegenstand wegen näherer Bestimmung des Beitrags des Landes Wallis an die bundesmäßige Mannschaft und Geldkontingente der vereinigten militärischen und diplomatischen Kommission zur Berathung überwiesen.

Einem Bericht des Herrn eidgenössischen Ober- generals vom 18. April, welcher in der Sitzung vom 31. des nämlichen Monats behandelt wurde, war ein Schreiben des Herrn Grafen v. Courten beigelegt, das über die dermalige Lage des Wallis, sowohl in politischer als militärischer Beziehung, sehr wichtige, aber auch wenig befriedigende Auf- schlüsse enthielt. Der Inhalt dieses Schreibens wird hier eingetragen :

Extrait d'une lettre de M. le comte de Courten à Son Excellence le général de Bachmann, datée de Sion, le 15 avril 1815.

Le Canton du Valais ne s'est point encore constitué, il marche à peine à l'aide d'un gouvernement provisoire si faible que l'on peut rien en attendre, vu que dans ses ses-

sions l'esprit du parti se manifeste sans cesse, et que l'opposition passe tour à tour de la partie orientale de ce pays à la partie occidentale.

Monsieur le lieutenant-colonel Wurstenberger a un témoignage évident de notre fâcheux état, envoyé par M. le quartier-maitre-général de la Confédération pour donner le serment à la première compagnie organisée, il a dû quitter le Canton sans pouvoir exécuter cet article intéressant de sa mission. Cependant il y a bientôt cinq semaines que j'ai été appelé à une commission militaire pour donner mon sentiment sur l'objet important de l'organisation du premier contingent et déjà à cette époque je me suis prêté aux vues du gouvernement provisoire, en acceptant le commandement du bataillon de compagnie qui devait être mis incessamment à la disposition du général en chef des troupes confédérées. Je dois faire aujourd'hui le pénible aveu, que ce que l'on projetait, il y a cinq semaines, est encore à faire; en effet, nous n'avons pas une demi-compagnie de disponible; un officier et deux hommes sur le Simplon, un pareil détachement à St-Maurice forment le sommaire de nos efforts militaires dans ce moment.

Nous manquons de fusils, de gibernes; on fait venir de draps de Bâle, sans finances pour suppléer à tant de besoins, désorganisées depuis un temps infini, que peut-on attendre de nous dans le moment présent! Rien, sinon un mouvement spontané sur lequel on pourrait compter en cas d'un danger pressant et menaçant l'une ou l'autre de nos frontières. Notre peuple est propre à de pareilles levées de bouclier, mais il n'en se prête pas facilement aux

circonstances qui demandent des régularités. Je dois vous prier instamment de vouloir me laisser à mon poste de commandant du premier bataillon de notre contingent, et d'ajouter à cette faveur celle de m'appeler avec ma troupe pour la faire en ligne, aussitôt qu'elle sera organisée.

Le gouvernement m'ayant donné l'ordre de faire une revue générale dans le Canton, je l'ai faite dans les derniers huit jours; le résultat est que nous avons le premier contingent inscrit dans nos registres. J'attends d'un jour à l'autre la commission d'appeler ces inscrits pour procéder à la formation du premier bataillon, le cadre des officiers étant complet.

Diese traurige Darstellung der politischen und militärischen Lage des Wallis, welche mit den seit mehreren Wochen von Seite der provisorischen Regierung erhaltenen schönen Zusicherungen in grellem Widerspruche steht, war für die Tag-satzung sehr unerwartet und schmerzlich. Je mehr die Besetzung der Pässe des Wallis für die gesammte Schweiz wichtig ist, desto dringender fand es die Tagsatzung, sich dieses Landes, als eines wirklichen Theils und Kantons der Schweiz zu versichern, der Verwirrung und Parteiung, die alle seine Kräfte lähmt, wo möglich Einhalt zu thun und seiner schwankenden Lage im eidgenössischen Vereine einen festen Stützpunkt zu geben. Zu dem Ende fanden die Gesandten, daß

zwei Wege einzuschlagen seyen, und haben daher beschlossen:

1) Es soll durch eidgenössische Dazwischenkunft auf dieses Land eingewirkt und ihm in der Bestimmung und Einführung seiner politischen Organisation möglichster Beistand und Hilfe geleistet werden, damit desselben definitive Aufnahme in den schweizerischen Bund sobald als möglich Statt finde. Welche Maßregeln dießfalls zu ergreifen seyen, wird die diplomatische Kommission berathen und ihren Berichte darüber der Bundesversammlung eingeben.

2) Die Tagsatzung ertheilt dem eidgenössischen General den Auftrag, durch alle zweckdienlichen Mittel dahin zu wirken, daß das Mannschafts-Contingent, und zwar das erste Bataillon, ohne ferneren Verzug unter die Waffen gerufen und zu noththätigem eidgenössischem Dienst verwendet werde. Der eidgenössische General wird bestimmen, ob es nicht der Fall wäre, diese Mannschaft, damit sie desto eher gebildet werde, aus dem Kanton wegzuziehen und für die militärische Besetzung des Landes andere eidgenössische Truppen zu gebrauchen.

Mit Beziehung auf den mangelhaften Zustand der Bertheidigungsanstalten des Wallis hat die vereinigte diplomatische und militärische Kommission der Tagsatzung den 3. Mai ein Gutachten vorgelegt, des Inhalts:

Die Regierung von Wallis habe zwar die Samm-

Tung der Hälfte des Kontingents beschlossen und eine Steuer von 58,000 Schweizerfranken ausgeschrieben, deren erste Hälfte bis den 6. Mai in die Kantonskasse fließen sollte; allein es stehe noch dahin, welchen Erfolg diese Beschlüsse haben werden. Hingegen glaube der Herr eidgenössische Militärkommissär, daß es überhaupt sehr wünschenswerth seye, wenn der Herr Graf Eugen v. Courten zum eidgenössischen Obersten ernannt würde. Auch die Kommission theile diese Ansicht; sie glaube, der Herr Graf v. Courten, als ein Offizier von ausgezeichneten Kenntnissen und Erfahrung, werde dem Vaterlande wichtige Dienste leisten können, zumal wenn ihm das Kommando der im Wallis aufzustellenden eidgenössischen Truppen anvertraut würde.

In Folge dieses Gutachtens und gemäß dem Antrage der Kommission hat die Tagsatzung einmüthig beschlossen :

Den Herrn Grafen Eugen v. Courten zum eidgenössischen Obersten zu ernennen und ihm alle mit dieser Stelle verbundenen Befugnisse und Prærogative zu ertheilen. Von dieser Ernennung solle dem Herrn eidgenössischen General Kenntniß gegeben und derselbe eingeladen werden, dem Herrn Obersten v. Courten sowohl die Bewachung der Gränzpässe des Wallis, als überhaupt die Leitung der in diesem Kanton zu treffenden militärischen Dispositionen zu übertragen.

Am 16. Mai wurde ein Schreiben der Re-

gierung der Republik Wallis, datiert vom 10. Mai, verlesen, welches] folgendermaßen lautet:

La Diète de la République et Canton du Valais à leurs Excellences MM. le Président et membres, composant la Diète et la Confédération suisse.

Excellences et très-honorés Seigneurs, très-chers
Alliés et Confédérés!

Nous nous empressons de vous informer que nous avons enfin arrêté définitivement notre constitution cantonale. L'esprit de conciliation qui amené cet heureux résultat et qui a triomphé de la diversité de nos opinions, est dû principalement au vif désir dont nous étions tous également animés, celui de serrer sans plus de délai les nœuds qui doivent nous rattacher d'une manière indissoluble à la Confédération helvétique. Nous mettons tous le plus grand prix à ce rapprochement, et nos vœux seront comblés si nous pouvons nous flatter de vous voir partager les mêmes sentimens. Nous allons envoyer auprès de vous nos députés vous porter cet acte constitutionnel. Il repose sur les bases qui nous ont paru les plus adoptées à nos mœurs, à nos habitudes, et nous sommes plein de confiance, que vous lui accorderez votre garantie. Veuillez y ajouter encore la continuation de votre bienveillance et croire que le peuple valaisan mettra toujours son bonheur à la mériter par ses sentimens, ainsi que par le zèle pour tout ce qui pourra contribuer à la prospérité de notre commune patrie.

Nous avons l'honneur, Excellences et très-honorés Sei

gneurs, de vous offrir l'assurance de notre très-haute considération.

Le Grand-Baillif, Président de la Diète :
DE SÉPIBUS.

Les Secrétaires de la Diète :
DUFOUR. ROTEN.

Sion, le 10 mai 1815.

Sämmtliche Gesandtschaften vernahmen mit lebhaftem Wohlgefallen die glückliche Beendigung der innern Zerwürfnisse im Lande Wallis, seinen baldigen Eintritt in den Bundesverein und die bevorstehende Ankunft seiner Gesandtschaft. Die Tagsatzung ersuchte den Herrn Präsidenten, das Schreiben des Landrathes in diesem Sinne zu beantworten.

Demnach ist folgende Rückäußerung erlassen worden :

A nos très-chers Alliés et Confédérés, le Président et membres de la Diète de la République et Canton du Valais.

Zurich, le 20 mai 1815.

Très-chers Alliés et Confédérés !

Nous avons appris par la lettre que vous nous avez écrite, en date du 10 de ce mois, que les dissensions qui divisaient le Valais dans ces derniers temps, ont enfin cessé, et que la constitution de cette République a été définitivement

arrêtée. Si cet heureux événement qui va bientôt unir le peuple valaisan aux autres Etats de la Suisse par les liens les plus étroits, vous a comblés de joie, nous pouvons vous assurer, très chers et fidèles Alliés et Confédérés, que nous n'en avons pas moins ressenti de satisfaction. Nous attendons avec impatience vos députés, dont vous nous annoncez la prochaine arrivée, et nous nous ferons un devoir bien doux de les recevoir avec les mêmes sentimens d'amitié et d'affection fédérale, que nous avons témoignés aux députés de Neuchâtel et de Genève, dont les Etats viennent d'être admis comme Cantons dans notre alliance.

Agréez; très-chers et fidèles Alliés et Confédérés, l'assurance de notre haute considération et de notre sincère attachement.

Au nom de la Diète fédérale,

Le Bourgmestre du Canton de Zurich, Président:

(Suivent les signatures.)

Ein Schreiben des Landrathes der Republik Wallis, datiert vom 18. Mai, begleitet die, in beiden Sprachen abgefasste, von dem Landrath am 12. Mai definitiv beschlossene Verfassungs-Urkunde der Republik und des Kantons Wallis, und meldet, daß die Herren Baron Kaspar Eugen v. Stockalper, gewesener Landeshauptmann, und Altrathsherr Michael Dufour, gegenwärtiger Ober-richter am obersten Gerichtshof, abgeordnet und beauftragt seien, diese Verfassungsurkunde der eidgenössischen Tagsatzung vorzulegen, damit sie der-

selben die im ersten Artikel des Bundesvertrags ausgesprochene Gewährleistung ertheilen möchte. Die Herren Abgesandten seyen ferner beauftragt, im Namen des Kantons Wallis dem Bundesvertrag beizutreten, die Vereinigungsakte und so auch den Beschluß zu unterzeichnen, welcher die von dem Stande Wallis zu liefernde Mannschafts- und Geldbeiträge bestimmen werde. Der Landrath äußert die Erwartung, es werde hernach der Tagsatzung gefallen, die Gesandten des Wallis in ihre Mitte aufzunehmen und ihnen Sitz und Stimme gleich den übrigen Kantonsgesandtschaften zu geben.

Die Tagsatzung hat auf die vorstehende Eröffnung am 10. Brachmonat beschlossen:

Die Verfassungsurkunde der Republik Wallis der diplomatischen Kommission zu überweisen, mit dem gedoppelten Auftrag, einerseits mit den Deputirten von Wallis über die Bestimmung der Kontingente an Mannschaft und Geld einzutreten, anderseits den Verfassungsakt zu prüfen und zu untersuchen, ob derselbe nichts enthalte, was dem Bundesvertrag zuwiderlaufend sey, und darüber der Tagsatzung Bericht zu erstatten.

In Erfüllung des der diplomatischen Kommission am 10. Brachmonat ertheilten Auftrags hat dieselbe theils als Resultat ihrer Prüfung der von der Regierung der Republik Wallis vorge-

legten Verfassungsurkunde, theils als Antrag über die Bedingungen der definitiven Aufnahme dieses Standes in den eidgenössischen Bund am 17. Brachmonat einen schriftlichen Bericht erstattet, der hier wörtlich folgt:

Bericht der diplomatischen Kommission.

Als in der Sitzung vom 10. Brachmonat das Schreiben des Landrathes der Republik Wallis vom 18. Mai verlesen ward, beliebte es der hohen Tagsatzung, ihrer diplomatischen Kommission den gedoppelten Auftrag zu ertheilen: einerseits die eingelegte Verfassungsurkunde zu prüfen und zu untersuchen, ob dieselbe nichts enthalte, was dem Bundesvertrag zuwiderlaufend sey; anderseits mit den Deputirten des Wallis über die Bestimmung der Kontingente an Mannschaft und Geld einzutreten, und sodann über beide Gegenstände Bericht zu erstatten.

In Erfüllung des ersten Auftrags ließ die diplomatische Kommission es sich angelegen seyn, die Verfassungsurkunde der Republik Wallis mit Aufmerksamkeit zu prüfen. Weit entfernt, in derselben irgend eine dem Bundesvertrag zuwiderlaufende Bestimmung zu finden, nahm sie vielmehr in dem 20sten Artikel eine weise Vorsorge wahr, damit alle gemeineidgenössischen Angelegenheiten auf eine schnelle und den Erfolg sichernde Weise berathen und behandelt werden. Wenn man die ehemaligen Staatseinrichtungen dieses Landes, die mancherlei Mängel und Gebrechen

seiner Regierungsform betrachtet, und dieselben mit der vorliegenden Verfassung entgegenhält, so darf man wahrlich der Republik Wallis Glück wünschen, in ihrer Rekonstitution zu einem solchen Resultat gelangt zu seyn. Nach der Ueberzeugung der Kommission kann die neue Konstitution des Wallis den besten schweizerischen Kantonsverfassungen zur Seite gestellt werden, und sie nimmt daher keinen Anstand, bei der hohen Tagsatzung darauf anzutragen, daß, sobald die definitive Vereinigung des Wallis mit der Schweiz erfolgt ist, die Verfassungs-Urkunde dieses neuen Kantons ins eidgenössische Archiv niedergelegt und unter die durch den 1sten Artikel des Bundesvertrags ausgesprochene Gewährleistung gestellt werden möchte.

Zu Ausmittlung der nähern Bedingnisse des Vereinigungsaktes hat die diplomatische Kommission den Herrn Baron v. Stockalper, der in Abwesenheit des Herrn Dufour diese Republik allein vertritt, in ihre Sitzung berufen, um mit demselben sowohl in Betreff des Mannschaftskontingents als der Geldbeiträge übereinzukommen. Es bemerkte zwar Herr v. Stockalper, daß man in Hinsicht der Bevölkerung des Wallis in einigem Irrthum zu stehen scheine, wenn man dieselbe auf 64,000 Seelen anschlagen wolle, da sie schwerlich 62,000 Seelen übersteige. Da indessen bei der letzten, unter der französischen Regierung vorgenommenen, Volksaufzählung sich ein Resultat von 64,000 Seelen ergeben hat, und der zu hoffende baldige Friedenszustand eher eine Vermehrung als Verminderung der Bevölkerung erwarten läßt, so glaubte die Kommission, bei dieser Angabe stehen bleiben zu sollen, nach welcher das Mannschaftskontingent des Wallis von zwei Mann

auf hundert Seelen Bevölkerung 1,280 Mann betrage würde.

In Ansehung der Geldbeiträge stellte Herr v. Stockalper vor, wie sehr dieses Land durch vieljährige Leiden und Bedrückungen aller Art in seinen ökonomischen Umständen zerrüttet worden sey; die Regierung habe keine eigenen Hilfsmittel und der Einwohner sey im Durchschnitt bedürftig und arm. Die Kommission glaubt selbst, daß der Kanton Wallis einer der unvermöglichsten sey, und sie will daher bei der hohen Tagsatzung darauf antragen, daß, in Betrachtung der mannigfaltigen unglücklichen Schicksale, welche dieses Land seit dem Jahre 1798 getroffen haben, ein terminus medius zwischen der ersten und der zweiten Klasse aufgenommen werde, mit der Beschränkung jedoch, daß diese günstige Bestimmung nur auf zwanzig Jahre gelten solle, und in der bestimmten Voraussetzung, daß der Stand Wallis sein auf obigen Fuß festgesetztes Mannschaftskontingent, jederzeit vollständig und gehörig ausgerüstet, zur eidgenössischen Armee stellen und seine Geldbeiträge regelmäßig liefern werde.

Auf obige Grundlage wurde nun der Vereinigungsakt entworfen, und indem die Kommission denselben der Bundesversammlung zur Genehmigung vorlegt, äußert sie zugleich den Wunsch, daß die definitive Aufnahme des Standes Wallis in den Bund und seines Gesandten in die eidgenössische Versammlung mit möglichster Beförderung geschehen könne. Einerseits der Umstand, daß alle Kantone ohne Ausnahme, den vorläufigen Beschluß vom 12. Herbstmonat 1814 genehmiget, und dadurch den deutlichsten Beweis, wie sehr es ihnen an der engern Anschließung dieses alten Bundesgenossen gelegen

sey, gegeben haben, anderseits die Wichtigkeit und der Drang der Ereignisse, bei denen der Kanton Wallis auch besonders mitgenommen wird, bestimmen die Kommission zu dem ehrerbietigen Schlufsantrag, daß ohne weiteres Referendum an die Stände die Abschließung und Unterzeichnung des Vertrages von der hohen Tagsatzung anerkannt werden möchte.

Actum in commissione, den 16. Brachmonat 1815.

Nach Anhörung des vorstehenden Kommissiounalberichtes und des entworfenen Vereinigungsaktes haben sämmtliche Gesandtschaften die größte Bereitwilligkeit gezeigt, die Republik Wallis, deren treue Anhänglichkeit an die Schweiz sich Jahrhunderte hindurch und noch in den neuern Zeiten auf die unzweideutigste Weise bewährt hat, als Kanton in den Bund der Eidgenossen aufzunehmen, und da dieser Grundsatz bereits durch den Tagsatzungsbeschluß vom 12. Heumonat 1814, welchem alle Stände ihre Genehmigung ertheilt haben, ausgesprochen worden ist, so fanden die Gesandtschaften der endliche Entscheid ihrer Regierungen vorbehalten, diejenigen von Neuenburg und Genf ließen indessen zu Protokoll bemerken, daß sie ohne weitem Vorbehalt die Ratifikation aussprechen könnten.

Nach vollendeter Umfrage ist der vorgelegte Entwurf des Vereinigungsaktes, unter Vorbehalt der Ratifikation der Kantone, einmüthig genehmiget

und beschlossen worden: „ denselben den eidgenössischen Ständen mit der Einladung zu übersenden, sich darüber wo möglich in Zeit von 14 Tagen zu erklären, damit die Vereinigung definitiv abgeschlossen und vollendet werden könne. “

Ferner erkannte die Tagsatzung auf die gefallene Bemerkung wegen der Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem an der Stand Wallis seine Geldbeiträge zu entrichten habe, beschlossen:

„ Es solle diese Frage nicht nur Bezug auf das Wallis, sondern überhaupt in Hinsicht der Geldbeiträge der drei neuen Stände Wallis, Neuenburg und Genf der diplomatischen Kommission zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen werden. “

**§ X. Durchmarsch fremder Teuppen,
Geld- und Bundeskontingent des
Kantons Wallis, 1814 — 1815.**

Als am 19. Brachmonat Herr Alt-Landshauptmann v. Stockalper als Gesandter des Standes Wallis in die Bundesversammlung trat, begrüßte ihn der Herr Präsident, Namens der Tagsatzung, und drückte die Freude derselben aus, über das Erscheinen des Gesandten eines der Eidgenossenschaft seit Jahrhunderten so theuern Staates, durch dessen Aufnahme in den Bundesverein die Kette der Bundesglieder nunmehr auf eine feste und, so Gott will, dauerhafte Weise geschlossen sey.

Nach dieser Begrüßung ersuchte der Herr Präsident, den Herrn Gesandten, seinen Platz in der Sitzung einzunehmen. Herr v. Stockalper erwiderte hierauf, es sey von jeher der sehnlichste Wunsch des Walliservolkes gewesen, durch engere Bande an die Eidgenossenschaft geknüpft zu werden; dieser Wunsch sey nun erfüllt, und der Kanton Wallis, von lebhaften Dankgefühlen durchdrungen, werde durch Anhänglichkeit, Treue und Ergebenheit gegen das Vaterland und gegen jeden einzelnen seiner Mit-

stände sich dieser Aufnahme in den Bund der Eidgenossen würdig zeigen.

Die Verhandlungen der Tagsatzung vom 14. Brachmonat, in Bezug auf die Bewilligung des Durchmarsches einer österreichischen Armee, unter dem Oberbefehl des Generals der Kavalerie, Baron v. Freimont, über die Simplonsstraße, und vom 28. Brachmonat, betreffend die Verwendung der Bundesbehörde bei der k. k. österreichischen Gesandtschaft und bei dem österreichischen Herrn Generalmajor, Baron v. Steigentesch, zu Gunsten des durch diesen Durchzug erschöpften Kanton Wallis, sowie die zu gleichem Zwecke fortgesetzte Korrespondenz, sind folgende:

Im Namen der vereinigten diplomatischen und militärischen Kommission erstattete der Herr Präsident der Tagsatzung am 28. Brachmonat einen mündlichen Bericht über verschiedene Maßregeln, welche dieselbe zur Erleichterung des Kantons Wallis bei dem fortdauernden Aufenthalt einer sehr bedeutenden österreichischen Armee zu ergreifen nöthig erachtet habe, weil die dringlichen Umstände schleunige Vorkehrungen erforderten und keinen Verschub auf eine Sitzung der Bundesversammlung gestatteten. Es waren über diesen Gegenstand folgende offizielle Anzeigen eingelangt:

1) Schreiben der Regierung von Wallis,
datiert vom 24. Brachmonat, lautend, wie folgt:

Sion, le 24 juin 1815.

*Le Conseil d'Etat de la République et Canton du
Valais à Son Excellence M. le Bourgmestre de
Zurich, Président de la Diète de la Confédération
suisse.*

Excellence!

Aussitôt que le Canton du Valais a été informé du consentement que la haute Diète avait donné au passage d'une armée autrichienne par la montagne du Simplon, le Conseil d'Etat s'est empressé de concourir de son côté à tout ce que les obligations fédérales pourraient demander de lui en cette circonstance extraordinaire, sans faire aucun calcul sur la pauvreté et sur la faiblesse de ses moyens. Il a engagé ses ressortissans à tout sacrifier pour remplir les intentions de ses Confédérés, et pour procurer aux troupes de Sa Majesté Impériale les subsistances dont elles auraient besoin dans leur passage. Les mesures que nous avons prises dans le principe nous faisaient espérer que nous pourrions les alimenter dans cette marche; mais les événemens en ont disposé autrement.

Nous avons d'abord compté que, conformément aux conditions que la haute Diète avait prescrites, cette armée traverserait notre territoire avec toute la promptitude possible, *sans aucun séjour*, et aujourd'hui nous avons dans la partie inférieure de notre Canton environ trente-

deux mille hommes qui y sont arrêtés et y séjournent, outre plus de vingt mille qui sont actuellement dans la partie supérieure, et qui vont augmenter l'engorgement qui existe déjà dans d'autres parties.

Nous avons espéré que, vu les circonstances, une partie de ces troupes pourraient gagner Genève par le Canton de Vaud ; mais contre toute attente, huit cents hommes qui avaient pris cette route ont été obligé de rétrograder et de rentrer en Valais.

Enfin nous avons écrit deux lettres à nos voisins du Canton de Vaud, pour leur faire connaître notre insuffisance à nourrir une colonne de trente mille hommes, qui n'avait pas été annoncée dans le principe, et leur demander des vivres pour cette troupe. Nous avions d'autant plus compté sur le succès de notre demande, que l'armée ne passant le Simplon qu'en vertu d'une résolution légale de la haute Diète, son entretien devenait de droit, en vertu de l'article IV de la convention du 20 mai, une charge fédérale, dont le remboursement serait réglé par des commissaires. Malgré d'aussi justes motifs, nous n'avons jusqu'ici pu obtenir aucun concours de sa part.

Toutes ces circonstances plongent ce Canton dans un état de détresse qu'il est impossible d'exprimer, et qu'il est pour nous un devoir sacré de ne pas vous laisser ignorer.

Nous aimons à croire que les sentimens de fraternité qui animaient autrefois tous les Suisses, ne laisseront pas la Diète insensible aux maux qui nous accablent. Notre Canton est le seul, à ce qu'on nous rapporte, où le passage de troupes étrangères a été effectué ; et si notre posi-

tion topographique nous a voués à ce malheur, nous attendons au moins en toute confiance, que les Cantons confédérés, qui jouissent paisiblement du calme qu'assurerait à tous notre ancienne neutralité, s'empressent à toutes les mesures qui peuvent adoucir nos peines.

Que des ordres seront donnés sans délai, pour nous fournir momentanément des vivres, pour la formation de magasins, qui nous mettent à l'abri de semblables secousses, pour des envois d'argent, qui nous mettent à même de satisfaire aux dépenses les plus pressées et aux remboursements les plus indispensables.

Veuillez accueillir des demandes qui nous paraissent aussi justes et agréer de nouveau l'hommage de notre très-haute considération.

Le Grand-Baillif de la République:
DE SÉPIBUS.

2) Bericht des Herrn eidgenössischen Obergenerals, datiert vom 25. Brachmonat.

Die sehr starken, unausgesetzt auf einander folgenden Durchmärsche haben das Wallis ganz erschöpft; die Truppen werden hier und da an Ortschaften verlegt, welche gar nicht zu Etappenplätzen bestimmt, und wo mithin keine Subsistenzmittel vorhanden sind. Das an sich arme Land hat keine Magazine; es ist für keine hinreichenden Zufuhren gesorgt, und die Lage desselben ist wirklich bedauernswerth. Die Zahl der am 23. Brachmonat über den Simplon gekommenen, durch Sitten gezogenen Truppen betrug 32,347 Mann;

auf den 23. waren noch erwartet 16,000 Mann;
auf den 24. 6,000
ferner die Artilleriereſerve in drei Kolonnen."

Ueber den großen Bernhard waren 6,000 Mann
paſſirt.

3) Bericht des Herrn eidgenöſſiſchen
Oberquartiermeiſter Finſler, vom 26. Brach-
monat.

Nach einem genauen Etat der gelieferten Ratio-
nen würde ſich die Zahl der durchmarschirten Unter-
offiziere und Gemeinen auf 59,047 belaufen, wobei
freilich anzunehmen iſt, daß der effektive Stand et-
was geringer ſey als die Zahl der gefaßten Mund-
portionen. Die Offiziere laſſen ſich durchgehends von
den Bürgern unentgeltlich bewirthen, und die ge-
forderten Fuhrleiſtungen ſind beinahe unerschwinglich.
Herr Graf v. Courten, welcher mit unermüdeter
Thätigkeit und Anſtrengung von einem Ort zum an-
dern eilt, um wenigſtens dem äußerſten Grad von
Erſchöpfung zuvorzukommen, hat gänzlich den Muth
verloren, und wird, wenn einmal der Sturm vor-
übergegangen iſt, am beſten im Stande ſeyn, das
unvermeidliche, aber traurige Schickſal dieſes armen
Landes zu ſchildern, in welchem die zusam-
ge- drängte Laſt auf die Dörfer an der Hauptſtraße fällt,
und nirgends Raum findet, ſich ſeitwärts auszudeh-
nen und ſich zu entladen.

Aus allen dieſen Berichten — fuhr der Herr Prä-
ſident in ſeiner angehobenen Berichterſtattung fort
— habe ſich ergeben, daß die öſterreichiſche Armee

im Wallis einige Tage stehen geblieben sey, und wegen Unzulänglichkeit der angeordneten Verpflegungsanstalten in allen Ortschaften, ohne Beobachtung der Etappenplätze, auf Kosten der armen Einwohner gelebt und sie dadurch aller Vorräthe und der unentbehrlichsten Unterhaltsmittel gänzlich beraubt habe. Unter solchen Umständen habe es die Kommission für ihre Pflicht gehalten, eine Note an Seine Excellenz den österreichischen Minister, Herrn Baron v. Schraut, zu erlassen, folgenden Inhalts:

A Son Excellence M. de Schraut, Conseiller intime actuel de Sa Majesté Impériale et Royale Apostolique, son Envoyé extraordinaire et Ministre plénipotentiaire en Suisse,

Zurich, le 27 juin 1815.

Le Président de la Diète a l'honneur de communiquer à Son Excellence M. de Schraut, Ministre plénipotentiaire et Envoyé extraordinaire de Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, l'extrait d'une lettre du gouvernement du Valais, qui représente l'affreuse détresse où ce pays se trouve plongé par l'entassement d'une armée autrichienne très-nombreuse dans la partie inférieure de la vallée. Le défaut d'arrangemens préalables pour les subsistances de cette armée, peut-être aussi des dispositions militaires, qui combinent sa marche avec celle d'autres colonnes, sont cause qu'un district peu étendu se trouve écrasé par la présence de trente-deux mille hommes qui, au lieu d'atteindre au plus

vite les défilés des montagnes et de se hâter de sortir de ce pays, l'un des plus pauvres de la Suisse, s'y trouvaient, le 24, arrêtés depuis deux jours, tandis que vingt mille hommes avançaient encore de la partie supérieure de la vallée.

Les rapports que la Diète a reçus du général en chef et du quartier-maître-général de l'armée fédérale, confirment cet exposé par les détails les plus affligeans. Les troupes entassées par vingt et trente hommes dans la demeure de chaque paysan, dévorent toute espèce de provision ; le bétail est tué ; on arrache à la terre des fruits mal mûrs, qui devaient servir à l'entretien du pauvre pendant l'hiver. L'envoyé du général Bachmann dans le Valais, M. le comte de Courten, dont le zèle et le dévouement sont bien connus des généraux de l'armée autrichienne, ne peut plus rien faire pour son malheureux pays ; la misère et la désolation sont à leur comble.

Le Président soussigné, au nom de la Diète, appelle l'attention de Son Excellence M. de Schraut sur ce triste état des choses, et sollicite son intervention la plus efficace auprès des autorités de l'armée pour obtenir au Valais un soulagement immédiat par l'éloignement des troupes, et en même temps les secours et les justes dédommagemens auxquels il a droit.

M. le général baron de Steigentesch, auquel la commission diplomatique avait demandé, il y a quelques jours, de faire, en conséquence de l'article IV de la convention du 20 mai, des arrangemens relatifs au passage des troupes dans le Valais, a répondu que l'armée d'Italie ayant

son administration particulière, c'était au quartier-général de cette armée, que les choses devaient se régler, et que l'on ne pouvait rien faire à cet égard au quartier général de l'armée du Rhin. L'on conçoit sans doute que les quantités fournies doivent être reconnues par les autorités militaires qui les ont requises ou perçues, mais les principes d'après lesquels l'acquittement s'en fera, et la quotité de l'indemnité ne peuvent être arrêtés, qu'à teneur de l'article IV de la convention par les commissaires du gouvernement autrichien et ceux de la Diète.

Enfin les circonstances infiniment onéreuses qui accompagnent le passage actuel dans le Valais, et l'absence presque totale des dispositions administratives, font craindre que la reconnaissance même des quantités consommées ne puisse se faire avec régularité. Comment constater par des états réguliers la substance ôtée à tant de malheureuses familles, l'appauvrissement des villages, qui se ressentiront, pendant des années peut-être, de ce passage de quelques jours? La chose paraît presque impossible, et cependant jamais dédommagement ne fut ni plus nécessaire ni plus juste.

Sa Majesté l'Empereur d'Autriche n'apprendra pas sans émotions les malheurs du pays du Valais; le soussigné prie Son Excellence, M. le baron de Schraut, d'en mettre le tableau sous ses yeux; il sollicite avec confiance de la grande âme de Sa Majesté de prompts secours et de généreuses indemnités. En attendant, il est de la dernière urgence que Son Excellence veuille bien écrire au général Frimont, pour lui demander de faire sortir au plus tôt ses

troupes de cette triste contrée, que leur présence ruine et qui ne peut les nourrir, et pour le prier de faire payer immédiatement en numéraire des à-comptes aussi considérables que possible.

Le Président soussigné recommande avec les plus vives instances l'objet de la présente réclamation à la bienveillance de Son Excellence le Ministre d'Autriche, et a l'honneur de réitérer à Son Excellence l'assurance de sa très-haute considération.

*Le Bourgmestre du Canton de Zurich,
Président de la Diète.*

(Suivent les signatures.)

Ebenfalls am 28. Brachmonat wurde der Tag-sagung diejenige Antwort vorgelegt, welche der k. k. österreichische Gesandte, Herr Baron v. Schraut, auf die Note des Herrn Tagsagungspräsidenten vom 27. desselben Monats über die drückende Lage und den erschöpften Zustand des Kantons Wallis als Folge der Durchmärsche einer österreichischen Armee erlassen hat. Diese Antwort lautet, wie folgt:

A Son Excellence le Président de la Diète.

C'est avec une véritable douleur que le soussigné apprend par la note de Son Excellence M. le Bourgmestre, Président de la Diète, du 27, reçue dans ce moment, les maux qu'éprouve le Valais par le passage des troupes de Sa Majesté, maux que nécessairement cette armée elle-même a éprouvé à son tour dans une contrée où le dévoue-

ment le plus illimité des habitans succombe sous le refus absolu de la nature à répondre à des besoins si étendus et si imprévus. Il n'omettra certainement rien de tout ce que cette note lui demande, et ce sera avec la plus grande célérité qu'il emploiera à cet effet tous les moyens en son pouvoir.

Que Son Excellence veuille bien agréer les assurances de sa haute considération.

Zurich, 28 juin 1815.

SCHRAUT.

Am 29. Brachmonat wurden in Bezug auf die Durchmärsche österreichischer Truppen durch einige Theile der südlichen und nördlichen Schweiz im Allgemeinen, vornehmlich aber wegen der hierbei besonders in Vorschein tretenden Interessen des Kantons Wallis, von der diplomatischen Kommission folgende Zuschriften erlassen:

A Son Excellence M. de Schraut, Conseiller intime actuel de Sa Majesté Impériale et Royale Apostolique, Son Ministre plénipotentiaire et Envoyé extraordinaire en Suisse.

Zurich, le 29 juin 1815.

Le Président de la Diète et la Diète elle-même ont appris avec une vive reconnaissance les démarches que Son Excellence le Ministre d'Autriche a bien voulu faire auprès du général en chef, baron de Frimont, afin de l'engager à procurer au Valais les soulagemens les plus promptes et les plus efficaces. En remerciant Son Excellence de cette nouvelle preuve d'intérêt, dont le Valais a réellement le plus grand besoin, il est agréable au soussigné d'ajouter que la situation de ce Canton dans les circonstances actuelles a été aussi jugée au quartier-général

ral de Sa Majesté Impériale et Royale digne d'une considération particulière. M. le lieutenant-colonel d'Ott qui en est revenu hier, a obtenu par l'intervention bienveillante de Son Altesse le Prince de Metternich à titre de premier secours et d'à-compte une somme de quatre mille ducats en espèces, qui va être mise immédiatement à la disposition du gouvernement du Valais pour être employée de la manière la plus convenable, selon l'urgence des besoins.

A cette occasion cependant l'on a eu de nouveaux sujets de se convaincre que l'intendance générale de l'armée n'est point suffisamment instruite de la position dans laquelle la Suisse se trouve ensuite de la convention du 20 mai; qu'elle n'a pas encore reçu l'ordre d'en observer les stipulations; enfin qu'elle se fait une idée peu exacte de la manière dont le passage dans le Valais s'effectue et des charges considérables qui en résultent. (Suivent les signatures.)

**Seiner Excellenz dem k. k. österreichischen Generalmajor
Baron v. Steigentesch, Hochwohlgeboren.**

Zürich, den 29. Brachmonat 1815.

Die schon früher erprobte gefällige Verwendung Seiner Hochwohlgeboren des k. k. österreichischen Generalmajors Freiherrn von Steigentesch hat noch in diesen letzten Tagen hauptsächlich dazu beigetragen, daß das Land Wallis, welches dermalen wegen des Durchmarsches einer k. k. österreichischen Armee außerordentlich leidet, von Seiner k. k. Majestät einen ersten Unterstützungsvorschuß von 4000 Dukaten baar erhalten hat. Diese Hilfe wird den armen Einwohnern im Augenblick der dringendsten Noth doppelt wichtig seyn, und die vereinigte diplomatische und militärische Kommission macht es sich zur Pflicht, Seiner Hochwohlgeboren dafür den gebührenden Dank abzustatten. (Folgen die Unterschriften.)

***Le Conseil d'Etat de la République et Canton du Valais
à la haute commission diplomatique et militaire de
la Confédération suisse.***

Excellence et très-honorés Seigneurs, chers Alliés et Confédérés !
Le gouvernement a reçu avec une extrême sensibilité la lettre que

vous avez eu la bonté de nous écrire le 27 juin, ainsi que les pièces qui y étaient jointes. Si la détresse dans laquelle le passage et le séjour de l'armée autrichienne ont jeté la plus grande partie de notre contrée, est pour nous un objet de peine bien vive, l'intérêt touchant que vous nous témoignez y prendre, nous présente un grand motif de consolation, et nous nous empressons de vous exprimer toute notre reconnaissance. Nous la ferons partager à nos administrés en leur faisant connaître, et le décret du 20 juin qui a consacré le principe de rendre fédérales les charges résultantes des engagements de la Confédération, et la note non moins bienveillante, non moins précieuse pour nous, que vous avez adressée à Son Excellence le Ministre d'Autriche. Nous répéterons à nos ressortissans l'assurance que vous nous donnez. Excellence et très-honorés Seigneurs; dans votre lettre, de soutenir et faire valoir nos justes réclamations. Nous leur dirons que vous n'avez pas borné votre sollicitude à soigner le paiement de nos fournitures régulières, mais que vous avez déjà prévu les indemnités qui pourraient nous être légitimement dues pour les dégâts faits par l'armée dans les bivouacs, dans les haies, les arbres, les récoltes foulées ou emportées, les toits de bois enlevés, etc., etc. Ils sentiront tout le prix de votre intervention protectrice, et l'espoir qu'elle fait naître contribuera puissamment à alléger le fardeau sous lequel ils ont été accablés. Vous êtes déjà instruits d'autres parts, que les colonnes qui jusqu'ici ont traversé le Simplon, se trouvent toutes hors de notre territoire, et que le général en chef a son quartier à Genève. Il passe actuellement des transports nombreux de farine, d'avoine, de blé de Turquie, de biscuits, d'eau de vie. Le commissaire des subsistances autrichiens porte à plus de neuf mille sacs ce qu'il doit recevoir en grains, mais tout cela est destiné à passer à Saint-Gingoux et de là plus en avant. Il passe aussi des équipages de boulangerie. On annonce également un convoi d'artillerie, outre celle qui accompagnait les colonnes. On le dit, composé de plus de quatre cents, tant pièces que caissons. Le commissaire évalue à 1,500 chevaux le service de ce convoi, et le croit accompagné de seize à dix-sept cents hommes. Enfin, le bruit se répand aujourd'hui qu'une forte colonne de l'armée qui a été à Naples, se porte de nos côtés, et qu'elle a dépassé Plai-

sance, se dirigeant sur Pavie, ce qui indique assez positivement qu'elle passera aussi le Simplon. Nous n'avons rien d'officiel à cet égard. Ce que nous vous écrivons s'appuie uniquement sur ce qu'a dit à l'auberge un major autrichien, voyageant en poste et qui a couché ici cette nuit. Il dit que cette colonne est de 30,000 hommes. Nous nous hâtons de vous informer de ce rapport, qui nous présage une corvée à laquelle il nous serait impossible de suffire. Si vous en recevez des avis plus directs, veuillez activer les secours que vous nous faites espérer du Canton de Berne pour la partie supérieure de celui-ci, et de ceux de Fribourg et Vaud pour la partie inférieure. Ce dernier a, depuis notre lettre du 22 juin, fait passer à Saint-Gingoux des rations de pain à diverses reprises. Nous n'avons point encore rassemblé les pièces qui constatent soit ces fournitures, soit celles que le Valais a faites lui-même. Des ordres sont donnés pour cela, et nous aurons soin de les transmettre, aussitôt qu'elles seront recueillies, à la commission spéciale que la Diète a nommée à cet effet. Nous avons déjà, avant la réception de votre lettre, pris des mesures pour constater autant que possible les dommages qui ne peuvent l'être par des bons, ou que les circonstances n'ont pas permis de régulariser; des procès-verbaux dressés par des experts neutres et autant que possible étrangers au pays constateront les dégâts et en établiront une estimation; aussitôt qu'ils nous seront arrivés, nous les mettons également à l'abri des bons offices de la Confédération. Elle a été sensible à nos peines, elle a loyalement résolu d'en partager avec nous le fardeau, et la noble unanimité, avec laquelle cet acte de fraternité a été décrété, nous est un sûr garant de tout l'appui que nous trouverons en elle. Notre Canton le sentira, n'en doutez pas, avec la plus vive gratitude, et vous pouvez, Excellence, très-honorés Seigneurs, chers et fidèles Alliés et Confédérés, compter réciproquement sur le retour le plus sincère, que dans tous les temps nous inspirera notre dévouement bien prononcé à la cause fédérale.

Daignez en agréer l'assurance et recevoir de même celle de notre très-haute considération.

Sion, le 2 juillet 1815.

(Suivent les signatures.)

*Au Grand-Baillif et au Conseil d'Etat de la République
et Canton du Valais.*

Zurich, le 6 juillet 1813.

Très-honorés Seigneurs !

Nous avons appris avec une vive satisfaction par votre lettre, du 2 juin, que les témoignages d'intérêt renfermés dans notre missive, du 27 juin, et les démarches que nous avons faites pour faire obtenir à votre pays de prompts et efficaces secours, avaient contribué à vous soutenir dans la grande épreuve que le passage et le séjour des troupes autrichiennes dans le Valais vous ont fait supporter. Assurément l'autorité fédérale négligera rien pour faire valoir vos justes réclamations et alléger les maux qui pèsent sur ses chers confédérés du Valais. Nous nous faisons un devoir de vous en réitérer l'assurance. Cependant nous ne pouvons vous dissimuler, très-honorés Seigneurs, que nous avons trouvé dans votre lettre du 2 juillet une singulière extension des principes établis dans l'arrêté de la Diète, du 29 juin, au sujet des indemnités que les Cantons sont en droit de réclamer pour les pertes essuyées par des passages de troupes étrangères. Vous nous permettrez de vous faire observer que dans des événemens de ce genre il ne peut être question de porter en ligne le compte des dommages locaux, comme dégâts commis dans les haies, sur des arbres, etc., etc. La Confédération ne pourrait se charger d'une espèce d'obligation quelconque à cet égard ; et nous ne prévoyons pas non plus que son intervention, dans le but de vous faire obtenir une *restitution* régulière pour ces sortes de dégâts, pût avoir quelque effet, puisqu'on n'attacherait pas beaucoup de foi aux déclarations et aux estimations des experts suisses, chargés de constater ces dommages partiels. Représenter avec force qu'un passage effectué dans des circonstances semblables entraîne beaucoup de charges et de pertes qu'il est difficile de faire reconnaître par le intendances des armées, solliciter à ce titre des secours aussi considérables que possible, voilà ce que nous avons fait par notre lettre au Ministre d'Autriche, du 27 juin, et nous renouvellerons volontiers ces instances. Le grand intérêt du gouvernement du Valais est donc de recueillir avec soin toutes les pièces qui consta-

tent les fournitures qu'il a faites pour l'entretien des troupes et pour les transports. C'est à l'égard de la liquidation et de la bonification de ces fournitures régulières, que l'autorité fédérale emploiera tous ses bons offices, et vous pouvez compter, très-honorés Seigneurs, sur son zèle et son intérêt le plus actif.

Quant aux nouvelles charges dont vous êtes menacés par des transports d'artillerie, d'équipages, etc., qui doivent encore passer par le Valais, la commission diplomatique et militaire n'a pas attendu que vous lui en donniez l'information, pour prévenir par des démarches officielles cette extension abusive de l'article IV de la convention du 20 mai; elle a écrit, avant la réception de votre missive du 3 juillet, au Chargé d'affaires suisse à Milan la lettre dont vous trouverez ci-joint une copie. Veuillez nous communiquer le plus promptement possible les avis ultérieurs qui vous seront parvenus au sujet du passage annoncé d'une colonne autrichienne de 30,000 hommes venant de l'armée de Naples. Ce passage pour lequel il n'y aurait ni convenance ni nécessité, ne nous paraît pas probable. Si cependant cette conjecture avait quelque fondement, nous nous ferons un devoir de présenter les réclamations les plus fortes contre ce passage, et de demander que cette colonne soit dirigée par une autre route.

Recevez en attendant, très-honorés Seigneurs, l'assurance de notre haute considération et de notre sincère attachement.

(Suivent les signatures.)

An die Gesandtschaft der hohen Landes Wallis auf der eidgenössischen Tagsatzung,

Zürich, den 20. Brachmonat 1815.

Tit.!

Es bestätigen sich die vorläufigen Berichte über einen von den österreichischen Verpflegungsbehörden erfolgten Unterstützungs- und Abrechnungs-Vorschuss für den Truppeneinzug durch Ihren Kanton, indem der Herr Oberstlieutenant Ott wirklich in dem Hauptquartier eine Summe von 4000 Dukaten empfangen und dem Präsidium davon offizielle Anzeige gemacht hat.

Die Kommission ist über dieses Mittel, der bedrängten Landschaft Erleichterung zu verschaffen, sehr erfreut, und nimmt keinen Anstand, Euer Zit. den Betrag, obschon sich noch keine Verpflegungsberechnungen und Scheine zur Stelle befinden, sogleich zu Händen Ihrer hohen Regierung einzuhändigen; wegnahen sie den Herrn Oberstlieutenant Ott gleichzeitig zur Uebergabe einladet. Sie werden, Zit., ohne allen Zweifel die zweckmäßigsten Maßregeln ergreifen, um diese Summe bald und sicher in die Hand Ihrer Kommittenten zu bringen, und es werden auch dieselben sorgfältigen Bedacht nehmen, daß die dürftigsten und am meisten beschädigten Ortschaften die Unterstützung genießen, ohne sie wieder neuerdings mit dem Militär theilen zu müssen.

Mit dieser angenehmen Anzeige verbinden wir u. s. w.

(Folgen die Unterschriften.)

Seiner Excellenz dem Herrn Präsidenten der Tagsatzung.

Zürich, den 1. Juli 1815.

Erlauben mir Euer Excellenz, die Note von gestern zu beantworten.

Was das Wallis Wallis anbetrifft, so kann ich mich nur darauf berufen, was ich bereits dem Herrn Grafen von Courten schrieb, sich an das dortige Hauptquartier zu wenden, einen Schadenersatz zu verlangen, diesen Schaden selbst zu erheben; denn erst mit diesen Beweisen in der Hand ist es möglich, eine Schadloshaltung zu fordern und zu erhalten. Der Charakter Seiner Majestät des Kaisers ist zu bekannt, als daß es einer Versicherung bedürfte, wie tief er die Leiden eines Landes fühlen wird, das ein Opfer der Umstände wird, die nicht in dem Plane Seiner Majestät, noch in dem des Fürsten Schwarzenberg zu liegen scheinen. Ich muß mich über diesen Punkt also blos auf allgemeine Sätze beschränken, bis wir die Größe des Uebels und die Ursachen kennen, die diesen unglaublichen Aufenthalt der Truppen veranlaßt haben.

Genehmigen Euer Excellenz die Versicherung u. s. w.

Steigentesch, Generalmajor.

Dem schweizerischen Geschäftsträger in Mailand, Herrn Marcacci, wurde zum Zwecke der Abwendung fernerer Durchmärsche österreichischer Mannschaft etc. über die Simplonstrasse, unterm 5. Heumonats der nachstehende Auftrag ertheilt :

A M. le baron Marcacci, Chargé d'affaires de la Confédération suisse à Milan.

Zürich, le 5 juillet 1815.

Monsieur !

Le traité conclu le 20 mai entre la Confédération suisse et les Cours d'Autriche, de Russie, de la Grande-Bretagne et de Prusse, dont la ratification a été prononcé par la Diète le 12 juin, et échangée le 27 du même mois contre celle des Cours alliées, a fixé les relations politiques de la Suisse, ses obligations et celles des Puissances envers elle. Vous trouverez ci-joint, Monsieur, une copie officielle de cette convention.

Ensuite du § 2 de l'article IV la Diète a consenti au passage des troupes autrichiennes soit aux environs de Bâle, par où une armée de près de cent et vingt mille hommes est entrée en France, soit par le Valais; ce dernier passage a été de soixante mille hommes au moins, et diverses circonstances ont contribué à le rendre extrêmement onéreux soit au Valais, dont les ressources, comme vous le savez, sont extrêmement bornées, soit aux Cantons voisins, qui ont été obligés de faire des fournitures considérables pour l'entretien de l'armée.

D'après les termes précis du § susdit un passage de troupes sur territoire suisse ne doit avoir lieu dans *des cas d'urgence*, et ce passage doit être *momentané*; les Puissances ont renoncé par le § 4 du même article à tout établissement de route militaire sur territoire suisse.

Cette dernière disposition n'est point observée, car bien que le passage de l'armée du général Frimont par le Valais soit achevé, des corps isolés, des traîneurs, des transports de tout genre sont dirigés par la route du Simplon, au grand détriment de ce malheureux pays.

Je dois vous charger, Monsieur, de faire valoir auprès des autorités compétentes à Milan l'art. IV de la convention, afin qu'on n'établisse point de route militaire par le Valais, et de demander formellement que le passage cesse, et que les transports nécessaires prennent la route du Mont-Cenis.

Le zèle que vous mettrez dans cette affaire importante, servira utilement votre pays et secondera les démarches que nous allons faire dans le même but par une voie différente.

Les grands événemens qui se sont passés en France annoncent que la guerre ne sera pas de longue durée; notre pays a grand besoin d'être soulagé dans les charges extraordinaires qu'il supporte depuis quatre mois; mais ces efforts ont eu un but honorable et utile, qui va se trouver heureusement atteint.

Recevez, Monsieur, l'assurance de ma parfaite considération.

(Suivent les signatures.)

Der Bundesversammlung wurde am 4. Heumonat eine Zuschrift des Landeshauptmanns der Republik Wallis, Herrn v. Sepibus, datiert vom 27. Brachmonat, vorgelegt, wodurch er im Namen des dortigen Landrathes dem Herrn Tagsatzungspräsidenten die Mittheilung des Vereinigungsaktes dieses neuen Kantons mit der Schweiz verdankt, und diese Dankesäußerung mit einigen Vorstellungen über die Bestimmung seines Mannschaftskontingents begleitet. Nach einem diesem Schreiben beigefügten, im Jahre 1808 zum Behuf der Festsetzung der Anzahl der von jedem Zegnen in den Landrath zu stellenden Repräsentanten aufgenommenen Bevölkerungsverzeichniß, belief sich dieselbe auf 59,953 Seelen. Herr v. Sepibus bemerkt hierbei, daß dieses Verzeichniß um so

weniger einer zu geringen Ansehung verdächtig werden könne, da jede Gemeinde das größte Interesse hatte, ihre gesammte Bevölkerung aufzuweisen, um desto zahlreicher in der souveränen Versammlung vertreten zu werden. Die im Jahre 1812 unter der französischen Regierung vorgenommene Volkszählung habe freilich 63,553 Seelen betragen, darunter seyen aber wenigstens 800 Mauthbeamte, die Garnison in Sitten und Brig, die Gendarmerie, eine Menge Civilangestellter und andere im Lande sich aufhaltende Fremde begriffen gewesen, so daß man mit Zuversicht annehmen könne, daß nach der Abreise aller dieser Individuen die wahre Bevölkerung wieder auf 60,000 Seelen herabgeschmolzen sey. Zu diesem komme noch, daß im Wallis eine große Anzahl von Solchen existire, welche zum Militärdienste untüchtig seyen. Die Regierung hoffe daher, daß die Tagsatzung in ihrem Billigkeitsgefühl belieben werde, das Mannschaftskontingent des Wallis auf 1200 Mann zu reduzieren.

Das vorstehende Begehren wurde von der Gesandtschaft des Standes Wallis durch nähere Bemerkungen und Gründe erläutert und unterstützt. Da aber die Ratifikation des Vereinigungsaktes mit Wallis bereits von der großen Mehrheit der Stände ausgesprochen worden ist, so konnte man sich im Allgemeinen die vielen Schwierigkeiten nicht verhehlen,

welche dermalen einer Abänderung in diesem Vereinigungsakt entgegenstehen. Es wurde auch bemerkt, daß die vorliegende Bevölkerungstabelle vom Jahre 1802 nicht als eine sichere Angabe der gegenwärtigen Bevölkerung angesehen werden könne. Mehrere Orten äußerten sich in dem Sinne, daß es wohl das Zuträglichste seyn dürfte, die Revision des Mannschaftskontingents des Kantons Wallis zu gleicher Zeit, wie die übrigen Kantone, nämlich noch dieses Jahr oder spätestens im künftigen Jahr vorzunehmen.

Hiernach wurde einmüthig beliebt, „ die Zuschrift der Regierung der Republik Wallis der diplomatischen Kommission zu näherer Untersuchung des Gegenstandes und hauptsächlich zu Berathung der an diese Regierung zu erlassenden Rückäußerungen zu überweisen. “

Am 4. Heumonath berichtete der Herr Gesandte von Wallis der Tagsatzung: es wallte bei der in den meisten Kantonen der Schweiz verbreitenden gemeinnützigen Gesellschaft die Absicht ob, für die durch Truppenüberlast verarmten und verunglückten Einwohner seines Kantons wohlthätige Beiträge zu sammeln; um aber dieß mit desto besserem Erfolg thun zu können, liege es in den Wünschen einiger ihrer Vorsteher, daß die Tagsatzung von diesem Vorhaben Kenntniß nehmen und dießfalls ihre hohe Willigkeit aussprechen möchte, welchen Wunsch der

Herr Gesandte vernommen habe, und den er also der Bundesversammlung mit Rücksicht auf seine bedrängten Landsleute empfehlend überbringe.

Es wurde einmüthig beschlossen: „im Protokoll bemerken zu lassen, daß die Tagsatzung dieses Vorhaben als einen neuen lobenswerthen Beweis des wohlthätigen und menschenfreundlichen Eifers und der edlen Absichten der gemeinnützigen Gesellschaft betrachte;“ und mit Mehrheit der Stimmen: „nicht weiter einzutreten, weil sowohl die nähere Kenntniß der Lage und Bedürfnisse des Kantons Wallis als der Einleitungen und Mittel fehlt, zu welchem die gemeinnützige Gesellschaft schreiten will.“

Die diplomatische Kommission erstattete am 1. August einen Bericht über die Beschwerden der Regierung von Wallis gegen die in der Vereinigungs-Urkunde dieses Standes mit der Schweiz angeführte Volkszahl und daherige Bestimmung seiner Bundeskontingente. Nach reiflicher Untersuchung dieses Gegenstandes hat die Kommission gefunden, daß es zwar nicht der Fall sey, jetzt, wo die Vereinigungsakte von den meisten Ständen bereits ratifizirt worden, etwas daran abzuändern, daß aber dem Stande Wallis die Zusicherung ertheilt werden könnte, bei der bevorstehenden allgemeinen Revision des Bundeskontingents auch seine dießfalligen Verhältnisse nach beizubringenden bestimmten Daten zu revidiren.

Die Kommission legte ferner der Tagsagung ein seither von der Regierung von Wallis eingelangtes Schreiben, datiert vom 8. Heumonat, vor, welches theils die Anzeige und die förmliche Vollmacht für die Gesandten dieses Standes zur Unterzeichnung der Vereinigungsurkunde enthält, theils eine Verwahrung gegen Theilnahme an der Garantie der helvetischen Nationalschuld ausspricht, und endlich die früheren Bemerkungen über den all zu hohen Ansatß des Wallis rücksichtlich des Mannschafstkontingents wiederholt.

Der Inhalt dieses Schreibens wurde noch besonders durch einen förmlichen Akt bekräftiget.

Die beiden hier oben erwähnten Aktenstücke folgen hier wörtlich:

A.

Sion, le 8 juillet 1815.

Le Conseil d'Etat de la République et Canton du Valais à Son Excellence M. de Wyss, Bourgmestre de Zurich, Président de la Diète de la Confédération suisse.

Excellence !

Nous avons un peu retardé notre réponse définitive à la lettre que vous nous avez adressée le 17 juin dernier, en nous transmettant que la Diète a proposé pour la réunion définitive de notre Canton à la Confédération suisse.

La cause de ce retard se trouve et dans les embarras

multipliés qui ont accompagné le passage de l'armée autrichienne, et dans la forme constitutionnelle que nous avons eu à remplir.

Notre Diète n'étant pas assemblée, nous avons eu à consulter les membres par circulaire, et quoique nous eussions recommandé la célérité dans les réponses, ce n'est que d'aujourd'hui que nous avons pu en connaître le résultat.

Le résultat a été tel que nous avons lieu de l'attendre d'avance du sentiment avec lequel le Valais envisage le nouveau lien qui doit l'unir à la Suisse entière. Le Conseil d'Etat a été unanimement autorisé à ratifier et faire ratifier par nos députés le traité qui nous a été proposé. Nous transmettons en conséquence par ce courrier nos pleins-pouvoirs à M. le baron de Stockalper, notre premier député, et à M. Dufour, notre second député; ils s'empresseront, nous n'en doutons pas, à les communiquer, par votre Excellence à la haute Diète et à en faire usage pour consommer par leur signature cet acte important, dans lequel le Valais paraît comme partie contractante.

Néanmoins en donnant ses pleins-pouvoirs à cet égard, notre Diète n'a pas manqué de réitérer les mêmes observations que nous avons déjà eu l'honneur de faire à votre Excellence sur la base qui avait été adoptée relativement à notre population. Une partie de ces membres a également que l'article second du projet de réunion était susceptible de quelque modification pour le Valais, en ce qui concerne la reconnaissance de la dette helvétique arrêtée

ensuite de la médiation de 1803. A cette époque, le Valais ne faisait plus partie de la Confédération, et dans la liquidation faite, il avait eu son contingent fixé par une détermination spéciale. Nous croyons en conséquence que le Valais ne doit pas être appelé à la garantie de la dette helvétique qui est stipulée par le pacte fédéral. Ce sont deux considérations que nous soumettons de nouveau à la justice, ainsi qu'à la bienveillance de nos hauts Confédérés, dans lesquels nous plaçons une entière confiance. Nous réclamons en particulier les bons offices de votre Excellence en cette circonstance, et la prions de croire à toute notre gratitude, ainsi qu'aux assurances réitérées de notre très-haute considération.

*Le Grand-Baillif de la République et
Canton du Valais :*
DE SÉPIBUS.

**B. *Le Conseil d'Etat de la République et Canton
du Valais,***

Vu la circulaire à lui adressée par Son Excellence le Président de la Diète et de la Confédération, en date du 17 juin dernier, ainsi que le projet, qui y était adjoint, d'acte de réunion du Valais à la Suisse comme vingtième Canton, proposé par la haute Diète à la ratification des louables Cantons confédérés ;

Vu les pouvoirs spéciaux, à lui donnés par la Diète de ce Canton, consultée suivant nos formes constitutionnelles, par circulaire du 28 juin dernier, et dont le résultat est que le Conseil d'Etat est autorisé de ratifier au nom du Va-

lais, et de faire ratifier par les députés de notre Canton à la haute Diète fédérale l'acte de la réunion dont le projet a été communiqué ;

ARRÊTE :

1° Son Excellence M. le baron Eugène de Stockalper, ancien Grand-Baillif du Valais, député de ce Canton à la haute Diète, et M. Michel Dufour, Grand-Juge de cette République et second député du Canton à la même Diète, sont revêtus par le présent de tout les pouvoirs nécessaires pour accepter et signer, conjointement avec les fondés de pouvoirs de la Diète fédérale, l'acte de réunion du Valais à la Suisse, comme vingtième Canton de la Confédération.

2° Les stipulations qu'ils auront consenties et signées seront obligatoires pour le Canton du Valais, comme si elles étaient signées et consenties par le Conseil souverain lui-même.

3° Le Canton du Valais continue à faire observer que sa population effective est réellement fort au dessous de 64,000 âmes que le projet de réunion lui a supposée, et il espère toujours que les louables Cantons ne persisteront pas à fixer son contingent d'après cette base erronée.

Le Canton du Valais fait également observer que l'article second du traité de réunion, en le faisant accéder à toutes les dispositions du pacte fédéral, le rendrait par là même participant à la dette helvétique de trois millions sept cent cinquante sept mille trente et un francs que la Diète fédérale a reconnue et garantie. Cependant cette dette est

devenue entièrement étrangère au Valais, qui ne faisait plus partie de la Confédération au moment où elle a été liquidée, et avait eu son contingent fixé à part.

Il croit en conséquence qu'il aurait lieu en à faire la réserve dans la stipulation de l'acte de réunion et il se persuade que les louables Cantons confédérés en penseront de même.

Il se confie à l'égard de l'une et de l'autre de ces considérations en la justice et la bienveillance de la haute Confédération.

Donné en Conseil d'Etat, à Sion, le 8 juillet 1815.

*Le Grand-Baillif de la République et
Canton du Valais :*

DE SEPIBUS.

Nach Erstattung des vorstehenden Berichtes hat die diplomatische Kommission den Entwurf eines an die Regierung von Wallis zu erlassenden Antwortschreibens der Bundesversammlung zur Genehmigung vorgelegt.

Der Herr Gesandte des Standes Wallis hat hierauf die von seiner Regierung geäußerten Wünsche und Begehren in Bezug auf die Oben Bezeichneten zwei Gegenstände des Mannschafstkontingents und der Theilnahme an der Garantie der helvetischen Nationalschuld mündlich unterstützt und die Tagssagung ersucht, darauf die gehörige Rücksicht zu nehmen.

Da die in dem projektirten Antwortschreiben enthaltenen Aufschlüsse und Zusicherungen den geäußerten Wünschen der Regierung von Wallis vollkommen entsprechen, so wurde dasselbe einmüthig genehmiget und die diplomatische Kommission zugleich bevollmächtigt, den Vereinigungsakt von der Gesandtschaft der Republik Wallis unterzeichnen zu lassen.

Hier folgt die beschlossene Antwort der Tagsatzung an die Regierung von Wallis:

An den Staatsrath der Republik Wallis, unsern getreuen, lieben Bunds- und Eidgenossen.

Zürich, den 1. August 1813.

Getreue, liebe Bunds- und Eidgenossen!

Aus den beiden Zuschriften, vom 27. Brachmonat und 8. Heumonat vernehmen wir theils Euerer Wünsche und Absichten über die Kontingentsverhältnisse, wie solche die mit Euerer Ehrengesandtschaft entworfene Vereinigungsakte bestimmt ist, theils die Erklärung, daß Euerer Herren Deputirten bevollmächtigt seyen, diese Urkunde in Euerem Namen als ratifizirt zu unterzeichnen.

Den ersten Gang haben wir in sorgfältige Berathung genommen und mußten es bei reifer Ueberlegung in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo bereits von den mehreren löblichen Ständen die Ratifika-

tion der Konvention ausgesprochen ist, bedenklich finden, wieder mit Eueren Anträgen aufzutreten und dadurch die Berichtigung Euerer Verhältnisse zu der Eidgenossenschaft neuerdings zu verzögern und vielleicht zu gefährden.

Wenn auf eine genaue und sichere Grundlage für Bestimmung dieser Kontingente abgestellt werden soll, und Ihr darum gegen die angenommene Zahl von 64,000 Seelen Einwendungen macht, so kann man hingegen gewiß auch eben so wenig eine im Jahr 1802 stattgehabte Volkszählung als gültige Basis betrachten. Um also, getreue, liebe Bundes- und Eidgenossen, daß wir auch gegen Eueren löbl. Stand nach denjenigen Grundsätzen von Billigkeit und Gerechtigkeit zu verfahren wünschen, welche uns gegen alle übrigen Verbündeten leiten, so machen wir den Vorschlag, Euer Kontingent der vielleicht sehr bald und spätestens mit der ordenlichen Tag-satzung von 1816 für alle Stände eintretenden Revision zu unterwerfen, unterdessen in Euerem Kanton eine genaue Volkszählung zur genauen Kenntniß der wirklichen Zahl seiner Einwohner vorgenommen werden kann.

Noch bleibt uns bloß auf eine Bemerkung des zweiten Schreibens, worin Ihr Euch über die Garantie der helvetischen Staatsschuld äußert, zu erwidern, daß es niemals in unseren Absichten lag, an Euch dießfalls eine Zumuthung zu machen, und daß Ihr um so mehr beruhiget seyn könnet, da auch der dritte Abschnitt des § VII der Erklärung der alliirten Mächten vom 20. März alle seit dem Jahre 1813 der Schweiz einverleibten Landschaften bestimmt davon ausschließt, diese Erklärung des Kongresses von der gesammten Eidgenossenschaft angenommen wor-

den ist, und es demnach keine Frage davon seyn kann, dießfalls jemals Cuerey Kanton in die Mittheilenschaft zu ziehen.

Wir hoffen nun, getreue, liebe Bundes- und Eidgenossen, es werden Euch diese Aufschlüsse vollkommene Beruhigung gewähren, und in dieser Ueberzeugung empfehlen wir Euch sammt uns in den Nachtschutz des Allerhöchsten.

Im Namen der eidgenössischen Tagsatzung,
Der Bürgermeister des Kantons Zürich,
Präsident derselben.

(Folgen die Unterschriften.)

Die diplomatische Kommission zeigte am 4. August der Tagsatzung an, daß, in Folge der am 1. desselben Monats erteilten Vollmacht, am Morgen des heutigen Tags der Vereinigungsakt der Republik Wallis mit der Schweiz von den beidseitigen Bevollmächtigten, nämlich ab Seite der diplomatischen Kommission, von den Tit. Herren Schultheiß von Mülinen und Schultheiß Rüttimann, und ab Seite des Standes Wallis von den Tit. Herren Baron v. Stockalper und Großrichter Dufour unterzeichnet und besiegelt worden sey. Die Kommission legte diesen Vereinigungsakt der Tagsatzung vor, mit dem Ersuchen, nunmehr die allgemeine eidgenössische Ratifikation auszusprechen, wie es bei den früheren Vereinigungsakten mit Neuenburg und Genf ge-

schehen, welches auch einmüthig beschlossen worden ist. (Siehe Seite 195.)

Die Genehmigung beider kontrahirender Theile, nämlich auf der einen Seite diejenige der hohen Regierungen und souveränen Behörden der zwölf Stände der Schweiz, als: Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob dem Wald, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell beider Rhoden, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Neuenburg und Genf, laut ihrem im Protokoll der eidgenössischen Tagsatzungen enthaltenen Erklärungen, und auf der anderen Seite diejenigen des Landrathes der Republik Wallis nach der amtlichen Anzeige des Staatsrathes vom 8. Januar 1815 erhalten hat, — wir zum Beweis, daß gedachter Vereinigungsakt unbedingt ratifizirt worden sey, daß er gewissenhaft erfüllt und aufrecht erhalten werden und die dadurch erzielte Aufnahme des schweizerischen Kantons Wallis in den eidgenössischen Bund auf einer festen, unabänderlichen Grundlage auf ewige Zeiten beruhigen solle, gegenwärtige Urkunde in duplo haben ausfertigen und mit den Unterschriften unsers Präsidenten und des eidgenössischen Kanzlers sowie auch mit dem bisherigen schweizerischen Staatsiegel versehen lassen, in Zü-

rich, den vierten August im Jahr ein tausend acht hundert und fünfzehn (4. August 1815).

Im Namen der eidgenössischen Tagsatzung,
(Unterzeichnet)

Der Bürgermeister des Kantons Zürich,
Präsident derselben:

David von Wyß.

Der Kanzler der Eidgenossenschaft:
Mousson.

Man setzte am 8. Oktober 1847 die durch den Beitritt zur Eidgenossenschaft mittelbar oder unmittelbar verursachte Geldauslagen auf folgende Ziffern an:

Am 6. Mai 1815 gesammelte Steuern . . .	58,000	Fr.
Landräthe wegen der Bundeserörterung . . .	3,000	„
Gesandtschaften oder Abordnungen, 1814—1815 . . .	1,000	„
Alljährlicher Beitrag zur Bundeskasse . . .	57,635	„
Gehalt der Gesandtschaften . . .	33,635	„
Militärausgaben, nach der Berechnung des Hrn. Dufay von Monthey, Präsident . . .	2,961,764	„
Helvetische Schuld . . .	232,000	„
Ereignisse von 1840 . . .	84,000	„
Materie Ereignisse von 1844 . . .	60,000	„
Centralgericht . . .	20,000	„
Sonderbundauslagen, im Innern . . .	500,000	„
Eidgenössische Erpressung, 1847, circa . . .	800,000	„

Ohne Beitritt zur Eidgenossenschaft wäre man nicht in diese Kosten gefallen.

Durch die Entfernung oder Verhinderung des Verfassers haben sich einige Druckfehler eingeschlichen, um deren Verbesserung ich den geneigten Leser bitten.



